S
917.
-11

Angenehme
Lectüre
für
Frauenzimmer.

Eilfter Band.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius. 1779.

D. v. S.

Inhalt.

I. Die junge Nord Amerikanerin oder Klosterfreundschaft in Briefen. Aus dem Englischen. Erster Theil. Seite 1.

II. Die junge Nord Amerikanerin oder Klosterfreundschaft in Briefen. Aus dem Englischen. Zweyter Theil. S. 171.

Die junge Nord Americanerin, oder Klosterfreundschaft in Briefen.

Aus dem Englischen.

Erster Theil.

Die junge Nord Americanerin, oder Klosterfreundschaft.

I. Theil.

I. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freeman.

Eltern haben steinerne Herzen — keine Thränen können sie bewegen — Kinder müssen unglücklich seyn.

Und doch, wer hätte es denken sollen, daß eine Frau von so feinem Verstande, und so empfindsamer Gemüthsart als meine Mutter, im Stande wäre, ein einziges Kind in ein Kloster einzusperren, weil — welch ein Schimpf für den mütterlichen Charakter — weil ich etwas größer bin, als sechszehnjährige Mädgen gemeiniglich sind, und dieses unfreywilligen Umstandes wegen zu verlangen scheine, in die Welt eingeführt zu werden, von der sie eine so glänzende und Hauptzierde ist.

Aber meine geliebte Nancy, könnte nicht die Qualität für die Quantität büßen? Unregelmäßige Gesichtszüge und eine grobe Farbe,

sind ein Abstecher der Schönheit. Aber sie mags mir verzeihen: wenn sie gleich noch so frühzeitig verheirathet ist, so gab doch das Notabene meines Wuchses den bösen Zungen einigen Schein zu ihrer Bosheit, und anstatt sie nur neun und zwanzig zu seyn erkläret, so hätten diese leicht sagen können, daß sie nach vierzig gienge. Doch ich will mich nicht länger bey dieser Materie aufhalten, ich möchte vergessen, daß ich Tochter bin.

Sie sind so begierig, zu wissen, wie mir mein neuer Stand gefällt. So wenig sich nach einer kleinen vier und zwanzigstündigen Beobachtung urtheilen läßt, würde ich diese Wohnung einen Himmel auf Erden nennen. Es ist alles so nett, so ordentlich, so zierlich, und die Einwohner sind so artig, so wohl erzogen, so einschmeichelnd, so angenehm. Mit einem Wort, da mir die Freuden des Lebens, wie sie genennet werden, fremde sind, so kann ich ihren Verlust nicht bedauern, und da mein Herz durch nichts, als Freundschaft gerührt wird, so ist Ihre Gesellschaft das einzige, darnach ich seufze.

Aus diesem Grunde bedaure ich herzlich die Veränderung in den Gesinnungen meiner Mutter gegen Ihren Vater. Hätte sie ihn geheirathet, so würde man Ihre Entfernung eben so nöthig als die meinige gehalten, und wir wenigstens den Trost gehabt haben, zusammen verbannet zu seyn.

Gott

Gott vergebe mir den Verdacht, aber ich vermuthe, daß gewisse Achtungsbezeugungen, die mir der alte Herr aus Gutherzigkeit bey seinen Besuchen in unserm Hause erwies, die gedoppelte Catastrophe meiner Wegschaffung und der Unbeständigkeit seiner Geliebten verursacht. — „Ein feines hoffnungsvolles Mädgen — ein artiges Kind!" waren seine häufigen Ausdrücke, die derjenigen nicht sehr schmeichelhaft seyn konnten, die nicht wissen wollte, daß sie den Mittag ihres Lebens schon zurück gelegt hätte.

Meine Mutter entdeckte mir kein Wort von ihren Absichten, bis wir Dover erreichten, da sie mir, in dem Ton eines morgenländischen Bassa, bekannt machte, es sey ihr Wille und Gefallen, daß ich zwey bis drey Jahre in einem geistlichen Hause bleiben sollte, daß meine willige Ergebung für ein Merkmahl meines Gehorsams angesehen werden würde; daß es aber ihr Wille und Gefallen sey, dem ich mich unterwerfen müsse, ich möchte wollen oder nicht. Ich machte daher aus der Noth eine Tugend, gieng des andern Morgens zeitig an Bord, und kam nach einer vierstündigen angenehmen Fahrt über die kleine Meerenge, welche von den Franzosen le pas de Calais genennet wird.

Die Stadt Calais, welche ihren Namen entweder von dieser Straße empfangen, oder ihr denselben beygelegt hat, (denn ich bin hievon nicht genau unterrichtet,) hat wenig, um sich

der Aufmerksamkeit des Reisenden zu empfehlen. Sie wurde, wie Sie in den Jahrbüchern ihres Vaterlandes lesen können, von Eduard dem Dritten, im Jahr 1347 nach einer eilfmonatlichen Belagerung eingenommen, und gieng 1557 unter Maria innerhalb vierzehn Tagen verloren. Es ist für Frankreich ein sehr wichtiger Ort, und hat daher auch eine gute Besatzung. Er wird meist von Fischern bewohnt, ist schlecht gebauet, und blos ein Durchgang von und nach England.

Bologne, die nächste Stadt, in der wir uns ein wenig verweilten, liegt sieben französische Meilen von Calais, am Fluß Lenart, der an der Südseite der Stadt in die See fällt, und einen sehr bequemen Hafen bildet. Sie wird in die Ober- und Unterstadt eingetheilet, die beyde wohl befestigt sind, und hat einen bischöflichen Sitz, der unter den Erzbischoff von Rheims gehöret. Zu den Zeiten der Römer war sie, wie es scheint, der gewöhnliche Ort zur Ueberfahrt, von dannen, sich Caligula sowohl, als Claudius nach Britannien einschifften; zu den Zeiten Constantin des Großen, der auf seiner Reise nach York hier durch gieng, wurde sie Bononien genennet. Heinrich der Siebende von England, brachte sie aufs Aeußerste, aber Carl der Achte von Frankreich, erkaufte den Frieden, und rettete sie. Nachher wurde sie 1544 von unserm Heinrich dem Achten ein-

genom-

genommen, der sie, so lange er lebte, behielt; aber in den verwirrten Zeitläuften unter Eduard des Sechsten Minderjährigkeit, wurde sie um eine weit geringere Summe, als ihre Eroberung der Krone England gekostet hatte, wiederum an Frankreich verkauft oder übergeben —— Und so viel von Bologne.

Wird es nöthig seyn, Ihnen zu sagen, daß ich von einer Sache, an der mein Herz nicht den geringsten Antheil nimmt, blos um mich zu zerstreuen, geschrieben habe? Denn wenn das Gemüth niedergeschlagen ist, so ist es Erquickung, wenn man seinen Gedanken so weit, als möglich, zu entfliehen sucht.

Aber weder Calais noch Bologne sind der Ort meines Aufenthalts. Sie sind dem Brittischen Ufer gar zu nahe, als daß man mich da hätte lassen können, und vermuthlich hat mich meine Mutter in das Innere des Landes geschleppt, um mich von den localen Anhänglichkeiten zu entwöhnen, die unsere Neigungen auf eine geliebte Gegend ziehen. Doch dem sey, wie ihm wolle, so bin ich hier so gut eine Engländerinn, und so sehr in England verliebt, als wenn ich nie die Luft Frankreichs eingeathmet hätte; ich glaube auch nicht, daß Zeit oder Umstände es möglich machen werden, mir neue Eindrücke oder einen neuen Hang zu geben. Meine richtige Adresse finden Sie eingeschlossen; ich

zweifle nicht, Sie werden mir den richtigen Empfang derselben ehestens anzeigen.

Leben Sie wohl, meine einzige Freundinn! und danken Sie dem Himmel, daß uns, bey allen Besonderheiten unsers Schicksals, unser unschuldiger Briefwechsel nicht verboten worden ist. Ich gestehe es, ich zitterte, es möchte mein strenges Verhängniß sich auch bis dahin erstreckt haben; und vermied es auf das sorgfältigste, Ihres Namens zu erwähnen, weil ich besorgte, mir dieses größte unter allen menschlichen Uebeln zuzuziehen: denn meine Mutter ist despotisch; und nie hab ich die Heiligkeit meines gegebnen Worts verletzt. Ihre Bewegungen waren so schnell, daß es mir nicht möglich war, Abschied von Ihnen zu nehmen: aber Nancy, ein Abschied ist höchstens ein schmerzhaftes Vergnügen, daher ist auch meine Freude nicht zu beschreiben, daß es mir frey steht, Ihnen durch die Feder zu versichern, und abermal zu versichern, wie aufrichtig ich bin

die Ihrige

Maria Gerrard.

II. Brief.

II. Brief.

Von und an Dieselbige.

Ich setze mich hin, meiner geliebten Freundinn alle Ihre zärtliche Sorge und Bekümmerniß für meine Glückseligkeit zu benehmen, und ich bin überzeugt, daß dieses nicht besser geschehen kann, als wenn ich Ihnen von diesem Hause und dessen Einwohnern eine Beschreibung gebe.

Das Gebäude scheint eher von der römischen Baukunst übriggeblieben, als Ruinen derselben zu seyn. Es besteht aus einer geräumigen Halle in dem Hauptgebäude, und einem zierlichen Sprachzimmer in jedem Flügel: in einem Beichtstuhle, der die Aussicht nach dem Garten hat; einer Kapelle, die in einem prächtig Styl angelegt ist; Schulzimmern, Schlafkammern, und einer Reihe von Cellen, in Form eines Amphitheaters, deren Gebrauch ich noch nicht kenne, mit einem Attischen Geschosse, welches sehr gut ins Auge fällt, und Zimmern, die zu dem Chor, Schlafgemach, und andern nöthigen Theilen dieses ansehnlichen Gebäudes führen.

Die Gärten sind weitläuftig, und in einem nach ihrem Gebrauche eingerichteten Geschmack angelegt, denn sie mögen in denselben, um nachzudenken oder frische Luft zu schöpfen, die Einsamkeit oder Gesellschaft zu suchen, spazieren, so finden

finden sie ihren Wunsch befriedigt, und eine allgemeine und herzrührende Zufriedenheit.

Die Superiorinn ist eine Frau von der besten Lebensart, und muß zu ihrer Zeit eine Schönheit vom ersten Range gewesen seyn: daher fließen denn auch ihre Lehren über die Eitelkeit persönlicher Reize mit einer unaussprechlichen Anmuth von ihren Lippen, und bringen das geheimste Murren jener Leidenschaft zum Stillschweigen, welche die Jugend so begierig macht, zu sehen und gesehen zu werden. Sie war, wie ich vernommen habe, von ihrer Familie und nach ihrer eignen Neigung zu der Ehegattinn eines jungen Officiers in französischen Diensten bestimmt, der in einer Schlacht umkam, da er auf eine großmüthige, aber nicht gelingende Art, das Leben ihres Vaters zu retten suchte: Diese Widerwärtigkeit zog ihr Herz dermaßen von allem Irrdischen ab, daß sie in diesem Hause, der Wohnung der Unschuld und Ruhe, eine Freystädte suchte, und ein lebendiges Zeugniß von der wahren Schilderung ist, die Popes vortreffliche Zeilen enthalten:

„Wie glücklich ist das Loos des schuldlosen
„Mädgens, die die Welt vergißt, und von
„ihr vergessen wird.

Ihr Ansehen und ihre Aufführung haben mir in der That sehr ungewöhnliche Gesinnungen für die Ordenshäuser eingeflößet, wider welche wir, wie Sie wissen, mit fürchterlichen Vorurtheilen

einge-

eingenommen wurden. Und wenn Sie sich nur, meine Nancy, in dieser Gesellschaft befånden, so weiß ich gewiß, ich kőnnte mit Vergnůgen in einem Kloster leben und sterben.

Die Regeln dieses Hauses sind strenge und unverånderlich, wie die Gesetze der Meder und Perser. Frůhe aufgestanden, frůhe gegessen und bestimmte Zwischenzeiten zum Lesen, zum Fleiß, zu Uebungen und zur Andacht, nicht wahr, Sie werden mir zugestehen můssen, daß die Zeit nicht unangenehm verstreicht. Aber merken Sie, daß ich nur von denen rede, die ein großes Kostgeld bezahlen, diese bringen so ihre Zeit zu; die aber aus Geiz, oder ihrer wirklich eingeschrånkten Umstånde halber, nur ein geringes Kostgeld fůr ihre Tőchter bezahlen, thåten weit besser, sie in England zu behalten. Es ist wahr, sie erlangen eine Fertigkeit im Franzősischen, aber nicht in der reinen und correkten Sprache; und werden in Ansehung des Essens und Schlafens ganz anders als jene begegnet, obgleich der Unterschied im Jahr nur einige Pfunde ausmacht. Sie erfahren nichts von allem, was vorgehet, und aller Umgang mit dem innern Kloster ist ihnen verschlossen; sie kommen nie ins Sprachzimmer, und die Superiorinn sorgt in keinem Stůcke unmittelbar fůr sie; sondern sie werden so, wie unsere halbe Kostgångerinnen in England, angesehen, die so viel von den Wissenschaften aufschnappen, als sie kőnnen.

In

In der obern Schule sind eine Menge hübscher Nonnen zur Aufwartung, welche freywillige Dienste übernehmen, die die Untermeisterinnen in England unter ihrer Würde zu seyn glauben würden: überdem höre ich, daß sie sich zu gewissen Jahrszeiten schwere Bußen auflegen, weil sie in dem ausschweifenden Wahne stehen, daß, wenn sie überflüßige gute Werke thun, solche im Himmel angeschrieben, und an dem großen Gerichtstage ihnen vergolten werden.

Mich dünkt, es würde sehr unterhaltend seyn, wenn man aus ihrem eignen Munde die Erzählung von allen Warum's und Weswegen's hörte, die sie zu einem einsamen Leben bewogen hatten; aber die Schülerinnen dürfen mit diesen erhabnern Geschöpfen nicht anders, als in den Schulstunden und in Gegenwart einer Aufseherinn oder Abgeordneten der Aebtißinn, reden; daher kann man sich auf keine Vertraulichkeit oder vertraute Erzählungen Hoffnung machen. Dem ohngeachtet ist es nicht unmöglich, da wir hier eine Vermischung aus allen Völkern unter der Sonne haben, die beynahe von einem Alter mit mir sind, daß ich Ihnen einige kleine Klostergerichte, die Ihrer Annahme würdig sind, anbieten kann.

Ich habe von meiner Mutter einen Brief gehabt, der voll Lobeserhebungen über die Glückseeligkeit meines Zustandes ist — frey von Sorgen; sicher für Thorheiten; allen Gefahren

entris-

entrissen! — Ach, liebe Madam! so richtig ihre Muthmaßungen seyn mögen, so sind es abseiten ihrer doch nur Muthmaßungen, die wahrhaftig einen gar zu schwachen Grund haben, als daß sie ihres Kindes Ruhe und Sicherheit darauf bauen sollten. — Und wagen sie nicht überdem ihre Religion? denn es fehlt an Lockungen nicht, wenn man gleich die mündlichen Ueberredungen unterläßt. — Doch was ist daran gelegen? — Ich glaube sie denken, es wird schon gut seyn, wenn ihre Tochter nur endlich den Weg zum Himmel findet, wenn sie auch auf einem andern Pfade dahin kommt, als sie ihr vorgeschrieben haben und selbst gegangen sind. — Doch, nichts mehr davon, Nancy; ich will den mütterlichen Befehlen gehorchen lernen.

Ich habe schon erwähnt, daß man in den geistlichen Häusern keinesweges so lebt, wie ihr flüchtige leichtsinnige Weltkinder es euch einbildet: denn das Fest der Vernunft und die Ergießung der Seele bleibt in ihren Mauern keinesweges ungenossen. Musik, Tanzen, schöne Schriften sind wechselsweise die Gegenstände oder Quellen unsers Zeitvertreibes. Wir haben freylich keine Männer unter uns, aber wir sagen einander die artigsten Sachen, haben unsere Nacheiferungen, unsere Günstlinge, unsere Partien, gerade wie bey Ihnen. — Doch nächstens hievon ein Mehreres.

Ich lese jetzt den Voiture, und halte seine Briefe für den Maasstab eines vortreflichen Styls. Sein Scherz ist so fein, seine Gedanken so richtig, seine Sprache so zierlich, seine Wendungen so angenehm, daß es daher kein Wunder ist, daß ich ihn mit Vergnügen lese, und ihn Ihnen als einen einnehmenden und vollkommenen Schriftsteller empfehle.

Ich habe den französischen Geschmack in der Kleidung nicht angenommen; da aber Natur und Phantasey hier ungezwungen sind, so bin ich, so weit das Aeußere geht, eine Arcadische Nymphe geworden; deun mein Haar fliegt nachläßig um meine Schultern, mein Rock und Mieder sind mit Bande besetzt, meine rothen Pantoffeln und mein Blumenstrauß machen mich vollkommen zu einer Tochter der Einfalt, und nichts als Schönheit fehlt, um eine reizende und anziehende Gestalt aus mir zu machen. Da ich inzwischen sehr zweifle, daß Sie im Stande seyn werden, sich einen richtigen Begriff von dem Werthe meines Ansehens zu machen, so sitze ich jetzt bey einer Schwester, die den Pinsel glücklich führt, und werde bey Ihnen nächstens in Pastel einen Besuch ablegen, und Sie dadurch so sehr überraschen als erfreuen: oder Sie wären das gute Mädgen nicht, dafür ich sie halte. Ach! Nancy! mein Herz sagt mir aus seinen eignen Empfindungen, daß Sie in dem gegenwärtigen Stande unsrer grausamen Trennung nur meine

gar

gar zu zärtliche Freundinn sind. Leben Sie wohl.

III. Brief.

Von und an Dieselbige.

Noch ist Ihre Prophezeyung nicht erfüllet, liebes Mädgen. Nicht die Oberfläche allein ist eben, sondern auch die äußersten Tiefen sind sanft. Der Friede hat in diesen Mauern in allen seinen veränderlichen ergötzlichen Gestalten seine Wohnung aufgeschlagen, und Freude und Liebe und jede süße und freundschaftliche Leidenschaft werden von ihm unvermerkt erregt, belebt und erhoben.

Sie wissen, daß ich niemals, weder von Natur noch durch Erziehung, ein Flattergeist war; es wird mir daher nicht schwer, meine Aussichten, Entwürfe nnd Wünsche, außer wenn Sie Theil daran haben, in die vorgeschriebenen Gränzen einzuschränken. Anstatt scharfer Verweise, oder einer schmerzhaften Selbstverläugnung, die in meiner Elteru Hause mir häufig ertheilt und von mir verlangt wurden, finde ich hier nichts als Lob, Geselligkeit und lächelnde Gesichter, ich glaube auch nicht, daß ich je eine Veränderung erfahren werde, so sehr auch Ihre erklärte Meynung der meinigen entgegen steht. In der Welt, Nancy, ist man so zu reden nur stoßweise gut, und erfüllet die Pflichten seines

Stan-

Standes blos als Pflicht: hier ist das Herz der Führer, und jedes Vorurtheil, jede selbstige Partheylichkeit flieht vor demselben: es mißt die Gefühle anderer, die Bedürfnisse, die Bedenklichkeiten ihrer Umstände nach seinen eignen ab, und die allgemeine Regel ihres Verhaltens geht dahin, andern so zu thun, wie man von ihnen gethan haben will.

Ein so untadelhaftes Leben und Wandel ist meines Dünkens die Ursache, warum das Feyerliche in der Art ihres Gottesdienstes mein Gemüth mit einer heiligen Scheu und Freude erfüllet, die ich in unsern Kirchen nie erfahren habe. Jede scheint es so vollkommen ernstlich zu meynen, so unverstellt von der göttlichen Gegenwart überzeugt zu seyn, die er allen, die ihn aufrichtig anbeten, versprochen hat, ihre Priester scheinen so unmittelbare Gesandte des Höchsten zu seyn, daß eine ungebetene Sympathie mich mir selbst raubt, und mich gleichsam mit übernatürlichem Glauben, Dankbarkeit und Ehrfurcht begeistert.

Aber beunruhigen Sie sich nicht: auf die Freyheit des Willens wird nicht einmal ein Versuch einer Eroberung gemacht. Es wird nicht das Geringste angeführt, was denselben verwirren, oder einen Zweifel erregen könnte, und ich sehe diejenigen, die die Grundsätze, in denen sie erzogen sind, verlassen, als Leute an, die gar keine Religion haben.

D,

O, Nancy! wenn es doch nur möglich wäre, daß wir unser Leben mit einander zubringen könnten! ich kann mir keinen Begriff von einer höhern Glückseligkeit machen, als wenn wir neben einander in diesen angenehmen Gärten gehen, die mechanische Ordnung in allen betrachten, oder mit einer Frau Thee trinken, die ich wegen ihrer Person und Geistes fast vergöttere. Es würde ein Fest für Sie seyn, wenn Sie unsere Superiorinn sähen, und für mich ein ungemeines Vergnügen, Ihre Gedanken von diesem allen, oder Ihre Gründe zu hören, wenn Sie in einem oder anderm Stücke meiner Meynung nicht sind, warum Sie anders denken.

Ich habe mit einer Englischen Dame, der Wittwe eines Hauptmanns, Bekanntschaft gemacht, die sich hieher begeben hat, ihre kleine Pension zu verzehren. Sie ist von meiner Mütter Jahren, liebt aber das Gedächtniß ihres Mannes mehr als alles in der Welt, daher sie sich auch entschlossen, einen Ort zu suchen, wo sie, ohne lächerlich oder sonderbar zu scheinen, solchen Betrachtungen nachhängen könnte, die ihrer Gemüthsart am besten angemessen wären, und wo sie von ihrem geringen Unterhalte unabhängig leben könnte.

Sie wird von der Superiorinn und allen Nonnen sehr hochgeschätzt; sie ist aber zurückhaltend und mischt sich selten in Gesellschaften, die eine, obgleich unschuldige Fröhlichkeit zum Ge-

genstande haben. Sie redet von ihrem Manne, der an den Blattern starb, auf eine so edle Art, daß man offenbar sehen kann, er habe alle ihre Achtung verdienet, und ihre Betrübniß gehe von Herzen. Er war vernünftig, gelehrt, lebhaft und einnehmend, und nur zwey und dreyßig Jahr alt, wie ihn jene grausame Krankheit ihr raubte. — Sie ist inzwischen nur eine Kostgängerinn, geht nie in die Messe, und hat, so lange sie im Kloster ist, noch den Mund nicht aufgethan, von der Religion zu reden; aber der Zug in ihrem Charakter, der mich am meisten an sie bindet, ist, daß sie eine Tochter gehabt hat, die ihre Zärtlichkeit besessen, und nur zwölf Jahr alt geworden ist, um welcher willen sie den Gefahren einer argen Welt sich willig ausgesetzt haben würde. Die Ausdrücke, deren sie sich bedient, wenn dieser Tochter gedacht wird, überzeugen mich, daß ihr Gemüth von der liebenswürdigen Art sey, die Pope in folgenden Zeilen schildert:

Sie, die einer Schwester Reize lieben und hören kann, seufzt mit unverwundetem Ohr um eine Tochter.

Es ist besonders, wie natürlich wir auf den Punkt zurückkommen, der uns am meisten am Herzen liegt, aber meiner Mutter Hintansetzung ist der Pfeil, den ich im Busem trage, und ich habe die Gabe nicht, daß ich ohne zu klagen

leiden

leiden kann; Sie müssen mir also vergeben, und mich bedauren; denn bin ich nicht

die Ihrige,

Maria.

IV. Brief.

Von und an Dieselbige.

Mein liebes süßes, von Vorurtheilen eingenommenes Mädgen, können Sie wirklich und im Ernst um den Zustand der Seele Ihrer Freundinn bekümmert seyn, oder die Uebereinstimmung mit diesen oder jenen Ceremonien wirklich für das Wesen des Christenthums halten? — Ich erröthe für Sie, und bitte Sie zu beyder Ehre, Ihrem Irrthum bald und öffentlich zu entsagen. Giebt es nicht Heiden in der protestantischen Kirche, wenn es Heuchler in der katholischen giebt? — Aber hier liegt der Unterschied zwischen beyden Charaktern: Der Protestant sündigt wider seine eigne Ueberzeugung, ohne Hoffnung oder Glauben an menschliche Aussöhnung: Der Katholik beichtet, unterwirft sich den Bußübungen, und reinigt seine Seele von ihren Fehltritten gleich nach Begehung derselben, und denn ist, wie Sie wissen, alles wieder gut. Ich könnte Ihnen Ihre Ungereimtheit mit Bild und Ueberschrift beweisen, aber ich schone Ihrer; Ihr eigner guter Verstand

mag sie Ihnen aufdecken, Sie überzeugen und bestrafen.

Diesen Morgen gab ich zum erstenmale auf ein kleines Mädgen Acht, die unaufhörlich über das Elend ihres Vaterlandes weineu soll, und daher vou dem ganzen Kloster den Namen Niobe erhalten hat. Sie ist eine junge Amerikanerinn.

Ich sagte ihr einige Höflichkeiten, um meiner vertraulichen Anrede an eine Fremde einen Schein zu geben, und bat sie, mir zu eröffnen, wie ihr Herz bey ihren so zarten Jahren zu einer so ungemeinen Empfindsamkeit gekommen sey. „Ach, „Madam,“ erwiederte sie mit Nachdruck, „mein „Gefühl ist durch solche Scenen des Elendes er„weckt und belebt, die sie oder einer ihrer Freun„de hoffentlich nie erfahren werden.“

Ich dankte ihr für ihr artiges Compliment und bat sie Thee mit mir zu trinken, der für die Englischen Frauenzimmer täglich im Eßsaal aufgesetzt wird, wo sie ihn, nach dem sich die Gesellschaft zusammen thut, in großen oder kleinen Partheyen trinken.

Bey weiterer Erkundigung höre ich, daß sie vierzehn Jahr ist; sie ist aber für ihr Alter sehr klein, und hat ein Gedächtniß und einen Verstand, davon ich kein Beyspiel weiß. Ich war nach der verabredeten Stunde recht sehr begierig, indem ich mir schmeichelte, das unschuldige und verständige Geschwätz dieser jungen Frem-

den

den würde die Martern der Entfernung von der Freundinn meines Herzens lindern und versüßen. Sie war pünktlich und ihre Augen sagten mehr als zu deutlich, wie sie die Zwischenzeit zugebracht hatte.

„Immer weinend, meine liebenswürdige kleine Gesellschafterinn?“ sagte ich, „solche patriotische Thränen werden selten vergossen, möchten sie nur nicht umsonst vergessen werden.“

„Sie müssen nicht scherzen, Madam, ob sie es gleich auf eine sehr angenehme Art thun; denn so jung ich bin, so habe ich doch wesentliche Ursache: denn außer den allgemeinen Drangsalen eines Landes, das ich liebe, sind mir mein Vater und Mutter, die zärtlichsten auf der Welt, entrissen worden. Sie sandten mich, unter der Aufsicht einer französischen Dame, nach diesem Orte einer eingebildeten Sicherheit, sind aber selbst Flüchtlinge geworden, und wandern ohne Wohnung und Hütte herum; und ich weiß nicht einmal, ob ihre Personen von Folter und Tod frey sind. — Aber ich sehe,“ fuhr sie fort, „ich habe Sie schon eine neue Lektion gelehret.“ — „Und welche, meine Liebe?“ — „Mitleid, großmüthiges Mitleid, Madam!“ — Ich schlug sie sanft auf den Backen, meine Augen wurden unversehens trübe; sie küßte mir die Hand, und bat in den süßesten Ausdrücken, ich möchte mich durch ihr Unglück nicht zu sehr rühren lassen: „Ich wünschte, sie

»für mich einzunehmen, Madam, denn ich fühle,
»daß ich sie lieben werde, aber ich muß sie nicht
»betrüben.«

Ich erkundigte mich, wie ihre Familie das besondre Unglück gehabt hätte, das erste Opfer, so zu reden, auf dem festen Lande zu werden; und vernahm, daß sie an dem Orte gelebt hätten, wo die Widersetzung ihren Anfang genommen, und Herr Smith, der unter dem General Wolf gedient, wäre von den Leuten, die sich bürgerliche Unruhen allemal zu Nutze machen, ihre Bubenstücke und Grausamkeit zu bedecken, sogleich als ein Gegenstand des Argwohns und der Grausamkeit ausgezeichnet worden. Doch wäre noch vor dem Anfange dieses gewaltthätigen Verfahrens die kleine Niobe, durch die Sorgfalt und Vorsicht ihrer zärtlichen Eltern, nach Frankreich am Bord gebracht worden; indessen hätte sie, noch auf der Reise auf dem Atlandischen Meere, von einem Packetboot die traurige Zeitung vernommen, und wäre darüber in die größte Betrübniß versetzt worden.

Sie ist dem Könige mit der größten Treue zugethan, doch schilt sie heftig auf den Stolz und die Tyranney des Ministerii, welches, nach ihrer Behauptung, die Krone verleitet hat, die Amerikaner auf eine, ihrem wahrem Interesse am meisten zuwiderlaufende und mit ihrer Denkungsart am wenigsten übereinstimmende Art, zu schätzen. Daher ihr redlicher Widerstand; daher

daher ihre billige und demüthige Bittschrift um Representanten, welche die Natur und die Handelspolitik des Landes kenneten; daher die Widersetzlichkeit gegen die Verwirrungen böser Minister, welches so unglücklicher Weise für eine Abneigung gegen den König erkläret und mit dem Namen des Aufruhrs gebrandmarkt würde. „Beurtheilen sie hieraus die Quelle meiner Thränen, Madam,“ fügte sie hinzu, „und sagen „mir, ob sie nicht billig mit so vielen andern „unglücklichen Familien fließen müssen, deren „Verlust nie ersetzt, und deren Kummer nie ge„hoben werden kann.“

Ich hatte ein aufrichtiges Mitleiden mit ihr, tröstete sie nach meinem besten Vermögen, und bat sie, fest zu hoffen, daß bessere Tage ihrer warteten; wir haben versprochen, so viel Zeit, als uns nach unsern Umständen erlaubt ist, mit einander zuzubringen! — Ach, Nancy! wie wenig kennen diejenigen, welche der unschätzbaren Wohlthat des Friedens genießen, das Elend des Kriegs begreifen. — Witwen und Waisen von Leiden zu Boden gedruckt; Hunger, Blutvergießen, Verwüstung, die Schritte des Siegers bezeichnend; Gefangenschaft oder Tod das einzige Theil der Besiegten, Geplünderten, Vertriebenen! O ihr Mächtigen, wenn wollt ihr barmherzig, ihr Rathgeber, wenn wollt ihr weise werden? Bedenkt, eh es zu spät ist, daß euer eignes Eigenthum, guter Name und Si-

cherheit auf dem Spiel stehen, und daß ihr niemand zu Gruude richten könnt, ohne zu Grunde gerichtet zu werden.

Meine kleine Aufmerksamkeiten gegen dieses angenehme Mädgen haben ihr junges Herz dergestalt gewonnen, daß sie bedauerte, daß ich nicht in Amerika geboren bin. „Ihr Wohlwol„len, ihre Menschlichkeit, Madam, würde mei„nem geliebten Vaterlande Ehre gemacht haben, „wo Fremde mit ofnen Armen empfangen wer„den, in jedem Hause Herberge, in jedem ehr„lichen Manne einen Freund, und in allen Be„schützer finden. Verdienst schmachtet in mei„nem Lande nie im Dunkeln, und bleibt nie un„belohnt. Man fragt nicht wer, sondern was „die Leute sind; nicht nach ihrer Väter Ruf und „Vermögen, sondern nach ihren eignen Grund„sätzen und Geschicklichkeiten, und nach densel„ben beeifert sich ein jeder, sie zu unterstützen, zu „ermuntern, und ihnen Versorgung zu verschaffen. „Die Ehen werden in Amerika nicht wie Kauf „und Verkauf geschlossen; die Frau bezahlt kei„nen Preis für ihren Mann, noch läßt es der „Mann sich einfallen, eine Frau zu erkaufen. „Gemüthsart, Schönheit, gesunder Verstand, „Werth, Weisheit, gutes Herz der Partheyen, „sind die anziehenden Reize, die einladenden „Schätze; sie haben das ganze feste Land vor „sich, ihr Glück zu machen.“ — Aber sie ist eine kleine Schwärmerinn, und soll keine Pro-

sely-

selytinn aus mir machen. Ihrem Berichte nach sind Sitten, Geschmack und Herz in Amerika unverdorben — und die Einwohner kennen und folgen der wahren Glückseligkeit unserer Natur und Vernunft. Ich gestehe es, nach dem Muster, das sie selbst von diesem Feenlande giebt, könnte ich beynahe in dasselbe verliebt werden, und wünschen, daß der Oelzweig wieder an seinen Ufern geschwungen werden möchte; aber wenn auch alle Jünglinge Adonen und und alle Mädgen Nioben wären, so würde ich doch nicht hingehen, wenn Sie mich nicht begleiteten: denn sind wir nicht schon mehr als zu weit von einander, und ohne die Aussicht einer Wiedervereinigung, ungeachtet das große Weltmeer uns nicht trennet. Diese Erinnerung kühlt meine Hitze ab, und bringt mich wieder zu mir selbst, mich zu unterschreiben

Ihre

Maria.

V. Brief.

Von und an Dieselbige.

So strenge, meine liebe Freundinn, die Religion in diesem Hause geübet wird, so wird doch davon, von allen Häusern, die ich je besucht habe, hier am wenigsten geredet. Ueberdem ist unser Priester ein bejahrter Mann, von ehrbarem Ansehen, und exemplarischer Frömmigkeit.

Er giebt mir im Vorbeygehen des Morgens und Abends seinen Seegen, und ich mache ihm die beste Verneigung; weiter geht auf meine Ehre unsre Unterhaltung nicht.

Sie verlangen von mir, mich einer von einem großen Schriftsteller gemachten Anmerkung zu erinnern, deren Stärke ich fühle und beypflichte, daß in einem Kloster, alle Herzen zur Welt, in der Welt zu Gott zurückkehren. Aber nur Ueberdruß erzeugt Reue, wie kann aber die Seele in einem Hause Ueberdruß empfinden, wo, in achtzehn Stunden aus vier und zwanzig, eine beständige Folge angenehmer Beschäfftigungen sich findet? Ich für meine Person, habe, seit ich dieses Haus betreten, keine Stunde Lange Weile oder Unzufriedenheit empfunden, außer wenn ich an Sie gedachte.

Hier ist ein junges Frauenzimmer, deren Noviciat in der nächsten Woche zu Ende ist, und die eine so liebenswürdige Gestalt hat, daß ich nicht umhin kann, sie für ein lebendiges Bild der Schönheit der Heiligkeit zu halten. Ich habe mich mehr als einmal bemühet, ihre Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen, aber sie ist gegen alles Irrdische kalt und unempfindlich, und scheint schon eine Heilige vom ersten Range zu seyn. Die Ceremonie ihrer Einkleidung wird, wie ich höre, prächtig seyn, indem sie von einer der größten Familien in Frankreich, eben sechszehn Jahr ist, und aus freyer Wahl eine Nonne

wird

wird. — Ich werde gewiß eine Zuschauerinn abgeben, wenn sie den Schleyer nimmt.

Ich muß Ihnen sagen, daß es mir oft auffält, ob ich gleich dem Gedanken nicht nachhänge, daß kein Sterblicher mehrere Bewegungsgründe hat, die Welt zu verlassen, als ich: eine Wayse, die in Ansehung des Vermögens abhängig, die durch keine, als Bande der Freundschaft gebunden, und der der Genuß der einzigen Freundinn untersagt ist, die mein Herz von Kindheit an je gekannt hat. Doch bitte ich Sie sehr, zu bemerken, daß dieser Gedanke zufälliger Weise bey mir aufsteigt, daß ihn aber die Vernunft gänzlich misbilligt, und die Leidenschaften nicht lieben.

Die Superiorinn überraschte mich dieser Tagen in einer tiefsinnigen Stellung: »Hüten sie »sich für Schwermuth, mein Kind,« sagte sie: »sie hintergeht ihren Verstand, und verführt ihr »Herz: suchen sie ihre angenehmen Gesellschaf»terinnen lieber, als daß sie sie fliehen — neh»men sie an allen ihren vernünftigen und ar»tigen Zeitvertreiben Theil — wetteifern sie »mit ihnen in allen unschuldigen Bemühungen »um den Vorzug, und geben keiner an Vortref»lichkeit des Geistes nach. Die Natur ist gütig »gegen sie gewesen; sie besitzen viele Geschick»lichkeiten, eine gelehrige Gemüthsart, einen »aufgeklärten Verstand; verdunkeln sie ihre »Vollkommenheiten nur nicht durch ein verdrüß-

»liches

„liches Wesen und üble Laune; Reinigkeit der „Seele überzieht die Gesichtszüge immer mit „Fröhlichkeit, Lächeln sie, meine Liebe, und „seyn sich wieder gleich.“

Ich errötheте, und gieng unverzüglich in unser Sprachzimmer; denn man kann dieser bewundernswürdigen Frau bey gewissen Dingen gar nicht antworten. Bey meinem Eintritte hörte ich einen kleinen Wortwechsel zwischen meiner Niobe, und einer Schottischen Kostgängerinn, über die Treue gegen den König; und hatten sie sich aus national Eifer sehr erhitzt.

„Unter welches Königs Regierung,“ sagte Niobe, und ihre Thränen stockten für Unwillen, „sind die Schotten als getreue Unterthа„nen des Hauses Braunschweig anzusehen ge„wesen? Empörten sie sich nicht wider Georg „den Ersten und Zweyten, um sie vom Thro„ne zu stoßen? Und was hatten sie für einen „Druck empfunden, was für Beleidigungen er„litten, die sie dazu hätten bewegen können?

„Jacob der Sechste von Schottland, und „der Erste von England, ihr natürlicher Prinz „vereinigte beyde Kronen, und versetzte die Ober„herrschaft nach England. Die Königinn „Anna, die ebenfalls aus dem Hause Stuart „war; vereinigte beyde Reiche, und legte ihnen „alle die Lasten auf, die sie drückten: da aber „die Vortheile der Vereinigung ungemein groß

„waren,

„waren, so gaben sie sich gern zufrieden, bis „das jetzige Haus, vermöge der Succeßions-„Akte, den Britischen Thron bestieg, da sie „bald wider ihren Oberherrn die Waffen ergrif-„fen. Wie lange blieben sie ruhig, nachdem sie „geschlagen, und ihnen verziehen war? Nicht „länger, als bis sie neue Kräfte gesammlet hat-„ten. Aber, ob sie gleich zum zweytenmale über-„wunden und gedemüthigt wurden, so wurde „ihnen, anstatt sie mit dem Namen der Verrä-„ther zu brandmarken, alle Gelegenheit gege-„ben, ihren verlornen guten Namen wieder zu „erhalten.“

„Meine Landesleute wurden von ganz andern „Bewegursachen angetrieben; sie suchten nur „den König, den sie liebten, zu überzeugen, daß „seine Minister Betrogne oder Betrüger wä-„ren, und ein Uebel von sich abzuwenden, daß „ihre Schultern nicht ertragen konnten. Dieß „war der Funke, den die Schotten bald zu ei-„ner Flamme aufbliesen: die Weisheit des Mi-„nisters anfechten, hieß den König ins Ange-„sicht trotzen, und wir arme Amerikaner, in „deren Brust ein Englisches Herz schlug, und „in deren Adern Englisches Blut floß, wurden „für Aufrührer erkläret. — Schotten umga-„ben den Thron —— Lange lebe die Macht, „der Wille der königlichen Würde, war die Lo-„sung — bis das Gefühl väterlicher Zärtlich-„keit unterdrückt wurde — und zwey Drittheil

„der

„der brittischen Truppen, wider ihren Willen,
„hingesandt wurden, ihre Brüder zu erschlagen,
„und ein Betragen zu züchtigen, das sie insge-
„heim billigten. — Nun bekamen alle Schot-
„tische Flüchtlinge Stellen, die Flotte und Ar-
„mee schützte sie für Hunger und schwerer Ar-
„beit, und mit dem Degen in der Faust drun-
„gen sie auf uns ein, uns zur Unterwerfung zu
„zwingen. Nur das ist zu bedauern und lächer-
„lich, daß die Amerikaner dem Monarchen als
„ein dummes schwaches Volk vorgestellet wur-
„den, die vor einer Hand voll brittischer Solda-
„ten die Flucht ergreifen würden: der Muth,
„und die Standhaftigkeit, mit der sie im vori-
„gen Kriege unter der Englischen Fahne gefoch-
„ten hatten, war gänzlich vergessen. — Hören
„sie diese Wahrheiten —“ fuhr die kleine Nio-
be fort, und brach in Thränen aus, nun sie ih-
re Hitze ausgelassen hatte, — „Hören sie mei-
„ne Klagen, und lernen eine Nation hochach-
„ten, die sie wider ihr Wünschen lehren wird,
„daß keine menschliche Macht sie ungestraft un-
„terdrücken kann.“

Ihr Feuer, ihre Beredtsamkeit, ihre Empfin-
dung, zog den größten Theil der Versammlung
auf ihre Seite. Ich kann nicht leugnen, ich
umarmte sie, und wünschte ihren Landesleuten
aufrichtig den Sieg, ohne daran zu gedenken,
wie theuer derselbe erfochten werden müßte.

Sie

Sie behauptete, auch in kühlern Augenblicken, daß die Theeakte durch Ostindisches Gold erhalten sey, und daß das ganze amerikanische feste Land, unter einer Schottischen Reichsverwaltung das Opfer werden würde, eine kleine Anzahl Leute zu befriedigen. — Ich verstehe die Staatskunst nicht genug, um die Wahrheit ihres Satzs bestreiten oder vertheidigen zu können; aber nach den Regeln der Vernunft und des gesunden Verstandes zu urtheilen, würde ich es für unmöglich halten, daß man solchen Leuten die Sorge für das brittische Reich anvertrauen könnte, die nicht im Stande sind, den Werth eines Pfefferkorns und eines Landes, wie Amerika, zu unterscheiden.

Kommen Sie, meine Nancy, und suchen unter diesem himmlischen Dache eine heilige Zuflucht vor einer bösen Welt. Die Hälfte der menschlichen Gesellschaft besteht aus Betrügern, und drey Fünftheil der übrigen Hälfte, sind Thoren. Kommen Sie also, und setzen sich zu mir in der Einsamkeit und Unschuld, ehe die Kriegsunruhen sich so weit verbreiten, daß Ihre Ueberfahrt dadurch verhindert wird. Die süße Niobe ist begierig, Ihnen die Hände zu küssen; Frau Ashley, die Wittwe, die meine Feder Ihnen schon bekannt gemacht hat, wünscht inbrünstig, Sie zu sehen. Sie werden ein kleines Heer von Freundinnen finden, die sich über Ihre Ankunft freuen, und Sie überzeugen werden, daß

ein gutes Herz, das andre von selbst an sich ziehet, und die Farbe der Seele durch die Klosterluft nicht geändert wird. Ich wiederhole es daher noch einmal: Kommen Sie; und lassen Sie mich dieß einzige mal in meinem Leben Sie nicht vergebens um eine Gunst bitten. Ich bin

die Ihrige

Maria.

VI. Brief.

Von und an Dieselbige.

Ein Brief von meiner Mutter! Ja Nancy! Hand und Unterschrift sinds; aber urtheilen Sie aus folgender Probe, wie viel von dem mütterlichen Charakter in der Sprache ist.

Sie meldet mir, ihr sey ein sehr vortheilhafter Antrag geschehen, den sie wohl annehmen würde; und obgleich mein Vater, aus ungemeiner Zärtlichkeit, und damit ich um meines eignen Nutzens willen, ihr gehorsam seyn möchte, meine Versorgung ihrer Gnade völlig überlassen hat, so will sie doch, ehe sie ihren Stand veränderte, für mich eine Summe zur Aussteuer, wenn ich nach ihrem Willen heirathe, oder zum anständigen Unterhalte, wenn ich so bleibe, wie ich bin, aussetzen; sie hofft, mein guter Verstand wird es mir einsehen lassen, wie unschicklich es

sey,

sey, ein großes Mädgen, deren Kopf und Herz durch die Eitelkeiten der Welt leicht verrückt werden könne, unter ihre Aufsicht zu nehmen, wenn sie sich vor dem Altar verpflichtet hat, die Glückseligkeit ihres Mannes zum einzigen Gegenstand ihrer Achtsamkeit zu machen; sie empfiehlt mir daher zu wählen, und ihr bald zu antworten.

Zu antworten! meine liebe Nancy, was kann sie für eine Antwort erwarten? Wenn das Gerücht wahr redet, so hat mein Vater fünf und zwanzig tausend Pfund hinterlassen; und das Wenige, was ich zu hoffen habe — Doch ich will sein Gedächtniß nicht, durch Murren über seinen Willen, entehren. Es war ja sein Eigenthum, und er hatte das Recht, damit zu schalten, wie er wollte. Er gab es meiner Mutter, und sie ist so gütig, sich zu erinnern, daß ich einigen Anspruch daran habe; ich will Sie also bitten, daß Sie mir eine kleine gewisse Summe aussetzt, davon ich in diesen Mauern, oder in einer glücklichen Einsamkeit in England — weit weit von der artigen oder geschäfftigen Welt, leben kann, denn sie und ich haben uns ein für allemal getrennet.

Wie ich meiner Mutter Brief las, blieb mir die sanfte Niobe keine Thräne schuldig, ohne die Ursache meines Kummers zu wissen. Sie fragte mich, wie der arme Lear aus einer zerrütteten Einbildungskraft, ob ich etwa eine ge-

liebte Freundinn oder Verwandtinn in Amerika hätte; „denn alle andre Widerwärtigkeiten," sagte sie, „sind klein und unbedeutend, in Vergleich mit denen, die mein armes Vaterland „drücken."

Ich versicherte, daß dieses der Fall nicht sey, und um ihre Zweifel kräftigst zu heben, gab ich ihr den gelesenen mütterlichen Brief in die Hand. Ihre Farbe veränderte sich im Durchsehen zu verschiedenen malen, je nach dem Erstaunen, Mitleid oder redlicher Unwille die Oberherrschaft hatten. „In Amerika haben wir „solche Mütter nicht," sagte sie, „meine Landsmänninnen, Madam, sind geprüft, und allein „würdig gefunden worden, indem Sie diesem „zärtlichen Charakter am besten nachkommen. „O warum sind Sie keine Amerikanerinn! — „Doch die Seele ist von keiner besondern Völkerschaft, und nähert sich verschwisterten Seelen, wo sie sie findet. Ich wollte, daß ich einen Bruder hätte, der Ihnen seine Hand anbieten könnte — oder —" (weinend) — „ach, wer weis, ob ich noch einen geliebten Verwandten im Leben habe? — Doch Ihren Kummer zu mildern, kann ich des meinigen vergessen. Wollen Sie, Madam, so weit es möglich ist; durch Ihre Freundschaft mir meine „ganze verlorne Famille ersetzen? — Wollen „Sie mir immer den Zutritt zu Ihrem Herzen „verstatten, mich durch Ihr Mitleid aufrichten,

„durch Ihren Rath leiten, und mich der Ver-
„zweiflung entziehen?“

Frau Ashley sahe, daß wir sehr gerührt waren, und bat um Erlaubniß, sich uns zu nähern. „Einem Herzen, wie dem meinigen, können Sie „meine junge Freundinnen, nie eine eitle Neu-„begierde beymessen. Es geht mir nahe, daß „ich zwey so liebenswürdige Seelen einen Raub „der Betrübniß sehe, dieß bewegt mich, Sie zu „stören, um Ihnen vorzustellen, daß Ihre Un-„erfahrenheit jedes Mißvergnügen, jedes Uebel, „zehnfach schwerer fühlt, als es wirklich ist. „Widerwärtigkeit ist das gewöhnliche Loos des „Lebens, und giebt uns eine Lehre, von der uns „die Glückseligkeit nie einmal einen Wink giebt; „nämlich, daß wir in dieser Welt nicht unsere „ewige Wohnung haben, sondern daß Jugend, „Schönheit, Ehre, uns eben so gut, als Alter „Krankheit und Elend zum Grabe führen, wo „allein alle Dinge auf eine gleiche und dauer-„hafte Art in Ordnung gebracht werden kön-„nen.“

Ich theilte ihr die Ursache meines Kummers mit, und ihr guter Verstand stellte ihn mir in einem Lichte vor, daß ich sehr getröstet wurde. Aber ungeachtet der Ungleichheit ihrer Jahre, sind der Frau Ashley und Ihre Gedanken, meine Nancy, einander so gleich, daß ich nicht nöthig habe, sie hinzuschreiben. Und wir versprachen ihr zuletzt, uns und unsere Angelegenhei-

ten der göttlichen Vorsehung zu überlassen, deren Führungen die vortrefflichsten sind, und unser ewiges Wohl zum Zweck haben, so wenig sie auch oft mit unsern sterblichen Neigungen übereinstimmen; die kleine Niobe will auch nicht mehr weinen, wenn sie sichs nur enthalten kann.

Dennoch, Nancy, läßt sich mein Herz so wenig regieren, daß ichs kaum unterlassen kann, mit dem Himmel zu zürnen, warum er mir Empfindungen gab, die mir zur Quaal werden. Viele junge Mädgen bekümmern sich so wenig um ihre Mütter, als meine Mutter sich um ihr Kind bekümmert; mir aber würde es ein Vergnügen gewesen seyn, von der Urheberinn meines Daseyns geleitet und unterstützt zu werden, und ihren Beyfall zu haben, und ich würde ihr mit Freuden Zeugnisse meiner Liebe und Dankbarkeit gegeben haben. Bey dem allen bin ich überzeugt, daß diese verborgene Ursache einer Kränkung, eine gute Wirkung äußern wird, und ich den Tag erleben werde, wo ich auf das, was ich nun für die härteste Probe der Demüthigung halte, mit dankerfüllter Seele zurücksehen werde.

Liebes Mädgen! ich bin, wie gewöhnlich,

Maria.

VI. Brief.

VI. Brief.

Von und an Dieselbige.

Ihr pünktlicher Briefwechsel ist für mein Daseyn eine herzstärkende Arzney. Meine kleine Freundinn, die so geschickt ist, Blicke zu übersetzen, entdeckt meine Angst, ehe ich sie bekenne, wenn die Zeit kommt, daß ich einen Brief von England erwarte, aber besorgt bin, vergebens zu warten; und ob ich ihr gleich oft gesagt habe, daß ich allein um Nachrichten von einer Freundinn so bekümmert bin, so fand ich sie doch immer ungläubig, bis diesen Morgen. Da ich Ihre Neigung zu mir zu einer Hauptsache machte, so trat sie meinen Empfindungen willig bey, und behauptet nun, daß ihr kein Mensch auf der Welt je so lieb seyn wird, als ich bin.

Ich lese jetzt den Boileau; in seinen Satyren ist ein Geist und eine Feinheit, die mir besser, als Juvenal, gefällt; denn ich denke mit dem Herzog von Buckingham:

„die Gebrechlichkeiten der Natur, auf ei-
„ne zarte Art zu entfalten, muß man Sa-
„tyren von Schmähen unterscheiden:

und wiederum:

„Satyre muß von aller Unehrbarkeit frey,
„nicht unverschämt seyn, und doch auch
„keine Sittsamkeit predigen.

Voltaire ist mir empfohlen worden, und ich habe in ein paar Schriften von ihm einen Blick gethan; aber ich bin zu sehr Engländerinn, als daß mir viele seiner Witzeleyen, oder der größte Theil seiner Galanterien gefallen sollten. —— Doch rede ich nur von einigen seiner Schriften, die mir bereits in die Hände gefallen sind; denn vollkommen kenne ich ihn noch nicht.

Ich werde sie in Furcht setzen, aber ich fange an, die Beichte für eine glückliche Erleichterung niedergeschlagner Gemüther zu halten; zum Exempel, wenn ich gegenwärtig in meinen besondern Umständen vor einem gelehrten Prälaten kniete, und ihm die pflichtvergessenen Gedanken, die in mir aufsteigen, eröffnete, was dünkt Ihnen, würde es nicht sehr heilsam und lindernd seyn, wenn die Stimme der Weisheit die stürmischen Leidenschaften besänftigte, und die Stimme der Religion mir Selbstverläugnung einflößte?

Den andern Artikeln der Katholischen Lehre, bleibe ich noch immer abgeneigt, und wende mich, um die Absolution allein zu dem Richterstuhl, wo, wie Pope sagt,

> Der Aberglaube alle Furcht verliert; weil Gott, und nicht der Mensch, uns von unsern Irrthümern losspricht.

Dieß, meine Nancy, ist ein starker Beweis, daß ich nicht in Gefahr bin, von der Religion meiner Voreltern abzufallen.

Die kleine Niobe versichert mich, daß man sie sehr oft zu bereden gesucht hat; sie gerathe aber allemal in eine Hitze, die ihren Versuchern gar nicht angenehm ist; und sie haben ihr daher schon mit dürren Worten gesagt, sie wollen ihr ihren Willen lassen, auf was Art sie in ihr Unglück rennen wolle. Sie behauptet überdem, es gebe in diesen Mauern lauter Magister und Magisterinnen der Künste, daß die Art des Angriffs nach dem Geschmack, der Fähigkeit und der Gemüthsbeschaffenheit der Personen eingerichtet sey, und daß, so sehr ich mich auch selbst betröge, mir seidne Netze gelegt wären, in denen, wie sie fürchtet, meine Leidenschaften gefangen werden würden, wenn gleich Vernunft und Gewissen einen noch so starken Widerstand thäten. Ja, das schlaue, scharfsinnige Mädgen geht so weit, mich zu beschuldigen, daß ich schon eine wahre Abgötterinn sey; denn sie sagt, sie könne es bemerken, daß mein Herz das Kreuz anbetet, so bald mein Auge es siehet.

Sie behauptet, wir können uns einbilden, was wir wollen; die Leidenschaften wären aber, auf eine wundersame Art, in der Gewalt äußerer Umstände, und würden von ihnen nach ihrem Willen beruhigt oder beunruhigt: zum Beweise davon, erzählt sie ein Geschichtgen, womit

sie die Nonnen, bey ihrer ersten Ankunft im Kloster, unterhalten haben, um sie zu der Sünde der Abgötterey zu bereden, welche, nach ihrer Absicht, mich erwecken soll, meine Gefahr einzusehen, und auf meiner Hut zu seyn.

Sie hatte ihr Misfallen an den Gemälden zu erkennen gegeben, vor denen die Leute in diesem Hause die Kniee beugen, und ihnen dreist gerathen, alle sinnliche Gegenstände wegzuthun, und ihr Herz zu dem unsichtbaren Gott zu richten.

Sie antworteten ihr darauf, daß sie keinesweges die Bilder anbeteten, sondern nur ihr Auge darauf richteten, ihr Herz zu rühren und einzunehmen, und sie vor allen Zerstreuungen zu bewahren; und daß das Gemüth, durch die Vorstellung eines geliebten so wohl als gefürchteten Gegenstandes, aufmerksam gemacht werden könne, sey aus folgendem Zufalle klar.

Ein Edelmann, der diesen Satz lange bestritten hatte, führte einige Gesellschaft, in welcher auch ein heiliger Vater war, dem sein ewiges Wohl sehr am Herzen lag, in seinem Hause herum, ihnen die seit ihrem letzten Besuche gemachten Veränderungen und Verbesserungen zu zeigen: wie er aber zu einem Gemache kam, verwandelte er die Farbe, stund stille und bat um Entschuldigung, daß er nicht hineingienge, weil das Bild seines verstorbnen Sohnes drinnen sey, und er sich über die maaßen betrübe, so oft er

es

es ansähe. In dem Augenblicke wandte sich der heilige Vater zu ihm, und sprach: „Wie, mein „Herr? wenn ein Gemälde, das die Züge eines „verstorbnen und geliebten Sohns vorstellet, sie „so sehr rühren kann; — warum wollen sie „ihrer Andacht nicht durch die Vorstellung der „Leiden dessen zu Hülfe kommen, der für sie lit„te, daß sie leben möchten, und dessen Tod der „Preis unsrer Erlösung war?“ Der Edelmann wurde überwunden und betete von der Zeit an immer nach dem wahreu Buchstaben und Geist der römischen Kirche.

Ich wartete auf ihre Folgerungen: denn Ihnen die Wahrheit zu sagen, so hat diese kleine Erzählung einen solchen Eindruck auf mein Gemüth gemacht, daß ich insgeheim entschlossen bin, meinen religiösen Eifer vor einem Kreuze zu erwärmen, ob ich gleich die Gewohnheit, die Heiligen anzureden, misbillige.

„Sie machen keine Anmerkungen zu diesem „eiteln Mährchen,“ sagte sie auf ihre artige Weise; „und ich habe vielleicht Unheil angerich„tet, wo ich Gutes zu stiften gedachte: aber, „meine liebe Madam, betrügen sie sich nicht „selbst; denn wenn sie auch mit noch so klaren „Begriffen in ihrem Verstande ausgerüstet sind, „so würden sie doch solche unvermetkt verlieren, „und anstatt zu dem Himmel der Himmel nach „dem Gegenstande ihres Gebets und Danks hin„aufzusehen, in die wirkliche Anbetung der Bil-

„der hinabsinken, die mit Händen gemacht, und „eingebildete Gleichnisse der Gottheit, nach Eingebung unserer endlichen Fähigkeiten, sind; und „so den König aller Könige entehren, indem sie „sich schmeicheln, ihm die reinste Anbetung zu erweisen.“

Ich melde Ihnen soviel von unserer Unterredung, um Sie zu beruhigen, daß ich noch unter einem freundlichen und wachsamen Auge bin; und da die kleine Hexe Mittel gefunden hat, Ihre Addresse zu erfahren, so zweifle ich nicht, sie würde Ihnen durch einen Brief davon Nachricht geben, so bald sie mich in wahrer oder unmittelbarer Gefahr zu seyn glaubte, verführt zu werden; denn das ist bey ihr ein gleichlautender Ausdruck, für „eine Proselytinn zu werden.“

Das ganze Kloster ist mit Zurüstungen der Feyerlichkeit, davon ich Ihnen geschrieben habe, beschäfftigt, und das Gesicht des jungen Frauenzimmers ist von ungemeiner Anmuth, der Anmuth der göttlichen Liebe und Uebergebung an Gott, erheitert.

Ich bin so neugierig auf alles geworden, was eine Beziehung auf dasjenige hat, was in diesem Hause das angenehmste Opfer, das dem Himmel von Menschen gebracht werden kann, genennet wird, daß ich gern wissen möchte, wodurch ein junges Mädgen, in dem Stolze und der Blüthe des Lebens, gereizt worden ist, dem

Glan-

Glanze und der Schmeicheley in ein Kloster zu entfliehen. Dieß muß göttliche Eingebung seyn, Nancy; und ob ich gleich keine Schwärmerinn bin, wie Frau Ashley zu verstehen giebt; so kann ich doch nicht umhin, die allgemeine Meynung anzunehmen, daß sie auf eine ganz besondre Art ein Kind, ein auserwähltes Kind des Himmels ist: denn nicht Liebe, die Krankheit junger Herzen; nicht getäuschter Ehrgeiz, die nagende Angst nach hohen Dingen trachtender Gemüthet; nicht verwelkte Reize, das Gift eitler Gemüther; nicht Ueberdruß, der finstre Seelen fortreißt, haben sie zu dieser glückseligen Wahl bewogen. Gesundheit, Schönheit und Zufriedenheit glühen auf ihren Wangen; der Glanz der Unschuld belebt ihr Auge; und doch versiegelt sie in einigen Tagen ihren Bund mit Gott, und wenn es für irgend eine Andächtige geschieht, so geschieht es für sie, daß

„der Priester bereitet den Hochzeitsring,
„Weisse Jungfrauen singen ihr Brautlie-
„der; für sie blühet die nie verwelkende
„Rose von Eden, und Flügel der Seraphe
„schütten göttliche Wohlgerüche aus.“

Dieser Anblick wird mir alle Kränkungen ersetzen, welche mir meiner Mutter Aufführung gekostet hat, und auf einige Zeit sogar den Verdruß über die Trennung von Ihnen unterbrechen. Denn, ach! mein liebes Mädgen! was hat die Welt zu geben, das den Ehrgeiz eines

Augen-

Augenblicks, oder einen schwachen Seufzer verdiente? Ich für meinen Theil verachte, nach Thompsons Ausdruck:

Allen ihren Pracht, ihre Thorheit und ihr Gewäsche,

und ob ich gleich keine Nonne werden kann, so bin ich doch entschlossen, so weit mir möglich ist, in meinen übrigen Tagen der Vollkommenheit der Gottesfurcht nachzustreben, so wie mir in diesen Mauern der Weg dazu von einer glücklichen Schaar gezeigt wird, welche zu der Stärke gelanget ist, alle wilde und und eitle Begierden zu unterdrücken, und die unbefriedigende schwankende Vergnügungen der Zeit mit den unendlichen Glückseligkeiten der Ewigkeit zu vertauschen. Leben Sie wohl! Maria.

VIII. Brief.

Von und an Dieselbige.

Mein Schicksal ist nun bestimmt, und eine jährliche Rente von sechszig Pfund, die Zinsen von zweytausend Pfund, sind mir unwiderruflich und unumstößlich ausgesetzt. Ey nun! sechszig Pfund jährlich bey der Gemüthsart, die ich besitze, ist besser als sechszig mal so viel, bey einem Hange zur Verschwendung. Ach! meine Freundinn! Ich kann es nicht verheelen, der entscheidende Streich ist versetzt; wir müssen uns trennen — auf ewig.

Wenn

Wenn die Religion, die in diesem Hause bekennet wird, ihre Irrthümer hat, so hat sie auch ihre Vollkommenheiten. Fasten, Selbstprüfung, bringen das irregehende Herz beständig zurück, und obgleich der Sterbliche Schwachheiten hat, so ist es doch unmöglich, bey solchen Einrichtungen ein verhärteter Sünder zu seyn.

Ich habe einen Anblick gesehen, den Menschen und Engel mit Entzücken betrachten mußten. Das schöne junge Mädgen ist nun eine heilige Schwester geworden, und hat ihre Liebe, ihre Person, dem Urheber ihres Lebens gewidmet.

Ich sah das göttliche Entzücken ihrer Seele, wie sie dem Altar sich näherte; ein himmlisches Feuer brannte in ihren Augen. Sie sprach die fürchterlichen Worte, die sie von der Gesellschaft trenneten, in unerschrocknem Tone aus, und entzog sich der Welt, sie nie wieder zu sehen zu wünschen, oder einmal daran zu gedenken.

Ich habe mit unserer Superiorinn einige Unterredungen gehalten; sie räth mir, wohl zu bedenken, was ich thun will, und keinen Ekel an irgend etwas für heiligen Eifer, oder die Bewunderung eines Klosters für ein Misfallen an der Welt zu halten. Sie merkte an, daß Aufrichtigkeit und Wahrheit die verlangten Opfer wären, und daß diejenigen, die sich unüberlegt in die gütigen stets ruhigen Arme eines Klosters würfen, und nachher Reue fühlten, nicht nur

Men-

Menschen betrögen, sondern stündlich den beleidigten, welchem keine Geheimnisse verborgen sind. Wie ungleich ist dieses Betragen allem, was ich erwartete. Anstatt mich hineinzustürzen, bat sie mich, zu überlegen, und anstatt meine jugendliche Einbildungskraft mit Schilderungen einer besondern Glückseligkeit unter ihrem Dache zu blenden, so versicherte sie mich, es sey der wichtigste Schritt in meinem Leben, der nicht mit zu vieler Vorsicht und Ueberlegung geschehen könnte.

Die kleine Niobe, die, wie ich glaube, aller Orten ist, begegnete mir eben, wie ich aus dem Sprachzimmer kam, sahe mich einen Augenblick an, und errieth gar bald die Ursache meines Besuchs.

„Ist es möglich," schriee sie, „daß ihr guter Verstand so eingenommen werden kann? — „Gott verzeih es denen, die sich so lange Mühe „gegeben haben, ein Gemüth, wie das Ihrige, „zu lenken. Ach was ists, was sie in diesem „Hause suchen, was ihnen die Welt nicht geben kann? Wenn die Einsamkeit ihre Wahl „ist, so können sie allenthalben einsam seyn, „und wenn die Andacht so ungemeine Reize für „sie hat, so können sie derselben bis zum höchsten Grade der Schwärmerey nachhängen, ohne „daß sie nöthig haben, sich zu dieser oder jener „zu verpflichten. Wenn sie in ihre Standhaftigkeit Ursache haben, ein Mistrauen zu setzen,

„so

„so handeln sie sehr schlecht. Thränen der „Reue beflecken die Wangen einer Nonne, und „ziehen über ihr Haupt Rache, statt des Heils „zusammen. — Wenn sie sähen, was ich sehe, „so würde ihr Herz hinlänglich verhärtet wer„den. Es ist hier keine Kostgängerinn, die „nicht zu ihren Freunden, entweder als eine „befestigte Katholikinn, oder auch ohne einige „Gründe der Religion in ihrer Brust, zurück„kommt. — Die Künste, die hier gebraucht „werden, wirken wie ein langsames Gift, und „der Verstand ist verloren, ehe wir fühlen, daß „er angesteckt ist."

Aber so viel Schein der Wahrheit in den Vorstellungen dieses wohlmeynenden Mädgens seyn mag, so weis ich ja, daß wenig Wirkliches darinn ist. — Was hat man denn für Versuche auf mich gemacht? — Seh ich nicht ein jedes Gesicht heiter? — Sehe ich in einem Reue, ungeachtet seit ihrem Bruche mit der Welt Jahre verflossen sind? Und überzeugt mich nicht ihr Betragen in der Kirche unleugbar, daß ihr geistlicher Eifer nicht geschwächt ist?

Ueberdem bleibt meine Mutter immer Mutter, so unzufrieden ich auch mit ihrem Betragen in einigen Stücken bin; und ich weis gewiß, ich werde den vornehmsten Wunsch ihres Herzens erfüllen, wenn ich einen Stand ergreife, aus welchem ich nicht zurücktreten kann. Alles hat sich verbunden, mich zu dieser Wahl zu bewegen,

wegen, — der Welt Murren, des Klosters Lächeln — der Welt Thorheit, des Klosters Weisheit —— der Welt Gefahr, des Klosters Sicherheit. Gestehen Sie also, Nancy, daß es ein Werk der Vorsehung ist, und murren Sie nicht wider ihre Rathschlüsse.

Ich habe mein Herz zu Rathe gezogen, und finde, daß ich, ohne den geheimsten Selbstvorwurf, mich dem fürchterlichen Throne nahen kann; mein Herz ist leer, außer von Gott und Ihnen; und Freundschaft ist ein Ausfluß der Gottheit, und muß die Brust, darinn sie wohnt, läutern, nicht beflecken.

Ich habe eine große Ahndung, daß meine kleine geschäfftige Freundinn jetzt mit der Feder in der Hand sitzt, und ihre großmüthige Bekümmerniß um mich, zu Papier bringt, um sie Ihnen mitzutheilen. — Nehmen Sie ihren Brief, als den Ausfluß eines zärtlichen besorgten, aber unrichtig urtheilenden Gemüths an, und achten Sie ihre Beschreibuug nicht sehr. Sie hat starke Gefühle, folglich auch starke Vorurtheile; eine lebhafte Einbildungskraft, und daher eine Fertigkeit, Sachen mit den stärksten Farben zu schildern; überdem habe ich bemerkt, daß die Amerikaner ihre Kinder in einem völligen Abscheu für der katholischen Religion erziehen, und, in ihrem wilden Eifer, die Reinigkeit derselben verdammen, weil sie vielleicht einige Irrthümer hat.

Aber

Aber so steht die Sache, Nancy! Die Katholische Religion, war von dem Fürsten des Friedens, dem Heilande der Welt, gestiftet, von seinen heiligen Aposteln, den wahren und eigentlichen Bischöffen der Kirche, fortgepflanzet, und die allgemeine Religion des Christenthums vom ersten bis funfzehnden Jahrhunderte, da ein Mann von einem streitsüchtigen, unruhigen und ehrgeizigen Naturell, sich zu einem Reformator aus Grundsätzen aufwarf, die noch tadelhafter, apocryphischer und ungereimter sind, als die, welche er misbilligte.

Die, welche zu Neuigkeiten Lust hatten, ergriffen begierig seine neugebacknen Sätze; und die, welche ein eben so halsstarriges Gemüth, als die kleine Niobe hatten, starben lieber, als daß sie ihrem neu angenommenen Glauben hätten entsagen sollen.

Heinrich der Achte errichtete das Gebäude der protestantischen Lehre auf die edle Grundlage eines beleidigten Stolzes, und einer getäuschten Liebe. Erst einige Jahre zuvor hatte er den Namen eines Beschützers des Glaubens erhalten, weil er ein Buch zu Widerlegung der heterodoxen Meynungen geschrieben hatte: aber kaum hatte er sein wollüstiges Auge auf seines Bruders Weib geworfen, und die heilige Kirche einem solchen unheiligen Ehebande ihre Genehmigung versagt, so schwor er die päbstliche Herrschaft ab, und ward ein Protestant, und be-

fleckte zugleich seines verstorbenen Bruders Ehebette.

Nichts desto weniger verrieth sein Gewissen, nach zwanzig Jahren, seine wahre Gestalt — der protestantische König hatte die schöne Anna Bullen gesehen, und gleich schied er sich aus eigner Macht und Gewalt — (weil er keinen Pabst hatte, ihm Vorschriften seines Wandels zu geben, oder ihn vom Laster abzuhalten) von der Frau, die er, trotz der heiligen Verordnungen, geheirathet hatte, und so fuhr er in ununterbrochner Heucheley, Blutvergießen und Ungerechtigkeit, bis zu der sechsten Frau fort, und — merken sie sichs, war die ganze Zeit im Herzen ein guter protestantischer König.

Wenn er nicht öffentlich mit dem Vater der Kirche sich gezankt hätte, so würde die katholische Kirche den ganzen Vorwurf seiner Laster getragen, man würde gesagt haben, er hätte Ablaß erhalten, Dispensationen erhandelt und Vergebung der Sünde um Geld erkauft — aber er war ein Protestant, während der ganzen abscheulichen Periode seiner abscheulichen Handlungen, ein erklärter Protestant. — Wollte der Himmel! daß dieser Umstand Ihren Verstand erleuchtete, so wie er den meinigen erleuchtet hat, und Sie eine wahre Christinn werden möchten. Ich bin, mit aller möglichen Achtung,

Ihre

Maria.

IX. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Liebe Madam.

Bey der Freyheit, der ich mich bediene, mag die Bewegungsursache zu derselben mich entschuldigen. —— Die liebenswürdige Miß Gerrard ist im Begriff, der Welt zu entsagen — und Ihnen: denn ich weiß, man wird es von ihr, als ein Gott zu bringendes Opfer fodern, allen zärtlichen Umgang, der sie noch an dieses Leben festhalten würde, aufzugeben.

Ich für meine Person, bin ein Auswurf, und trage das Zeichen des Verderbens an mir, weil ich mich nicht nach ihrem Willen lenken — meine Sinnen verführen, meinen Verstand einwiegen, und mein Herz durch die schwärzeste Kunst hintergehen lassen will, die je der schwärzeste Zauberer in den fabelhaften Zeiten ausgeübt hat. Aber ich will, wenns Ihnen gefällig ist, meine feste und untrügliche Sicherheit, wider alle ihre Fallstricke Ihnen entdecken.

Ich habe in Amerika Beyspiele des Lasters und der Lieblosigkeit von Leuten dieser Religion gesehen, für welchen sich die Wilden schämen würden. Und doch: — wer will sich fürchten! ist ihre Losung. Der Priester ist mit der Absolution bey der Hand, und behauptet gottloser Weise, daß er die Macht habe, die Sünden

anderer wegzunehmen, ob er gleich vielleicht der vornehmste Sünder ist.

Sie haben die Geschichte meiner Widerwärtigkeiten, und des traurigen Zufalles gehöret, Madam, der mich in diese Schule des Betrugs brachte. Ich besitze von Natur kein so sanftes Wesen, als sich in unserer verführten Freundinn Charakter findet; daher widerstehe ich, wo sie nachgiebt, verachte alle ihre Versuche, die Freyheit meiner Wahl zu fesseln, und verlache alle menschliche Zeugnisse vom Wunderbaren.

Kaum hatte ich mich von den Beschwerden meiner Reise über das Weltmeer erholt, so gab man mir ein Buch in die Hände, ich glaube es wurde ein Legendarium genennet, dessen Innhalt ich mit meinem gesunden Verstande nicht reimen konnte. Ich gab es daher zurück, und zeigte ihnen an, ich sey so ungläubig geblieben, als ich gewesen war.

Hierauf wurde ich in die Kirche geführet, wo die volle Orgel, die Loblieder begleitend, einem leicht das Herz stehlen kann; aber ich war so glücklich, mitten in dieser bezaubernden Feyerlichkeit, mich zu erinnern, daß unheilige Lippen die heiligsten Dinge redeten, und ich, anstatt einer Versammlung der Engel, mit Personen umgeben sey, die fälschlich auf übernatürliche Heiligkeit und übernatürliche Eingebungen Anspruch machten.

In der Schule bemerkte ich, wie die Creaturen des Klosters den Verstand der Unschuldigen und Leichtgläubigen auf die feinste Art zu lenken suchten. —— Ich beobachtete, daß diejenigen, die im Anfang über den Gedanken, die Religion ihrer Voreltern und ihres Vaterlandes, um die Religion des Klosters zu verändern, am meisten erschracken, durch eine geschickte Behandlung, die wärmsten Schwärmerinnen wurden. Ich bemerkte, daß man jedes Gefühl der Natur angriff, und daß ich, um ein Kind Gottes zu seyn, nach ihrer Erklärung der Worte, alle moralische, alle zärtliche Bande zerreißen und aufhören müßte, Vater und Mutter, die man sehe, zu lieben, da doch die Bibel uns sagt, daß, wenn wir unsere Verwandte nicht lieben, die wir sehen, so können wir auch Gott nicht lieben, den wir nicht sehen. — Dieses überführte mich, daß man die Gottheit erniedrigte, wo nicht gar schmähete, wenn man nach ihren Vorschriften verführe; indem man ihm seine erhabne Eigenschaft, die Barmherzigkeit, raubte, und seinem Wohlwollen Gränzen setzte; da er doch die Seele der Schöpfung, der Brunn der Liebe, und der allgemeine Beschützer seiner Geschöpfe ist, oder wie es Pope gar herrlich beschreibt:

Bewundernswürdig All! o wie ermüdest du
Den steigenden Begriff und keiner reichet zu,
Ihm schwindelt; und von dir, was siehet er? nur Theile

Sie aber halten sich, durch zarter Eintracht Seile,
Vereiniget empor. Der Leib ist die Natur.
Wer ist die Seele? Gott — Gott, dessen nahe Spur
Im Weltstoff sichtbar wird. Er, immerfort derselbe,
In allem Wechsel groß, und groß im Luftgewölbe,
Und groß im Erdenstaub, erscheinet überall
Erfrischet in dem West, erhitzt im Sonnenstral,
Treibt Stralen in dem Stern, treibt Blüten in dem Baume,
Lebt im Lebendigen, verbreitet sich im Raume,
In ihm, der allen Raum vereint durchdringt, umfließt,
Hat alles seinen Grund, und lebt und webt und ist.
Auf ewig unerschöpft, und immerdar ergossen,
Macht seine Seligkeit die Welt zum Mitgenossen,
Und, über alles hoch, untheilbar stets in sich,
Theilt er sich allem mit, und bleibt. Er bildet dich;
Er athmet in der Brust. Zu gleichem Preis erhöhet,
Ob unter seiner Hand ein kriechend Mos entstehet,
Ob unter seiner Hand, der Ulm den Wuchs beginnt.
So wohl im Erdensohn, wann seine Thräne rinnt
Als in dem Seraphim, wenn er, empor geschwungen,
Ihn anzubeten eilt, von Dankbarkeit durchdrungen.
Ihm ist nichts hoch, nichts tief, nichts groß und auch nichts klein,
Vor ihm ist alles gleich. Er schränket alles ein *).

Verzeihen Sie mir, Madam, diese Anführung meiner Lieblingsstelle; aber wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, so enthält sie das Glaubensbekenntniß der kleinen Niobe, und sie wollte gern, daß sie kein Wort davon verlören, auch

*) Pope Versuch von Menschen, 1 Brief, nach Kratsch Uebers. Altenb. 1759.

auch sich nicht bemühen dürften, in ihrer Büchersammlung zu einer Zeit nachzusuchen, wo ihre Sorge für ihre Freundinn, bey der bedenklichen Lage derselben, ihr einziger Gegenstand seyn sollte.

Bey dieser Denkungsart, die meine ehrwürdige Eltern sich alle Mühe gaben mir einzuprägen, würde es, nach ihrem Legendenbuche, leichter seyn, Berge mitten ins Meer zu versetzen, als mich zu bekehren.

Miß Gerrard war einige Zeit im Kloster gewesen, ehe sie mir die Ehre erwies, mich zu bemerken; aber mein geschäftiger und wunderlicher Geist trieb mich bald an, ihr Naturel und Charakter zu studiren — denn ich kann nicht immer weinen, Madam, sonst möchte ich schwermüthig werden. Ich erhole mich durch alle in meiner Macht seyende Mittel, und finde ein großes Vergnügen daran, mit dem Herzen durch den Gebrauch des Lichts bekannt zu werden, das ich in dem Gesichte derer, unter welchen ich lebe, bemerke. Miß Gerrard, die die Lauterkeit und Wahrheit selbst ist, hat sich unglücklicher Weise bereden lassen, daß Lauterkeit und Wahrheit in diesen Mauern wohnen. — Ach, Madam! wie wenig kennet sie die Einwohner. Eine Menge der nichtswürdigsten Weibsbilder, die im Auge des Publikums veraltet, oder durch Krankheiten geschwächt sind, begeben sich hieher mit

mit einem kleinen Jahrgelde, und beschließen ein zügelloses Leben mit einer verstellten Buße.

Dieß sind die Heiligen, dieß sind die irrdischen Engel, mit denen sie in einem Kloster Freundschaften machen; ihre Manieren sind oft einnehmend, ihre Reden einschmeichelnd, und ihre Aufführung gleissend — aber wenn sie sich ihnen einmal ergeben haben, so entwickeln sie sich, wie Schlangen, und beflecken die Herzen, die sie durch die feindseligsten und bezauberndensten Methoden gewinnen.

Noch mehr, Madam, die Hefen des französischen Volks — Mädgen, die des Abends bey Schmäusen, an denen Comus selbst Theil nehmen möchte, sich finden lassen, erscheinen des Morgens ehrbar, fromm, und wie Heilige, ausser wo sie sicher den Mund aufthun, oder sich durch Erzählungen von Liebeshändeln empfehlen können. — Diese finden sich ebenfalls in jeder heiligen Versammlung ein, singen das Lob des großen Urhebers aller Dinge in dem Augenblicke, da vielleicht ihre Gedanken wollüstig an der Erinnerung ihrer Laster hängen, oder künftige Ungerechtigkeiten aushecken.

Sind das taugliche Gesellschafterinnen für die liebenswürdige Miß Gerrard? — Können sie es seyn? — Und doch sind das die Schulen, wohin die bethörten Engländer ihre Kinder senden, ob sie gleich kein Kind zurück erhalten; denn ihr Herz ist durch den Unterschied in der

Religion von ihnen abgewandt; — einer Religion, die sich aus ihrem Mangel an Liebe eine Ehre macht, und Ketzer und Thiere in eine Klasse setzt: überdem wird der Kopf durch einen Geschmack an der Galanterie verwirret. Aber ich will mich bey dieser widerlichen Materie nicht länger aufhalten: eilen Sie demnach, Madam, ich bitte Sie, Ihre Freundinn aus der Schlafsucht, darein ihr gesunder Verstand gerathen ist, zu erwecken; bemühen Sie sich, sie durch Gründe, die Sie, wie ich weiß, vollkommen inne haben, und welche Sie durch die redlichgemeynten Winke und nicht vergrößerten Beschreibungen dieses Briefes vermehren können, zu überzeugen, daß alles, was sie sieht, ein Possenspiel und Theaterstreich ist, und sie, wenn der Vorhang einmal weggezogen worden, für ihren Zustand schaudern, und bis an den letzten Augenblick ihres Lebens den unglücklichen Preis beklagen wird, den sie für die Kenntniß der Thatsachen, die Sie ihr vergebens vorgestellet haben, bezahlet hat.

Mich sieht man für ein Kind an, daher habe ich die Freyheit, vieles auszuforschen, was ich sonst nicht wissen würde — wichtige Wahrheiten, die ich aus Furcht für Zufällen nicht erzählen darf: ob Sie gleich vielleicht denken werden, schon das, was ich geschrieben, sey etwas viel gewagt: aber seyn sie versichert, Madam, daß die Höle des Löwen kein gefährlicherer Aufent-

enthalt, als ein Kloster ist, und Tyger und Wölfe nicht so wild sind, als Menschen, die als Heuchler leben, und auf nichts, als auf das Aeußere sehen.

Ich bin u. s. w.

die kleine Niobe,
sonst
Arabella Smith.

X. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freeman.

Ich danke Ihnen für Ihre freundschaftliche Gesinnung; aber in der That, meine liebe Nancy, Sie sind hintergangen. — Alle Schritte, die ich zu der Entsagung der Welt gethan habe, sind aus freyen Stücken geschehen, um Sie davon zu überzeugen, will ich Ihnen das Betragen derer, die um mich sind, beschreiben.

Bey meiner ersten Ankunft gieng ein Jeder seinen gewohnten Weg, ehe mein Name unter ihnen bekannt wurde, oder meine Gemüthsart, in Ihrer Sprache zu reden, erscholl; und ich verliebte mich in die Uniform der Ruhe und Heiligkeit, die sie immer trugen — sobald ich aber den Wunsch äußerte, eine Schwester zu werden, so wurden sie zurückhaltend, damit ich sie nicht in Verdacht haben möchte, als wenn sie Absichten auf mich hätten, dazu Ihre redliche offen-

offenherzige Natur nicht fähig war. — Lesen Sie dieß, und lassen sich überzeugen.

Ich bin auf bloßes Bitten bey einigen Gesprächen zugegen gewesen, welche die Seele erleuchten, und mit der Kraft geoffenbarter Wahrheiten auf sie eindringen, und sehe nun das, was man den Schimmer aller Religionsbekenntnisse nennet, von der rechten Seite an.

Die Gemüther des Pöbels, meine Nancy, müssen nur durch äußern Schein gelenkt werden, und nie können wir uns eigentlich erniedrigen, oder unwürdig handeln, wenn es geschieht, eine Seele vom ewigen Verderben zu erretten.

Die sanfte Niobe — ich liebe sie, ohngeachtet aller ihrer irrigen Dienstfertigkeit, ist unfähig, von dem zu urtheilen, was nur der Gelehrte begreifen kann, und allein geschickt ist, dessen Werth zu bestimmen; sie kann ungemein schnell etwas durchschauen, aber ihre Vorurtheile bleiben nur bey der Oberfläche der Dinge stehen — hingegen treibt mich mein Durst nach richtiger Belehrung zu dem Mittelpunkte, oder der Quelle des Wissens.

Ich schreibe mit eben dieser Post an meine Mutter, um Erlaubniß, mein Noviciat anzufangen, oder eigentlich um ihre Einwilligung, daß es, Kraft einer Vergünstigung von dem Vater der Kirche, von dem Tage an gerechnet werden möge, da ich in diese heilige Wohnung kam. — Denn ich bin voller Ungeduld, dem

Schick-

Schicksale oder Zufälle die Macht zu benehmen, mich des Preises zu berauben, den Engel sich nicht schämen, mir vorzuhalten, wenn ich nur die Mittel anwenden will, ihn zu erlangen; und ich muß es nicht wagen, Ihre Gründe wider meine Seeligkeit zu lesen.

Ich habe überdem zu einigen Privatversammlungen Zutritt erhalten, wo die Nonnen, die Superiorinn, und die Priester allein Andachtshandlungen vornehmen; und mit Freuden melde ich Ihnen, daß alles, was ich höre und sehe, mein Verlangen vermehret, durch ein Band das kein menschlicher Wille auflösen kann, eine Schwester zu werden.

Es geht mir nahe, daß die kleine Niobe, aus irriger Freundschaft zu mir, sich zu Ihrer Correspondentinn aufgeworfen hat — denn Sie werden durch ihre partheyische Nachrichten und unfreundliche Vermuthungen zu sehr gerührt worden seyn, und desto länger dem Glücke Ihrer Freundinn abhold bleiben. Inzwischen will ich Ihnen aufrichtig sagen, daß ich überzeugt worden bin, ich muß als ein Gegengift wider Ihre Gründe, und deren stumme Beredsamkeit, der mein schwaches Herz, wie ich besorge, unmöglich möchte widerstehen können, künftig alle Briefe, die ich von Ihnen erhalte, der Superiorinn in die Hände geben, und die Anmerkungen, die ihr guter und groser Verstand über je-

den

den Abschnitt derselben machen wird, aufmerksam ins Gedächtniß fassen.

Sie können nicht zweifeln, Nancy, daß ich sie mit der lebhaftesten, herzigsten Zuneigung geliebet habe; aber ist wohl ein Opfer zu groß für Gott? ist wohl ein erschaffner Gegenstand würdig, mit ihm in Vergleich gesetzt zu werden? Daher lerne ich fleißig, meine Zuneigung zu Ihnen, nicht zu bezwingen, sondern nach einem gehörigen Maasstabe einzurichten, und sie, wenn sie sich gleich über alle andre Angelegenheiten empor heben möchte, in gehöriger Subordination unter die göttliche Liebe zu erhalten, die von nun an meine Seele beleben und erfüllen wird.

Ich habe jetzt keinen irrdischen Kummer, als für Sie — erwägen Sie doch nur, mein liebes Mädgen, wie wenig Gewicht auf Ceremonien gelegt werden muß: Ihre Gebete und die unsrigen, sind wohl vielleicht nicht den Buchstaben, aber doch dem Sinne nach, einerley. Wir beten denselbigen Gott an: und nun frage ich Sie, welche Art der Anbetung ist dem Betenden am heilsamsten, und dem, der angebetet wird, am angenehmsten, die kalte mechanische Art, wie es in den Englischen Kirchen geschieht, oder das Feuer, der Eifer, die Inbrunst, womit wir hier beten?

Ihre Geistlichkeit, meine wehrteste Freundinn, sieht den geistlichen Stand als ein Handwerk

werk an, und übet die Pflichten desselben mit dem Gefühle, mit dem ein Handwerker seinen Kunden aufwartet, und mit ihnen redet. Bisweilen macht sie Eitelkeit oder Eigennutz freylich beredt, sie beten mit aufgehabnen Augen, und andächtig gefaltenen Händen; aber ihr Herz ist in der Welt, vielleicht am Spieltische, oder an einer wollüstigen Tafel. Die Priester in der katholischen Kirche, wählen ihren heiligen Stand aus Liebe zu Gott — es ist ihr höchstes Vergnügen, das Evangelium des Friedens zu predigen, und die gute Botschaft von der Seligkeit zu verkündigen. Daher sparen sie keine Mühe, alle, die ihnen bekannt werden, sowohl als diejenigen, deren Seelen, ihrer Sorgfalt unmittelbarer anvertrauet sind, zu unterrichten, zu bekehren und selig zu machen. Kommen Sie nur, bestes Mädgen, und sehen, und prüfen, und wählen. — Ich verspreche Ihnen, wenn die Stärke des Beyspiels und ihre eigne Empfindsamkeit nicht hinreichend sind, ihre Augen zu öffnen, daß sie hier im Kloster in einer so vollkommenen Finsterniß bleiben können, als in ihres Vaters Hause, denn man wird sich keine Mühe geben, sie zu fangen, wie ihre Vorurtheile vielleicht freundschaftliche Ermahnungen auslegen möchten.

Wenn sie nur Herrn Freemanns Einwilligung erhalten können, Frankreich zu besuchen, so darf meine Mutter nie wissen, daß wir wie-

der zu einander zu kommen gesucht haben, da der Umgang der Familien aufgehöret hat.

Wie ich höre, so ist meine Mutter nicht nur verheirathet, sondern hat auch Hoffnung, wiederum Mutter zu werden. — Möchte sie nur für diese Kinder nie empfinden, was sie für mich empfand. — Doch das geht auch nicht an — denn ich war zu früh geboren, als daß sie in mir sich lieben konnte — vielmehr werden gegen die Zeit, daß diese erwachsen, die Freuden der Welt ihre Herrschaft über ihr Herz verlieren, und sie wird ganz Mutter seyn.

Inzwischen danke ich ihr auf das aufrichtigste, für die letzte Handlung ihrer Güte. — Wenn sie mir in meiner Kindheit nicht gerade so begegnet hätte, wie es geschehen ist, oder wenn sie mich in meiner Jugend nicht in dieses heilige Haus gesandt hätte; so würde ich nie die Höhe der Gnade und des himmlischen Beyfalls erreicht haben, nach dem ich nun trachte. Der Himmel vergelte es ihr und den Ihrigen, mit allem Guten.

Denken Sie an das, was ich gesagt habe, und lassen Sie uns, ich beschwöre Sie, unter vier Augen eine Sache ausmachen, der noch so gut geschriebene Briefe nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen können, und werben Sie wieder meine eigne Nancy, so wie ich aufrichtig bin Ihre

Maria.

XI. Brief.

XI. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ach liebe, liebe Madam, lassen Sie sich doch nicht bereden, diese Schwelle zu betreten; denn wenn Sie auch keine Gefahr liefen, eine Nonne zu werden, so würden doch ihre Gedanken so zerrüttet, und durch die bethörende Unterredungen so viele Zweifel in Ihnen erregt werden, daß, so wie ich es von den Englischen Kostgängerinnen behaupte, wenn sie nicht katholisch werden, sie aufhören, eine Protestantinn zu seyn, und ihr Verstand in Ansehung der Religion, ein bloßes Chaos wird.

Miß Gerrard weicht mir aus. — Ihr Mitleid mit einem armen unglücklichen, unschuldigen Mädgen, ihre Zuneigung zu einer aufrichtiger liebenswürdigen Freundinn, ist verloschen — ein Beweis von den eingesognen verderbten Grundsätzen; — aber das alles aus Liebe zu Gott! — Dieß ist die Klippe, daran die besten Herzen scheitern, wenn sie diesen schädlichen Glaubensverbesserern in die Hände gerathen.

Die Superiorinn sieht mich mit einem eifersüchtigen Auge an, und die heiligen Väter schütteln den Kopf, wenn sie bey mir vorbey gehen.— Doch sie mögen mich immerhin verfluchen, mich wegjagen, mich martern, lieber alles, als mich zur Proselytinn machen — — und dieses war doch, wie ich jetzt zu glauben Ursache habe, die

Absicht,

Absicht, warum ich von der vorgeblichen Freundinn meiner geliebten unargwöhnischen Eltern in dieses Kloster gebracht wurde.

Die Katholicken haben den stolzen Gedanken angenommen, daß sie Gott einen Dienst thun, wenn sie den Hülflosen verfolgen, den Unbehutsamen zu einem mündlichen Bekenntnisse ihres Glaubens verleiten. Dieß ist die Quelle des größten Uebels in der Gesellschaft; aber wenn ich je ihren Klauen entwische, je mein geliebtes Vaterland wieder sehe, so will ich ihre Heucheley aufdecken, daß sie so klar, wie den Tag werden soll, und die Welt auf die Zukunft für den Betrug warnen.

Sie, Madam, die Sie so nahe bey der Hauptstadt von England leben, haben Sie einem Flüchtlinge keine Amerika betreffende Hoffnungen mitzutheilen? — Ist es noch durch bürgerliche Unruhe zerrissen? — Pflanzt Britannien seine Batterien noch gegen Städte, deren Vertheidigung ihn sein Handelsinteresse lehren sollte? Können Britten gesunde Vernunft, Gerechtigkeit und Menschlichkeit so sehr verloren haben, daß sie, zum Besten ihrer ausländischen Feinde, Schlachten liefern, in denen sie ihre Brüder und Freunde erschlagen, und sich zugleich einem ähnlichen Schicksale aussetzen? Aber ich bin überzeugt, Sie haben keine guten Nachrichten, sonst würde Ihr freundschaftliches Herz, ungebeten, sie Ihnen gleich in die Feder ge-

sagt haben; und ob ich es mir zwar sauer werden lasse, mich in geduldiger Erwartung besserer Tage zu erhalten, so will und kann es doch nicht seyn, und ich fühle mich eine elende Wayse.

Wenn Miß Gerrard den Schleyer ergreift, so will ich dieß abscheuliche Haus fliehen. Aber wohin soll ich fliehen? Das verrätherische Weib, das mich hieher brachte, ist in Paris, und ohne ihre Vollmacht, oder meiner geliebten unglücklichen Eltern Befehl, wird man mir nicht erlauben, herauszugehen. Wenn sie todt sind, Madam, so bin ich verloren; denn zur Strafe meines Widerstandes werden sie mich festhalten, und mir, wenn sie hören, daß ich ohne Freunde bin, die knechtischsten und unangenehmsten Dienste für mein täglich Brod auflegen.

Doch ich muß Ihr sanftes Herz nicht verwunden, Sie verdienen den Himmel, und stehen unter seiner Aufsicht — Sie haben einen Vater, Freunde, Vermögen, Freyheit: — ich bin alles dessen beraubt, und nächst dem Unglück, in welchem meine Eltern versunken sind, bedaure ich, daß mich Miß Gerrard verlassen hat. Ihre kalte abgewandte Blicke durchbohren mein Herz; ich bin auf jede eifersüchtig, die ihren Beyfall hat, und könnte rasen, könnte die Elenden verfluchen, die sie verrathen, und mich zu Grunde gerichtet haben.

Doch ich will meinen eigennützigen Kummer bezwingen; daher müsse auch kein Gedanke an mich, theureste Madam, auch nur auf einen Augenblick, die Aufmerksamkeit auf meine Freundinn unterbrechen, so lange noch etwas für sie zu thun möglich ist. Schreiben Sie, — doch, was wollen Sie schreiben! — Gleich bey Ankunft Ihrer Briefe, versammlet sich sogleich ein Rath von ihren und unsern giftigsten Feinden, und wenn ihre Wangen von Thränen naß sind, so weiß ich, wie man sie dieselben nennen lehret: Thränen heiliger Liebe, eines heiligen Kampfs und eines heiligen Triumphs. — Dann stelle ich mir vor, daß nichts, als Ihr Bildniß, und wenn es noch so klein ist, mit Nachdruck ihr ans Herz reden kann. Senden Sie mir demnach so geschwinde Sie können, die bestmöglichste Aehnlichkeit Ihrer Gesichtszüge, und geben Sie ihnen eine so rührende Mine, als der Pinsel nur immer zu bezeichnen im Stande ist, ohne den Charakter der Gesichtsbildung zu benachtheiligen; und dann überlassen Sie es mir, die rechte Zeit ausfündig zu machen, sie mit dem Anblicke desselben zu überraschen. Möchte der Himmel eine so unschuldige List gelingen lassen!

Zum Unglück muß Frau Ashley an einer langsamen, aber bedenklichen Krankheit, das Zimmer hüten. Ich besuche sie, gehe aber über meinen Kummer flüchtig weg, denn es scheint mir, daß sie allmählich ins Grab sinkt,

und heftige Bewegungen kann sie nicht ertragen. Sie liebt unsre Maria so zärtlich, wie wir, und ist über den Gedanken, daß sie eine Nonne werden will, eben so bekümmert; — — aber sie schmeichelt sich, wider alle Wahrscheinlichkeit, daß eine glückliche Wendung, die so sehr gefürchtete Begebenheit verhindern, und sie zu der nöthigen Erkenntniß ihrer unglücklichen Bethörung erwachen werde. — Aber ich kenne sie zu gut; sie spielen ihr Spiel zu sicher, wenn sie einmal ein gutes Gemüth in ihren Netzen haben, als daß sie eine Oeffnung für einen Gegenanschlag lassen sollten; und nur ein Wunder kann sie vom Verderben retten, oder sie ihren jammernden Freunden wiedergeben. Ich bin u. s. w.

A. Smith.

XII. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Meine Mutter ist einmal gütig gewesen, und hat mir erlaubt, nach meinem Gefallen zu verfahren. — Es fehlen also, vermöge der erhaltenen Dispensation, nur noch sechs Wochen, so ist mein Noviciat zu Ende, und ich beschwöre Sie bey unserer vorigen Freundschaft, mir noch eine Unterredung zu gewähren, ehe eine ewige Mauer zwischen uns errichtet ist.

Ich bringe nun alle meine Zeit im Sprachzimmer oder mit Andachtsübungen zu, — ich habe mich mit einem Schleyer und Rosenkranze versehen, und gedenke Ihrer am Schlusse eines jeden Gebets. O! kann es möglich seyn, Nancy, daß Herzen, die von der Wiege an bis jetzt so genau mit einander vereinigt gewesen, am Ende uneins werden sollten; und Sie sich entschließen können, eine Bewohnerinn der Welt zu bleiben, wenn ich förmlich Abschied von ihr nehme?

Noch hat kein menschlicher Gegenstand Ihr Herz eingenommen. — Sie sind frey, sind Gottes würdiger, als ich, weil Sie durch die Kränkungen, die ich erfahren habe, nicht von dem Leben abgezogen sind. O möchten Sie denn aus freyem Willen sich mit einer Schwester in der Freundschaft vereinigen, indem Sie sich zu einer Schwester in der Heiligkeit verfügen.

Was kann die Welt anbieten, um das zu ersetzen, was ich zu genießen im Begriff bin?

„gesetzte Begierden, immer gleiche Neigun-
„gen, ergötzende Thränen, zum Himmel
„wallende Seufzer.“

Der gute Vater, dem ich mein Gewissen anvertrauet habe, schreibt mir vor, meine Liebe zu Ihnen, in eine Liebe zu Ihrer Seele allein zu verwandeln; unser Umgang in dieser Welt ist vorübergehend; in der künftigen ist er ewig. — Denken Sie an die Macht der Andacht, Nancy,

 welche

welche eine Zuneigung, wie die meinige, überwinden, mich zu dem Entschlusse, Ihnen zu entsagen, bringen, und meine zitternde Feder führen konnte, Ihnen diese Entschließung bekannt zu machen.

Ich kann Ihnen nicht beschreiben, mit welcher Hurtigkeit ich alle Zubereitungshandlungen der Andacht verrichte; selbst mein Schlummer ist gehorsam, nach der Sprache unsers Lieblingsdichters, und ich erwache zu bestimmten Zeiten, die herrliche Aussicht vor mir zu betrachten. Ich bin noch nicht achtzehn Jahr; aber doch alt genug weise, und jung genug besorgt zu seyn, dem künftigen Uebel zu entfliehen.

Bey der Beichte haben Sie einen großen Antheil an meinen Erinnerungen, denn, wie ich meinen göttlichen Lehrern melde, oft

„stielt sich zwischen meinem Gott und mir“

Ihr Bildniß, ungeachtet aller meiner Bemühungen. Es steht bey Ihnen, eine sehr entgegenstehende Wirkung hervorzubringen, und meine Seligkeit zu befördern, anstatt sich derselben zu widersetzen.

Meine arkadische Kleidung wird bey Seite gelegt, und das Gewand der Frömmigkeit vertritt ihre Stelle: mein überflüßiges Haar ist nach der Stirn über gekämmet, und mit einer weißen Haube bedecket. Ich gestehe es Ihnen, wenn nicht jeder Funken der Eitelkeit in meiner Denkungsart verloschen wäre, so würde ich mit

meinem

meinem jetzigen Ansehen nicht zufrieden seyn können: denn obgleich die Schönheit „bey dem geringsten Putz am meisten geputzt ist,“ und artige junge Mädgen in dieser Kleidung recht süß aussehen, so vergrößert sie doch ungemein das Schlechte meiner Züge, und das natürlich Finstere meiner Gesichtsbildung; aber in den Augen der Sterblichen will ich nicht länger zu meinem Vortheil erscheinen; meine Seele soll das hochzeitliche Kleid tragen, und ich will die Braut dessen werden, der mich zu dem, was ich bin, gemacht hat. Ich kann inzwischen von dieser Materie nicht abbrechen, ohne Ihnen zu melden, daß eben das, was mir am wenigsten gut steht, die Liebenswürdigkeit Ihrer Person überaus vergrößern würde, auch kenne ich keine Schwester im ganzen Hause, wenn ich alles in allem nähme, die Sie überträfe.

Vielleicht wundern Sie sich, daß ich so weit geschrieben habe, ohne der kleinen Niobe mit einem Worte zu gedenken: ich finde nun, daß es Mitleid war, was ich für sie fühlte, — ihre Thränen sind ganz unerwartet abgetrocknet, und anstatt des rührenden Gesichts, daß sie mich sehen zu lassen pflegte, erblicke ich Freude in allen ihren Zügen; aber ihre arme Seele ist in dem gefährlichsten Zustande; denn sie verschließt muthwillig ihr Ohr für jede freundschaftliche, ja göttliche Ermahnung.

Zwar muß ich bekennen, daß sie Ursache zur Freude hat, denn ihre so lange beweinte Eltern sind in Irrland angekommen, und ob es gleich nicht wahrscheinlich ist, daß sie sie so bald sehen wird, so muß ihr doch die Sicherheit derselben ein unaussprechliches Vergnügen geben. Das ist freylich die Wahrheit, daß ich nicht, so wie ich gewohnt war, mit ihr umgehen kann, ob ich ihr gleich alles Gutes wünsche; denn, wenn von der Religion die Rede ist, so ist ihr Herz härter als Pharaons. Auch weiß ich gewiß, daß sie keine Mühe sparet, Sie mit Vorurtheilen wider meine Wahl einzunehmen; aber Freunde uneins zu machen, ist eine von den schwärzesten Beleidigungen nach den Gesetzen der Sittenlehre. — Ueberdem hoffet das ganze Kloster, sie werde bald nach England zurückgerufen werden: denn ihre kleine Streiche, die ich so angenehm fand, sind entdeckt, und es ist wirklich Seelen dadurch geschadet worden.

Ihr letzter Brief war ein Gemälde von übler Laune und ungegründetem Widerwillen — er enthielt nicht einen Zug von meiner Nancy Sanftmuth, Anmuth, oder Aufrichtigkeit — Es gieng mir nahe, weil ich Sie so geschildert hatte, als ich Sie in den Tagen unserer Uebereinstimmung fand, da ich Sie mit einem seidenen Zügel nach meinem Willen hätte lenken können. Gesteru Abend ließ ich ein ganzes Heer von Heiligen für Sie beten, und ich habe zu der Kraft

ihres Gebets ein großes Vertrauen. — Lassen Sie mich nicht getäuscht werden.

Ich muß Sie bitten, mir Ihre Entschliessung, so zeitig als sie können, zu senden, denn wenn Sie mir keine Abschiedsunterredung zugestehen, so wird es mir freylich einige Pein kosten, dieses ungütige Verfahren zu verschmerzen: doch verkleiden Sie die Scheidewand nur nicht, die der arge Feind zwischen uns setzen möchte: die Bekenntniß unserer Gefahr ist der nächste Schritt zur Wachsamkeit gegen sie, und das Gefühl derselben der nächste Schritt sie auf ewig zu fliehen — meine Arme sind so geöffnet, Sie zu empfangen, als Sie die Armen Ihres Gottes finden werden. Leben Sie wohl.

Maria.

XIII. Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

Madam.

Ob Ihnen selbst gleich das Geheimniß verborgen seyn mag, so leuchtet es mir doch ein, daß die von Ihnen ergriffene Religion das Herz verengert, nicht erweitert, und ihre Verehrer alles feinere Gefühl auf dem Altare des Aberglaubens aufopfern lehret. — Damit aber Ihre Ungewißheit, in Ansehung meiner, aufhören möge, so ergreife ich dieses Mittel, Ihnen

zu berichten, daß das Leben, welches, so wie ich das Wort erkläre, nur ein anderer Name für gesellige Zufriedenheit ist, mehr Reize, wie jemals, für mich hat.

Wenn es in einem Kloster würklich so wäre, wie es scheint, und der große Urheber des Weltraums das letzte Ziel aller Herzen wäre, so würde ich die erste seyn, die himmlische Freude mit irrdischen verwechselte: aber halten Sie sich versichert, Sie werden, wenn der Vorhang weggenommen ist, die Vergnügungen der Freundschaft bereuen und finden, daß es ein wahrer und wesentlicher Theil der Andacht ist, wenn wir in dem Stande, dazu wir berufen sind, ich meyne, in dem Busen der Geselischaft, unsere Pflicht erfüllen: denn dieß ist eine heitere Ergebung in den Willen der Vorsehung, und ein lebendiger Beyfall desselben.

Ich bewundre den Gedanken in dem Zuschauer, einen Tempel des Lobes zu errichten — Gebete sind eigennützig und entspringen zu oft aus der Furchtsamkeit unserer Natur: aber Lob ist der Weihrauch des Danks und muß dem angenehm seyn, dessen Güte unser Wohl zum Endzwecke hat, und dessen liebreiche Freundlichkeit nie aufhöret.

Und die artige Niobe, — was hat sie gethan, was für ein Verbrechen hat sie begangen, Ihre gute Meynung zu verscherzen? — Sie ist zu flüchtig zu denken, und zu unschuldig zu irren.

ren. Aber weil sie dem, was sie nicht begreifen kann, keinen Beyfall geben, oder das, was ihrem Begriff von Dingen widerspricht, nicht ausüben will, soll sie aus ihrer Zuneigung verstoßen werden, und mitten in ihrer Freude über die Sicherheit ihrer nahen und lieben Verwandten den Verlust Ihrer freundlichen Stirn und angenehmen Unterredung beweinen.

Wenn ich die unglückliche Folge von Ihrer Reise nach Frankreich vorausgesehen hätte, so würde ich Ihnen auf alle Gefahr gefolgt haben; denn ich kann nicht umhin, mir einzubilden, daß meine persönliche, zu rechter Zeit angebrachte Gründe Ihr bestes Herz in einen Vertheidigungsstand gesetzt haben würden, ob Sie gleich im Stande gewesen sind, alles zu verachten, was ich, um das eingesogne Gift abzutreiben, geschrieben habe.

Ich habe keinen Rosenkranz, nach welchem ich meine Gebete abzähle, oder der mir anständige Pausen in der Andacht anweise; aber glauben Sie mir, nie werde ich zu dem beten, der Sie allein von Ihrem Irrthume überzeugen kann, ohne zu fühlen, wie sehr ich Sie geliebt habe.

Ich bedaure Ihr Unglück, daß Sie eine solche Mutter haben — und o! es ist umsonst, es zu leugnen, ich beweine Sie als todt; todt für Hofnungen, Zuneigungen und Wünsche.

Möchten doch diese, die diesen Brief lesen werden, Ihnen anrathen, Ihre Arbeiten in der

Sache der Gottseeligkeit, in so fern ich der Gegenstand derselben bin, aufzugeben; denn ich habe als eine Protestantinn gelebt, und will als eine Protestantinn sterben, und bis in den letzten Augenblicken meines Lebens für alle Menschen beten, sie mögen Juden, Christen, Mahometaner oder Heiden seyn; nichts soll mich dahin bringen, der Religion der Liebe zu entsagen. — Maria! Maria! ist es möglich, den Entschluß zu fassen, daß wir uns nie wieder sehen sollen?

XIV. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ihr Brief, liebe Madam, hat eine ganz andre Wirkung, als ich hoffte, hervorgebracht, — aber ich bin in solchen Dingen ein Neuling — und man hat die arme verblendete Miß Gerrard ermahnt, ihre Ergebenheit zu Ihnen zu überwinden, als die erste Probe, daß sie zu der Erwählung, nach der sie nnn strebt, geschickt sey.

Ich begegnete ihr diesen Morgen im Kreuzgange. Ihr Auge zeigte von Schlaflosigkeit, und ihre bleiche Wange, daß es nicht völlig richtig in ihr sey — aber die Schwärmerey wird siegen, und wir werden unsre Freundinn verlieren. Ich wollte, wir wären in Amerika; es würde mir schwer eingehen, aber ich würde

an

an ihrer Person Gewalt üben, um ihre Seele für dem Wurm, der nie stirbt, zu bewahren — denn Reue über Verbrechen, oder Reue über eine Wahl, hat im Grunde wenig zu bedeuten, wenn die Ruhe des Gemüths ein Raub derselben wird.

Ich ergriff im Vorbeygehen ihre Hand und drückte sie an meine Lippen: sie erhob ihre Augen unmittelbar zum Himmel, als ob sie ihn um Stärke anflehen wollte, ließ ihren Rosenkranz durch die Hand laufen, und verließ mich, ein Paternoster betend. — Aber sie wurde bald von der Schwesterschaft in ihren heiligen Entschließungen bestärket; inzwischen ließ ich eine unnütze Thräne über die Trennung einer Freundschaft fallen, von der ich mir geschmeichelt hätte, daß sie sich nicht eher als mit dem Leben endigen würde.

Wenn sie eine Nonne wird, so wird sie eine sehr gefährliche Creatur werden. — Ihr Wesen ist so einnehmend, ihre Sprache so überredend, daß ich gewiß weiß, keine Herzen, außer dem Ihrigen und meinigen, werden ihrer Beredsamkeit zu widerstehen im Stande seyn. Ich war gesonnen, sobald sie den Schleier genommen hatte, das Kloster zu verlassen — nun ich aber keine Hoffnung habe, wieder in die Arme meiner Eltern zu gelangen, ob ich gleich zu meinem unaussprechlichen Vergnügen weiß, daß sie in Sicherheit sind, so wird jede eigne

Ange-

Angelegenheit von der Freundschaft verschlungen, und ich will sie nicht verlassen, bis ich sie nicht nur unwiderruflich gefesselt, sondern auch sehe, wie die Veränderung ihres Standes sich zu ihrem Temperamente schickt, und ihren Erwartungen Gnüge leistet.

Man hat wiederum verschiedene Maschinen in Bewegung gesetzt, an meinem Verstande zu arbeiten, seitdem Miß Gerrard so unglücklicher Weise den Weg gewiesen hat — aber ich trotze dem Teufel und allen seinen Werken; und will verstockt bleiben — wie man hier die Standhaftigkeit der Seele nennet — bis ans Ende.

Ich fange an aufzuschießen, Madam, und werde nicht lange mehr, wenigstens nicht mit Recht, durch die Benennung der Kleinen unterschieden werden können; aber der Himmel verhüte, daß ich kein weibliches Ansehen oder Betragen in diesem Haüse annehme — denn die Priester haben Augen, und wenn sie gleich die niedrigen Gesträuche übersehen, so gaffen sie doch auf die außerordentlichste Art die wohlgewachsenen an, so oft sie ihnen begegnen.

Nun die Freude meine Brust wiederum besucht hat, außer wenn ich an Miß Gerrard und mein Vaterland denke, bin ich in die Versuchung gerathen, zum Spaß zur Beichte zu gehen, mit Bitte, als eine Tochter der Kirche angesehen zu werden — aber sagen Sie mir einmal,

mal, was hätte ein so unschuldiges Mädgen, als ich, die keinen Umgang mit der Welt hat, und in keinen Verbindungen mit Menschen steht, wohl beichten können? — außer etwa, daß sie einige Consituren genommen, oder ein lüsternes Auge auf ein lebhaftes Band geworfen hätte? —Ich betheure es Ihnen, Madam, und wenn ich noch so gut katholisch wäre, so weiß ich nicht, was ich hätte sagen sollen, oder man hätte mir die Klage über die Verheerungen des Kriegs zum Verbrechen anrechnen, und daß ich meinem verwüstetem Vaterlande aus brünstigem Herzen Frieden wünsche, für eine Beleidigung des Himmels erklären müssen. — Aber, meine liebe Madam, ob ich gleich die Thorheiten der Katholicken lächerlich mache, so glauben Sie doch, daß ich unfähig bin, mir einzubilden, als wären Verdienste oder Güte des Herzens auf eine besondere Secte eingeschlossen, — denn ich zweifle keinesweges, daß es würdige Papisten und unwürdige Protestanten, und umgekehrt, giebt.

Werden sie mir das Tändeln mit meiner Feder verzeihen? — Ich bin erst eine junge Briefschreiberinn, und kenne keine Regeln, als die Eingebungen meiner Phantasey, oder die Aussprüche der Vernunft, so wie diese oder jene die Oberherrschaft hat — die eine bewegt mich, munter, die andre befiehlt mir, ernsthaft zu seyn, befiehlt mir, Ihre Herablassung, mit mir Briefe zu wechseln, zu empfinden, und zu eilen, Ihnen

nen zu versichern, daß ich mit aller ersinnlichen Ehrfurcht und Zuneigung bin

A. Smith.

XV. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Noch einmal ist es mir erlaubt, von Ihnen Abschied zu nehmen, ehe der unwiderrufliche Schritt gethan wird, und unser Briefwechsel, gleich allen andern irrdischen Vergnügungen, den himmlischen Raum geben muß —— und zur Beantwortung Ihres Stolzes und des scharfen Tadels meines Betragens, muß ich Ihnen sagen, daß ich Sie nicht nur bedaure, und Ihnen verzeihe, sondern mich auch nach unserer Wiedervereinigung sehne.

Es misfällt Ihnen, daß unsre Freundschaft durch die göttliche Liebe geschwächt, das ist gemäßigt werden soll; aber erwarten Sie, daß ich ungerührt darüber bin, daß Sie mir einen Besuch abschlagen, da Sie nur sehen sollten, was Sie um eine Welt voll Thorheit und Elend verwerfen; und daß Sie unsere ewige Trennung wie eine auf einer Schale geworfene Feder ansehen?

Ihre Person ist liebenswürdig, Ihr Verstand geht den meisten Ihres Geschlechts vor, aber dieß, mein süßes Mädgen, ist nicht das Alter bleibender Anhänglichkeiten. — Wenn Sie heirathen, so müssen Sie sich darauf gefaßt machen,

Ihres

ihres Ehemannes Gefälligkeit, wo nicht seine Zärtlichkeit zu überleben, und glauben Sie mir, einem Herzen, wie dem Ihrigen, würde jenes schon eine schwere Plage seyn.

Die Ehe ist eine menschliche, politische und göttliche Stiftung, und Kinder sind die Schößlinge, die jungen Pflanzen der Gesellschaft; da es aber eine hinreichende Anzahl von Personen in der Welt giebt, diese Pflicht zu erfüllen, so kann ich den Gedanken nicht ausstehen, daß der Himmel eines solchen Preises, als Ihre jungfräuliche Liebe ist, beraubt werden soll. Welcher Ehemann könnte Sie mehr lieben, als ich, und welche Kinder könnten Ihren unterbrochnen Umgang mit Gott ersetzen?

Verehlichte, mein Kind! machen ein kaltes Opfer von ihrem halben Herzen, Unverehlichte geben alles; Ihnen überlasse ich das Urtheil, wer das meiste Verdienst um den Himmel hat. Wenn ich Sie fragte, ob Sie eine Mahometanerinn, oder eine Jüdinn werden wollten, so würde ich erwarten, daß Sie zurückführen, und meine Ermahnungen verachteten; aber es ist die lautere Religion Ihrer Vorfahren, die ich Sie zu ergreifen bitte.

Herr Freemann ist ein Mann nach der Welt, und setzt alle seine Glückseligkeit in irrdischen Dingen; aber in der Bibel lesen wir, daß wir Vater, Mutter, Freunde um dessen willen verlassen sollen, der ein ungetheiltes Herz verlangt.

Ich bin bevollmächtigt, wenn Sie mich besuchen wollen, Ihnen ein besonderes Zimmer anzutragen, wo Sie allein speisen, und ohne Zwang, Ueberlast oder Beschwerde bleiben können; und wo Sie, als wenn Sie auf Ihrem Schlosse wären, bedient werden sollen.

Es war eine Zeit, Nancy, wo Sie eine Zusammenkunft mit der, die Sie liebten, für wohlfeil erkauft gehalten haben würden, wenn eine Reise nach Ostindien der einzige mögliche Preis dafür gewesen wäre; wollen Sie denn darauf beharren, es mir abzuschlagen, um der Freundschaft willen einen kleinen Weg zur See von acht französischen Meilen zu machen? Ihr neuer Günstling, die kleine Niobe, soll Ihnen entgegen kommen, und Sie, wohin Sie wollen, begleiten; bey Ihnen schlafen, mit Ihnen essen; und Sie kennen Ihre Halsstarrigkeit zu gut, als daß sie nicht erkennen sollten, daß Sie Ihr Herz mehr verhärten als erweichen wird.

Ich habe keinen Kampf, als Ihren Verlust, keinen Verdruß als Sie; keine Herzkränkung, als für Sie. — O möchten wir doch Hand in Hand gehen, und nie einen schmachtenden Blick auf die Eitelkeiten, die thörichten Befriedigungen der Sterblichen, zurück werfen!

Ihre Antwort auf diese letzte Adresse, Vorstellung und ernstliche Bitte, erwarte ich mit der größten Ungeduld; und wenn sie die erwartete Wirkung nicht hervorbringt, so kann ich nur hinzusetzen,

zusetzen, leben Sie wohl, leben Sie wohl auf ewig!

Maria.

XVI. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Miß Gerrard ist diese Woche sehr unruhig gewesen, daß sie nichts von Ihnen gehöret hat. Sie sagt, Sie hätten doch wohl schreiben können, und wenn Sie ihr ihr Begehren auch abschlagen wollen; aber Ihr verächtliches Stillschweigen ist grausam, und martert ihre Seele, ungeachtet alles erworbenen Vorraths von Religion. Wie sehr, meine liebe Madam, verkennet sie den Zustand ihres Herzens, wenn sie sich einbildet, daß sie sich von der Erde und von Ihnen losgemacht hat. — Ja ich bin so eitel, daß ich bisweilen denke, sie sehe mich nicht mit der frommen Gleichgültigkeit an, die sie zu haben sich beredet, sondern wenn das unwiderrufliche Gelübde von ihren Lippen gegangen, so werde sie wünschen, sie möchte der Stimme ihrer jungen Freundinn, wie sie mich gütig zu nennen beliebte, Gehör gegeben, und für die Vernunft und Freyheit gelebt haben.

Ihre Mutter ist ganz unnatürlich eifrig, die Sache zu betreiben, und damit nichts fehlen möge, was in ihren Kräften ist, so hat sie sie schon mit den kleinen Geschenken versehen, die

gewöhnlich bey der Einkleidung der Schwesterschaft gemacht werden.

Die Superiorinn soll ein diamantnes Kreuz haben, und man hat mir schon zu verstehen gegeben, daß es mein seyn soll, wenn ich von meiner Halsstarrigkeit ablassen wollte: denn diese Leute kaufen Seelen zu allen Preisen, und werden von arglistigen Heuchlern hintergangen, — aber Friede sey mit ihnen, wenn solche Elende Friede haben können; nie will ich ihnen ihre Schätze beneiden, und ihre Gaben stets von mir stoßen. Gewissensfreyheit ist das Recht der Erstgeburt eines jeden Menschen; und ich will es nicht, wie Esau, um alle ihre Kleinodien verkaufen.

Vor einigen Abenden stahl ich mich leise in das Gemach unserer Freundinn, und fand sie auf den Knieen vor einem Crucifix. Meine Gegenwart störte sie nicht, ob ich gleich bis an den Tisch kam; endlich nahm ich der Gelegenheit wahr, wie sie, gleich einer andern Magdalena, bey einer Stelle ihres Gebets ihre Augen ein paar Secunden starr gen Himmel richtete, und schob Ihr Miniaturgemälde, welches ich erst vor ein paar Tagen erhalten hatte, zwischen sie und den Gegenstand ihrer Anbetung, und beleidigte sie dadurch so tödtlich, daß sie mich zur Thür hinaus jagte, und solche hinter mir verriegelte. Ich überließ inzwischen dem Bildnisse seine eigne Vertheidigung; und wenn ich mich

in

in etwas auf die Physionomie verstehe, so erregte es einen zärtlichen Kampf in ihrer Seele, den nur die Schwärmerey endigen konnte: aber die Schwärmerey reißt wie ein starker Strom alles nieder, und ich fürchte, Sie haben mir Ihr Bildniß umsonst gesandt.

Ihr Anzug wird schon verfertigt; ich meyne den, in welchem sie geopfert werden soll; aber mich hält man nicht für würdig, ihn zu sehen. — Dieser Anblick ist reinern Augen, wie den meinigen, vorbehalten. Sie ist jedoch in ihrer Ungütigkeit gütig; denn ich würde nur darüber weinen, wie ich ehemals um meine nothleidende Eltern that, und noch über das Elend meines geliebten Vaterlandes thue.

Aber Sie haben mir neues Leben gegeben, da Sie mir melden, daß an einem Vergleich gearbeitet würde. O wie werde ich den König Georg lieben und segnen, und für ihn beten, wenn der Vergleich zu Stande kommt: denn wir Amerikaner, Madam, nehmens in der Treue immer mit seinen brittischen Unterthanen auf, und daher kränkt und verdrießt es uns auch so sehr, daß wir raubsüchtigen, oder wenigstens grausam irrig urtheilenden Ministern zum Raube überlassen sind.

Die niedrigern Stände des Volks in England lermen für ihre Freyheit; aber sie stehen zahm dabey, da ihre Ketten geschmiedet werden. Dadurch wurden Männer, die die Gesinnung

von uns Amerikanern nicht kannten, bewogen, den Schluß zu machen, bey einigen über unsern Kopf hin gethanenen Schüssen, würden wir zum Kreuz kriechen, und unsere Schultern unter das Joch des Despotismus beugen; aber wir trugen unsere Schwerdter nicht im Munde —— alles war demüthige Vorstellung an den Thron, bis alle Hoffnung verloren, und uns keine Wahl übrig gelassen war. — Und Sie sehen die traurigen Folgen davon.

Verzeihen Sie, daß meine Feder in Ansehung ihrer Angelegenheiten so krebsgängig geht. So wie aber die Lippen von dem überfließen, wes das Herz voll ist, so gehts auch mit der Feder; doch gehorcht sie mit Vergnügen dem Ruf, mich zu unterzeichnen, u. s. w.

A. Smith.

XVII. Brief.

Von und an Dieselbige.

Miß Gerrard ist vollends verloren. —— Diesen Morgen gab sie mir, ob ich gleich gestehen muß, mit abgewendetem Gesichte, und sichtlicher Bewegung, Ihr Gemälde zurück. »Man hat mir diese Handlung der Selbstver»leugnung auferlegt,« sagte sie, »sonst, glaube »ich, würde ich meiner Nancy Bildniß nicht »von mir gelassen haben, ungeachtet sie sich grau»same

»same Mühe giebt, das Original aus meiner »Brust zu reissen.« — Ich würde ihr darauf geantwortet haben; aber es war sichtlich, daß sie sich fürchtete, von dieser zärtlichen Materie zu reden, denn sie entfernte sich schnell.

Es verräth einen großen Eigendünkel, Madam, wenn ich aus einem so schwachen Grunde, als die Freundschaft ist, die ich für Sie empfinde, ob ich Sie gleich nicht persönlich kenne, um die Gewogenheit ersuche, dieß Bildniß als ein Geschenk von Ihnen zu behalten: aber wenn noch Wahrheit auf Erden ist, so rede ich sie, wenn ich sage, daß ich Sie um Miß Gerrards, und Ihr selbst Willen, liebe: denn habe ich nicht Zeugnisse von Ihrer Hand, die Ihren liebenswürdigen Charakter beweisen? Und ich würde es nicht nur als meinen kostbarsten Schatz ansehen, sondern auch beständig auf meinem Herzen tragen. Nichts destoweniger will ich mich auf das Aergste gefaßt machen; und in dieser Stunde anfangen, mich von dem Vergnügen zu entwöhnen, daß ich darinn finde, mit ihm zu reden, und es zu betrachten, bis ich Ihren Befehl empfange, es zu behalten, oder dem rechtmäßigen Eigner zurück zu geben.

Es wird eine neue Motete auf den Tag unserer Trübsal verfertigt — über die Worte: »Viele Töchter haben weise gehandelt, aber du »übertriffst sie alle.« —— und man versichert mir, die Musik werde sehr schön seyn. — Ich

 zweifle

zweifle nicht daran —— den Pomp des Menschenopfers zu vermehren. —— Ich besorge, wenn ich aufs Chor gelassen werde, so werden meine Augen dermaßen in Thränen schwimmen, daß ich keinen Gegenstand von dem andern werde unterscheiden können, und meine Ohren werden für die Stimme des Beschwörers so taub seyn, daß alles um mich her Mißton haben wird.

Ich freue mich unaussprechlich über Ihre Standhaftigkeit, allen sanften Ueberredungen der Miß Gerrard, sie zu besuchen, zu widerstehen. —— Denn das versichre ich Ihnen, Bezauberungen würden Sie umgeben haben, Ihre Hände und Füße würden umstricket seyn, und mir hätte sich eine neue Quelle zu Thränen eröffnet, ob ich gleich von mir beynahe mit Eloise einerley Sprache führen kann, denn ich habe jetzt nichts zu thun, als zu lesen und zu weinen.

Gestern gieng eine ganze Ladung katholischer Protestanten, alias Kostgängerinnen dieser heiligen hohen Schule, nach England ab. Cheapside und Grachechurch Straße werden durch ihre Verbesserungen zum Bewundern verbessert werden; denn das Gift irriger Grundsätze ist in ihrer Seele — wer kann, mags heraus ziehen.

Ich fragte ein kleines Mädgen von der geringen Pension, was sie durch ihren Besuch in Frankreich gelernet hätte? Sie antwortete

sehr naiv: „Suppe zu essen, und den Rosen„kranz zu beten.“ Wie?“ erwiederte ich, „ist ihr „Vater denn katholisch? — Nein, Miß, mein „Vater und Mutter gehen beyde alle Sonntage „nach Wapping zur Kirche, und wenn ich zu„rück komme, so muß ich auch dahin gehen: „aber was macht das? Meine Ave Maria und „Pater noster werde ich nie vergessen, und im „Herzen kann ich ja seyn, von welcher Religion „ich will.“

Wie gut diese armen Dinger unterrichtet sind! denn so denken sie alle: nur erstaune ich, daß man sie nicht warnet, ihre Gedanken geheim zu halten. — Doch ich vergesse, daß ich aus der Schule schwatze, und sie ihre geheime Gesinnungen nur einer Mitschülerinn erzählte, von der sie voraussetzen konnte, daß sie gleiche Schritte in der Liebe zu ihrer heiligen Religion gethan hätte.

Ich für meine Person, als eine Amerikanerinn, wundre mich, daß der König von England nicht auf Mittel denkt, die Ausfuhr der Kinder seiner Unterthanen zu verbieten.

Die Spartaner und Römer, meine liebe Madam, erkannten die Wichtigkeit, den Kindern ihrer Unterthanen eine gehörige Erziehung zu geben, und wir sind in den Abendländern demüthige Nachahmer ihres Verfahrens in diesem Stücke, und daher finden wir, daß die Erziehung der Jugend unter beyden Mächten, als ein Ar-

 tikel

tikel der Staatskunst angesehen wurde, der zu Folge, wie ein brittischer Dichter von einer brittischen Familie sagt:

Die Männer alle tapfer waren,
Die Weiber alle tugendhaft.

Aber ob man gleich gestehen muß, daß man viele heilsame Gesetze in England hat, die Manufakturen zu beschützen, und in vielen Zweigen der Handlung das national Eigenthumsrecht zu erhalten; so senden doch zwey Drittheile des Volks ihre Kinder, die ihre kostbarste Waare, ungehindert und unbeunruhigt, nicht nur in des Feindes Land, sondern auch in den Schooß einer Kirche, die in allen Stücken wider das Interesse und die Glückseligkeit des Monarchen so wohl, als der nächsten Verhältnisse der jetzigen und künftigen Geschlechter streitet. Da inzwischen dieser Theil des Uebels bisweilen verheelet wird, so kann ein solches Betragen einigermaßen bemäntelt werden — aber die Sitten, Madam, werden freywillig verwahrloset; denn es ist bekannt, daß man, mit einer Kenntniß der französischen Sprache, einen Geschmack an französischen Lastern, französischen Neigungen und französischen Vorurtheilen einsaugt, — und die Ansteckung verbreitet sich durch alle Stände der Gesellschaft, durch die List, Schwärmerey, oder zufällige Verbindungen einzelner Personen. —— Doch ich befürchte, man wird

diese

diese Anmerkungen bey einem Mädgen von meinen Jahren für Unverschämtheit halten, ob sie gleich, wenn sie aus der Feder der Erfahrung kämen, ihr gehöriges Gewicht haben möchten; — aber das ist ein Fehler der Natur, und nicht der Meinige; denn Phantasey und Ueberlegung treiben mich oft über die Schranken, welches nicht seyn würde, wenn Sie sich herablassen wollten, meine Lehrerinn zu werden, denn Sie könnten mich nach Ihrem Willen lenken.

A. Smith.

XVIII. Brief.

Von und an Dieselbige.

Unsere Freundinn hat mit allem Muthe, den die Schwärmerey einflößet, die letzte Woche angetreten. — Sie vermeidet mich immer, oder vielmehr allen Umgang mit mir; denn, zum Beweise des über sich erhaltenen Sieges, begegnet ihr Auge dem meinigen öfterer, wie gewöhnlich, und sie blickt mich mit unerschütterter Aufmerksamkeit an.

In einer Versammlung meiner Feindinnen geschahe, wie es scheint, der Vorschlag, daß ich an dem Tage aller Tage nicht in die Kirche gelassen werden sollte, weil mein Schmerz ansteckend seyn, und die Neubekehrte beunruhigen möchte; da aber die Tugend nicht umsonst Tugend ist, so beschloß man am Ende, daß, wenn

ich

ich zugegen seyn wollte, es mir erlaubt seyn sollte, damit ich von ihrem Triumph über die Leidenschaften und der Standhaftigkeit, mit der sie alles ihrem Gott aufopfert, Zeuge seyn möchte.

Die Kleidung, die sie an dem Tage tragen wird, ist öffentlich zur Schau gestellet, und ist eine Art von Robe, dergleichen in England die Theaterköniginnen im Trauerspiele tragen, von weissem Atlas, mit vielen Falten, mit Schuhen von demselbigen Zeuge, ihr Haar wird mit der ausgesuchtesten Sorgfalt geschmückt — wenn aber das Gelübde abgelegt, der Seegen empfangen, und das Opfer beschlossen ist, so wird sie in das Allerheiligste der Schwesterschaft geführt, eben wie sie angelegt, von zweyen begleitet, und wieder nach dem Altare gebracht, das Puppenspiel zu endigen, — wie ich eine jede Ceremonie von dieser Art nennen möchte, wenn nicht eine liebenswürdige Person überhaupt, und dießmal die geliebte Freundinn unsers Herzens insonderheit, die unglückliche Närrinn in demselben wäre.

Doch ich muß Ihnen auch melden, Madam, daß ich endlich aus Verzweiflung zu dem Gemüthszustande gelanget bin, der, wie ich glaube, in der Welt für Philosophie gehalten wird; und freylich ist es eine sehr gute Philososophie, sich unter den unvermeidlichen Sturm zu beugen. Wahnsinn und Selbstmord sind von einer ganz entgegenstehenden Beschaffenheit: überdem

dem ist manches Haupt, das sich demüthig unter den Willen des Himmels gebeugt hat, von seiner huldreichen Gnade wiederum zur Hoffnung und Freude erhoben worden.

Ich höre, es wird eine Zelle für die Andächtige zurecht gemacht, und eine Wachskerze besorgt, bey deren Lichte sie die Gottheit mit ihrem Gebete angreifen, und ihr Heil erkämpfen soll: auch ist nichts vergessen, was zu einer übertriebnen Gottesfurcht gehöret, als ob es dem Herrn gefallen könnte, daß das Geschöpf sich geisselte, oder sich Strafen auflegte, welche die Natur und der Schöpfer nie verlangten. Inzwischen kommt mein Glaubensbekentniß mit des Herrn Pope Erklärung überein:

Gott wird bezahlt, wenn der Mensch annimmt:
Genießen ist gehorchen.

Nie aber soll mein dankerfülltes Herz mit Vorsatz seiner Güte misbrauchen, und seine Gaben übel anwenden. — Ueberdem reißt man, meines Erachtens, mit jenem Betragen der Vorsehung den Zügel aus der Hand, welche weislich den Becher flüchtiger Glückseligkeit mit einem Gegengifte wider das darinn enthaltene Gift vermischt, und die Wünsche, die uns zum Kummer und zur Reue führen würden, hintertreibet, alles Uebrige aber unserer freyen Wahl und Anordnung überläßt. Ich bin überzeugt, daß mein Aufenthalt in diesem Hause mir gewiß einen Vortheil verschaffet hat; denn ich habe mich

so sehr daran gewöhnt, allen Handlungen bis zu ihrer entferntesten Quelle, wenigstens so weit nachzugehen, als es menschlicher Scharfsinn erlaubt, daß ich mich nicht so leicht werde hintergehen lassen, wenn ich mich wiederum auf den Ocean des Lebens begebe. — Die Glocke läutet, die Nonnen und ihre auserwählte Schwester zum Gebet zu rufen. — O, Madam! wie schwach ist meine Entschlossenheit, wie trügt meine Meynung! — Ich weine, und alle meine Philosophie, mit der ich prahlte, ist nicht mehr. Ja die Regungen meines Herzens sind so widersprechend, daß ich nun zu fliehen wünsche, und mich fürchte, eine Zuschauerinn eines Schauspiels zu werden, welches keine irrdische Macht verhindern kann, daß es nicht auf unsre Kosten gehalten wird, da die Zurüstungen schon unglaublich weit befördert sind, und sie von einem feindlichen Heere so umgeben ist, daß keine Möglichkeit vorhanden ist, sie abzurathen. Damit tröste ich mich allein, daß Sie, Madam, ihren Netzen entgangen sind. Wir werden uns wiedersehen, wenn es das Schicksal nicht verbietet, und uns mit solchen traurigen Gegenständen unterhalten, als uns die Kenntniß des Werths, der uns geraubt ist, eingeben wird. — O! versagen Sie mir Ihre Freundschaft nicht, das Schicksal mag sich ändern, wie es will; denn wenn in Ihre Seufzer seufzen, und zu Ihren

ren Thränen weinen eine gütige Erwiederung verdient, so müssen Sie ganz mein seyn.

Meine Eltetn schreiben mir, da ich einmal in diesem Kloster wäre, so gienge ihre Meynung dahin, es würde am besten für mich seyn, hier zu bleiben, bis sie für ihre müden Füße Ruhe und ein väterliches Dach gefunden hätten, mein junges Haupt hinzulegen; denn sie sind, wie die armen Juden voriger Zeiten, ihrer Güter beraubet, und aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, ohne daß sie vielleicht jene jemals wiedererhalten, oder der Freude genießen, dieses wieder zu sehen. — Doch so unglücklich ich auch bin, so ist doch meinem Gebete ihr kostbares Leben gewähret, und darf ich murren, wo ich, dankbar, bis zu dem letzten Augenblicke meines Daseyns anbeten muß?

Wenn Miß Gerrard nicht mehr zu dieser Welt gehöret, so werde ich sie selten sehen, denn nur die Nonnen, die mit den Schulen zu thun haben, sind auf einen Fuß angenommen, wie in den Stiftungen in England, oder um Unterhalt zu haben — Wie die andern ihre Zeit zubringen, habe ich nie erfahren können; wenn aber der Schein nicht über die maßen trüglich ist, so möchte ich fast schließen, daß die Andacht zugleich das Geschäffte und Vergnügen ihres Lebens ausmacht — Aber es fehlt mir in diesem allen an Gewißheit, denn die Frömmigkeit ist ein zu schwerer Schlüssel, als daß man ihn

allezeit

allezeit bey sich tragen könnte, und Ruhe ist der Seele einer Nonne zu ihrer Erholung eben so natürlich und nützlich, als einem andern menschlichen Wesen — Gütiger Gott! wie können verständige Menschen so ungereimt, ja so boshaft seyn, daß sie darnach streben sollten, die vornehmste aller Wohlthaten, die Empfindsamkeit, zu vertilgen, und sich den vornehmsten Genuß, die Gesellschaft, zu versagen, die der Endzweck unsers Wesens, die Quelle unsrer Glückseligkeit, und eine moralische und göttliche Nachsicht gegen den vernünftigen Theil der Menschen ist? — Aber ich versteige mich; denn es giebt gewisse Gegenstände, liebe Madam, die meine arme Vernunft verderben, ob sie mir gleich die Erinnerung nicht rauben können, wie sehr ich bin

A. Smith.

XIX. Brief.

Von und an Dieselbige.

Nun ist alles vorbey, meine liebe Madam; und die ehemals so lebhafte, freundschaftliche, liebreiche Miß Gerrard, hat sich von allen irrdischen Angelegenheiten, und von aller irrdischen Glückseligkeit losgerissen. Das Chor war über die maßen voll, und viel mehr Priester bey der Ceremonie zugegen, als sonst gewöhnlich ist; — aber es ist ihnen ein glorreicher Anblick, daß eine Englische, in der protestantischen

Reli-

Religion erzogne Dame, in der Blüthe ihrer Jahre, nicht nur ihren Glauben annimmt, sondern auch, aus überlegter Wahl, aus eignem Triebe und ohne Zwang und Ueberredung, sich ihrem Heilande verlobet. — Dieß, Madam, ist ihre triumphirende Sprache, dieß ist die Sache, darüber sie so frohlocken, daß ich oft genöthiget bin, nach meiner Kammer zu fliehen, und meiner beklommenen Brust Luft zu machen — auf was Art, darf ich wohl nicht sagen.

Wie mir gesagt wurde, daß die Proceßion an den Thüren des Chors sey, so fuhr ich zusammen und zitterte; die Schwestern giengen voran, und sungen Freudenlieder — sie waren im Begriffe, die Seligkeit einer Neubekehrten zu versiegeln, und eine neue Jungfrau zu dem Throne des Himmels zu bringen. — So weit blieb ich bey mir selbst — aber in dem Augenblicke, da sie sich näherte, wurden meine Augen trübe, ich fiel in Ohnmacht, und wurde mit so wenigem Geräusch, als möglich, in mein Zimmer gebracht; und ehe ich mich recht erholt hatte, war das Gelübde über ihre Lippen gegangen und die untrennbare Schiedwand war auf ewig zwischen uns und ihr gezogen. Ich fragte eine von den Schülerinnen aus, daß sie da, wo ich saß, hinaufgesehen, bey meiner Unpäßlichkeit die Farbe geändert, und sich eine halbe Secunde besonnen hätte: aber die laute Orgel, und die Freudenlieder trieben sie bald zu der nöthigen

thigen Höhe, und sie ward, wie sie nach dem Wunsche der barbarischen heuchlerischen Herzen seyn sollte. Nun sind zwey Tage verflossen, aber sie ist, wie ich zum voraus gesagt habe, unsichtbar, ob ich gleich alle Oerter, wo ich je die Schwesterschaft, seit meiner Ankunft im Kloster, gefunden habe, durchwandert bin.

Die Wahrheit zu gestehen, Madam, wenn ich bedenke, daß sie einen unwiderruflichen Schritt gethan hat, so erfreue ich mich mehr darüber, als daß ich mich betrüben sollte, daß ich sie nicht angetroffen habe; denn ich habe den Begriff von der wahren Freundschaft, daß sie die Glückseligkeit ihres Gegenstandes befördert, wenn sie gleich ihr eignes Gefühl verwundet. So mag denn die Täuschung fortdauern; denn so lange diese währet, und länger nicht, wird sie finden, was sie in der Schwesterschaft suchte, und die heiligen Uebungen ihrer heiligen Charaktere.

Ich höre, daß ein anderes Englisches Mädgen von geringem Vermögen, das durch den Schimmer des Schauspiels und das unsrer vrelornen Freundinn ertheilte Lob bezaubert worden, angehalten hat, zum Noviciat gelassen zu werden; aber diese listige Menschen wissen, wenn sie es abschlagen, und wenn sie es zugestehen sollen. — Wenn sich dergleichen Fälle häufig ereigneten, so würden ihre Schulen in Abnahme gerathen: sie bemühen sich daher eine Liebe

zu ihrer Religion in das junge Herz Wurzel schlagen zu lassen, indem sie diejenigen, aus welchen sie sich nicht getrauen, Andächtige zu machen, überreden, zu der Welt zurück zu kehren, und Gott alle, in ihrem Vermögen seyende Dienste zu leisten; so vergiften sie ein jedes Gemüthe, dem sie beykommen können — ein Betragen, welches nie ermangelt, die erwünschte Wirkung hervorzubringen.

Ich fühle eine starke Versuchung, in der kurzen Zeit, die ich noch in diesem gottlosen Hause bleiben muß, eine Neigung vorzugeben, eine Proselytinn zu werden, und die Betrüger zu betrügen, um dadurch eine Gemeinschaft zwischen mir und Miß Gerrard zu eröffnen: denn ich habe schon gesagt, daß sie, aus übergroßer Begierde, die Anzahl der Auserwählten zu vermehren, wie ihr Ausdruck ist, unter allen Menschen auf der Welt am leichtesten zu betrügen sind. — Wenn ich also nur mein Gesicht in die Falten einer frommen Traurigkeit legen, und mit abgemessenen langsamen Schritten umhergehen könnte, so würde ich bald geliebkoset und über die Wolken erhaben werden. — Aber ich werde von diesem Einfalle durch meine Unfähigkeit abgehalten zu beurtheilen, ob der Spott nicht mehr die Religion, als ihre Heucheley treffen möchte, und ob ich nicht durch diese Art, Menschen lächerlich zu machen, das Wesen, das ich verehre, beleidigen würde. — Ueberdem könnte es

gefährlich werden, denn wer weiß, wie weit mich der Himmel in seinem Zorne dem Versucher überlassen möchte, wenn ich, wie eine Mücke um das Licht, vermessen um die Versuchung herumflatterte. — Ach! der Gedanke hat die Sache auf einmal entschieden, und ich will es nicht wagen, meinem Schicksale zu trotzen, oder es aufzufodern.

Dennoch ist es für ein Mädgen von meiner unbegränzten Neubegierde eine kränkende Sache, außerhalb des Gebiets der Kenntniß der Freymäurerey der Klöster eingeschlossen zu seyn — aber ob ich gleich noch so brünstig nach dem Geheimnisse schmachtete, so will ich mich doch nicht der Gefahr aussetzen, den verkehrten Preiß der Einweihung dafür zu bezahlen, und sollte es auch nur aus Liebe zu meinem Vaterlande seyn — denn keine Nonne, Madam, kann sich nach ihrer mütterlichen Erde versetzen; sie höret auf, beweglich zu seyn, und lernt nach den Vorschriften ihrer Priester denken, handeln und leben, und deren Vortheil ist es, ihren Verstand gefesselt zu halten, und ihre Herzen zu verführen.

Könnte ich mich von einer Ueberzeugung entledigen, so würde ich leidlich glücklich seyn; aber unsere Freundinn muß ihre getroffene Wahl bereuen, wenn es nicht schon geschehen ist. — Welch einen kalten Umgang wird sie antreffen, im Gegensatz dessen, den sie in ihrer Freundschaft genos-

genossen, und welche Unlust, welchen Zwang muß sie nicht erfahren.

Es gehört zu der Staatskunst der französischen Nation, den überflüßigen Theil einer Familie in ein Kloster einzusperren, weil ihr Adel, ohne diesen der Fortpflanzung angelegten Zwang; zum Bürger herabsinken, und alle Stände des Volks so zahlreich werden würden, daß sie einander beynahe verzehrten. Ueberdem ist es wahr, daß sich bey der Anordnung ihrer Fasttäge mehr der Staatsmann als der Geistliche zeigt, und man die Unterthanen einer zu sehr vergrößerten Monarchie in unglücklichen Jahrszeiten für dem Hunger hat bewahren wollen. — So geschickt wissen sie alle ihre Bedürfnisse und alle ihre Laster, mit dem scheinbaren Schleyer der Frömmigkeit, zu verbergen. so, wie sie ihre Thorheiten unter dem muntern Schleyer der Mode verhüllen; ja sie sind in den meisten Fällen so gescheid, das Eine sowohl als das Andere ihrem eignen Herzen zu verheelen.

Verzeihen Sie alle diese Ausschweifungen. Die Geschichte unsers Schmerzens könnte freylich in wenig Worten erzählt werden; aber soll dem verwundeten Herzen Linderung verschaft werden, so muß man leiden, daß es klagt, und ich habe nicht Ursache, an Ihrer Nachsicht gegen mich in diesem Stücke, wie in allen Fällen, zu zweifeln. Ich bin &c. &c.

A. Smith.

 XX. Brief.

XX. Brief.

Miß Freemann an Miß Smith.

Ihrer gütigen und unabläßigen Aufmerksamkeit gegen mich, und gegen meine liebe, obgleich verlorne Freundinn, bin ich unaussprechlich verpflichtet.

Unsere Trennung war in der That etwas ominös. — Sie wurde mir ohne Bekanntmachung oder Vorbereitung entrissen; und ihr Herz wurde so schnell, so im Augenblicke von der Religion, die sie nun bekennt, gewonnen, daß ich nicht Zeit hatte, sie zu warnen, sie wider ihre Einschmeichelungen zu schützen. Sie bemerken ganz richtig, meine Liebe, daß ihre sanfte Natur sie, in Verbindung mit der unnatürlichen Begegnung, die ihr von ihrer Mutter wiederfuhr, zu einem leichten Raube machte. O, ich bedaure die abscheuliche Verblendung so sehr, als ich sie beweine, und mit Niemand, außer mit Ihnen, will ich mich von nun an in eine zärtliche Freundschaft einlassen.

Jeder mich betreffender verbindlicher Wunsch Ihres Herzens soll in Erfüllung gehen, Sie sollen mich mit Ihren geehrten Eltern bekannt machtn, und wenn ich eine eigne Wohnung habe, denn in meines Vaters Hause kann ich mich nicht unabhängig nennen, will ich mir das Vergnügen Ihrer Gesellschaft ausbitten.

So sehr ich mich aber erfreuen würde, Sie zu sehen, so kann ich doch ein thörichtes angenehmes Verlangen nicht überwinden, daß Sie da, wo Sie sind, bleiben mögen, bis Sie von unserer Freundinn Gesinnungen in Ansehung ihres neuen Standes eine Gewißheit erlangen können. — Und doch, wozu kann es helfen? — Zu wissen, daß sie unglücklich ist, würde unsere Bekümmerniß schwerer machen, ihr aber nicht eine einzige Pein ersparen. — Ich weiß nicht, wie ich handeln soll; aber Lust zu etwas, nimmt immer die Herrschaft über die Vernunft; und daher muß ich Sie bitten, wenn Sie nicht ausdrücklich zurückgerufen werden, daß Sie den Muth haben, zu warten, bis sie sichtbar wird, alsdenn werden Sie aus ihrem Gesichte bald urtheilen können, was in ihrem Herzen vorgeht, denn Sie können einander nie widersprechen.

Man hält dafür, mein gutes Mädgen, daß man Ihren Landesleuten, vermittelst eines Waffenstillstandes, vergönnen wird, Luft zu holen, wenn auch gleich kein Friede zu Stande kommt. — Ich gestehe es, ich kann es für keine billige Foderung ansehen, daß ein so großer Theil des brittischen Reichs von dem väterlichen Stamme abgehauen werden sollte. — Unabhängigkeit war es nicht, darnach die Amerikaner trachteten, als sie unserer Freundschaft auswichen; denn in diesem Falle würden sie, in dem genauesten

nauesten Verstande des Worts, anstatt der Angegriffenen, die Angreifer gewesen seyn.

Sie wuchsen unter unserm Flügel auf, und ihre Glückseligkeit entsprang mit der unsrigen aus einer Quelle. Aber böse Menschen vergiften immer die Gemüther der Guten, und nun will man keine Vergleichungspunkte annehmen, die nicht auf eine abgesonderte Regierung gehen. Inzwischen wird ihnen der Waffenstillstand, wenn er vor sich geht, Muße zum Nachdenken geben, und Nachdenken wird sie, wie ich gewiß hoffe, überzeugen, daß sie ihre Sicherheit, oder ihren Vortheil nur in dem Wohl des Ganzen finden können; mehr müssen auch Sie nicht begehren, wenn ich Sie lieben soll.

Ich habe der Miß Gerrard Mutter gesehen: Sie ist lustig und unbekümmert: sie würde mit mir geredet haben, aber mein Herz schlug es aus, sich mit ihr zu unterhalten, und ich entfernte mich sehr bewegt. Wenn sie, meine süße Niobe, ihrer Tochter Vollkommenheiten so, wie ich, empfunden hätte, so würde sie nie in einem Kloster begraben seyn; aber ihre Eitelkeit war das Gift unserer Glückseligkeit; denn anstatt sich über den Werth ihres Kindes, ihres zweyten Selbst, zu erfreuen, so

»siechte sie bey allen Triumphen außer dem
»ihrigen,«

und aus Begierde in der Person unserer liebenswürdigen Freundinn eine Nebenbuhlerinn

von

von sich zu schaffen, verleitete sie dieselbe zu dem Opfer, das sie vollbracht hat.

Aber wenn ich mich nicht sehr irre, so ist sie auf dem Wege zu ihrer Strafe. Der Mann, den sie geheirathet, und ihm, wie es scheint, ihr ganzes Vermögen anvertrauet hat, ist sehr artig, aber ein Verschwender, und ohne Grundsätze. — Sie leben hoch; aber es ist sehr wahrscheinlich, ob sie es gleich nicht besorgt, daß sie, in einer Stunde der Sicherheit, von ihrer Höhe in die Dunkelheit hinabstürzen können, und alles Abscheuliche empfinden werden, das ein Gemüth, wie das ihrige, bey einer Veränderung der Glückseligkeit in Trübsal, erfahren muß.

Nach ihren großmüthigen Gesinnungen; denn die Freundschaft ist allein die Tochter der Großmuth, wird es Ihnen vielleicht hart eingehen, zu glauben, daß es eine Frau, wie die Gerrard, in der Welt giebt: aber zur Unehre und Schande des Geschlechts, giebt es eine Art Weiber, die, weil sie ehemals jung gewesen sind, es immer zu bleiben glauben, und jedes Lob oder Beyfall, der einem andern Frauenzimmer ertheilt wird, für eine mittelbare Beleidigung ihrer eignen Reize und Ansprüche auf Achtung und Huldigung ansehen. Ich danke dem Himmel, daß er mein Herz auf keinen so ungereimten und unedelmüthigen Ton gespannet hat.

Nun, meine liebe kleine Vertraute und Korrespondentinn, will ich Ihnen eine Probe meiner

Freundschaft geben, und Ihnen erklären, was ich mit dem Ausdrucke, der oben meiner Feder entschlüpfte, sagen wollte, daß ich in meines Vaters Hause nicht genug über mich zu befehlen hätte, daß ich die Freundinn meines Herzens aufnehmen könnte — Mein Vater hat mir seit einigen Tagen zu verstehen gegeben, er wünschte, daß ich meine Gedanken auf eine Veränderung meines Standes richten, und einen Mann wählen möchte, der mir gar nicht gefällt. Noch sind wir zu keiner Erläuterung gekommen, also sagt mir jetzt nur blos meine Furcht, was die Folgen meiner Wegerung seyn werden; — aber ich kann nicht anders, ich muß ihn ausschlagen.

Ich habe ihn von meiner Kindheit an sehr nachsichtig gefunden; aber in diesem Stücke weichen oft die besten Väter von ihrem Charakter, und bestehen auf einen unbedingten Gehorsam, wo, nach meinem Dünken, Gott und die Natur ihnen nur eine zurückhaltende oder anordnende Stimme gaben: denn so, wie ich es für eine Verletzung der Freyheit des Herzens halte, wenn Väter die Kinder zu einer Heirath zwingen, so halte ichs auch für unnatürlich, und für ein Vergehen wider alle moralische und göttliche Gesetze, wenn Kinder, ohne Einwilligung der Eltern, ihre Hand weggeben: und nach diesen Grundsätzen will ich mein Betragen einrichten; es hat also wenig Gefahr, daß ich für die Gelindig-

lindigkeit oder Nachsicht, die mir in diesem besondern und wichtigen Artikel meiner Glückseligkeit erwiesen wird, mich undankbar bezeigen sollte.

Meine Maria hat mich in der Stunde der Noth verstoßen, sonst würde ich meinen Kummer in Ihren Schooß ausgeschüttet haben, wenn mir Kummer zu Theil werden soll, und ihre vernünftige Feder würde mir Trost und Beystand verschaffet haben. — — Doch, sie mag für Schritte gethan haben, welche sie wolle, so ist sie doch dadurch, daß sie List für Empfindsamkeit, Betrug für Frömmigkeit angesehen, verleitet worden, sich in die eiserne Arme des Klosters zu werfen, und ihr Grab vor der Zeit zu graben — wir müssen sie nicht verlassen. — Beschleunigen Sie daher, so viel möglich, um meinetwillen, Ihren Fleiß, zu entdecken, ob etwas zu Beförderung ihrer Bequemlichkeit oder zu Erleichterung ihrer Sklaverey geschehen kann; und wenn sie am Ende von ihrer Strenge so weit nachließe, daß sie mir schriebe —— und mein Herz sagt mir, daß sie es eines Tages thun werde —— so seyn Sie das gesegnete Mittel unsers Briefwechsels, und Ihre Liebe, Mitleid und Großmuth, werden Ihr eigner Lohn seyn. — Geben Sie demnach, meine Liebe, auf jede günstige Crisis Acht, und suchen dieselbe auf das Beste zu nutzen. Wenn sie nur einwilligte an mich zu schreiben, so würde das schon

in

in der Krone meiner Glückseligkeit ein Kleinod seyn; eine gewisse Auferstehung derjenigen, die ich hochachte. Nicht eher, als bis ich weiß, daß dieses Glück gar nicht zu erreichen ist, oder ihre Güte es in Gang gebracht hat, wünsche ich, sie zu sehen; es wäre denn, daß ihre eigne Angelegenheiten ihre Ueberkunft nach England unumgänglich nöthig machten: aber seyn Sie versichert, in dem Augenblicke, da Sie mir diesen würdigen Dienst geleistet haben, will ich mir so viel von Ihrer Gesellschaft ausbitten, als Personen genießen können, die nicht unter einem Dache wohnen, und alles seyn, was Sie fodern oder verlangen können, den erlittenen Verlust zu ersetzen, und was in meinem Vermögen steht.

Die Ihrige,

Anna Freemann.

XXI. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich bin ganz Gehorsam gegen Ihre Wünsche — denn Befehle ist ein Wort, meine liebe Madam, das man in dem Wörterbuche der Freundschaft nicht findet. In einem, eben von meinen nachsichtsvollen und geliebten Eltern empfangenen Briefe, wird es meiner Willkühr gänzlich überlassen, hier zu bleiben, oder nach London zu einem gütigen weitläufti-

gen

gen Verwandten zu gehen, den sie bewogen haben, mich aufzunehmen. Es steht daher in meiner Macht, von hier zu gehen, wenn ich Lust habe; aber so lange mein hiesiger Aufenthalt Ihnen einen Seufzer ersparet, oder auch auf die entfernteste Art zum Nutzen unserer Freundinn gereichen kann, gehe ich nicht von hier.

Ich bin in der Kunst der Verstellung Meister geworden. — Nie nenne ich Miß Gerrards Namen, als ins geheim, gegen Frau Ashley, der das Kloster, wegen der Verführung des Gegenstandes unserer zärtlichen Bekümmerniß, so verhaßt ist, daß sie sich um einen neuen Aufenthalt umthut.

Ich habe, bey allen meinen andern Kränkungen, das Vergnügen, zu sehen, daß die Gesundheit dieser liebenswehrten Frau sich wieder einstellet, und ich sie verstolen besuchen kann, ohne die Seufzer der Krankheit zu hören, oder die fürchterlichen Verwüstungen derselben, auf ihrem angenehmen Gesicht zu sehen. Sie war so krank und schwach, daß ich bat, man möchte ihr nicht sagen, daß Miß Gerrard den Schleyer nehmen wollte, oder genommen hätte, als bis sie von mir dazu vorbereitet worden; denn ich wußte, es müsse ihr eine sehr rührende Zeitung seyn, weil sie sie unverstellt liebet: auch darf ich Ihnen nicht beschreiben, wie unsere Zusammenkunft ausfiel, in der ich mit meiner Nachricht losbrach, wie ein Donnerschlag, nachdem

ich

ich sie, soviel möglich, gemildert — und sie überdem gnug gesehen hatte, was sie beunruhigen konnte, ehe sie wegen ihrer Krankheit das Bette hüten müssen.

Ihre Krankheit war keine Schwindsucht, sondern ein Geschwür an der Lunge, welches sie mit großem Schmerz und Gefahr überwunden hat, und sie lebt, mir in dem Geschäffte, welches Sie, mir aufzutragen, mir die Ehre erwiesen haben, beyzustehen: ich denke, ich kann es wagen, sie zu ermuntern, von unsern vereinigten Bemühungen zu ihrem Dienste alles zu hoffen, weil unsere Herzen Theil daran nehmen.

* * *

Lesen Sie, liebe Madam, lesen Sie mit Erstaunen, was ich Ihnen nun mitzutheilen habe. — Wie glücklich, daß ich meinen Brief, wie ich erst wollte, nicht absandte; indem er nichts als Versicherungen meiner Wachsamkeit, an der Sie nicht zweifeln, und meiner Freundschaft enthielt, auf welche Sie, Ihrer gütigen Erklärung nach, so billig sind, zu rechnen. — Aber lesen Sie, lesen Sie, was meine Feder Ihnen zu melden begierig ist.

Wie ich vor einer Stunde durch die Kreuzgänge schwärmte, weil diese der Ort sind, wo ich am wahrscheinlichsten vermuthen konnte, meine Freundinn zu sehen, rutschte eine Schaar heiliger Jungfrauen, unter denen sich Miß Ger-

vard befand, bey mir vorbey. Ich blieb unbeweglich wie eine Bildsäule, bis ich meine Hand sanft von ihr gedruckt fühlte, und eine Thräne in ihren Augen zittern sahe. — Nichts desto weniger besaß ich die Gegenwart des Geistes, mich zu erinnern, daß wir nicht allein waren, und sahe ihr nur so lange nach, als ich eine Spur von ihr wahrnehmen konnte.

Ach! erst zwey Monate eine Nonne und schon entzaubert! — Doch des Himmels Wille geschehe! Ich will diesen Ort oft wieder besuchen, und wo möglich ihre Celle entdecken: denn soll meine nächste Sorge dahin gehen, ihr Feder, Dinte und Papier zu verschaffen, damit sie uns alles schreiben könne, was sie uns von ihrer traurigen Täuschung mittheilen will. Ihre und meine Furcht war prophetisch, obgleich freylich zwischen derselben keine Vergleichung statt findet, denn Ihre Furcht gründete sich auf Muthmaßungen, die Meinige auf den Augenschein.

Doch wir wollen ein Uebel, das noch nicht über uns gekommen ist, nicht im voraus fühlen. — Was ich für Reue ansehe, mag zärtliche Achtung seyn; inzwischen ist es klar, daß sie erkannt hat, nicht alles sey Sünde, was der Mund des Priesters dafür erkläret, und daß sie unsre Freundschaft zu erneuern beschlossen habe. Wenn dieß der Fall ist, so ist alles, was wir jetzt wünschen können, erfüllet; — doch glauben Sie mir, Madam, wenn ich eine Gelübde

gethan

gethan hätte, ein so reines und ruhiges Leben, wie eines Engels Leben, zu führen, und ich finde mich in meiner Meynung, daß ich dazu gelangen könnte, oder eigentlicher, in diesem Gelübde hintergangen, so würde ich in dem Augenblicke, da ich den Betrug entdeckte, glauben, ich handle tugendhafter, das Gelübde zu brechen, als es zu beobachten. — Aber meine Gesinnungen sind in allen Stücken von jenen Schwärmern weit unterschieden, und wir müssen die Auflösung unserer Zweifel und Schlüsse gänzlich ihrer Feder überlassen.

Das Wetter war dem Händedrucke, womit mich unsre liebe Freundinn beehrte, sehr günstig; denn die Gewölbe dieser Kreuzgänge sind so gebauet, daß sie „eine mittägige Nacht“ verursachen, und es war überdem eine so trübe Luft, daß gewiß niemand gesehen hat, was vorgieng.

Ich habe schon drey Briefe angefangen und wieder verbrannt, um sie zu bitten, sich zu entdecken — wie ich aber Frau Ashley die Sache erzählte, so überzeugte sie mich, es sey weit besser, wenn ich ihr Gemüth selbst würken ließe, weil ich sie sonst schrecken, und ihr Zutrauen zurückhalten möchte, anstatt es zu erregen.

Ich würde mich in dieser Lage glücklich schätzen, Ihre Anweisungen, wie ich verfahren sollte, zu erhalten, nur fürchte ich, daß sie zu spät kommen; denn wenn sie beschlossen hat, ihr

Still-

Stillschweigen zu brechen, so wird sie sich der ersten Gelegenheit dazu bedienen.

Ich fertige diesen Brief voll angenehmer Zeitungen ab — denn ist sie nicht wider die Unsrige? — und will so geschwinde wieder schreiben, als ich Materie dazu habe; aber halten Sie sich versichert, Madam, daß mehr Laster, mehr Unglückseeligkeit, mehr Ruchlosigkeit in einem Kloster herrschen, als in den geräuschvollesten Auftritten des Lebens, und wenn meine Ahndungen nicht trügen, so werden wir bald eine traurige Bestätigung dieser Wahrheit erhalten.

Schreiben Sie mir, liebe Madam, mit nächster Post, damit Sie an Ihrem Theile nichts fehlen lassen, die Bemühungen zu verstärken, die ich mir in dieser gemeinsamen Sache unserer Freundschaft geben werde. — Ich hätte Lust den Tempel zu stürmen, und die Göttinn, die wir anbeten, mit Gewalt zu entführen, wenn ich finde, daß sie unglücklich ist; denn ich habe einen Hang zur Ritterschaft, und wäre ich ein Mann geworden, so würde ich gewiß ein irrender Ritter geworden seyn.

Arabella Smith.

XXII. Brief.

Von und an Dieselbige.

Keine Schildwache hat jemals eifriger oder aufmerksamer Wacht gehalten, als ich gethan habe, um noch einmal meiner Freundinn Auge zu erhaschen, — aber vergebens. —— Es ist wahr, ich habe sie zu verschiedenen malen gesehen, aber ihre niedergeschlagnen Blicke gaben mir zu erkennen, daß es zur Erklärung keine gute Zeit sey.

Es ist ein erschrecklicher Demüthigungs- und Fasttag vor der Thür, wegen des Märtyrertodes eines Heiligen aus ihrem Legendenbuche; an diesem werde ich vielleicht die im Sacke sehen, der man kein anderes Vergehen, als eine unglückliche Leichtgläubigkeit beymessen kann.

Ihnen ist, dem Ansehen nach, keine Strenge, außer in dem äußern Schein, auferlegt; aber in jede Celle wird eine Geißel gebracht, anzudeuten, wie sie dem Gott der Liebe und Barmherzigkeit freywillig gefallen können.

Ich will diesen Brief so, wie meinen letzten, unvollendet liegen lassen, bis der gehoffte Zeitpunkt der guten, oder, wie ich fürchte, schlechten Nachricht angekommen ist.

* * *

Die Aufklärung ist nicht sehr entfernt mehr; ich habe mit unserer Bußfertigen gesprochen, habe

habe sie sich für unglücklich bekennen hören — verloren, deucht mich, war ihr Ausdruck — und von ihr die Zusage erhalten, mir einen Brief zuzustellen. Nun muß ich mich diesen Abend zu einer gewissen bestimmten Zeit und Ort in Bereitschaft halten.

Verloren! — Ach, meine liebe Madam; verloren! Ohne alle Hülfsmittel betrogen, hintergangen! Wie kann ich meinen aufgebrachten und verwundeten Geist in Zügel halten, und in meinem Angesichte Vergnügen äußern, wenn mein Herz Scorpionstiche fühlet? Doch ich will ruhig seyn, ich will ihrentwegen meine ungeduldige Empfindlichkeit überwinden, und nicht aus unrichtigem übelregiertem Eifer in der Stunde der Noth, mich zu den Geschäfften ungeschickt machen, dazu sie mich vielleicht brauchen möchte.

Wie lange wird mir die Zeit bis diesen Abend um neune währen, und mit welcher Bewegung werde ich mich ihr nähern! — Ich hoffe, sie wird ihren Brief aus ihrer Zelle datiren, damit ich wenigstens im Vorbeygehen seufzen mag, wenn ich denke, was für ein Schatz darinn enthalten ist, zu welchem diese Diener der Finsterniß den Schlüssel haben. O glauben Sie mir, liebe Madam, die Ritterromanen sind nichts, als witzige und satyrische Gleichnisse: denn die darinn geschilderte Riesen Schlösser, Ungeheuer Hölen, unglückliche Jungfrauen, u. s. w. sind ursprünglich aus den Klöstern genommen, und

werden noch bis auf diesen Tag darinn gefunden. — Die Zauberer, die an den Pforten dieser verwünschten Schlösser im Hinterhalte liegen, sind die Bilder der Aebtißinnen, die sie mit sanfter, heuchlerischer Sprache locken, damit sie ihren Herren in die Klauen gerathen; und die nur kitzeln, um zu verwunden.

Was ist nun die Uhr? —— Ach, Madam, nur drey! — Traurige Stunden scheinen lange, sagt der unsterbliche Shakespear nachdrücklich; doch seine Einbildungskraft, so ein Meister er auch in der Schilderung der Natur und Leidenschaften war, gab ihm nie eine solche Stunde, als ich nun erfahre, da ich auf dem schweren schmerzhaften Flügel der Ungewißheit fortgetragen werde.

Ich werde zum Gebet gerufen — es ist gut — ich will gehorchen; Miß Gerrards Errettung aus den Händen ihrer Unterdrücker, soll der Anfang und der Schluß meiner Seufzer seyn; und ich weiß gewiß, Sie sprechen mit Freuden dazu: Amen!

* * *

Ist wohl etwas Schätzbareres auf der Erde, als ein fleißiger und getreuer Freund? — Nie fühlte ich meine Wichtigkeit, bis jetzt — jetzt, da ich bey einer so wichtigen Gelegenheit Unterhändlerinn seyn muß. Eingeschlossen finden Sie einen Brief. Er wurde mir unversiegelt überliefert,

liefert, und ich erklärte dieses für eine stillschweigende Erlaubniß, ihn zu lesen. —— Ich habe ihn gelesen, und ich schauderte bey dem Innhalte, wie Sie auch werden. Aber lesen Sie ihn, und ziehen selbst Schlüsse daraus: es muß Ihnen verdrüßlich seyn, wenn ich Sie aufhalte.

Meine Nancy.

Denn ich will Sie nochmals meine nennen. — Welch ein trauriges Denkmahl bin ich von der Sünde der Leichtgläubigkeit!

Inzwischen war mein Irrthum unschuldig, wo nicht gar liebenswerth. — Der Welt überdrüßig, floh ich zu der Brust meines Gottes, oder wenigstens zu einer Freystädte, die ich für sein Bild hier auf Erden hielt; aber ich bin grausam und niederträchtig hintergangen worden — anstatt des süßen Friedens, den ich mir versprach, anstatt des göttlichen Umgangs und der himmlischen Liebe, die ich zu genießen glaubte, finde ich mich unter Baalspfaffen, und eine ewige Gesellschaft von Frauenzimmern, mit irrdischen, ja ausschweifenden Leidenschaften im Herzen.

Ich habe einen heftigen Kampf empfunden, ehe ich mich entschließen konnte, die Wunde zu entdecken, die meine Ruhe empfangen hat. — Ach, wie prophetisch war die Furcht meiner kleinen Niobe, wie zärtlich ihre Bemühungen mich vor diesem Schiffbruche zu retten. Ich kniee

und weine, und bete — aber, o Nancy! mein Gebet, meine Demüthigungen entspringen aus ganz andern Gründen, als man sich einbildet, und ich fühle mich, in Ansehung der Meynung der Welt, die Unglückliche zu seyn, die Pope beschreibt:

„Vergebens wird sie für die Braut Got-
„tes gehalten.“

Denn jede Glocke, die die Schwesterschaft zusammen ruft, verkündigt einen neuen Angriff auf die Person der Vestalin.

Oft habe ich in unsern glücklichen Tagen, thörichter Weise geseufzet, daß meine Züge und Farbe nicht so liebenswürdig, als die Ihrige waren, aber nun freue ich mich über alles, was mir sonst ungünstig schien: denn glauben Sie mir, der Mangel persönlicher Reize ist der einzige Schutz in einem Kloster wider teuflische Wollust.

Das schöne Mädgen, das so bethört, wie ich, zu meiner unglücklichen Entfernung von der Welt, den Weg bahnte, ist, wie ich merke, für Furcht und Abscheu zur Erden gebeugt. — Wir haben bedeutende sympathetische Blicke gewechselt; denn so viel ich erfahren können, sind wir hauptsächlich Schlachtopfer unserer eignen Thorheit — da die andern Nonnen, wegen getäuschter Leidenschaft, verwundeten guten Namens, oder unglücklich gewordner Verwandten, das Haus, das wir ein Paradies zu seyn glaub-

ten,

ten, als einen Schlupfwinkel gesucht haben. Aber bey meinen bittersten Betrachtungen ist Eines mein Trost; denn wenn Sie, mein süßes Mädgen, meinen Bitten nachgegeben, und Ihren immerwährenden Aufenthalt in diesem Hause genommen hätten, so würde ich Sie bereits — Abscheu und Schande! — als eine Beute gesehen haben dieser — — ich weiß kein Wort, das stark genug wäre, die Niederträchtigkeit auszudrücken, und muß es Ihrer Einbildungskraft überlassen, wo möglich, die Lücke auszufüllen.

Die Beichthandlung, die ich für einen Balsam betrübter Herzen hielt, wird nur zur Decke einer Verabredung, oder zu einem Mittel gebraucht, mit den Reizen der Schwesterschaft bekannt zu werden. Die meinige ist immer kurz: ich werde ermahnt, die Welt aus meinem Herzen zu verbannen, meine Schwachheit zu besiegen, alle fleischliche Lust — unter welchem bösen Ausdruck man unsere Freundschaft versteht — zu dämpfen, und alles, was mir lieb war, zu vergessen.

Einige Stunden, nachdem ich in dieser verbotenen Einsamkeit zugelassen war, war mir, als wenn ich träumte. —— Die englische Sanftmuth der Schwestern ward mit ihren Kleidern angelegt und ausgezogen: ihre Freuden waren mechanisch; ihre Frömmigkeit angenommen. Ausbrüche des Kummers wurden mei-

nem Ohr beschwerlich, und Fußtritte von Männern beunruhigten meine Seele. — Alles Düstre und Geheime, liebes Mädgen, sind arge Werke; niemand, als die besucht wird, weiß wer kommt oder geht.

Wie mich vor einigen Nächten unnütze Reue munter erhielt, wurde ich durch ein starkes Winseln in einer benachbarten Celle, in Schrecken gesetzt. Ich stund auf, vergaß allen eignen Kummer, und suchte die Unglückliche zu entdecken.

Ich öffnete eine Thür, und fand eine junge Nonne in großer Angst — eine dunkle Lampe stand neben ihrem Bette, die einen schwachen Schein von sich gab. „Sagen sie mir doch „die Ursache ihrer großen Traurigkeit!“ sagte ich zu ihr, — „ich weiß die Sitten dieses Hau„ses noch nicht, kann verschwiegen seyn, und „will es wagen, ihnen beyzustehen. Ich bin „die Schwester, die neulich eingekleidet ist.“

Sie drückte meine Hand mit unbeschreiblicher Beängstigung. — „Kein Mensch kann mir „mehr helfen,“ antwortete sie, „und meine Sün„de wird meine Strafe. Was jenes Glas ent„hielt, das mir der Urheber aller meiner Trüb„sale überbrachte, nagt schon an meinem Her„zen. —— Errathen sie die Ursache, wenn sie „können. — Ich bin verrathen, auf alle Art „verrathen, und sterbe, damit der gute Name „des Klosters leben möge.“ Hier überfiel sie ein

ein kalter Schweiß und starke Krämpfe. —— Ich wollte um Beystand rufen, aber sie hielt mich zurück.

„Nein, nein,“ sagte sie, „ich muß sterben „— dieß ist der unglückliche Lohn. Aber Gott „im Himmel ist gerecht; er straft, er verzeiht. „— In ihre Zelle! unverderbte Schwester! — „legen sie ja nicht zu ihrem eignen Verderben „dadurch den Grund, daß man entdeckt, daß „sie um mein Unglück wissen. — Gehen sie, „und wenn sie einer bösen Welt entfliehen wol„len, so sterben sie! denn es ist keine Zuflucht „für Jugend und Unschuld als im Grabe.“

Nun schwieg sie einige Zeit. Ich wischte ihr Angesicht mit meinem Tuche ab. und hielt ihren Kopf mit meinem Arme.

„Ich habe mein Leben zu verstolnen Zeiten „aufgeschrieben,“ sagte sie, „und wollte es als „eine Warnungsstimme der Welt bekannt ma„chen, aber der höllische Held der Geschichte hat „sie aus meiner Zelle geraubt, allein, wenn ich „sie ihnen auch hätte überliefern können, so „war sie doch zu unvollkommen, gedruckt zu „werden, und es wäre zu gefährlich gewesen, sie „hier bey sich zu behalten; und was konnte ich „ihnen auch mehr sagen, als was sie gesehen, „daß die Elende, die vor der Zeit ins Grab „sinkt, ehemals Jugend und Unschuld besaß — „verführt — zu Grunde gerichtet wurde — „und stirbt. Aber, verlassen sie mich, damit

 „ich

„ich, wie mir befohlen worden, allein sterbe, „denn der letzte Hauch schwebt auf meinen Lip„pen, — fliehen sie, oder — sie sind verlo„ren.“ Es folgten Zuckungen, und ihre Vernunft war weg. Ich, die, ich weiß nicht, was für fürchterliche Besorgnisse empfand, kehrete nach meiner Zelle zurück, und wartete bis die Stunde ihrer Auflösung bekannt gemacht wurde.

Des andern Morgens wurde die ganze Schwesterschaft zusammen berufen, für die liebe Abgeschiedene zu beten, deren Tugenden ihre Seeligkeit versiegelt hätten: und die Unglückliche, die von ihrem Verführer unmenschlich aus dem Wege geräumt wurde, die Folgen ihrer Verführung zu verbergen, wurde für eine Jungfrau ausgerufen, die zu der Versammlung der himmlischen Jungfrauen, und zur Gesellschafterinn der Mutter Gottes tüchtig war.

Aber, lassen Sie sich warnen, liebes Mädgen, daß Sie Ihre Begriffe von diesen Seminarien nicht mit den würdigen Bekennern der katholischen Religion vermischen; denn es giebt viele, die, wie ich, Schlachtopfer der Güte ihres eignen Herzens werden, und ich denke noch immer, daß es viele aufrichtige und heilige Väter in der Kirche giebt; aber die Religion ist ein solcher Deckmantel der Heucheley, und die Lasterhaften haben so viele Gelegenheit Laster auszuüben, daß ich, aller Bande ungeachtet, weine,

daß

daß ich das getäuschte Haupt nicht an der Brust der Freundschaft ruhen lassen kann.

Inzwischen habe ich eine ernstliche Bitte an Sie — Gutes, liebreiches Mädgen! lassen Sie die Liebe, die Sie zu mir trugen, auf unsre gemeinschaftliche Freundinn, die großmüthige, leutselige, leider gar zu richtig urtheilende Miß Smith übergehen, die so vieles zu Ihrer Erhaltung beytrug, und keine Mühe sparte, mich zu retten. — Leben Sie wohl; und lesen Sie noch einmal die Unterschrift

Ihrer verlornen
Maria.

* * *

Ist es nicht erschrecklich, meine liebe Madam, daß es solche Pflanzgarten der Schande giebt? — Aber lassen Sie mich nach dem Muster Ihrer Freundinn nicht vergessen, gerecht zu seyn. — Die Guten werden eine Beute der Bösen. Denn die Larve der Gottseligkeit wird so geschickt getragen, daß Eltern, aus einem gütigen und sorgfältigen Herzen, ihre unschuldige, vollkommene und geliebte Kinder, dem Feind in den Rachen jagen, und sich bis ans Ende ihdes Lebens zu der Fürsorge Glück wünschen, die sie für ihre Seele und Leib getragen haben.

Inzwischen übersteigt Miß Gerrards Bericht alles, was ich mir davon vorgestellet hatte. Ich war überzeugt, das Liebeshändel in

einem Kloster getrieben würden; aber Mord — barmherziger Himmel! — wer hätte auf Mord gedacht? Gewiß, wer ein menschliches Wesen beyseit zu schaffen sucht, es sey ungeboren, oder habe das Licht erblickt, det ist vor dem Auge des Himmels strafbar.

Ich wundre mich nicht, daß alle Zügänge zu den düstern Wohnungen dieses fürchterlichen Hauses unter der geheimnißvollen Vorschützung einer übergroßen Heiligkeit so sehr bewachet werden. Wäre es mir möglich gewesen, in dieses Schattenreich einzugehen, so zweifle ich nicht, ich würde auch schon dem guten Namen seiner Einwohner aufgeopfert seyn.

Unterdessen trage ich für meiner Freundinn Sicherheit alle nöthige Vorsicht, die ich für meine eigne verachtet haben würde, und sehe nie einmal misvergnügt aus, obgleich mein Herz für redlichem Unwillen bersten möchte. — Ist denn kein Mittel da, liebe Madam, kann man keinen Versuch machen, diesen Ungeheuern in ihrem Laufe Einhalt zu thun? — Leider, leider, nein! — allein das Grab, wie es die arme todte Nonne bestätigte, kann die Unschuld von den Händen des Verderbers erretten. Ich bin ꝛc.

Arabella Smith.

XXIII. Brief.

XXIII. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Abermal ein Brief, Madam — Miß Gerrard fühlt sich durch diese Mittheilung ihres Kummers sehr erleichtert, und will ihre Auflösung in Geduld erwarten.

Meine liebe Nancy.

Die schöne Nonne, der ich so oft gegen Sie erwähnt habe, hat endlich das Eis gebrochen — und ich empfinde, daß ich in einem Kloster die Annehmlichkeiten der Freundschaft nochmals schmecken werde.

Sie hat versprochen, in einer unverdächtigen Stunde sich in meine Zelle zu schleichen, und mir ihr ganzes Herz zu eröffnen. Ihre Verfolgungen sind, wie sie mir sagt, groß gewesen, doch befürchtet sie keine Gewaltthätigkeit, und ich habe das Vertrauen, sie wird, wie ich, unbefleckt ins Grab gehen.

Ach! hier sitze ich, und erinnere mich der unschuldigen Zeitvertreibe meiner Jugend, da Freyheit und Ruhe uns umgaben, und alle Künste der Heucheley uns unbekannt waren. — Welch eine traurige Veränderung des Schauplatzes erfahre ich. Freylich ist hier ein geräumiger Spatzierplatz für die Schwesterschaft — Gärten, die in einem anmuthigen Geschmack angelegt sind, und Gesellschaft von Morgen bis

Abend.

Abend. Aber was es für Gesellschafter sind, werden sie aus ihren Nachrichten von sich selbst am besten schließen können.

Ein nettes, artiges, aber blasses, noch nicht zwey und zwanzigjähriges Mädgen hatte mich oft besucht; sie redete von der Welt mit Feuer, und von der Einsamkeit mit Ekel. Ich sagte, es sey sonderbar, daß sie einen ihrem Geschmacke so sehr widersprechenden Stand ergriffen hätte. Sie antwortete: sie sey dazu gezwungen worden.

Ihr Vater ist, ihrer Erzählung nach, ein Mann, der eine kleine Stelle bey Hofe, aber wenig Vermögen hat. Er heyrathete eine Frau, die ihm kaum so viel mitbrachte, daß er die Lebensart, die sie gewohnt war, fortsetzen konnte, und den Zuwachs seiner Familie betrachtete er mit Unruhe und Kränkung.

Fünf Söhne und zwey Töchter sind mannbar geworden; sie hatte das Unglück die jüngste davon zu seyn. Ob sie gleich nur in den Feyertagen der Schule (und Klöster sind die einzigen Mädgenschulen in Frankreich,) in die große Welt kam, so stiftete sie doch eine zärtliche Vertraulichkeit mit einem Jünglinge von guter Familie, dessen einzige Hofnung auf das Ansehen seiner Verwandten bey Hofe beruhete, welches höchstens eine sehr unsichere Sache war.

Ihre Freunde hatten die Absicht sie ins Kloster zu stecken, doch kündigten sie ihr dieselbe

nicht

nicht eher an, als bis der Jüngling das Herz faßte, bey ihrem Vater um sie anzuhalten.

Dieß veranlaßte eine Erläuterung, und es wurde ihr befohlen, in ein Pariserkloster zu gehen und ihr Noviciat anzufangen, weil man in Frankreich nicht von der Liebe leben könnte, und nicht zugeben wollte, daß zwey hübsche Bettler einander heyrathen, und ihrer Familie Schande machen sollten.

Sie wurde ins Kloster gebracht und einem Beichtvater aufgetragen, sie ihre Pflicht zu lehren — sie führte ihre Sache aber so gut, (zu welchem Preise mögen Sie errathen,) daß der heilige Vater von ihren Thränen gerührt, sie freundlich unterwies, ruhig zu scheinen, bis sie ihren Liebhaber von dem Orte ihres Gefängnisses benachrichtigen, und ein Mittel ausfindig machen könnte, in seine Arme zu fliehen.

Diese Unterweisung war dem muntern unbedachtsamen Mädgen sehr angenehm, und sie spielte ihre Rolle so geschickt, daß sie vor Ablauf von zehn Tagen ohne Verdacht entwischte, und drey Wochen ohne Verdacht bey ihrem Liebhaber zubrachte — bis sie in einer unglücklichen Stunde von vier Männern überfallen wurde, welche sie nöthigten in eine Kutsche zu steigen, und sie insgeheim in dieses Kloster brachten, wo eben der Beichtvater, der sie, wie ich besorge, zuerst lehrte: Lieben sey keine Sünde, und dann den Schritt, den sie gethan hatte,

verrieth, um sie ganz in seine Gewalt zu bekommen, sie besuchte, und nachdrücklich ermahnte, eine Tochter des Hauses zu werden, und einen Liebhaber zu vergessen, der sie verlassen hätte; zugleich gab er ihr solche unwidersprechliche Beweise seiner Treulosigkeit, (die ich aber alle für falsch und von ihm, zur Erreichung seiner Absichten, erdichtet halte,) daß er nach und nach die zärtlichen Zweifel ihrer Brust besiegte; und sie in einem Anfall von Wuth, Empfindlichkeit und Verzweifelung den Entschluß faßte, sich nach der Weise der Schwesterschaft aufzuopfern, und eine Welt zu verlassen, die ihr nicht gelächelt hatte. Ich kann mir leicht vorstellen, daß ihr der Weg sehr bequem gemacht wurde. — Der Vater, der hier gelegentlich das Amt verwaltete, stärkete in seinen Besuchen ihre bisweilen wankende Entschließung; und endlich wurde sie in das Verzeichniß der heiligen Jungfrauen eingetragen und ihre Schande und Buße mit einander begraben. — So viel von dieser Schwester Jesu, wie wir Heilige genannt werden.

Ein anderes schönes Mädgen, oder vielmehr die Ueberbleibsel eines schönen Mädgens, erzählte mir, daß sie in ihrem funfzehntem Jahre mit ihrem Tanzmeister entlaufen sey — ihr Bruder habe ihr nachgesetzt, und sie eingeholet; da er sie nun in einer Schlafkammer gefunden, so habe er kein Wort zu ihrer Entschuldigung anhören

hören wollen, sondern ihn durchbohrt, und sie in allem Schrecken der Verzweifelung nach diesem Hause geschleppet, wo sie zärtlich empfangen, und allmählig zur Ergebung in ihr Schicksal gebracht worden sey. Da ihr ermordeter Liebhaber ihr noch beständig vor Augen schwebe, sagte sie, so könne sie es nicht eigentlich bestimmen, aus was für Ursachen sie den Schleyer genommen habe. — — Aber ist es zu ihrer Strafe, so ist der Endzweck vollkommen erreicht: denn sie verabscheuet ihren Zustand, übt alle Pflichten der Religion mit Widerwillen und fühlt eine Rastlosigkeit der Seele, die deutlich zu erkennen giebt, daß sie ein Weltkind ist, und nach allen eiteln Freuden derselben strebet.

Eine dritte, mit schönen blauen Augen, einer Habichtsnase, und der feinsten Farbe, gestand mir vor einigen Tagen, Galanterie sey ihr Verderben gewesen; das ist: die Ursache, warum sie in diesem Kloster begraben worden.

Sie war zu St. Omer erzogen, von dannen sie ihre Mutter nach französischem Gebrauche abholte, verheirathet zu werden.

Der Mann, den ihre sorgfältige Eltern für sie gewählt hatten, war zweymal so alt wie sie und außerordentlich häßlich, hatte aber Titel und Vermögen, ihr jugendliches Herz zu bezaubern. — Einer glänzenden Equipage und prächtigen Garderobe konnte sie nicht widerstehen;

und sie vollzog die Ehe mit Verachtung aller Folgen.

Ihr Ehegatte war sehr gefällig, aber sehr unangenehm. — In einem Hause mit ihnen wohnte ein junger Abbe', der ein vollkommner Adon war, und dem er die Sorge für sein Gewissen anvertrauet hatte. Er speisete alle Mittage bey ihnen, und sein schönes redendes Gesicht schien ihr die artigsten und angenehmsten Sachen zu sagen. Doch eine Zeitlang blieb sie bey ihrem Vorsatze tugendhaft zu seyn, und sich in der Stille verehren zu lassen; aber ihr Ehemann setzte sich aus einer, bey einem Franzosen ungewöhnlich großen Liebe oder Neubegierde, oder aus beyden, die Grille in Kopf, darauf zu bestehen, daß sie ihren Hauspriester, einen ehrbaren alten Vater, abschaffen und ihr Seelenheil der Führung dieses jungen blühenden Leviten anvertrauen sollte.

Sie gehorchte wie eine gehorsame Frau, und beichtete eine Zeitlang diesem hübschen Manne, dessen Person und Gemüth zum Verführen gebildet war, mit aller anständiger Andacht, ohne im geringsten den Wohlstand aus den Augen zu setzen — — endlich aber machte ihn die Gelegenheit überlästig, und sie wurde so strafbar, als jene Feinde einer entschloßnen Tugend sie machen konnten.

Im Anfange waren ihre Zusammenkünfte behutsam und verstolen: aber die Sicherheit, die

Mutter

Mutter der Gefahr, trieb sie nach und nach zu solchen Zusammenkünften am hellen Tage, daß der Mann unruhig wurde, und mit Hülfe eines vertrauten Kammerdieners den Handel bald entdeckte; hierauf mußte ihr englischer Abbe' die Flucht nach England nehmen, und sie, eine arme junge Sünderinn (um mich ihrer eignen Worte zu bedienen,) wurde durch die Furcht zu diesem unwiderruflichen Schritte genöthigt, um sich dem Murren ihres Mannes und dem Geschrey ihrer Verwandten zu entziehen. Sie wurde unter einem falschen Namen im Kloster eingeführet, stand ihr Noviciat aus, und wurde in die Gesellschaft ihr gleicher heiliger Jungfrauen aufgenommen. — „Aber," sagte sie zum Schluß, „ich muß ihnen den wahren Grund „meiner Reue eröffnen. Mein Ehemann starb „drey Monathe, nachdem er mich den Schleyer „zu nehmen gezwungen hatte, und sein Gehülfe „mich unglücklich zu machen, sein vertrauter „Diener, wurde um eben die Zeit, üblen Betra„gens halber, in die Bastille gesetzt. Auf die„se Art wurde ich unmenschlicher Weise im Klo„ster begraben, ohne daß der geringste Zweck „dadurch erreicht wurde, außer daß mein lieber „Abbe', der nach diesen Vorfällen aus England „zurückkam, gelegentlicher Beichtvater in diesem „Hause ist; und um ihnen zu zeigen, welches „Vertrauen ich in sie setze, so will ich ihnen sa„gen, daß er der erste Vater war, mit dem sie

„als eine gute Katholickinn geredet haben. —
„Seine Besuche lindern die Strenge meines
„Kerkers; aber dem ohngeachtet sehne ich mich
„nach der Welt und wünsche in Paris zu seyn.“

Was sagen Sie nun, meine liebe Nancy! zu diesem kleinen Abriß von meinem Zustande? Ich weiß, Ihre Reinigkeit wird bey dem Gedanken schaudern, und ich werde Ihren Augen Thränen unnützer Zärtlichkeit ablocken. Aber ich bitte Sie, halten Sie dieselbe zurück, aus zweyen Ursachen: Nun, da ich wieder anfange mit Ihnen Briefe zu wechseln, bin ich nicht mehr sehr unglücklich, und dann, ich gestehe es, bin ich Ihres Mitleids gänzlich unwerth; weil ich mich, aller Ihrer vernünftigen, Herzangreifenden Gründe ohnerachtet, in den Abgrund stürzte, aus welchem in dieser Zeit keine Rettung ist, und ich es verdiene, meine Tage im Beweinen der Thorheit Undankbarkeit und Raserey meines Betragens zuzubringen.

Leben Sie wohl, liebstes Mädgen! — Sollten Sie, als ein lebhaftes Merkmahl Ihres verzeihenden Geistes bereit seyn, die gefallene Maria mit einem Briefe zu beehren, so können Sie sich auf unsre Niobe verlassen; sie wird ihn mir so sicher überliefern, als es mit meinen Briefen an sie geschieht. — In Hoffnung, daß mir das Glück zu Theil werden wird. Nachrichten von Ihnen zu erhalten, bin ich

Maria.

Mich

* * *

Mich dünkt, Madam, die Sprache unserer Freundinn beweiset, daß sie, wie sie selbst bekennet, glücklicher, als gewöhnlich ist: Aber wenn die Priester solche Wollüstlinge sind, als sie sie beschreibt, so wird es ihr schwer werden, ihren Anfällen zu entgehen; denn wenn sie gleich keine Schönheit ist, so gehört sie doch zu den Artigen von der ersten Klasse, welche oft mehr, wenigstens eben so viel Anziehendes haben, als die vollkommensten regelmäßigen Züge, und in ihrer Person und Wesen, hat sie weit mehr von dem, ich weiß nicht was, als ich je an einem Frauenzimmer gefunden habe.

Was die Folge einer rauhen und höllischen Entdeckung bey einem Gemüthe, wie das ihrige, seyn würde, bin ich nicht im Stande, zu vermuthen; ich für meinen Theil würde mir eine Freude daraus machen, wenn ich der Heucheley die Larve abgerissen sähe, und gerne wollte ich hülfliche Hand dazu bieten, die Schande unauslöschlich zu machen.

Aber Klugheit und Selbsterhaltung verbieten alle gewaltsame Maasregeln. — List, keine offenbare Widersetzung müssen wir anwenden. Von Zeit zu Zeit werden wir vernehmen, wie es weiter gehet; ich hoffe, diese ausgelernte Jesuiten, die den Pferdefuß so listig zu verbergen wissen, und sich für Diener des Aller-

höchsten ausgeben, werden eine harte Arbeit bekommen.

Ich betheure es Ihnen, meine liebe Madam, daß ich nicht ohne Grauen schlafe oder wache, und so bald mir ein plötzliches Geräusch ins Ohr dringt, so fahre ich zusammen, und zittere, für Furcht, es möchte, nach Erkundigung, von der in Noth seyenden Maria herrühren. — Wenn sie nur im Kloster Lermen machte, so würde ich für sie ein kleines Heer zusammen bringen, mich an die Spitze desselben stellen, und sie retten oder in dem Unternehmen umkommen. — Ich bin eine Heldinn, nicht in Worten, sondern in der That, wenn meiner Freunde Ehre, oder guter Name aufs Spiel steht. Der Himmel wende alle Gefahr ab; so werde ich nie, aller meiner Lebhaftigkeit des Geistes ungeachtet, auf eine Art handeln, die sich nicht mit meinem Geschlecht reimt, oder von dem sanften und liebenswürdigen Muster abweichen, das Sie und Miß Gerrard mir geben. Ich bin

A. Smith.

XXIV. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Meine Prophezeihungen sind fatal, Madam, — lesen Sie den Brief Ihrer Freundinn, und sagen mir, ob ich nicht außerordentliche Ahndungen gehabt habe.

Künftig

* * *

Künftig, meine liebe Nancy, laß kein Mädgen von ihrer Person gewisse Gedanken hegen oder sagen: so und so will ich unbemerkt bleiben, und niemand wird es der Mühe werth halten, auf mich zu achten — Ich bin überzeugt, daß Jugend, ja Neuheit allein, ein hinlänglicher Reiz ist, ein unbeschütztes Mädgen den kränkendsten Angriffen auszusetzen.

Sollten Sie es wohl glauben, süßes Mädgen! Ein Priester, jung und blühend, wie Hebe, hat mit noch warmem Halleluja auf seinen Lippen mehr als einmal mich zu bereden gesucht, das Herz müsse nicht unbeschäfftigt bleiben, wenn es auch im Kloster sey.

Ueber die erste zärtliche Eröffnung wurde ich so bestürzt und erschrocken, daß ich nicht wußte, was ich sagte oder that. Der Rosenkranz fiel mir aus der Hand, und mein Paternoster stockte auf der Zunge.

Tiefsinnig und unzufrieden gieng ich nach meiner Zelle zurück; unterwegs begegnete mir die schöne Schwester, der ich so oft erwähnt habe. Sie hatte gleichsam den Schlüssel zu meinen Gedanken, und stieß im Vorbeygehen leise den Seufzer aus: „Ach! was ist das für eine „Welt, darinn wir leben; aber Gott ist gerecht, „und wird die nicht verlassen, die ihm vertrauen.“

Meine Zelle ist heilig — das ist meine höchste, bald hätte ich gesagt, einzige Glückseligkeit; aber ich konnte nicht beten, die Religion hatte alle ihre Annehmlichkeiten verloren, weil einer ihrer Priester sich mir als ein Kind der Hölle gezeigt hatte. So unfähig sind wir, Personen und Sachen zu trennen, oder uns zu bereden, daß die Quelle rein seyn kann, wenn der Strom in seinem Laufe beschmutzt ist. Ich weinte und schrieb, schrieb und weinte —— und kam in so weit zum Entschluß, daß dieser junge Levit nicht mehr mein Beichtvater seyn soll; wenn auch Büßung auf Büßung die Folge meiner Wegerung seyn sollte.

Mein guter Verstand, meine glückliche Sprache, meine Seele (merken Sie das!) war der Gegenstand seiner Anbetung, und sie zu verderben, lasterhaft zu machen (o der Bösewicht!) die gesegneten Früchte derselben. Ich werde nicht ermangeln, auf meiner Hut zu seyn.

Wie lange, mein liebstes Mädgen! hätte ich in der Welt leben können, ehe mir ein solcher Schimpf begegnet wäre. — Die Heiligkeit meiner Ohren wurde nie vorher durch die höllische Sprache eines Verführers verletzt; ach! man traue doch nie einem schönen Schein; zu oft bedeckt er schlimme Absichten. Doch genug von dieser verhaßten Materie.

Die schöne Nonne und ich, wollen einen Abend zusammen zubringen, und von allen merk-

würdi-

würdigen Begebenheiten unsers Lebens schwatzen. Mich verlangt sehr zu wissen, wie sie in die Falle gerathen ist, ob es gleich vielleicht gut seyn mag, daß das Kloster eine Gestalt und Bildung versteckt, die gesehen, bewundert werden mußte.

Ich höre, daß meiner Heiligen, der Aebtissinn, die es an List und Scharfsinn mit dem vornehmsten Jesuiten aufnehmen kann, die zwischen uns gewechselte freundschaftliche Winke nicht gefallen — Man fodert, daß unsere Herzen von allem leer seyn sollen, außer Gram und Wollust; und um allem möglichen Unheil abseiten der kleinen Niobe vorzubeugen, hat man ihr Gränzen vorgeschrieben, wie einer Staatsgefangenen, die sie nicht überschreiten darf. — Aber die menschliche Natur ist im Kloster und in der lebhaftesten Hauptstadt einerley. Zwang befördert Erfindungen und das Verbotene steigt in seinem Werthe weit über seinen eigentlichen Preis.

Sie ist oft am Gitter, und raubt mich gleichsam mir selbst durch ihr süßes unschuldiges lebhaftes Geschwätz, und dieß geschieht überdem nur ihre geheimern Absichten verstohlner Unterredungen zu verdecken; aber wir sind alle in diesen feinen Streichen geübt, die in Privatfamilien so verächtlich, aber zum Klosterleben unumgänglich nöthig sind.

Sie sagt mir, jede Schülerinn habe unter den Schwestern einen besondern Günstling, und wage alles, sie zu verpflichten, oder ihnen zu dienen — und diese Günstlinge wissen sie in der Kunst des Betrugs so sehr zu üben, daß sie bey ihrer Zurückkunft zu ihren ehrlichen unverdächtigen, aber eiteln Freunden, alles Nöthige verstehen, im ledigen oder im Ehestande, den äußern Schein beyzubehalten. — Schade ums Uebrige!

Sie versichert mich überdem, daß die Nonnen, die geprüft sind, und auf welche man sich verlassen kann, Vergünstigung erhalten, auszugehen — zu schwärmen, — und mit über die Maße verdorbnem Geiste und Person zurückzukehren. — Sollten daher unsere moralische Schriftsteller uns nicht vielmehr für die Laster eines Klosters warnen, als daß sie uns so ausgearbeitete Abhandlungen von dem Betragen in der großen Welt liefern, da zwey Regeln hinlänglich sind, alles, was sie uns lehren können, zusammen zu fassen; nämlich recht zu denken, und es gut zu meynen: denn so, wie jenes wider alle unanständige Verbindungen sichert, so bewahrt uns dieses vor jedem Schritt, der unser Herz entehren, oder uns bey Menschen verächtlich machen würde.

Nancy! Nancy! Wenn ich das kostbarste Kleinod von der Welt besäße, so würde ich es mit Freuden hingeben, um der Gesellschaft und

Ihnen

Ihnen wieder erstattet zu werden: aber es ist alles vorbey; und der Tod allein kann das Band auflösen, das mich unglücklicher Weise an den Ort meiner Gefangenschaft fesselt.

Nun sehe ich leider mehr, als zu gut ein, warum man die Nonnen so genau bewacht, und was für verwickelte Triebfedern sie in Bewegung setzen: wenn man sie nur einen Augenblick ihrer eignen Regierung überließe, so würde man von nichts, als Entlaufungen hören. Inzwischen mögen böse Führer sie leiten und regieren, wie sie wollen, ich könnte ihnen alles verzeihen, nur nicht die Gotteslästerung, der sie sich schuldig machen, da sie ihren ärgsten Handlungen den Schein eines Gottesdienstes geben, und indem sie teuflische Dinge begehen, vorgeben, daß seine Ehre und Verherrlichung ihr einziges Augenmerk sey.

Dadurch verführen sie uns zuerst, einen Glauben anzunehmen, der der Vernunft und Menschlichkeit widerspricht, und denn halten sie es für eine heilige Pflicht, uns an der Eröffnung des gottlosen Betrugs zu verhindern, und halten uns zu dem Ende von allen, außer ihren Handlangern, entfernet; denn keine darf sich ohne gehörigen Paß einer Schwester nahen, ohne undurchsucht einen Brief überbringen, oder sie muß, wie unsre kleine Freundinn, der Klosterweisheit das Uebergewicht halten.

Melden

Melden Sie mir doch, was meine Mutter mit ihrer neuen Familie macht; denn ob sie mich gleich verläßt, so kann ich doch nicht vergessen, daß ich ihr Kind bin; überdem kann sie hintergangen worden seyn, und da dieß ein Land ist, aus welchem kein Reisender zurückkommt, so mag sie glauben, das ganze Leben einer Nonne sey, wie der äußere Pfad, die Bahn der Einladung, mit Blumen bestreuet. Aber vor allen Dingen beschwöre ich Sie, wenn Sie den Tag erleben, einige ihrer unschuldigen Kinder groß zu sehen, so erlauben Sie ihnen nie diesen Mauern sich zu nahen. Sie hat Verstand, und wenn die Eitelkeit nicht ins Spiel kommt, (nur Ihnen allein, schreibe ich auf diese Art von ihr) so ist das Gefühl der Natur nicht erstorben. Ich spreche Sie daher von aller Pflicht der Verschwiegenheit los; reden Sie, wenn es nöthig ist; eröffnen, verkündigen Sie alles, was ich geschrieben habe, wenn es das einzige Mittel ist, ein hülfloses Mädgen von unaufhörlicher Kränkung zu retten.

Ich habe Ursache, mir zu schmeicheln, daß ich, wenn dieser Zeitpunkt kommt, nicht mehr seyn, und daher keine schlimme Folgen zu fürchten haben könne. Aber um Ihnen die Wahrheit zu gestehen, ich hoffe, daß meine Auflösung nicht mehr ferne ist. Der Tod, mein liebes Kind, kommt bisweilen unvermerkt, so gewiß er ist, und reißt uns so schnell dahin, als wenn

er

er uns stöhle; —— Möchte er seine lindernde Hand an mich legen! Wenn ich die Beruhigung hätte, daß Sie sich darinn so, wie Sie billig müßten, ergäben, so könnte ich noch diesen Abend mit Cato sagen: „es ist mir einerley, ich schla„fe oder sterbe.“

Für Sie sind andere Auftritte, als die Scenen des Lasters und Abscheues bereitet. — Genießen Sie derselben, geliebtes Mädgen, und widersetzen sich dem Willen der Vorsehung nicht. — Leben Sie zur Ehre Ihres Geschlechts, zur Bewunderung des männlichen, und zeigen, wie ein vollkommenes Frauenzimmer seyn muß, und zu welcher Achtung sie berechtigt ist, welche ihr auch von großmüthigen und einen Unterschied machenden Gemüthern allemal erwiesen werden wird.

Ich glaube, die schöne Nonne wird mir noch zu vielen künftigen Briefen Stoff geben, aber ich verbiete es Ihnen, unsere Klostergeschichten mit dem Tuche in der Hand zu lesen — ihre Thränen werden abgetrocknet, ihr Leiden belohnet, ihre Trübsale ersetzt werden. —— Weinen Sie also nicht ihrentwegen, sie ist keine falsche Heilige, und wird gewiß ein Engel im Himmel werden.

Die gute Frau Ashley hab ich noch nicht gesehen — ich finde, daß ihre Nerven zu schwach sind, das zu ertragen, was ihr gutes Herz und Freundschaft eine gewagte Unterredung nennen.

Ju.

Inzwischen habe ich vermittelst unserer Niobe Verzeihung für meine Geringschätzung ihres Raths und gütige Bemühung erhalten, mich für meinen jetzigen Stand der Reue und Demüthigung zu bewahren, und ich werde von ihr weit über mein Verdienst bemitleidet und hochgeachtet.

Miß Smith verdiente wegen ihrer Liebe, Standhaftigkeit und Muths canonisirt zu werden. — Sie ist der Stern meiner Glückseligkeit. — Ich sehe sie mit Vergnügen an, werde von ihren Strahlen erwärmt, und schmachte, wenn ich sie in vier und zwanzig Stunden nicht sehe.

Erklären sie mir doch das Räthsel, warum sie so lange über die Zeit, da man glaubte, daß sie dieses Haus verlassen würde, noch hier bleibt? — Aber ich sehe es wohl ein, daß ich alle Hülfe und Trost Ihrer unvergleichlichen Freundschaft zu danken habe, und daß ich stets, so wohl der Niobe als meiner Nancy

verbundene Freundinn seyn muß.

Maria.

XXV. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Die Unterredung ist vorbey und die schöne Nonne ist nächst Ihnen und unsrer Niobe, die geliebte Freundinn meines Herzens. — O, was

was hat sie für ein Schicksal gehabt! — Da ich aber weiß, daß es Ihnen weit angenehmer seyn muß, ihre Geschichte als meine Anmerkungen zu hören, so will ich sogleich damit dienen.

Wenn Louise — dieß ist der Name des himmlischen Mädgens, ein einziges Kind, das Kind liebreicher und edelgesinnter Eltern gewesen wäre, so würde sie das glücklichste Geschöpf von der Welt seyn; denn Seele und Leib stimmen so vollkommen mit einander überein, daß es hart zu sagen ist, welches das Liebenswürdigste sey, — aber zu ihrem Unglücke war sie die jüngste Tochter einer zahlreichen Familie, und so zu reden außer der Zeit geboren: denn ihre Mutter hatte sich schon einige Jahre vor ihrer Geburt geschmeichelt, sie würde keine Kinder mehr bekommen — da sie nun die Sünde begieng, daß sie es allen ihren Brüdern und Schwestern zuvorthat, so ist es kein Wunder, daß sie ihnen im Wege war.

Lady Vernier, ihre Mutter, war heftig in der Liebe und in dem Hasse — und da Louise nicht das Glück hatte, geliebt zu werden, so wurde sie unbilliger Weise gehaßt. Bey ihrem Eintritte in die Welt wurde sie kalt empfangen, — in ihrer Kindheit verwahrloset, und wie sie zu reifern Jahren kam, sehr unfreundlich begegnet.

Unfähig, von dieser grausamen Begegnung Grund anzugeben, und bescheiden gnug, zu vermuthen,

muthen, daß es ihr an Hauptsachen zum Gefallen fehlen möchte — beschäfftigte sie sich in der Zeit, daß sich ihre Schwestern mit tausend kleinen Thorheiten belustigten — auf das fleissigste mit Musik, Mahlerey und Literatur — um, wo möglich, durch erworbene Vollkommenheiten das zu ersetzen, was die Natur ihr versagt hatte, und sich so unterhaltend als nutzbar zu machen, um dadurch den Weg zu Eröffnung des Herzens ihrer Verwandten auszufinden.

Aber, wie groß war ihr Kummer und Erstaunen, als sie deutlich wahrnahm, daß, anstatt dieses die gewünschte Wirkung hervorbringen sollen, sie mehr als jemals misfiel. Sie weinte, und da Gram und Frömmigkeit Zwillingsgeschwister sind, so fieng sie an, den Trost, den die Welt nicht geben kann, iu der Religion zu suchen.

Dieß war es eben, was ihre grausame Verwandte wünschten; Sie besaßen zu viel Ehre und Billigkeit, als daß sie sie hätten zwingen sollen, sich in ein Kloster zu begraben; aber sie drehten es so, daß es von ihr selbst kommen, und getäuschte Hoffnung und unangenehme Lage den Grund dazu hergeben mußte.

Ein von ihrem Vater abhangender Priester wurde unterwiesen, ihr junges Herz mit schwärmerischen Begriffen von der Schönheit, der Heiligkeit und den Vergnügungen eines Klosters zu erfüllen — und da ihre Brüder und Schwe-

stern sich nie so weit herabließen, ihre Stirne zu entfalten, noch ihre Eltern von ihrer Strenge nachgaben, so wurde sie endlich angesteckt und bat um Erlaubniß, ihr Leben in diesen Mauern zuzubringen.

Da ihre listige Familie sie einmal so weit gebracht hatte, so fieng sie an, ihr zu liebkosen. — Es war eine göttliche Eingebung — sie war eine Tochter des Himmels, und verdiente das Lob, die Ehrfurcht der Menschen. — Ihre bisherige niedrige Kleidung wurde nun in eine prächtige, ihrer hohen Geburt anständige geändert, und sie wurde im Triumph als eine erwählte und bestimmte Braut Gottes herumgeführet.

Ihre Schönheit war die allgemeine Unterhaltung in ganz Paris, und ein Jeder errieth leicht die Familienursachen, warum eine so liebenswürdige Person der Welt versteckt würde; da aber Eltern in Frankreich mit ihren Kindern willkührlich verfahren, so fand es niemand für gut, sich darein zu mischen, oder sich ihrer frommen Wahl zu widersetzen. Indem man diese junge Heilige zur Schau herumführte, zu beweisen, daß ihren Neigungen kein Zwang geschähe, sahe sie ein englischer Edelmann, der sich auf Reisen befand.

Er suchte zu wiederholten Malen mit ihr zu reden, aber alles umsonst — ihre gütige Verwandten ließen keinen Zugang offen, und er

war gezwungen, insgeheim zu seufzen nnd zu klagen. Nach aller verlornen Hoffnung wartete er ihrer Mutter, die Woche vorher, auf, ehe sie ihr Noviziat antreten sollte, und hielt um ihre Hand an; aber dieses Gesuch wurde bey ihrer Lage für eine Beschimpfung, ja für eine Gotteslästerung gehalten, und sie mußte an dem bestimmten Morgen ihren Aufenthalt in diesem schädlichen Hause nehmen, wo alles darnach eingerichtet war, ihre Einbildungskraft zu fesseln, und alle sanften Wünsche, die dieses jungen Edelmanns sichtliche Achtung und Bewunderung in ihr erregt haben möchten, zu vertilgen. Demohngeachtet schwebten ihre Verwandte noch immer in Furcht und Zweifel, daher ich sie auch nicht eher zu sehen bekam, als bis ihr Noviziat vollendet war, ob sie gleich vor meiner Ankunft schon im Kloster aufgenommen war; denn man hielt es für dienlich, sie so lange in die innern Theile des Hauses zu verbergen, und sie unter der Aufsicht ausgewählter Nonnen zu lassen, als es wahrscheinlich war, daß Mylord noch an sie denken, oder gereizt werden möchte, ihre frommen Absichten zu stören.

So viel ich erfahren können, war in ihrem Herzen ein kleiner Kampf zwischen ihrer Liebe zur Welt und zum Himmel, und sie würde gern zufrieden gewesen seyn, sich, vermittelst einer Reise mit Mylord nach England, von ihren neidischen

Ver-

Verwandten zu trennen, anstatt der Gesellschaft gänzlich Abschied zu geben.

Demohngeachtet nahm sie den Schleyer, davon ich Augenzeuge war, und der Edelmann befand sich unter der Menge der Zuschauer, die sich bey dieser prächtigen Feyerlichkeit versammlet hatten. — Sie gesteht, daß ihr Auge dem seinigen begegnet sey, will es aber nicht an sich kommen lassen, daß seine Gegenwart ihr Pein verursacht habe, denn sie habe keine Vorstellung von Anhänglichkeiten, sagt sie, die sich nicht auf Freundschaft gründen, und hält ihr Opfer für leicht und geringe, einen von Person angenehmen Mann aufzugeben, dem sie nie etwas versprochen hätte.

Da Louise so, wie ich sie beschrieben, erzogen war, so würde sie eine der glücklichsten und aufrichtigsten Andächtigen geworden seyn, wenn Klöster so beschaffen wären, als die List sie beschreibt und Leichtgläubige es für wahr halten; — aber die Ruchlosigkeit derer, von denen sie erwartete, daß sie ihr den Weg zu den glorreichen Wohnungen zeigen sollten, um deren willen sie alle irrdische Freuden verlassen hatte, beunruhigte sie und misfiel ihr bald. Je mehr sie nachdachte, desto verlegner wurde sie, Laster mit Tugend und den Erzfeind mit der Gottheit zu vereinigen; der Schrecken ihres Gemüths, wie sie zuerst zu einer richtigen Erkenntniß ihres Zustandes gelangte, war so heftig, daß sie mehr

als halb versucht wurde, den Charakter einer römischen Heldinn, mit dem einer wahren Andächtigen zu verbinden, und die teuflischen Entwürfe, die man zu ihrem Verderben gemacht hatte, durch Dolch oder Gift zu vereiteln.

Aber das Schicksal hatte ein Anders beschlossen. — Ich war im Begriff, die Anzahl der heiligen Jungfrauen zu vermehren, und sie versprach sich an mir eine sympathisirende Freundinn, eine aufrichtige Theilnehmerinn an ihren Widerwärtigkeiten: sie soll sich auch in ihrer Hoffnung nicht betrogen finden. — Ich will sie lieben, trösten, und wo möglich vor aller Gewaltthat sichern. Aber Gewaltthat ist die letzte Zuflucht priesterlicher Beleidigung; denn es ist Gefahr dabey, und diese heiligen Verführer lassen den glücklichen Erfolg lieber auf die Zeit, Kunst der Verstellung, oder einen unbewachten Augenblick ankommen, als daß sie ihren guten Namen aufs Spiel setzen sollten.

Aber, meine Liebe! sie haben alles in ihrer Gewalt, denn unter hundert tausend falschen Vorgebungen, als Bußübungen, Casteyungen u. s. w. werden die entlegensten Winkel des Klosters, wo der Tag nie dämmert, wo kein unheiliger Fuß hinkommt, den hülflosen Weibsbildern zum Aufenthalt angewiesen, wo sie, statt ihrem Gott zu dienen, oder ihn zu besänftigen, ein Raub höllischer Männer werden.

Die

Die artige Louise war vor einigen Wochen in der erschrecklichsten Angst, daß ein gleicher Aufenthalt ihr angewiesen werden möchte, nachdem alle List der Sprache und Manieren von einem ehrwürdigen Vater vergebens angewendet war; der aber plötzlich ausblieb. — Sie konnte nicht begreifen warum? vernahm aber, er sey geistlicher Angelegenheiten halber nach Rom gerufen; doch zittert sie alle Stunden, daß er wiederkomme, oder ein anderer von gleicher Gesinnung in seine Stelle trete, und sie quäle und beschimpfe.

Ich heisse sie gutes Muths seyn; denn es mag daraus entstehen, was da wolle, so will ich so genau Acht auf sie geben, daß der noch so gut ausgedachte Plan der Bosheit verunglücken soll, und — ich will ihr Wort halten.

Ich erzählte ihr die mir gemachte Erklärung und nun lachten und weinten wir wechselsweise, bald beklagten, bald ermunterten wir einander, bis wir am Ende neuen Muth in unserer Brust aufsteigen fühlten; und, so thöricht eine solche Hoffnung scheint, uns dennoch schmeichelten, wir würden leben, über diese schwarze Zauberer zu triumphiren, und aus dem Kloster erlöset zu werden.

Ach, meine Nancy! sollte es möglich seyn, daß wir einander wiedersehen? — Es ist wahr, ein ewiger Vorhang ist zwischen uns niedergelassen, aber unsre Herzen sind nicht getrennet,

unser Briefwechsel ist wieder angefangen. — Mein Herz fließt über von zärtlichem Verdruß, sanfter Erinnerung und süßem Andenken dessen, was wir gewesen sind. — Aber wir wollen uns nicht betrügen. — Unser Briefwechsel ist der ganze Umgang, den wir diesseits des Grabes erwarten können. Wenn Mylord dieses schönste Meisterstück der Natur, diese vollkommne Louise so geliebt hätte, als ich sie geliebt haben würde, so würde er nicht vierzehn Monate haben verstreichen lassen, ohne einen Schritt zu ihrer Befreyung zu thun. — Er hat sie vergessen, verlassen, und Vernunft und Nachdenken entziehen mir den aufgefangnen Hoffnungsstral. Ich bin u. s. w.

Maria.

XXVI. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Was giebt es nicht in einem Kloster für verworrene Auftritte! — Miß Gerrard, meine liebe Madam, wird so genau bewacht, daß Feder und Dinte, dazu ich ihr verhalf, unnütz werden; ich habe Befehl, Ihnen das Warum und Weswegen zu berichten. Es ist Folgendes:

Sie wissen es bereits, daß die schöne Louise kurze Zeit vorher, ehe sie die Welt verließ, von einem englischen Edelmann gesehen und bewundert

dert wurde, der sich und sein Vermögen ihren Verwandten antrug, und in Ansehung der Religion alle Bedingungen eingehen wollte, um sie zu erhalten, aber vergebens. Eifersucht und Stolz waren ihre herrschende Triebe, und der Wunsch ihres Herzens gieng dahin, diese liebliche Blume zu verderben, nicht mit ihr zu prangen. Er wurde daher auf eine unanständige Art abgewiesen.

Aber die Engländer, — ich bedaure, daß sie Feinde von Amerika sind, — lassen sich nicht so leicht abschrecken. Obgleich die Mauern eines Klosters wie Shakespear von Capulets Gärten sagt: „hoch und schwer zu übersteigen „sind, und der Platz ein Tod denen ist, die sich „ohne Erlaubniß dahin wagen," so wurde doch dieser unternehmende junge Stutzer in Frauenzimmer Kleidung, mit einer schwarzen Calesche auf dem Kopfe, von einer lebhaften Dame in der Nachbarschaft, welche unsere Superiorinn bisweilen besucht, ins Sprachzimmer geführt.

Mylords Person begünstigte seine Absichten; denn er ist von mittler Größe, geschlank und artig, blond und frischer Farbe. Ich war eben da, wie er hereingeführt wurde, und fühlte, ich weiß nicht, was für Furcht, denn es schien mir, ein ungewöhnlicher Besuch zu seyn, aber es gieng alles nach seinem Wunsche. Die schöne Nonne wurde aus Gefälligkeit der Aebtißinn hergerufen, und er weidete eine Viertelstunde

lang Augen und Ohren, an ihrem Gesicht und Stimme. Endlich, wie er fand, daß sie weggehen wollte, so trat der lose Schalk, (ob ich gleich gestehen muß, daß er blos Betrug mit Betrug vergalt, und that, wozu ihn die Noth trieb) mit einer frommen Mine an das Gitter, überreichte ihr ein offenes Blatt Papier, und bat Schwester Louise, die darinn erwähnte Unglückliche, ihrem und der heiligen Schwestern Gebet empfohlen seyn zu lassen. Hierauf setzte er sich wieder nieder, hielt ein weisses Tuch vor die Augen, und bat seine schöne Führerinn, die Ursache seiner Thränen, und die Bitte, welche er an die himmlische Jungfrau ergehen lassen, zu erklären.

Nun wurde der Aebtißinn eine stundenlange Geschichte von einer jungen verirrten Person erzählt, die eine sehr nahe Verwandtinn der betrübten Dame, und in Begriff sey, einen Ketzer zu heirathen, und den Schooß der wahren Kirche zu verlassen.

Die Aebtißinn, der die Thränen vollkommen zu Gebote stehen, weinte über diese Erzählung, kreuzigte sich, und betete ihren Rosenkranz; und sie trenneten sich als die besten Freunde von der Welt. — Louise, die eine gewisse Ahndung hatte, wollte es nicht wagen, das Papier zu untersuchen, bis sie in ihre Zelle gekommen war. — Da sie denn erfuhr, daß Mylord entschlossen sey, selbst Unmöglichkeiten zu ihrer Rettung anzu-

anzuwenden, eher die Mauern ihres Gefängnisses einzureißen, und zehnfache Thüren zu durchbrechen, als eine so liebenswürdige Person länger in dieser Dunkelheit zu lassen — — am Schluß versprach er, sie zu sehen, und von seiner langen scheinbaren Hintansetzung Nachricht zu geben.

Da diese Woche besondern gottseligen Uebungen gewidmet ist, so hatte Miß Gerrard nur eben Zeit, mir dieses in der Kürze zu erzählen, sie will aber, so bald es möglich ist, selbst schreiben. — O Madam, wir wollen alle mit einander die Flucht nehmen. — Ich meyne, Marie, Louise und ich; denn ich bleibe nach ihnen keinen Augenblick hier, und es müßte hart dran gehen, wenn unsere Freundinn nicht mit von der Parthey seyn sollte. Bisher hat die Vorsehung ihr Werk durch mich schwaches Werkzeug allein ausgerichtet; aber was habe ich nun nicht für einen Bundesgenossen erhalten! — Doch obgleich Mylords Fähigkeiten die meinigen übertreffen, so kann ichs doch keinen Eigendünkel nennen, wenn ich sage, daß er an Liebe und Zuneigung es mir nicht zuvor thun kann. — Ich bin für Hoffnung und Freude außer mir. — Ermangeln sie ja nicht einen Aufmunterungs- und Ermahnungsbrief zu schreiben, und überlassen es mir, ihn abzugeben, und mit meinen Ueberredungen zu begleiten. — Jetzt ist die rechte, die einzige Zeit; wenn wir uns

 diese

diese nicht zu Nutze machen, so wird es uns, so lange wir leben, gereuen. Ich bin

die Ihrige

A. Smith.

XXVII. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

„Gelübde der Jungfrauschaft sollten wohl „erwogen werden, oft werden sie aufgehoben, „wenn sie auch im Kloster gemacht sind.“

Meine liebe Nancy! Louise, ja Ihre Freundinn selbst, sind durch den Zufall, von dem Ihnen die gute Niobe Nachricht gegeben hat, so verwirrt geworden, daß wir uns kaum zu fassen wissen. Aber sind wir nicht in diesen Mauern verrathen und betrogen worden, und stehen wir nicht am äußersten Rande des erschrecklichsten Uebels?

Louisens Person ist so außerordentlich schön, daß ich diese Wölfe in Schafskleidern bedauert haben würde, wenn die Bewunderung derselben ihre Qual gewesen wäre; aber ich selbst kann nicht anders, als durch die Flucht heraus kommen. — Und es ist ausgemacht, daß wir in der Welt, mit allen ihren Eitelkeiten und Verderben, keine schlimmere Auftritte finden können, als wir stündlich in diesem Kloster sehen. So gar die Andachtsstellungen, die Bußthränen,

nen, meine Nancy, sind so viele neue Darstellungen der Reize einer Andächtigen vor den Augen der heiligen Väter, die mit dem Munde beten, und in ihrem Herzen von unheiliger Liebe in Bewegung gesetzt werden; die ihren Schülerinnen Büßungen auflegen, indeß sie Entwürfe ersinnen, sie zur Genehmigung ihrer Lüste zu bereden. — Mit einem Worte — wir sehen ihren Eifer im Dienst des Erzbösewichts und schaudern. Ein Schlachtopfer kirchenschänderischer Ausschweifung zu seyn, ist uns eine schreckliche Vorstellung: und den Mann, den wir täglich um seinen Segen und Absolution bitten, zum Liebhaber annehmen, ist ein Artikel des christlichen Glaubens, dem wir nicht beypflichten können.

Jedoch der Ausgang sey, wie er wolle, so freue ich mich, daß ich über mein kleines Kapital nicht auf eine Art disponirt habe, daß ich nicht, nach Veränderung meines Standes, auch darinn eine Veränderung treffen könnte; denn wenn ich aus dem Kloster entkommen kann, so habe ich es allenthalben nöthig, und ich denke, weder Gesetze noch Billigkeit werden mir es rauben können.

Mit Louisen steht es ganz anders aus. Sie konnte bloß über Geschenke Verfügung treffen; und die sind auf immer fort. — Es ist wahr, wenn mein Vermögen nicht blos aus einer Leibrente bestünde, so zweifle ich nicht, daß ich nicht

in den Tagen meiner Thorheit es mit vielem Eifer dem Kloster geschenkt, und mich von allem entblößt hätte.

Was wird meine Mutter sagen, wenn ich das Weite suche? — Wird sie mich nicht des Meineids, der Entheiligung des Klosters beschuldigen? Aber ich glaube, nachdem ich mich ihr zu Gefallen begraben lassen, so würde es unsicher und unklug gehandelt seyn, ihr meine Auferstehung bekannt zu machen. — Ich muß daher einen französischen Namen annehmen, und im Uebrigen in der Stille leben. Aber, Nancy! was wird denn aus meiner Leibrente werden? Ich fürchte, ich verliere sie, wenn ich von hier fliehe. Das ist ein trauriger, kränkender Gedanke; aber wenn das der Fall wäre, so muß ich die Großmuth meiner Freunde brandschatzen.

Louise hat eine nahe würdige Verwandtinn in England. Sie gieng der Religion wegen aus Frankreich, und verlor ein beträchtliches Vermögen. Sie hat aber das Glück gehabt, einen sehr reichen Mann zu heirathen, und ihn und ihre Kinder zu überleben; so, daß sie nun im westlichen Theile von England, ein jährliches Einkommen von dreytausend Pfund besitzt. Zu dieser Person will Louise, so bald sie in Freyheit ist, fliehen, und schmeichelt sich, durch die Freygebigkeit ihrer Muhme, der Hand des

Edelmannes würdiger zu werden, als wenn er sie von ihren Eltern erhalten hätte.

Es thut mir leid, daß mich ein Vorfall so aus mich selbst setzen kann. — — Aber meine Seele schwebt in der Luft, Nancy. — Ich bin unruhig, einen Ort der Ruhe, der Gastfreyheit zu finden; die kleine Niobe wird uns auf unserer Flucht begleiten. Ich liege des Nachts stundenlang wachend, und stelle mir alle Entzückungen unserer ersten Zusammenkunft zum Voraus vor, und die Jahre und Tage, die wir zubringen werden, von den Gefahren, die wir ausgestanden haben, und von unserer Befreyung aus denselben zu reden.

Es ist unmöglich, zu muthmaßen, welchen Schritt Mylord zuerst thun wird — aber ich denke, da er die Sache einmal angefangen hat, so können wir ihm auch billig Glauben beymessen, daß er sie ausführen werde. Es würde dieses auch nicht das erste Kloster seyn, das von einem Engländer beraubt worden wäre, wenn es durch Kunst auch noch so gesichert, und durch Aberglauben noch so getreu bewacht worden.

Aber wie wird der artige und unternehmende Ritter erstaunen, wenn er anstatt einer unglücklichen Jungfrau, sich ein Paar soll aufsatteln lassen: denn Louise erklärt sich, sie will nicht ohne mich, die Flucht nehmen, und ihr Wort ist die Stimme der Wahrheit und Treue.

Ich bin keine Katholickin mehr. — Die Geheimnisse, die Ceremonien, den pantomimischen Theil misbillige ich ganz; aber den Eifer guter Leute, das Feuer einer redlichen Andacht, die Demuth der Buße, und die Uebung der Selbstprüfung, will ich annehmen, und beybehalten. — Wir, meine Beste! wollen nach einer kalten und aufrichtigen Untersuchung des Ganzen, wenn wir uns sprechen, die Gränzlinie ziehen, leben, wie es unsere Pflicht erfodert, ohne Rosenkranz beten, ohne äußere Hülfsmittel Gott loben, und unsere Herzen zu ihm erheben, ohne den Leib zu casteyen; wählen und verwerfen, nach dem es Vernunft und Sittenlehre uns vorschreiben, und den Schleyer der Heucheley zerreissen.

Ich hätte ihnen schon sagen sollen, daß es gar nichts Ungewöhnliches war, daß die Aebtißinn ihren angenehmsten Frauenzimmer Besuchen die schöne Nonne sehen ließ, daher es uns nicht befremdete, wie sie ans Gitter gerufen wurde.

Doch wurde ich bey ihrer Zurückkunft über ihre feurige Wangen und schnellen Gang bestürzt, und folgte ihr nach ihrer Zelle, wo sie kaum fähig, sich einer Ohnmacht zu erwehren, den empfangenen Zettel mir in die Hände gab, da wir denn einander ein paar Secunden in stummen Erstaunen ansahen.

Als die am wenigsten Theil nehmende, oder eigentlicher zu reden, die am wenigsten in Gemüthsbewegung versetzte Parthey, bekam ich am ersten den Gebrauch der Sprache wieder, und wünschte ihr zu der Aussicht ihrer Befreyung Glück — „Das können sie gewiß glauben, „meine Liebe," sagte ich, „nach welchem Orte sie „immer ihr Schicksal hintreiben mag, so kann „es nirgends schlimmer, als hier seyn.

„Dieß ist eine feyerliche wichtige Wahrheit," antwortete sie; „aber es ist eine Bedingung da„bey, auf welche allein ich die Gelübde, die ich „ehemals für heilig hielt, nun aber für ungül„tig erkenne, brechen will: wenn sie mich nicht „begleiten, und durch ihre Flucht beweisen, daß „sie es für erlaubt halten, sich aus den grimmi„gen Klauen der Teufel in Menschengestalt zu „retten, und sich mit mir auf den Ocean der „großen Welt begeben, so will ich den Tod, als „die letzte einzige Zuflucht der hülflosen, verfolg„ten, verrathenen Unschuld, wählen."

Diese Probe ihrer Zärtlichkeit, guten Meynung und Freundschaft gefiel mir, ich versprach ihr, daß ich mein Schicksal bis ans Ende meines Lebens mit dem ihrigen vereinigen wollte; und so finden sie mich dann bereit, mich wiederum zu den Auftritten der Gesellschaft zu begeben, denen ich so übereilt und rasch entsagte.

Die freundschaftliche Niobe will ihnen, so oft es nöthig ist, schreiben. Wir haben verab-

redet, wenn Mylords Scharfsinn ein Mittel zu unserer Befreyung ausgesonnen hat, so soll sie den Tag zuvor das Kloster verlassen, und uns in Dover erwarten. Adieu.

Maria.

XXVIII. Brief.

Von und an Dieselbige.

Drey Tage sind in schmerzhafter Ungewißheit verstrichen. — Mylord ein Liebhaber? — Nancy, hat die Liebe bleyerne Flügel? — Keine Erfindung, keinen Anschlag, keinen Versuch, uns aus dem Rachen des Verderbens zu reissen. — O Himmel! Er hätte gewiß längst, wie Perseus den Pegasus bestiegen, und das Ungeheuer, das seine Louise seinen Wünschen vorenthält, aus dem Wege räumen sollen.

Doch vielleicht thu ich ihm Unrecht: um sicher zu gehen, müssen wir behutsam verfahren, und große Begebenheiten, können nicht in einem Tage entschieden werden. Nichts desto weniger dünkt mir, ich würde etwas gethan haben, daß meiner Tapferkeit würdig wäre, und meiner Geliebten Dank verdiente, ehe eine so ewige Zeit, als drey ganzer Tage verstrichen wären.

Ich möchte wohl eine Abänderung in den Strafen der Hölle treffen, und dem zu Folge, was ich ausstehe, den Herrn Tantalus, an

statt

statt des ewigen Durstes an das Rad der ewigen Ungewißheit schmieden.

Mein heiliger Bewunderer hat mir eine Lection aufgegeben, die ich nicht leicht lernen werde. Das Thema ist: ob die tiefste Traurigkeit über die Sünde der Seele nicht heilsamer ist, als die eigene Gerechtigkeit, und das Vertrauen auf unser Verdienst? — Der Sonnenzeiger spricht nicht, aber er macht bedeutende Zeichen. -- Sie wissen, ich bin nun hinter den Vorhang, und kann aus dem Inhalt auf die Bewegursache schließen, und alle vorher verborgene Triebfedern, die diese schwarze Anschläge in Bewegung setzen, entdecken.

Zwey Kostgängerinnen aus Irrland haben ihr Noviciat angetreten; wir Nonnen sind zu Beobachtung des gehörigen Wohlstandes in Klassen eingetheilt, und einer jeden eine betraute Superiorin vorgesetzt; so daß alles, was wir sagen oder thun, die Folge einer vorherigen Unterweisung und Berathschlagung ist, ob es gleich aus uns selbst zu kommen scheint.

Unsere Argusse haben allenthalben die Augen auf uns, und sind mit ihrer scheinbaren Auslegung bey der Hand — Wenn wir tiefsinnig sind, so heißt es heiliger Eifer — wenn wir weinen, so sind es Thränen, die dem Herrn gefallen — und unsre Seufzer steigen unfehl-

bar gen Himmel. So wird die arme Verblendete von einem Irrlichte verführt, bis ihr der Strick um den Hals geworfen ist, da denn keine menschliche Macht sie retten kann.

Und damit wir nicht in der Nacht, nach dem ehrlichen Kunstgriffe der Penelope, das vernichten, was wir am Tage gethan haben, so werden alle, außer den Hausnonnen — eine Gesellschaft bethörter Elenden, die um in Himmel zu kommen, Leib und Seele zum Teufel senden, — eingeschlossen, und von den Novizien durch eine Thür von einer so abscheulichen Stärke und Größe getrennet, daß ich sie nie in ihren Angeln sich drehen sehe, ohne mich an das von Milton beschriebene Thor zu erinnern, welches sich mit einem so fürchterlichen Ton öffnete, und aus dem der Feind der Menschen, mit Sünde und Tod in seinem Gefolge, herauskam.

Gestern erschien unsere Niobe zum erstenmale bey der hohen Messe — ich zitterte, wie ich sie sahe, ob mir gleich mein Herz sagte, daß sie durch einen siebenfachen Schild wider die Fallstricke der Schwesterschaft und den Gift priesterlicher Lehren bedeckt sey. Bald aber klärte sich ihr Betragen zu meiner höchsten Zufriedenheit auf, indem sie mir durch das gewöhnliche Zeichen zu erkennen gab, daß sie einen Brief an mich hatte, den ich auch unbemerkt geschickt genug in die Tasche steckte. — Aber was für einen Brief!

— D

— O du Kleingläubige! — Können sie noch einen Augenblick glauben, daß ich in meiner Lage andre Gründe nöthig habe, dieses Pandämonium zu fliehen, als die Gefahren, die mich umgeben, und das Zeugniß eines guten Gewissens?

Ich widmete mich Gott. — In meinem Gelübde war keine Bedingung, eine Sclavin von Männern zu werden. — Es hat dem Himmel gefallen, auf eine fast wunderbare Art die Aussicht zur Befreyung zu zeigen; sollte ich diese nicht ergreifen, ihr nicht folgen, so machen sie nur den Schluß, ich habe Bordellauftritte, und Bacchanalische Schwärmereyen lieb gewonnen.

Welche Kette von Zufällen zeigt sich in meinem Leben. Meine Mutter un — — nun, ich will nur unfreundlich sagen — meine Erziehung blos bäurisch — meine Neigung nur ihnen gewidmet — unsere Trennung der erste wirkliche Schmerz in meinem Leben — meine Reise hieher gezwungen — meine Begegnung betrüglich — die Aufopferung mein selbst freywillig — meine Täuschung kränkend — mein Schrecken, meine Besorgnisse unerträglich — meine Flucht, die letzten Kräfte der Natur und Vernunft mich vom Verderben zu erretten. Wie oder worin kann ich zu tadeln seyn? Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich es geduldig ertragen haben würde, wenn ich mich nur über die Arbeiten der Dienstbarkeit oder über die

 schlech-

schlechte Versorgung zu beklagen gehabt hätte; ich würde über dieß alles weg nach dem Orte der Ruhe hingesehen haben, wohin der Fromme früher oder später gelangt: aber Laster war eine Hyder, das ich zu scheuen, und Religion die Uebung, die ich zu treiben gedachte, und Nancy! ich verpflanzte mich aus dem reinem Erdreiche, das sie bewohnen, in das Mistbeet von jenem, und verwickelte mich in die Taschenspielerstreiche, die mit dieser vorgenommen wurden.

* * *

Ein junger Priester, vielleicht gar ein Hoherpriester des Apoll, ist mit überflüßigen Creditiven vom Pabst in unserm Kloster angekommen.

Er hat alle Ordenshäuser in der Nähe und in der Ferne besucht, und hat Befehl, dahin zu sehen, daß in dem Aeußern der Andacht keine Irthümer vorfallen. — Es ist ein feyerliches Hochamt angesetzt, dem er beywohnen wird, und dann wird er, ehe die nicht mehr weit entfernte heilige Woche eintritt, Beichte hören, und die Büßungen auflegen.

Dieß ist über die maßen unglücklich, denn wir werden so viel zu thun haben, daß es unserm großmüthigen Befreyer schwer werden wird, uns seine Entwürfe mitzutheilen. — Doch ich vergaß, daß unsre Niobe stets auf der Wache für uns seyn wird.

Wie

Wie zärtlich müssen wir nicht dieses gute uneigennützige Mädgen für ihre standhafte Ergebenheit und unabläßige Dienste lieben. — Sie hat das edelste Herz von der Welt, und wenn dieß ein Landescharakter ist, so sind die Amerikanerinnen so groß, als die Welt je eine Römerinn gesehen hat.

In Ansehung der Staats Angelegenheiten weiß ich von ihren Verdiensten nichts, ich werde mir auch nie die Mühe geben, mich darum zu bekümmern. — Die einzige gesunde Staatskunst, und wahre Maaße des Rechts und des Unrechts ist, gerecht zu handeln und Barmherzigkeit zu lieben. —— Aber um Miß Smith willen, kann ich nicht umhin, den Muth zu bewundern, mit welchem die amerikanischen Frauenzimmer, da sie sich für beleidigt hielten, beschlossen, dem Theetrinken zu entsagen, und zweifle nicht, wenn sich Gelegenheiten, dergleichen wir in der Geschichte finden, ereigneten, sie würden, von eben den rühmlichen Grundsätzen angefeuert, alles leiden und thun, was die Matronen und Mädgen des Alterthums für die Sicherheit Ehre und Wohlfarth ihres Vaterlandes thaten, oder zu thun bereit waren.

Was werde ich mit dem, was mir in Gedanken liegt, für eine heilige Jungfrau in der englischen Proceßion abgeben, und Lieder göttlicher Freude und Entzückens singen? — Aber es

 muß

muß seyn. — In das weisse Gewand der Unschuld gekleidet, — mit anständig angelegtem Schleyer, den Rosenkranz von dem Arm herabhängend, das Kreuz auf der Brust, Kerzen in der Hand — sollen wir diese Nacht in dem Allerheiligsten des Hauses erscheinen, und vor diesem heiligen Abgesandten unsere Religionsübungen machen, der es dem Vater der Kirche hinterbringen, und ohne Zweifel unsere Seligkeit in reichem Maaße befördern wird. Ich bin

Maria.

XXIX. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich bin tödtlich erschrocken. — Der Heilige, den wir mit so vielem Gepränge aufnahmen, und dessen Ruf bis an die Wolken erhoben worden, ist kein andrer, liebe Madam, als Lord Deerhurst. Was wird aus uns werden, wenn er entdeckt wird? Unsere lieben Nonnen werden verbrannt, und er auf Zeitlebens in die Bastille gesetzt werden.

Wie konnte er doch so kühn, so unklug seyn? wie konnte er glauben, daß ich den Schlag einer Entdeckung aushalten könnte? — Ich danke ihm für seine schöne Meynung von mir — und weiß nicht, wenn ich mich wieder werde fassen können.

Die Wahrheit zu gestehen, so schütte ich nun meine Bewegung auf das Papier aus, damit ich ohne Verdacht herumgehen kann.

In der vorigen Nacht war ein geistliches Rendezvous. — Entschuldigen sie den Ausdruck; denn, wie ich schon mehrmalen gesagt haben, ich gedenke nicht den katholischen Glauben, sondern die heuchlerischen Bekenner desselben lächerlich zu machen. Da ich übel aufgeräumt war, so gieng ich früher als gewöhnlich zu Bette; und dieses veranlaßte, daß ich des Morgens früher wie sonst aufstund, da es mir die Vorsehung ins Herz gab in dem Garten spatzieren zu gehen.

Es ist derselbige sehr schön, und hat ungemein viel Kabinetter, die vermuthlich zum Nachdenken, Beichten, oder andern heiligen Tete a tetes dienen sollen.

Ich setzte mich in einem derselben nieder. Kaum aber war meine Einbildungskraft nach meinem geliebten Vaterlande gewandert, so hörte ich leise gehen; ich glaubte, daß es eine Nonne sey, und hieng meinen Gedanken ferner nach: plötzlich aber zeigte sich unser neue Besuch. Der junge Vater redete mich an. „Erschrecken sie „nicht, schönes Frauenzimmer!“ weckte mich wirklich aus meiner Träumerey, und ließ mich

 befor-

besorgen, daß ein wichtiges Geheimniß in seiner Brust verborgen sey.

„Erschrecken sie nicht,“ wiederholte er, „ich „bin nicht, was ich scheine, sondern anstatt ei„nes Priesters der zärtlichste und getreueste Lieb„haber. — Sie haben eine Freundinn.“

Für Erstaunen, Freude und Furcht verstummete ich — endlich aber bekam ich das Vermögen zu reden, und sagte: „Ich verstehe sie „mein Herr! sie sind ein kühner Abentheurer, „und sehen hoffentlich die Gefahr des Verzugs „ein. — Was haben sie denn für Entwürfe „gemacht? — Wenn sollen sie ausgeführt wer„den? — Ich werde keinen Augenblick Ruhe „haben, ehe sie nicht aus diesen Mauern sind, „denn der Tod zeigt sich denen in tausend ver„schiedenen Gestalten, die dieses Hauses Gesetze „übertreten.“

„Sie dürfen nicht so strenge verfahren, Ma„dam, um mich von der Nothwendigkeit zu über„zeugen hurtig zu seyn. — Thun sie nur das „Ihrige, ich will das Meinige thun. — Sagen „sie meiner Louise, wer ich bin, und bitten sie, „um Mitternacht, als der einzigen sichern oder „möglichen Zeit zur Unterredung, einen Besuch „von mir in ihrer Zelle anzunehmen, damit ich „meine vorige und jetzige Aufführung zu ihrer „völligen Zufriedenheit aufklären könne.“

Hier

Hier brach unser Gespräch ab, und sie können erachten, daß ich über die Maaße ungedultig war, unsre Freundinnen zu sehen. — Ich sahe sie auch zu gehöriger Zeit, Madam, aber ich kann nicht entscheiden, ob sie über die ihnen ertheilte Nachricht sich mehr erfreueten oder erschracken.

Auf mein Wort, Mylord ist ein sehr hübscher Mann, und nach seiner Miene und Wesen, muß ich ihn für einen Mann von Verstande halten; wenigstens zeigte er sich mir von einer sehr vortheilhaften Seite, als einen Engel der Verheissung, und den einzig möglichen Befreyer Mariens.

Ich wollte, daß ich von ihrer zärtlichen Unterredung Zeuge seyn könnte. — Er scheint ein besonderes Talent zu haben, artige und angenehme Sachen zu sagen. — Glückliche Louise! wie werden alle ihre Kränkungen gelindert, alle ihre Bekümmernisse gehoben werden! — Er sieht schon aus, als ein Bräutigam. — Der Himmel gebe, daß kein unglückliches Gestirn herrsche, sondern sein glücklicher Erfolg der Größe, und der Vortreflichkeit seiner Unternehmung gleiche, und ich von ihrer beyderseitigen Freundschaft Zeuge seyn möge.

Sie sollen von allem, was zwischen dem Trio vorgeht, — denn Miß Gerrard gehört auch mit dazu, und von den genommenen Maasregeln baldige Nachricht haben. Ich wünsche Ihnen Glück, liebe Madam, zu der Annäherung einer Begebenheit, von der die Hoffnung selbst vor einigen Wochen noch keinen Begriff haben konnte, und an deren Wirklichkeit menschlicher Scharfsinn verzweifeln mußte.

Ich bin

A. Smith.

Ende des ersten Theils.

Die

Die junge Nord Amerikanerin, oder Klosterfreundschaft in Briefen.

Aus dem Englischen.

Zweyter Theil.

Die junge Nord Amerikanerin, oder Klosterfreundschaft.

II. Theil.

XXX. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Nichts glich Louisens und meiner Bestürzung, als wir von unsrer lieben Niobe erfuhren, daß dieser Priester kein andrer, als Lord Deerhurst sey. Begierig zu vernehmen, was ihn verhindert hätte, in allen seit ihrer Einsperrung verstrichnen Monaten, keinen Schritt zu ihrer Befreyung zu thun, und eben so begierig, zu erfahren, was er nun für einen glücklichen Entwurf ersonnen hätte, blieb unser Herz auf der Folter bis die verabredete Stunde erschien. Meine schöne Freundinn hatte ihre kleinen Bedenklichkeiten. — Sie wünschte so sehr, wie ich, die Freyheit und eine sichre Begleitung. — Da aber an ihrer Seite die stillschweigende Bedingung damit verknüpft war, die

Verbindlichkeit zu vergelten, und sie Mylord nicht weiter, als nach seinem Titel und Person kannte, so wußte sie nicht, wie sie ihn aufnehmen oder ermuntern sollte, in seiner kühnen Unternehmung zu beharren.

Ich wiederholte die mir von Niobe ertheilte günstige Nachricht von seiner Artigkeit und Verstande, und bat sie, sich durch unzeitige Bedenklichkeiten, nicht der einzigen Gelegenheit zu berauben, die niederträchtigen und grausamen Absichten ihrer bekannten Feinde zu vereiteln. Sie lächelte über meinen Eifer, den Ast zu ergreifen, den uns die Vorsehung hinwarf, und versicherte mich, daß sie Alles, was mit ihrer Ehre und Glück bestehen könne, thun wollte, mich und sich zu dienen und zu retten. „Aber „Maria," fuhr sie fort, „gesetzt, mein Herz „empörte sich bey dem Gedanken, diesen Mann „zum Gemahl zu nehmen, wollten sie begehren, „daß ich so tief fallen sollte, eine Großmuth, „die ich belohnen müßte, zu hintergehen und zu „misbrauchen?"

Sie bat mich hierauf, ihn zuerst zu sehen, mit ihm von seinen Absichten und Erwartungen, in Ansehung ihrer zu reden, und auf eine feine Art der Möglichkeit zu erwehnen, daß sie einander bey einer genauen Bekanntschaft vielleicht nicht gefallen möchten: aber ich urtheilte, wenn er beredt wäre, so würde er in seiner eignen Sache der beste Advocat seyn, und ersuchte

suchte sie daher, ihn kommen zu lassen, und ihr Urtheil von seinem Verdienste nach seinem Betragen bey dieser Gelegenheit zu fällen.

Mit leichtem Schritte, wie eine Fee, trippelte dieser Mann der Männer durch die Klostergänge, so, daß wir seine Ankunft nicht eher, als durch ein leises Anklopfen an Louisens Zelle bemerkten, welches uns beyde, obgleich aus verschiedenen Ursachen, aus der Fassung brachte: Sie fürchtete, ich hoffte Alles von dieser Zusammenkunft.

Bey Eröffnung der Thüre bückte er sich, erröthete, und trat herein. Die Blödigkeit einer wahren Leidenschaft band seine Zunge, und Louise war zu sehr bewegt, als daß sie ihm zu Hülfe kommen konnte. Ich war also genöthigt das Eis zu brechen, nöthigte ihn, sich zu setzen, und sagte, ich erstaune über seinen Muth, sich in unsre Mauern zu wagen.

„Von der ersten Stunde an, da ich diese Dame sahe,“ versetzte er, und bückte sich anmuthsvoll vor Louise, „hielt ich keinen Preis zu hoch, „ihre Hochachtung zu erkaufen, und suchte alle „Mittel, ihr die zärtlichen Gesinnungen, die sie „mir eingeflößet hatte, zu entdecken; aber es „schlug nicht nur ein jeder Versuch fehl, son„dern ich wurde auch von ihren Verwandten „verachtet und verworfen, welche sie der Welt „entzogen, und mir allen Zugang zu ihr ver„sperrten. Ich sahe ihren Triumph, und meine

„völlige Niederlage — aber der Himmel be„merkte die Gelübde, die ich ihm brachte, mein „Leben und Vermögen zu ihrer Befreyung an„zuwenden, wenn nicht unglücklicher Weise die „Fesseln der Sclaverey ihren Geist für alle „Macht der Ueberzeugung zu fest, gebunden „hätten.

„Mit diesem Entschlusse gieng ich aus dem „Chor, und brachte die folgende Nacht mit lee„ren Entwürfen zu. Der Morgen dämmerte, „und ich stund in einer melancholischen Unent„schlossenheit auf: denn die Vernunft sagte mir, „daß ich mit weit größern Schwierigkeiten zu „kämpfen hätte; als diese Mauern zu ersteigen, „oder dem Frauenzimmer meines Herzens wie„derum einen Weg in die Welt zu bahnen, der „sie so unglücklicher Weise entsagt hatte.

„Wenn das Kloster an der Küste gelegen „hätte, so wäre der Weg Vergleichungsweise „vor mir offen gewesen: aber die innere fran„zösische Regierungs-Polizey ist von der Art, „daß kein Reisender unbefragt, in und aus ei„ner Stadt kommen kann; wie durfte ich mir „denn schmeicheln, einen Schatz von einer so „kritischen Natur, als eine Nonne, unentdeckt „zu entführen?

„Dieser Gedanke marterte mich in der zwey„ten Nacht ihrer Gefangenschaft, Madam; denn „während ihres Noviziats war ich überzeugt, „daß kein Schritt gethan werden konnte. Ich

„erfuhr,

„erfuhr, daß beständig Kundschafter um sie wa-
„ren, und man sie so kräftig zu überreden ge-
„wußt, daß sie den Wünschen ihrer Feinde nach-
„geben wollten, daher ich durch einen übereil-
„ten Streich nur mir selbst schaden würde.
„Von der Zeit an schleppte ich ein elendes trau-
„riges Leben herum, bisweilen war ich in Eng-
„land, bisweilen in Paris. Endlich nahmen
„sie den Schleyer, und nun hoffte ich, würde die
„Bezauberung aufhören, und ihr Ohr und Herz
„ohne Widerwillen auf meine freundschaftliche
„Vorschläge merken. Aber die Angst meines
„Herzens bey der Uebersicht der Hindernisse, die
„meiner Unternehmung im Wege waren, zog
„mir ein Fieber zu, ehe ich die Sache einiger-
„maßen in Gang bringen konnte: mittlerweile
„war ich zu Paris mit einem Herrn bekannt
„geworden, dessen gütige unabläßige Besuche
„und Sorgfalt für mich in meiner Krankheit,
„mein Herz so einnahmen, daß ich ihm ohne Zu-
„rückhaltung die Ursache der Bekümmernisse
„meines Gemüths, die so sichtbar waren, an-
„vertrauete. Er war ein sehr gutherziger Mann,
„und von großem Verstande. Er beruhigte
„und tröstete mich, und mit einer Klugheit, der
„ich mich stets mit Dankbarkeit erinnern wer-
„de, schlug er mir das einzige mögliche Mittel
„vor, Louisens Meynung von der Schwester-
„schaft in der sie aufgenommen war, zu erfah-
„ren: ich sollte mich nämlich auf das geschwin-

„deste nach Rom verfügen, und durch Beste-
„chungen, und sein Ansehen bey einem berühm-
„ten Cardinal unter einem verstellten Namen,
„und als ein Privatmann, der zum geistlichen
„Stande Lust bekommen hatte, suchen zum Prie-
„ster geweihet zu werden.

„Wir giengen also nach Rom, und unter
„seiner Anführung, vereinbarte sich alles, den
„gewünschten Zweck zu befördern: ich ward in
„den Orden aufgenommen, und erkaufte mir
„die Würde, mit der ich in dieses Haus gekom-
„men bin; um meine Wünsche desto besser zu
„erreichen, erbot sich mein Freund, ebenfalls ein
„Vater der Kirche zu werden; gegenwärtig ver-
„waltet er sein Amt in einem benachbarten Klo-
„ster, von dannen ich ihn in einigen Wochen
„hieher zu versetzen, und ihn bey einer Dame
„einzuführen hoffe, welche zu bewundern, er
„schon vorbereitet ist.

„Wie ich alle diese Vorbereitungsschritte glück-
„lich gethan hatte, so hatte ich eine geheime
„Ahndung, daß sie, um sie gegen meine wahr-
„scheinliche Unternehmungen mehr in Sicher-
„heit zu setzen, in ein anderes Kloster gebracht
„wären; nach langem Forschen erfuhr ich da-
„von die Gewißheit, und brachte es durch mei-
„nes Freundes Einfluß bey der Dame, die mich
„zum Besuch ins Sprachzimmer mitnahm, zu-
„wege, daß ich unter meiner Verkleidung sie zu
„sehen bekam; denn ich war ungemein be-

„sorgt,

„sorgt, daß ich auf eine falsche Spur gerathen „wäre, und meine kostbare Zeit verlöre. Ich „sahe sie, Madam, und bediente mich sogleich „meines heiligen Amtes; ich werde auch meine „äußerste Erfindungskraft anstrengen, meine „Entwürfe so glücklich zu endigen, als sie ange„fangen sind. Heucheley, das Laster der Or„denshäuser kann ihnen nicht unbekannt seyn; „und eine Reinigkeit, wie die ihrige, muß vor „dem Anblicke voll Abscheu zurückbeben. —— „Eben der Cardinal, der mir des Pabstes Gunst „erwarb, rief auf meine Bitte ihren vorigen „Beichtvater ab, mir Platz zu machen; ich zwei„fle auch nicht, daß er seinem andern Neube„kehrten, meinem großmüthigen Gehülfen, eine „Thür eröffnen wird, so bald er sie braucht. „So habe ich denn den Weg vor mir eben zu „machen gesucht, und da mir die Sorge für ihr „Gewissen obliegt, so wird es in meiner Macht „stehen, sie vor Kränkungen zu bewahren, und „ihr Leben ihnen angenehmer zu machen, als „es, seitdem sie den Schleyer ergriffen, gewe„sen seyn kann, bis ich am Ende ihre gute Mey„nung erhalten, und ein Mittel ausfinden werde, „ihre Ketten zu zerbrechen.“

Louise gestund mit niedergeschlagenen Augen, daß sie ihm für die Mühe, die er sich ihretwegen gemacht hatte, sehr verbunden sey; bekannte ihren Widerwillen gegen das Kloster, und ihr brünstiges Verlangen den Gefahren und

Schlingen desselben zu entgehen: dabey aber gab sie ihm auf eine holdselige Art zu verstehen, es sey ihr leid, daß sie nichts in ihrem Vermögen habe, eine so großmüthige mit Worten nicht auszudrückende Handlung zu erwiedern, als ihr Gebet. Mylord beugte sich höflich auf ihre Hand, hielt es aber vermuthlich für das Beste, nicht zu antworten: denn so stolz es geschienen hätte, die Belohnung, nach der er strebte zu gestehen, so unredlich würde es gewesen seyn, sie zu leugnen — und ich merkte, daß ihr sein Betragen gefiel.

Aber ob wir gleich so weit gekommen sind, so sehe ich doch kein Mittel zu unserer Befreyung. — Was kann sein Freund thun, als sein heiliges Amt leichtsinnig und muthwillig mißbrauchen, wenn auch die Ursache, warum er es übernahm, noch so liebenswürdig ist?

Lord Deerhurst hatte so gute Nachrichten eingezogen, daß ihm der Niobe Freundschaft zu seiner schönen Geliebten nicht unbekannt war, und er hält sie, wie er sagt, im besten Andenken.

Es wird dem ganzen Hause sehr angenehm seyn, daß er sie bemerkt, und sie ihn anhört, weil der Sieg über ihre Halsstarrigkeit den Einwohnern viele Ehre machen würde. Auch von der guten Frau Ashley wird man eine Partheylichkeit für die Religion muthmaßen, die sie verabscheuet, und wir werden zusammen eine ehr-

liche

liche Verstellung annehmen. — Aber wenn ich an die Schwierigkeiten, die uns umgeben, an die Aufpasser in allen Städten zwischen hier und der Seeseite gedenke, so bin ich in Verzweiflung und besorge, ungeachtet meiner halb erregten Hoffnung, meiner angenehmen Erwartung — wir werden uns nie wiedersehen.

Maria.

XXXI. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Wie sehr, liebe Madam, hat sich der Schauplatz in einigen Tagen geändert. Wir sind alle so ruhig, als wir seyn können, und Mylord ist die glückliche Ursache davon. — Wie kann ich ihn denn wohl, ohne den wärmsten Dank, Beyfall und Zuneigung, ansehen? Er begegnete mir diesen Morgen von ungefähr im Garten, und erkundigte sich mit den sanftesten Worten, wie ich mich befände. Ich weiß nicht, was ich antwortete; wenn aber Herz und Zunge übereingestimmet haben, so weiß ich gewiß, ich habe ihm an Höflichkeit nichts nachgegeben. Nach einigem unbedeutenden Geschwätz stund er plötzlich stille, betrachtete mich einen Augenblick und sagte: sie sind meiner Louise an Person sowohl als am Gemüthe nicht unähnlich.

Meine Wangen glüheten vom Vergnügen, ob mir gleich mein Gewissen sagte, daß ich ein

so großes Compliment nicht verdiente. „Die „Züge ihres Gesichts sind gleich,“ fuhr er fort, „und ihre Farbe giebt der ihrigen wenig nach, „ich würde sie derowegen, meine junge Freun„dinn, schon wegen dieser Aehnlichkeit geliebt „haben, wenn ich auch sonst keine Ursache dazu „hätte.“

Dieß ist mir sehr im Kopfe herumgegangen, denn mich dünkt, der Befreyer unserer Marie würde mir nicht gefallen, wenn er falsch wäre, und daher will ich seine Anmerkung lieber glauben, als für unwahr halten. —— Louisens Hauptschönheiten, Madam, sind ihre Augen, ihr Mund und ihre zierliche Schultern — und von diesen allen erwähnte er kein Wort — sie können sich nicht vorstellen, wie hoch ich mich selbst schätze, wegen der unerwarteten Bemerkung von einem so artigen Herrn. — Er hätte ein Amerikaner seyn sollen. — Frau Ashley ist ganz von ihm eingenommen — aber unsere Freundinn redet, als ob Louise noch zweifelte und wankte. — Ich spreche ihr Muth ein, — was will sie denn haben?

Ich bin denn doch am Ende zu einem glücklichen Endzwecke in diesem Hause geblieben. — Freylich dachte ich gleich, wie ich von der Sache zuerst hörte, es sey nicht möglich, daß ein Mensch auf der Welt ein so schönes Geschöpf vergessen könnte, und ich freue mich, da ich finde, daß ich mich nicht geirret habe.

Ich

Ich werde nun nie in der Kapelle fehlen, denn Mylord, der die anmuthigste Figur ist, die sie je gesehen haben, und der, wie jedermann eingestehen muß, ein vollkommener Redner ist, ist dem Hauskapellan bey jeder feyerlichen geistlichen Versammlung zur Seite. — Ist es nicht ein wunderbarer Zufall, daß diese schöne Schwester mit ihrer Freundinn in Ein Kloster kommen mußte, — daß dieser edle Mann so standhaft in seiner Zuneigung blieb, und Vermögen und Gaben ihn in den Stand setzen, jedem Cerberus, mit dem er zu thun hat, etwas vorzuwerfen?

Ich habe vieles von Klosterbegebenheiten und Klosterauftritten gehört, doch hielt ich alles für Erdichtungen und bloße Beweise von der Scharfsinnigkeit der Verfasser. Aber in Mylords Person sind diese Erzählungen realisirt, nur mit dem Unterschiede, daß viele vorgebliche Mönche bey ihren Besuchen bey den Schwestern, Liebeshändel zum Zweck haben, bey Lord Deerhurst Verfahren aber die zärtlichste und feinste Neigung zum Grunde liegt. Möchte doch der Erfolg so glücklich seyn, als das Unternehmen groß ist.

Ich schreibe ihnen, Madam, indem die Nonnen und Priester bey Tische sind; denn ich halte das Geschäffte, darinn ich verwickelt bin, für so wichtig, daß ich immer verpflichtet zu seyn glaube, Wache zu halten, um Anweisung zu em-

empfangen, was ich zu thun habe, oder ihnen, so viel in meinem Vermögen steht, zu dienen. Ach! beten Sie, beten Sie unaufhörlich für die Freyheit Ihrer Freundinn

A. Smith.

XXXII. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Mylords Freund hat nicht nur in diesem Hause Fuß gefaßt, sondern ist auch schon bey allen Einwohnerinnen der vornehmste Günstling.

Sie haben Abelards Bildniß gesehen. — Herr Venols sieht ihm von Gesichte sehr ähnlich, den Gram ausgenommen; so viel Verstand, so viel — — doch ich will sie mit einer Beschreibung seiner Gesichtszüge nicht aufhalten.

In seiner Sprache und Manieren ist etwas unbeschreiblich Gefallendes; und da er mein Beichtvater ist, so habe ich Gelegenheiten mit ihm umzugehen, von denen meine Freundinnen ausgeschlossen sind. — Aber was mir am meisten an ihm gefällt, ist, daß er, anstatt mit der Religion Scherz zu treiben, es beklagt, daß man ums Geld den gefährlichsten Ablaß erhalten, und wenn es nur recht verwandt wird, nach der Meynung des heiligen Stuhls, einen Mohren bleichen kann.

Er versicherte mich, daß er sich aus keinem andern, als dem gedoppelten Grunde der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, mit Mylord eingelassen haben würde. Der Ruf von Louisens Schönheit machte, daß er für den verzweifelnden Liebhaber fühlte, und der Zwang, den sie erlitten, bewog ihn, ein Verfechter der Freyheit zu werden. Mich schaudert, Nancy, wenn ich bedenke, welcher Verführung junge Frauenzimmer bey dem Schritte selbst, denn sie aus Güte des Herzens zu ihrem Schutz und Glückseligkeit thun, ausgesetzt sind; denn — können Sie sich dergleichen vorstellen, können Sie es glauben? — viele wilde flüchtige Wollüstlinge haben sich durch Gold die Freyheit erworben, als Beichtväter zu handeln, und ohne Zweifel unter dieser Larve über Vernunft, Tugend und Religion gesiegt.

Der Plan dieser würdigen Männer scheint mir keinen glücklichen Erfolg zu versprechen. — Sie wollen uns, nach dem Beyspiele des Vater Lorenz in Romeo und Julie, auf einige Stunden, durch ein zubereitetes Mittel, sinnlos machen, und für todt in das Begräbnißgewölbe bringen lassen, wo einer von ihnen bey uns wachen soll, bis das Leben wiederkommt; mitlerweile wollen sie drauf sinnen, wie sie uns aus diesen verhaßten Mauern wegschaffen.

Aber gesetzt, wir kämen auch aus dem Hause heraus, wie werden wir der Wachsamkeit der

Obrigkeiten entgehen können, da allenthalben so scharf Acht gegeben wird? — Doch schon der Gedank hat etwas Beruhigendes, daß wir jetzt in sichern und redlichen Händen sind, und es nicht möglich ist; daß wir verrathen werden, wenn wir uns nicht selbst verrathen.

Ich besorge, daß die kleine Niobe durch ihre Großmuth sehr leiden wird; denn ihr junges Herz ist gewiß, ohne daß sie es weiß, von Mylord gefesselt. — Wenn sie seiner erwehnt, werden alle ihre Minen belebt. — Es ist zu bedauern, daß ihr unerfahrnes Herz Liebe für freundschaftliche Ergebenheit hält. Ich warnte sie gern, aber ich besorge ihre zu schnelle Empfindsamkeit zu beunruhigen, und uns dadurch unserer größten Stütze zu berauben. Sie besitzt viel Verstand und das edelste Herz von der Welt; ich hoffe daher, sie wird, so bald sie ihre Krankheit kennen lernt, die nöthigen Heilungsmittel gebrauchen.

Es kränkt mich, daß es so verkehrt geht: denn wenn Herr Venols, der nach meinem Urtheile den Lord weit übertrift, ihr eine zärtliche Neigung eingeflößt hätte, so würde alles gut gegangen seyn; denn der Unterschied des Alters macht nichts aus, und würde, nach drey oder vier Jahren, mehr ein angenehmer als misfälliger Umstand gewesen seyn.

Louise ist tiefsinniger als gewöhnlich, nur den Grund kann ich nicht entdecken. Sie bezeugt

zeugt eine große Achtung für Lord Deerhurst, der sie anbetet, und wie ich ihm mehr als einmal gesagt habe, der größte Abgötter im ganzen Hause ist.

Niobe unterhält sich oft, mit der Freymüthigkeit redlicher Herzen, mit dem ehrwürdigen Priester, hört ihn nach seiner Louise Freyheit, mit unverstellter Theilnehmung, seufzen, und pflichtet ihm bey, daß sie ein Engel auf Erden ist.

Er redet von ihr in freundschaftlichen Ausdrücken, lobt ihr Herz, ihren Kopf, ja ihre Person, weil sie eine schwache Aehnlichkeit mit seiner Geliebten hat. — Ach, Nancy! was wird aus dem armen Mädgen werden, wenn er in diesem Tone mit ihr redet? Aber, wie dem vorzubeugen ist, das — weiß ich selber nicht.

Der gewöhnliche Vater unsers Hauses liegt am Podagra, man vermuthet, daß ein von ihm selbst gewählter Bruder sein Amt verwalten wird. Ich wollte, daß man wider diesen Vorfall auf der Hut wäre, denn wer weiß, was für Entdeckungen seine Besuche veranlassen, oder was für kränkende Folgen daraus entstehen können.

Ich sehne mich nach der Freyheit, und fühle meine Fesseln von Tage zu Tage unerträglicher werden. Mylord und sein Freund erklären sich, wenn sie uns nicht von hier wegbringen können, so wollen sie bey uns leben und sterben,

denn

denn die Welt habe nichts, den Verlust unserer Gesellschaft ihnen zu ersetzen.

Ich gestehe es Ihnen, Nancy, ich muß alle meine Klugheit, Entschlossenheit und Grundsätze zu Hülfe nehmen, damit mein Herz nicht ausschweife. — Venols ist der einzige Mann, den ich je gesehen habe, welchen ich lieben könnte — aber er ist zu spät gekommen, — mein Zustand mag werden, wie er wolle, so ist mein Gelübde unwiderruflich; denn ich suche dem Laster, nicht Gott zu entfliehen.

Ich fürchte, unserer kleinen Niobe wird es anstößig seyn, einen Brief an Sie versiegelt zu empfangen; aber sie muß nicht sehen, was ich von ihr und Mylord geschrieben habe; das würde alles verderben.

Wenn ich so glücklich bin, Sie wieder zu sehen, so will ich Ihnen Vater Venols als einen Mann vorstellen, der Ihrer würdig ist; ja, Nancy, er verdient Ihren besten Beyfall. Ich habe Sie ihm schon beschrieben, und ihm Ihr Bildniß gezeigt, das er sehr aufmerksam betrachtet: wenn sein Herz frey ist, so glaube ich, die Folge ohne Zauberey vorher sagen zu können. — Aber ich will ihm nicht zu Ihnen bringen, bis ich ihn geprüft hatte; denn meine Nancy soll nie ein getheiltes Herz annehmen.

Frau Ashley hat ein Vermächtniß erhalten, dadurch sie in den Stand gesetzt wird, ihre Aussichten zu erweitern, und nach ihrer freyen

Wahl

Wahl zu leben. Ich glaube, sie wird das Kloster bald verlassen, und bey meinem lieben Mädgen einen Besuch abstatten, der Ihnen nicht unangenehm seyn wird, da Sie aus ihrem Munde vieles erfahren werden, was ich nicht schreiben kann. O wie beneide ich diese Zusammenkunft! — Leben Sie wohl!

Maria.

XXXIII. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Sehen Sie, Madam! in welche Ungnade ich gefallen bin; — aber ich unterwerfe mich. — Etwas, das mir ganz unbekannt ist, muß mir das lange genossene Vertrauen von Miß Gerrard entzogen haben. Doch sie kann künftig das Siegel sparen; denn wenn ich ihren Willen weiß, daß ich von ihren Angelegenheiten keine weitere Kenntniß haben soll, so werde ich mich nie erdreisten, einen andern Brief, der durch meine Hände geht, zu lesen; aber, sagen sie ihr das nicht; es würde sie kränken; und ich will ihr nie den geringsten Schmerz verursachen, so stark auch meine eigne Empfindungen sind.

Lord Deerhurst fand mich diesen Morgen in Thränen, und ich kann mich schlecht verstellen. — Er bezeigte einige Unruhe, die Ursache zu wissen, und der Verführer aller Herzen gab mir ein,

ein, mein Vaterland zur Entschuldigung zu nehmen; aber ich verwarf den Gedanken, hielt an meiner Aufrichtigkeit fest, und bat nur, daß er nicht weiter fragen, auch meine Schwäche meiner Freundinn verschweigen möchte.

Ich kann nicht ruhig seyn, bis ich Antwort von Ihnen habe, denn ich besorge, in diesem fatalen Briefe ist ein Misverstand, der mich auch von Ihrer Freundschaft ausschließen möchte. Ich kann mich auf den berufen, der die Herzen prüfet. — Aber gnug davon. — Wer mich in Verdacht hat, verwundet mich tödtlich; und wenn Sie es mir nicht heissen, oder ich Ihnen etwas zu melden habe, davon ich weiß, daß es Ihnen Vergnügen macht, oder welches Sie sonst nicht erfahren können, so zweifle ich, daß ichs wagen werde, zu schreiben.

Ach! ach! daß eine Freundschaft, wie die unsre, getrennet werden soll, ohne dem Unschuldigen Gelegenheit zu geben, sich zu rechtfertigen! — Ich würde unverzüglich nach England fliehen, aber ich glaube, daß ich unserer Freundinn Dienste leisten kann, dazu sonst niemand fähig ist; daher will ich meine unverdiente Ungnade, als eine Heldinn ertragen.

Herr Venols scheint von Miß Gerrards Verstand, Gemüthsart und Umgang, sehr gerührt zu seyn. Sie werden sagen: es sey nichts Wunderbares darinn, — Sie würden sich vielleicht wundern, wenn ich das Gegentheil meldete,

dete, aber ich will nichts sehen, hören oder verstehen, wie ich sonst pflegte, denn der kleine Sonnenschein meiner Aussichten ist verdunkelt.

Ich kann nun fast in die Gefahren gerathen, denen ein junges Herz ausgesetzt ist, wenn es auf der einen Seite durch eine schmerzhafte Täuschung niedergeschlagen, und auf der andern durch die Stimme der Gottseligkeit erquickt wird: ja, wenn Mylord wirklich ein Priester wäre, so könnte ich, bey aller meiner Kenntniß von diesem Kloster bey der Ueberzeugung, daß alle andre Klöster auf der Welt ihm gleichen, nicht für die Folgen stehen. — Er weiß in so sanften und süssen Ausdrücken Trost zu ertheilen, und seine Züge sind der leutseligen Sprache seines Herzens so gehorsam, daß sie ihn wider ihren Willen für den besten und zärtlichsten Mann halten müssen.

Ich bemerke, daß viele Schwestern gegen seine Vollkommenheit zu empfindsam, und so weit entfernt sind, sich gegen ihn, als heilige Vestalinnen zu betragen, daß ich gewiß weiß, er verachtet sie so sehr, als er seine Louise verehret.

Frau Ashley macht sich fertig, uns zu verlassen. Sie werden eine der würdigsten Frauen von der Welt sehen. — Sie sagt, der Abschied von unseren Freundinnen, ja auch von der kleinen Niobe, falle ihr so schwer; denn ob ich gleich das Unglück gehabt habe, in Miß Gerrards guter Meynung gefallen zu seyn, so habe

ich

ich doch die Hochachtung dieser scharfsichtigen Dame durch keine Handlung noch Wort verscherzt. Inzwischen weiß sie von meinem Gram, von meiner Unehre nichts; denn sie würde sich der Sache der Beleidigten so eifrig annehmen, daß sie das Geheimniß nicht würde bey sich behalten können, sondern meine noch immer geliebte Maria mit dem Begehren einer Erläuterung quälen würde.

Wenn kein übler Zufall dazwischen kömmt, so werde ich mich bey Lady Deerhurst, jetzige Louise, aufhalten, und wenn Sie mich nicht verstoßen, Madam, so verzweifle ich nicht bey Miß Gerrard noch wieder in guten Ruf zu kommen; aber es muß in der völligen Ueberzeugung geschehen, daß ich ihren Kaltsinn nicht verdiente: denn ich habe zu viel Amerikanisches in meiner Denkungsart, als daß ich wünschen könnte, zu leben, um Verzeihung zu erhalten: denn Verzeihung setzt einen begangnen Fehler voraus.

Ich bin u. s. f.

Arabella Smith.

XXXIV. Brief.

Miß Freemann an Miß Smith.

Mariens zu zärtliche Zurückhaltung, mein gutes und liebenswerthes Mädgen, soll mich nicht hindern, ihnen das Geheimniß ihres Herzens aufrichtig zu entdecken. Anstatt geschwächter Freundschaft empfindet sie für sie mütterliche Zärtlichkeit, mütterliche Besorgnisse; und aus Mitleid mit ihrer Jugend, Unerfahrenheit und lebhaften Empfindsamkeit möchte sie Sie für eine zu feurige Zuneigung zu einer Mannsperson warnen, weiß aber keine geschickte Worte dazu zu finden.

Sie kennet ihre edle Natur, und ist überzeugt, daß sie eher sterben, als eine der Ehre zuwiderlaufende That verüben würden. Aber, meine Liebe, es würde ihr unaussprechlich schmerzen, sie, auch noch so unschuldig, unglücklich zu sehen, und im freundschaftlichen Vertrauen hat sie mir ihre natürliche Furcht eröffnet, daß der angenehme Lord Deerhurst ihrem Herzen die sanfte Ruhe rauben möchte, welche es zu genießen pflegte, und daß sie, wenn gleich ihre Achtung für Louise unvermindert, und ihr Wunsch nach derselben Verbindung so stark wie jemals ist, — denn das ist alles möglich — aus Erkenntniß seiner Vollkommenheiten, einem Hange zu ihm Raum geben möchten, der ihnen nicht nur Schmerz verursachen, sondern sie auch abhal-

abhalten könnte, dem Verdienste eines andern Mannes, der von ihren Reizen gerührt werden, oder den die Klugheit ihrer geehrten Eltern ermuntern möchte, nach ihrer Hand zu streben, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Nun, meine liebe Niobe! brauche ich den Probierstein bey ihnen, zu versuchen, ob sie eine rechte Freundinn sind, oder nicht. — Fragen sie ihr Herz und antworten mir unverstellt. — Hat Mariens Sorge nicht einigen Grund? Sie fürchtete, daß, wenn sie ihre Gedanken erführen, sie zurückhaltend werden möchten, und dabey das Uebel doch immer an ihrem Herzen nagte. Aber ich habe von ihrem Verstande und von ihrem Edelmuthe eine so große Meynung, daß ich nur Eine Gefahr bey dieser offenherzigen Erklärung dessen, was ihnen so viele Unruhe machte, voraussehe; diese, daß sie mich mehr, als unsere Maria lieben, und für die klügste Person halten mögen.

Ich will ihnen überdem mit der Freymüthigkeit einer alten Freundinn sagen, daß ihr Betragen bey dieser Gelegenheit auf ihr ganzes künftiges Leben Einfluß hat. Lassen Sie ihre gute Meynung von Mylord, ihren Begriff von seiner angenehmen Person oder gefälligem Umgang nicht vermindert werden; aber richten sie ihn nach dem Maasstabe einer schwesterlichen Achtung ein, und zittern für jeden Beyfall, für jede Neigung, die sich über denselben hebet.

Obgleich

Obgleich Sie noch zu jung sind, eine Frau zu werden — denn ist mir recht, so zählen sie noch keine sechzehn Jahre — so haben sie doch das völlige Alter einer zärtlichen dauerhaften Empfänglichkeit erreicht, wofür ich sie zu sichern suche. Schreiben sie daher ihre ganze Seele aus, mein geliebtes Mädgen, und lassen sie uns unsre Geheimnisse so gut wie andre haben; ich versichre ihnen auf mein Wort, selbst gegen unsre Marie soll mir keine Sylbe von unserm Briefwechsel entfallen.

Zürnen Sie nicht mit sich selbst, wenn sie bey der Untersuchung, die ich ihnen empfehle, finden, daß unserer Freundinn Unruhen einigen Grund haben — aber ersticken sie die schlimme Zuneigung in der Blüthe, und versichern sich, wenn das Herz rein ist, daß der Uebergang von der Liebe zu einer schwesterlichen Zuneigung leicht ist. Ich bin

Anna Freemann.

XXXV. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Ich fürchte sehr, meine Nancy, daß meine Furcht für unsre Niobe aus dem erweichten Zustande meines Herzens herrührte. — Muß denn meine Zuneignng in einem Kloster, wo mich Gelübde einer ewigen Jungfrauschaft fesseln, gewonnen werden? — Ich habe mich

 feyer-

feyerlich dem ledigen Stande gewidmet, und lasse dennoch den Gedanken ungezähmt in meinem Gemüthe herumirren, daß ich meine Tage, mein Leben mit dem einnehmenden Venols zubringen könnte. — Seine Achtung für mich ist von der zärtlichsten Art, sein Beyfall ist der schmeichelhafteste: und ob er mir gleich nie sagt, daß ich ein Gegenstand seiner Wahl bin, so sind doch seine Handlungen viel zu verständlich, als daß ich sie nicht verstehen sollte.

Weder er, noch Mylord schlafen mit uns heiligen Jungfrauen unter einem Dache, sondern haben eine kleine süße romantische Wohnung am äußersten Ende des Gartens, von dannen sie uns, vermittelst eines Hauptschlüssels, unter Begünstigung der Nacht und dem Vorrechte ihres Amts, besuchen, und ganze Stunden im Gespräch mit uns zubringen können.

Inzwischen ist dabey eine kleine Zurückhaltung nöthig geworden, wegen der Einführung eines Abgeordneten von dem gewöhnlichen Priester des Hauses, der zwar in einer großen Perucke und mit einem langen Barte geht, den ich aber dennoch für einen von den jungen Priestern und für einen so vollkommenen Leviten halte, als einer seyn mag.

Es giebt gewisse besondere Zeiten, da die Schwestern, außer ihrem gewöhnlichen Beichtvater, sich vor diesem häuslichen Jesuiten niederwerfen und ihre Seelen von allen Flecken

durch die menschliche Absolution reinigen müssen.

Ich fürchte Louisens Zusammenkunft mit ihm, denn wenn er niederträchtige Absichten auf sie hat, so würde es von einer andern Seite ihr Verderben seyn, wenn sie ihnen entgienge, falls sie durch Lord Deerhurst Vermittelung entgehen kann. Der Himmel befreye uns und sollten wir auch unser Leben dabey einbüßen — besser, als diesen Philistern zur Beute zu werden.

Wenn unser Kloster an der Küste läge, denn würde, wie Mylord bey seinem ersten Besuche zu Louisen sagte, nichts leichter seyn, als wegzukommen; denn wir könnten aus seinem oder Venols Gemach zum Fenster hinausspringen, und gleich zu Schiffe gehen, doch habe ich dabey noch eins zu erinnern. — Die französischen Häfen können nie so schlecht bewacht seyn, daß sie uns keine Hindernisse in den Weg legten. — Aber gewiß würde es weit wahrscheinlicher seyn, einige habsüchtige Strandwächter zu bestechen, als der Wachsamkeit solcher Personen zu entgehen, denen die Aufsicht der Städte anvertrauet ist, deren Nachläßigkeit auf der ersten Post entdeckt werden kann, und welche es mit dem Kopfe würden bezahlen müssen, wenn sie es an ihrer Schuldigkeit ermangeln lassen.

Frau Ashley hat uns diesen Morgen verlassen, und Niobe weint noch um sie. — Lord Deerhurst ist so gut, und sucht sie zu trösten;

wenn er nur nicht die Brust verwundet, die er heilen will. Die gute Wittwe hat uns versprochen, sie, so bald es ihr möglich ist, zu besuchen, und ihnen alles zu erzählen, was sie von uns und unsern Angelegenheiten weiß. — Aus sehr vielen, freylich eigennützigen Ursachen, ist es mir leid, daß sie weg ist, ob ich mich gleich an dem Vergnügen freue, das sie in ihrer Gesellschaft und Umgang genießen werden.

Niobe wird am meisten leiden, da sie nun keine Gesellschafterinn nach ihrem Geschmacke oder andern Vertrauten hat, mit dem sie ihre Furcht und Hoffnung theilen kann, außer diesen hübschen Lord, der einem so jungen Herzen ein gefährlicher Feind seyn muß.

Ich bemerke es deutlich, daß das liebe Mädgen durch den versiegelten Brief gekränkt worden ist, denn sie sieht mich nicht mit der Freymüthigkeit, der Zuneigung, der Offenherzigkeit an, die ihr sonst gewöhnlich war, doch läßt sie in ihrem Fleiße, uns zu dienen und beyzustehen, nichts nach; sie will auch dem Lord nicht gestehen, daß ihr etwas anders am Herzen liegt, als der Frau Ashley Abreise. Die Entschuldigung ist glaublich, doch er mag sie immer für voll annehmen, so weiß ich doch, daß es nur ein Theil von dem ist, was sie fühlt.

Die Aebtißinn ist krank, und freylich ist keiner würdiger, ihr Beichtvater zu seyn, als Renols. — Was bin ich nicht für ein tadelsüchtiges

tiges Mädgen geworden! — Aber wenn sie doch nur den vollkommenen Menschen sehen möchten, so glaube ich, sie würden, falls sie mit der Natur dieser heiligen Besuche so bekannt wären, als wir, uns im Schlüssemachen nichts nachgeben.

Dieser Günstling hat uns allen den Kopf verrückt; überdem ist er die Quelle von vielen sonst nicht zu erlangenden Erlassungen; wir haben also nicht Ursache unzufrieden zu seyn.

Das Opiat, das wir nehmen sollen, wenn von außen alles im gehörigen Gange ist, ist an einigen Thieren versucht worden; sie haben in Mylords Wohnung dem Ansehen nach einige Stunden als todt gelegen, nach Ablauf dieser Zeit aber sind sie, ohne Ansehen einigen Schmerzens oder Unbequemlichkeit, wieder lebendig geworden.

Nun ist ein Streit, ob Louise oder ihre Freundinn die Wirkung zuerst an sich versuchen soll. — Ich fürchte schlimme Wirkungen für sie, daraus ich mir für meine Person nichts mache; und eben so ist auch ihr Gefühl in Ansehung meiner. Wir wollten also gern zusammen schlafen; dieß hält man aber nicht der Klugheit gemäß, da der plötzliche Tod zweyer jungen Frauenzimmer, die einige Stunden vorher noch vollkommen gesund waren, Argwohn, oder wenigstens eine unserm Wünschen unglückliche Untersuchung, erregen könnte.

Doch machen sie sich keine Unruhe, ob wir gleich so thöricht und verzagt sind. In dieser Wohnung können wir nicht hoffen, die Hälfte unsrer Tage unbefleckt zurück zu legen. — Wenn Mylord und Herr Venols auch bey ihrer Entschließung bleiben, ihr angenommenes Amt fortzusetzen, so haben sie doch vielleicht nicht immer Ansehen genug, in diesem Hause zu verharren; denn wenn ihr Freund der Cardinal umkäme, so würde ihr ganzer Einfluß bey dem Römischen Stuhle zu Ende seyn. Bisweilen wird auch eine Eifersucht durch einen scheinbaren Vorzug erreget, der einem besondern Kloster gegeben wird, und die Brüder sind gar nicht damit zufrieden, wenn einer der schönen Nonnen sich gleichsam allein bemächtigen will. Ich zittere, wenn ich daran gedenke, was nach der süßen Stille der Unschuld und Ruhe, die wir unter ihnen genossen haben, aus uns werden würde.

Mich dünkt, daß die Krankheit der Aebtißinn verstellt ist, Venols kann es auch nicht läugnen, daß er er eben das glaubt. — Eine neue Klippe, daran wir scheitern können — denn wenn er ihre Liebe nicht merken, oder beantworten will, so kann ein getäuschtes Frauenzimmer viel Unheil anrichten, und giebt er ihr nach, so folgt der Ekel zu bald auf einen solchen Umgang, als daß wir uns schmeicheln dürfen, sie werde lange seine Freundinn bleiben. — Ihre Macht

ist allemal furchtbar, denn sie steht bey den Grossen in großem Ansehen.

Louisens Betragen gegen Lord Deerhurst ist artig und einnehmend; aber ihr Herz scheint von seinen Verdiensten nicht gerührt zu seyn. — Denken sie nicht schlecht von mir, wenn ich sage — ich urtheile, Venols würde sich besser für sie geschickt haben: Venols ist einschmeichelnd, — Lord Deerhnrst unterhaltend; Venols — Doch nichts mehr davon. Ich bin

Maria.

XXXVI. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

O liebe Madam! was haben sie gemacht? — Ich lag vor mir selbst versteckt, bis ihr herzforschender Brief mir zu Händen kam. — Eine Sache, die so klar ist, als der helle Tag, bedarf keiner Untersuchung, und sie haben meine unachtsamen Schritte vom Verderben errettet.

Als die erste Prüfung meiner Empfindsamkeit und Entschlossenheit legte ich mir das Verbot auf, wie gewöhnlich in Garten zu gehen, und damit ich mich nicht betrügen möchte, zu glauben, daß ich mich nur nach unserer Marien und Louisens Gesundheit erkundigen wollte, so richtete ich es so ein, daß ich die erstere in der Stunde sprach und ihr einen guten Morgen sagte,

 wenn

wenn ich wußte, daß Mylord seinen Morgen-Spaziergang an den Ort that, wo ich ihm so oft begegnet war.

Niemals, niemals hab ich seit meiner Ankunft im Kloster einen Tag so unruhig zugebracht. — Es ist wahr, ich habe wegen meiner lieben Eltern und Miß **Gerrard** mehr Thränen vergossen, und einen bitterern Kummer empfunden; aber nicht solche schmerzhafte Selbstverläugnung, solche verrätherische Gedanken, solche ernstliche Begierde, mit einem Menschen mich zu unterhalten, mit dem ich so wenig wahre Geschäffte hatte, als mit Mylord.

Hiernächst stellte ich mich auf die Probe, was eine so heftige, und unerhörte Parthenlichkeit sagen wollte. — Mein Herz, antwortete mir: „Lord **Deerhurst** sey der artigste Mensch.“ — „Gut ich gebe es zu,“ rief ich aus, „aber ist er „nicht dem liebenswürdigsten Frauenzimmer auf „das zärtlichste ergeben? folglich kann ich ja „nicht einmal wünschen, daß er meine Bewun-„derung erwiedere.“ — Und hier, Madam, — ich will ihnen nichts verheelen, antwortete mir mein Herz, zu meiner Bestürzung und Schmerz, Louise sey gegen sein Verdienst zu unempfindlich, als daß sie mit ihm vereinigt zu werden verdiene.

Dieß gab meiner Selbstprüfung den Ausschlag; und es ist kein anderer Weg auf der Welt, meine eigne gute Neigung wieder zu er-

langen,

langen, als daß ich diese aufsteigende Unanständigkeit in meiner Seele besiege.

Nun fragte ich mich weiter, ob dieser geheime Zusatz zu meiner Denkungsart mich so sehr verringert hätte, daß ich fähig sey, mich zu eigennützigen Entwürfen zu bequemen, und dem Gedanken Beyfall geben könnte, mit diesem zu angenehmen Lord zu fliehen, und meine Freundinnen für sich selbst sorgen zu lassen? — Aber hier, Madam, hatte ich das Glück, nicht nur eine ausdrückliche verneinende Antwort zu erhalten, sondern auch zu schaudern, daß ich einmal eine solche Frage aufwerfen können. Sie werden daraus abnehmen, daß, wenn gleich die Oberfläche trübe, auf dem Grunde alles rein ist.

Nun kann ich Miß Gerrard mit Freuden unter Augen treten, und mich mit einem gefaßten Gemüth, in einer Woche ungefähr, zu Mylord trauen. — Inzwischen will ich Ihnen für Ihre herablassende Güte danken, alle Veränderungen und Handlungen meines Herzens bekannt zu machen; ich verlange auch keineswegs, daß Miß Gerrard, wenn sie erst aus diesen Mauern entkommen ist, von meiner Thorheit keine Kenntniß erlange.

Vermuthlich haben sie gehöret, daß die gute Frau Ashley uns verlassen hat. — Ich würde sie nach England begleitet haben, aber mein Werk ist jetzt noch nicht mehr als halb vollendet. — Es ist wahr, ich kenne die Schwierig-

keiten

keiten nicht, die mit solchen Entweichungen verbunden sind; doch dünkt mich meine Erfindung würde weit fruchtbarer gewesen seyn, als was diese Herren noch bisher ausgerichtet haben; denn es kommt mir in der That so vor, als ob sie über die Glückseligkeit, der sie jetzt genießen, die Gefahren vergessen, die ihnen drohen. —— Aber ich bin sehr begierig nach ihrer Unterweisung, mein besonderes Betragen in dieser, wie ich deutlich wahrnehme, wichtigsten Crisis meines Lebens betreffend.

Ist es nicht zum Erstaunen, Madam, daß ich so viele Wochen an diesen Mann mit Vergnügen gedacht, von ihm mit Entzücken geredet hatte, ohne einmal die Ursache zu argwohnen, bis ihr Brief als ein getreuer Spiegel, mir den wahren Zustand meines Herzens zeigte, und mich erweckte, das, was ich bisher geliebt hatte, zu bestreiten. — Mache ich nun meinem Vaterlande Schande?

Mylord verlangt mit mir zu reden? — Sie werden aus dem Klecks, den meine Feder gemacht hat, gar zu deutlich wahrnehmen, mit welchen schwesterlichen Empfindungen ich diesem ungewöhnlichen Verlangen gehorche: doch ist der Trost dabey — daß das kühne dienstfertige Mädchen ihm nicht, wie gewöhnlich, in den Weg gelaufen ist; aber um Louisens — um Mariens willen — gut, gut — sie kann diesesmal unmöglich umhin, ihn zu sehen. —

O liebe

O liebe Madam; ich wollte, daß ich nie hätte aus Amerika gehen dürfen.

* * *

Ich habe Miß Gerrard diese Unterredung zu danken, Madam, — wie wenig kennet sie ihrer Freundinn Gefahr? — Aber ich vergesse es, daß ihre Furcht Sie zuerst in Unruhe setzte, und daß Ihre Warnung meinem Herzen, als ein Schild zur Vertheidigung dienen wird.

„Wo ist Bruder Stephan?“ sagte ich. — Unter diesem Namen ist unser Edellmann hier im Hause bekannt. — „Wo ist er?“ wiederholte ich mit einer Bewegung, die ich vergebens zu unterdrücken, bemühet war. „Im Garten,“ antwortete die Botschafterinn, „wo er bleiben „wird, bis sie zu ihm kommen.“

Ich gieng, mein Herz flog ihm entgegen, aber meine Füße gehorchten der Stimme der Vernunft, und bewegten sich sehr langsam. Er stund auf, so bald er mich sahe, und gab mir den gewöhnlichen Segen: hierauf sagte er mir, Miß Gerrard bäte mich, Ihnen zu melden, daß sie ihren Anschlag in der künftigen Woche auszuführen hoffe, und ihnen von Dover, wenn sie dahin käme, schreiben würde, ihre freundschaftliche Unruhe zu lindern.

Aber mir gefällt der Versuch nicht, Madam, den diese unsere Freundinn aus Verzweiflung machen will. —— Sie will diesen Nachmittag

anfan-

anfangen über eine Unpäßlichkeit zu klagen; und sich zur verabredeten Zeit schlafen legen — — vielleicht ein Schlaf des Todes! — um nach dem Begräbnißgewölbe gebracht zu werden, wo sich Herr Wenols verborgen aufhalten wird, um auf die Wiederkehr ihrer Sinne Acht zu haben, und Mittel zu ersinnen, sie zu verbergen, bis sie alle in Frieden abreisen können.

Ich gab Lord Deerhurst meine Angst zu erkennen, und beschwor ihn in den stärksten Ausdrücken, zu einem solchen Anschlage nicht die Hand zu bieten. „Er wird ganz gewiß unglück„lich ausschlagen,“ sagte ich, „und wir werden „nicht nur den Verlust meiner liebenswürdigen „Freundinn zu beweinen haben, sondern auch „noch die Qual empfinden, daß wir in ihren Tod „gewilligt haben.“

Er lächelte über meine Furcht, lobte aber den Grund derselben, und hieß mich gutes Muths seyn. —— Und nun will ich Ihnen berichten, Madam, was ich bey dieser Zusammenkunft für eine Entdeckung gemacht habe.

Die Liebe überzieht müßige Herzen auf eine schlaue und grausame Art. — Wie Miß Gerrard in Sicherheit war, so fühlte ich Herzklopfen, wenn Mylord kam, und Schmerz, wenn er weggieng: aber die größere Krankheit hat die kleinere bezwungen. — Ich betrachte ihn gegenwärtig nur aus dem Gesichtspunkte eines Mannes, der mit der besten Absicht von der

Welt, eine unglückliche That zu begehen, im Begriff ist.

„Ich muß sie noch einmal sehen," rief ich aus, wie er mich verließ; „ich muß Abschied „von ihr nehmen. — Sollte es nicht so ein„gerichtet werden können, daß ich bey ihr wach„te? —— Ein Begräbniß hat keine Schrecken „für mich, als in so fern es mich meiner Freun„de beraubt. — Sie wissen, mein Herr, daß „man mir trauen kann — bedenken Sie, daß „ich eine Amerikanerinn, und erzogen bin, „Schreckbilder zu verachten. — — Niemand „kann ihr in der Stunde der Noth besser hel„fen, als ich: gewähren Sie mich dieser gerin„gen Bitte, so will ich mir alles übrige gefallen „lassen." Er versprach mir, es zu überlegen, und mir auf den Abend wissen zu lassen, was er für mich thun könnte. —— Ich bin voller Schmerz und Verwirrung. — Warum wurde nicht mit Louisen der Anfang gemacht? — Werde ich noch einmal auf die Folter der Ungewißheit gespannet? — Der Himmel wende das Uebel ab, das ich fürchte, und schenke uns alle der Ruhe, der Freundschaft und Ihnen wieder.

A. Smith.

N. S. Es scheint, sie haben geloofet, und unsere liebe Freundinn ist unglücklicher Weise das Opfer geworden.

XXXVII. Brief

XXXVII. Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

Frau Ashley hat mich eben verlassen. Auf mein Wort, meine liebe Maria, weder Ihre, noch unsrer kleinen Freundinn Feder hat ihr Gerechtigkeit wiederfahren lassen. — Angenehm! Ha! — Sie ist eine liebenswürdige Frau, und die vernünftigste und unterhaltendeste Gesellschafterinn, die ich je gesehen habe.

Mein Vater kam herein, indem wir beym Thee waren, und verrieth einige Bestürzung und Bewunderung, dergleichen ich bey solcher Gelegenheit noch nie an ihm bemerkt habe. Ich inzwischen glaubte, der flüchtige Gedanke, der mir durch den Kopf streifte, müßte einer so neuen Bekanntinn nicht mitgetheilt werden, und beschloß, alles seinen eignen Gang gehen zu lassen; ich gestehe es Ihnen aber, Maria, daß ich mit einer solchen Stiefmutter sehr wohl zufrieden seyn würde. Mein Vater ist zwar *kein* Mann von der feinsten Lebensart, aber doch steht er wohl zu leiden. Ein guter Verstand, ein gutes Herz, und ein gutes Vermögen, dienen ihm zur Empfehlung. —— Ich räume es freylich ein, daß er über funfzig Jahr ist; aber was schadet das? Wenn Frau Ashley sich entschließen kann, zum zweytenmal in den Ehestand zu treten, so weiß ich gewiß, sie wird eher einen

Mann von seinen Jahren, als einen Jüngling wählen: ich werde auch an meiner Seite nichts fehlen lassen, die Heirath zu befördern; denn wenn das, mein liebes Mädgen, einen Vater zur Achtung berechtigt, wenn er das Glück seines Kindes zu befördern sucht, so hat der meinige auf alle meine Liebe ein Recht. — Ich will Ihnen sagen, was er für mich gethan hat.

Ob er gleich einen Ehemann für mich gefunden hatte, und auf die Voraussetzung, daß ich seine Wahl billigen würde, dem Vater des jungen Menschen sein Ehrenwort gegeben, mich an keinen andern auszustatten; ob er gleich eine hohe Meynung von dem mir zugedachten Bräutigam, und alles auf den besten Fuß eingerichtet hatte, mein Vermögen und seine eigne Versorgung festzusetzen, so eröffnete ich ihm doch nicht so bald mein Herz, und versicherte ihn, daß ich vorjetzt noch die größte Neigung zum ledigen Stande hätte, besonders da ich nicht so glücklich wäre, daß ich den Herrn mit seinen Augen ansehen könnte, so rief er aus: „Gott bewahre mich, daß ich mein Kind durch meine Dienstfertigkeit unglücklich machen sollte. Ihr seyd Herr über eure Person; nur das vergeßt nicht, wenn ihr einmal eure Gesinnungen ändert, daß ihr einen Vater habt; so hoffe ich, euch die Versicherung geben zu können, daß ihr nicht Ursache haben sollt, das in mich gesetzte Vertrauen zu bedauren.“

Das ist ein Vater, Maria! Wenn ich alle meine Tage in kindlicher Aufmerksamkeit zubrächte, so kann ich ihm eine solche Nachsicht nicht ersetzen; und sollte ich je derselben misbrauchen, so mache der Himmel in seinem Zorn den Gegenstand, um den ich einen solchen Vater aufgebe, zum Werkzeuge der Bestrafung meiner schwarzen Undankbarkeit und schändlichen Ungehorsams.

Was Ihre Mutter betrifft, liebstes Mädgen, so müssen wir über ihre Fehler auf ewig einen Vorhang ziehen; sie leidet heftig für die Hintansetzung ihrer liebenswehrten Tochter und Geringachtung des Andenkens ihres Vaters.

Sie hat einen Spieler von gutem in die Augen fallenden Ansehen geheirathet. Gestalt, Kleidung, Umgang, alles war geschickt, dem weiblichen Geschlecht das Gehirn zu verrücken. Ihre Mutter hielt ihn für einen Engel, und übergab ihm, mit einem Heldenmuthe, der bey funfzehn Jahren natürlich, bey vierzigen aber widersinnig ist, ihr Vermögen und Glückseligkeit.

Er begegnete ihr gütig, war aber sehr oft abwesend. Des Morgens um zwey, drey oder fünf, kam er gemeiniglich zu Hause; dennoch fragte sie ihn nicht darum, bis in der unglücklichen Nacht, da eine abscheuliche Entstellung seines Gesichts ihr sagte, daß ihm ein besondres Unglück zugestoßen wäre.

»Sie

„Sie werdens zu bald hören, zu bald füh„len," sagte er — „ich habe sie, meine Kin„der, mich, zu Grunde gerichtet. Mir ist auf „der Welt keine Zuflucht übrig, als —"

Ihre über sein Ansehen so sehr, als über seine Worte erschrockne Mutter, sank in einen Stuhl, und fiel in Ohnmacht, und er ergriff in diesem Augenblick ein Pistol, das zum Unglücke neben dem Bette lag, und erschoß sich zu ihren Füßen.

Der Knall führte die Bedienten herbey, die bey dem Auftritte erbebten — ihr Herr todt; ihre Frau ohnmächtig. — Sie wußten nicht, was sie anfangen sollten: endlich faßte sich einer so weit, daß er einen Apothecker in der Nachbarschaft holte, der die Dame in ein ander Zimmer bringen und ihr sogleich zur Ader ließ.

Er blieb bey ihr, bis der Tag anbrach, und rieth den Bedienten, solche von ihren Freunden kommen zu lassen, von denen sie urtheilten, daß sie ihr in ihren traurigen Umständen am nützlichsten seyn würden; aber ehe ein Schritt geschehen konnte, zog ein starkes Klopfen an der Thüre ihre Aufmerksamkeit von diesem Unglücke ab, auf eine neue Noth. — Es wurde Arrest ins Haus gelegt, und jedem angedeutet es zu räumen.

Ihre Mutter stund auf, und befahl mit einem sehr gesetzten Wesen, sie zu einer Frau einige Straßen von dannen zu führen, die Zim-

mer vermiethete und ehemals bey ihr gedienet hatte; von der sie nicht zweifelte, gütig aufgenommen zu werden; aber leider war die Nachricht von ihrem Unglücke eher wie sie gekommen, und wie sie anlangte, wurde ihr mit einer grausamen Grobheit von einem schmutzigen Mädgen gesagt, ihre Frau sey nicht zu Hause, sie wüßte auch nicht, wenn sie kommen würde, nnd in ihrer Abwesenheit dürfte sie niemand aufnehmen.

„Kennet ihr mich nicht?“ sagte die unglückliche Frau. — „O ja, Madam, recht gut. Sie „sind die Frau, deren Ehemann sein Vermögen „verspielt hat.“— „Bringt mich zu Miß Free„mann“, sagte ihre Mutter mit unbeschreiblicher Gemüthsbewegung.

Die Sänftenträger sahen einander an. — „Wo wohnt Miß Freemann?“ Sie gab ihnen meines Vaters Addresse, und wurde vor unserer Thüre niedergesetzt.

Im Anfange fand ich mich noch wegen ihres ehemaligen Betragens gegen mich beleidigt: aber gleich fiel es mir ein, daß ein Glückswechsel sie vielleicht veranlaßt haben möchte, bey mir auzusprechen; daher ließ ich sie ins Zimmer führen, und lief hinunter, um ihr so viel Gutes zu thun, als ich könnte.

Urtheilen Sie, was ich fühlte, da ich die fürchterliche Catastrophe vernahm, von der sie Zeuge gewesen war, und die Grausamkeit der Niederträchtigen erfuhr, die alles ihrer Familie zu danken

ken hatte. — Ich schickte gleich aus und ließ ihr eine feine bequeme Wohnung aufsuchen, steckte ihr meinen Beutel, darinn sich nur fünftehalb armselige Guineen befanden, in die Hand, und versprach, darauf zu denken, wie ich ihr nützlich seyn könnte, und sie des folgenden Tages zu besuchen.

Nun wurde ihr beklommenes Herz durch die Thränen erleichtert, die ich noch mehr zu fließen reizte. — Sie erwähnte ihrer mit Zärtlichkeit, — schwatzte etwas von einem Gerichte, das ihretwegen über sie gekommen wäre, und schlug auf einmal aus einer plötzlichen Erinnerung die Hände zusammen und rief aus: „Meine Kinder, wo sind meine Kinder?“

Zum Glücke war die Thüre des Zimmers offen; die Sänftenträger hörten diese ängstliche Frage und sagten: sie hätten in dem Hause, wo sie sie aufgenommen hätten, einen kleinen Knaben und ein Mädgen auf dem Arme eines Weibsbildes gesehn. Dieß beruhigte sie einigermaßen. Ich hieß darauf den Trägern die Dame sanft nach ihrer neuen Wohnung zu tragen; und meine Hanne mußte aus Vorsicht neben her gehen, wenn ihr etwa eine Ohnmacht zustieße; hierauf aber die Kinder holen.

Ich wurde von dem, was ich gesehn und gehöret hatte, so gerührt, daß ich weinte, als ob ich geschlagen worden wäre; und um wieder ru-

ßig zu werden, schickte ich nach einer Kutsche und besuchte die gute Frau Ashley.

Was besitzt diese Frau für eine Stärke, ein unruhiges Gemüth zu besänftigen und ruhig zu machen! — Ihre Leutseeligkeit kam überdem meinen Wünschen zuvor, und sie erbot sich, der unglücklichen Frau Deering auf alle ihr mögliche Art zu dienen. Wir hielten also einen Rath und beschlossen, da Sie hoffentlich ihrer Leibrente nicht länger würdeu nöthig haben, solche zu ihrem und ihrer Kinder Unterhalte, davon eines erst sechs Wochen alt ist, auf sie zu übertragen.

Ich war diesen Morgen bey ihr, und fand Frau Ashley schon da. Kein Wunder, denn sie war, wie ich nachher vernahm, die ganze Nacht bey ihr geblieben, hatte ihre Traurigkeit gelindert, und sie wahrscheinlich für Verzweiflung und Wahnwitz bewahret.

Ich that hierauf den Vorschlag, das kleinste Kind einer Amme zu übergeben, welches genehmigt wurde; das kleine Mädgen aber, welches eben anderthalb Jahre ist, bey der Mutter bleiben zu lassen, weil ihr artiges Geschwätz und kindische Handlungen derselben zum Zeitvertreib dienen könnten.

Wie Herrn Deerings Verwandte den Aufenthalt ihrer Mutter erfahren hatten, so erkundigten sie sich nach ihrem Befinden, zeigten aber an, daß sie, außer der Uebernahme der Kosten

für

für den letzten traurigen Dienst, der ihrem unglücklichen Verwandten geleistet werden müßte, ihr mit nichts als guten Wünschen dienen könnten. Sie hatte sich auf nichts mehr gefaßt gemacht; aber in der nächsten Stunde erhielt sie einen unerwarteten Besuch von einer alten Dame, einer Großtante des Verstorbenen, die ihr eine Banknote von zehn Pfund schenkte, und bat, ihr die Versorgung und Erziehung des kleinen Mädgens zu überlassen, welches nicht mehr als gern angenommen wurde; denn ich bemerkte, daß ihrer Mutter Gesundheit durch diesen schrecklichen Stoß wahrscheinlich sehr leiden würde.

Nun muß ich Sie warnen, meine liebe Maria, diese Sache nicht von der unrechten Seite anzusehen. Ihrer Mutter Herz war von der Art, daß eine weniger schwere Lection nie durchgedrungen haben würde, und ich habe ihnen alle traurige Umstände ihrer Noth erzählt, sie zu lehren, Freude zu empfinden, daß es in ihrem Vermögen steht, Böses mit Gutem zu vergelten, und einer Mutter Haupt vor dem Mangel zu bewahren: Sie gedenkt nun daran, daß sie Mutter ist, und wenn sie eine solche Frau wird, als sie jetzt von sich hoffen läßt, so muß ihr das Vergnügen nicht versagt werden, Sie zu umarmen. — Dieser Brief ist sehr lang, inzwischen will ich ihn nicht schließen, vielweniger absenden, bis ich ihnen mit Gewißheit mel-

den kann, daß Frau Deering ein bequemes Leben verschafft worden ist.

* * *

Alles ist nach meinem Wunsche gegangen, meine liebe Maria, und mein Vater hat sich durch sein Betragen bey diesem traurigen Falle meinem Herzen recht werth gemacht. Mit einem Worte, da ihre Mutter sich auf das Land zu begeben wünschte, so haben wir sie mit einer kleinen niedlichen Hütte in einer angenehmen Nachbarschaft versorgt, die nach ihrem Stande aufgeputzt und meublirt ist. — Und dieß alles, Marie, ist geschehen, ohne ihre Leibrente anzugreifen, denn Herr Freemann erklärt sich, diese solle, als der aus dem gescheiterten Vermögen des Herrn Gerrard gerettete Rest, dem Kinde seines alten Freundes bleiben. O, wie lobe ich sein rechtschaffenes Herz, wegen dieser redlichen Gesinnungen!

Aber merken Sie sichs, daß dieses der Frau Deering auf immer ein tiefes Geheimniß bleiben soll: sie soll glauben, das kleine Jahrgeld, das sie aus meinem Nadelgelde empfängt, so nennet mein Vater das mir ausgesetzte Taschengeld, wird ihr auf ihre Anweisung bezahlt; die Geschenke, die sie erhält, sind zufällige Erinnerungen von ihres Mannes Verwandten. —— Ach möchte doch Frau Ashley die Belohnung

meines

meines Vaters für seine Güte gegen seine glückliche Tochter werden!

Ueberdem ist es mir erlaubt, die kleine Niobe, wenn sie nach London kommt, zu meiner beständigeu Gesellschafterinn zu haben. Meines Vaters Umstände, die immer gut gewesen, haben sich in den letzten zwey Jahren sehr gebessert, und er scheint eine richtige Empfindung von dem Gebrauche der Güter zu haben, nämlich sich und seine Freunde glücklich zu machen. — Frau Ashley hat uns von der kleinen Amerikanerinn eine solche Beschreibung ertheilt, daß er von dem Gedanken, sie in seinem Hause zu haben, ganz entzückt ist.

Aber, Maria, alle Zufriedenheit ist vermischt, unsre national Streitigkeiten steigen immer höher, und es ist für Miß Smiths Eltern keine Hoffnung vorhanden, ihre verlornen Güter wieder zu erhalten.

Stündlich erwarte ich Briefe von Ihnen, ich glaube, wenn sie in gehöriger Ordnung gelegt sind, so werden sie ein angenehmes Geschenk für das Publikum seyn, wenn Sie anders ihre Abendtheuer glücklich endigen, sonst will ich sie behalten, darüber weinen und meine ehemals genossene Glückseligkeit noch mehr bedauern.

Anna Freemann.

XXXVIII. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich habe von der Furcht, Miß Gerrard zu verlieren, mehr Unruhe im Gemüth erlitten, als ich mit Worten beschreiben kann — und nach allen Bemühungen meines Herzens, nach allen Gründen, die mir meine Vernunft von der traurigen Nothwendigkeit vieles zu wagen, um ihre Freyheit, wo möglich, wieder zu erlangen, vorhielt, fand ich mich so unfähig, den Stoß, sie dem Schein nach todt zu sehen, und die fürchterliche Zwischenzeit zwischen ihrem Entschlafen und Widererwachen auszuhalten, daß ich mich im Bette zu bleiben, und unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit das Schrecken, die Krankheit meines Gemüths, zu verbergen beschloß.

Die fürchterlichen Zubereitungen wurden gemacht. Lord Deerhurst suchte mich mit grosser Leutseligkeit zu überreden, daß alles zu unserer Zufriedenheit sich endigen würde, ich erhielt so gar einen Abschiedsbesuch, bey welchem ich mich so heldenmüthig betrug, daß ich — in Ohnmacht fiel, und ohne von mir selbst etwas zu wissen, in meine Kammer gebracht wurde.

Das war eine erschreckliche Nacht — ich zählte alle Stunden. „Nun, nun hat sie vielleicht" rief ich aus, „diesem bösen Orte, der

Hoff-

„Hoffnung, ihrer Niobe Abschied gegeben.“ Endlich kam der Morgen, und siehe da, Lord Deerhurst erschien an meinem Bette, unter dem Vorwande, mir geistlichen Rath zu ertheilen, und mich zu bereden, die heilige Gesellschaft für mich beten zu lassen. Die Schülerinn, die als eine gütige Wärterinn in meinem Zimmer saß, entfernte sich ehrfurchtsvoll bis an das äußerste Ende desselben, da denn Mylord niederknieete, und in einer frommen Stellung, mit leiser Stimme und mit aller Holdseligkeit eines andächtigen Gebets mir sagte, das, was ich so sehr befürchtete, sey nicht vor sich gegangen, denn die Flasche mit dem kostbaren Safte sey zerbrochen und der Trank verschüttet.

„Gott sey gedankt!“ rief ich mit Nachdruck, „Gott sey gedankt für diese glückliche Rettung! „— ihre Worte sind ein Balsam meiner Seele, „ich werde nun bald besser seyn.“

Glücklicher Weise, doch nicht aus meiner Klugheit, denn mich hatte mein Entzücken ganz unbehutsam gemacht, legte das Mädgen meinen Worten einen Sinn bey, der von der wahren Meynung derselben am weitesten entfernt war, und das bewegte sie, in der Fülle ihres Eifers und Freude (denn sie ist eine strenge Katholikinn,) hinauszugehen, und die frohe Zeitung zu verkündigen, daß mich Vater Stephan völlig bekehrt hätte, und wie sie glaubte, daß ich jetzt beichten würde.

Mylord

Mylord bemerkte es zuerst, daß wir allein waren, und erzählte mir nun, da Herr Venols sich wegen des Betragens der Aebtißinn in einer sehr unangenehmen Lage befände, so hätten sie verabredet, daß er wieder nach Rom gehen sollte, um so wohl einen Bruch mit dieser ausgelernten Heuchlerinn zu vermeiden, als eine andere Flasche von dem Safte zu kaufen, den sie durch einen Zufall verloren hatten, und ohne Verdacht sonst nirgends bekommen konnten. — Nachdem er mir diese Nachricht ertheilet und gebeten hatte, zu Miß Gerrards Beruhigung meine Kammer zu verlassen, indem sie ungemein bekümmert um mich sey, begab er sich weg, und das junge Mädgen trat ihr gutherziges Amt, meiner zu warten, wieder an.

So hat es denn dem gütigen Himmel gefallen, meine liebe Madam, sich ins Mittel zu legen, und unsere geliebte Marie vom Verderben zu erretten, welches mein Herz als eine Prophezeihung ihrer künftigen Erhaltung ansieht.

Bisher hatten Gram und Sorge den Schlaf verscheucht, nun hatte die Freude eben die heftige Wirkung, und machte mich unfähig, mich zu fassen: Da aber Verstellung in diesem Hause Mode ist, und derjenige, der diese Kunst am besten versteht, am sichersten seyn kann, daß sie nicht an ihn geübt wird, so war ich so entschlossen, beynahe zwey Stunden stille zu liegen; hierauf erklärte ich, daß mir besser sey, und ich Lust

hätte,

hätte, aufzustehen und in Garten zu gehen, ein wenig Luft zu schöpfen. Das Mädgen trippelte gleich fort, Befehle einzuholen, und kam mit völliger und freyer Erlaubniß zurück, zu thun, was ich wollte.

Es scheint, man habe meine Unpäßlichkeit einem heiligen Selbststreite, den der Himmel in mir gewirkt hätte, und meine Genesung dem Trost zugeschrieben, den ich aus Vater Stephans Besuch empfunden. — Bemerken Sie, liebe Madam, was diese Leviten für Freyheiten haben, sie können kommen, man mag im Bette oder aufgestanden seyn, und bey der Annahme dieser gottseligen Besuche, wird auf die Schicklichkeit des Wie und Wo gar nicht gesehen, und man wird auf die Art, wie ich eben erzählt habe, allein gelassen, weil die Beichte für eine feyerliche und Privathandlung gehalten wird, und nie kommen die Personen, die sich entfernt haben, wieder ins Zimmer, ehe der Priester weggegangen ist.

Meine erste Sorge war, daß ich unsere Maria zu Gesicht zu bekommen suchte; es währte auch nicht lange, so gelang es mir. — Aber nur unsere Augen redeten mit einander; denn wir wurden zu genau beobachtet, als daß wir eine Silbe hätten mit einander reden können.

Nun ich Miß Gerrards Zutrauen wieder erlangt habe, und daher in meiner guten Meynung von mir selbst hergestellet bin, so will ich meinem

meinem muntern Wesen wieder nachhängen, und ihnen melden, daß, wenn ich einiger maßen die Kunst besitze, in den Herzen zu lesen, so wird Herrn Venols Entfernung einem Frauenzimmer, das ungenannt bleiben soll, Unruhe verursachen. — Es ist die erste Trennung seit ihrer Bekanntschaft —— ich meine auf längere Zeit, als einen oder zwey Tage, und ich prophezeihe, daß beyde Theile insgeheim, wo nicht öffentlich, weinen und wehklagen werden.

Nun habe ich eine Bitte an Sie, liebe Madam, und ich zweifle nicht, daß Sie mir darunter gern dienen werden. Eine unserer Kostgängerinnen hat von ihrer Mutter ein Loos in der Lotterie erhalten, und da ist mir die Grille aufgestiegen, auch zwölf Pfund daran zu wagen, die ich mir ersparet habe, und welche ich ihnen einliegend auf den Herrn in London anweise, der mir meinen kleinen Gehalt auszahlt.

Wählen Sie selbst, und thun einen wohlwollenden Wunsch dabey. Denn wenn ich glücklich bin, so sollen meine liebe Eltern sehen, daß ich ihre Bequemlichkeit und ihr Glück dem meinigen vorziehe; oder sie haben vielmehr das doppelt an ihrem armen kleinen Mädgen gethan, was ich an ihnen zu thun, im Stande bin.

Senden sie mir das Loos nicht her, sondern nur die Nummer, — denn wenn es in ihren Händen bleibt, und ich etwas gewinne, so können sie es desto eher in Empfang nehmen, und

meiner nothleidenden Familie mittheilen. Darf ich hinzusetzen, daß es mir angenehm seyn wird, Nachricht zu erhalten, so bald mein Schicksal entschieden ist?

A. Smith.

XXXIX. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Unser Abelard hat uns verlassen — uns alle, meine liebe Nancy, sehr trostlos verlassen; denn wir hatten uns geschmeichelt, schon långst einen glücklichen Streich gemacht zu haben, und auf der Flucht nach England zu seyn.

Inzwischen freuet sich Niobe, wie sie ihnen ohne Zweifel gemeldet haben wird, über diesen Fehlschlag; und ehe nicht der Ausgang ihre Meynung besiegt, wird sie immer glauben, daß der Tod håtte erfolgen müssen, wenn ich den Trank genommen håtte.

Nie will ich mich wiederum durch ein himmlisches Gesicht einnehmen lassen, wenn ich das Herz nicht kenne. — Dieses böse Frauenzimmer, die Unehre ihres Geschlechts, und die Schande der Religion, unsre Aebtißinn, die alle Künste angewendet hat, Herrn Venols zu einem Liebeshandel anzulocken, ist eine Furie an Unwillen und Verdruß geworden, da sie ihn, anstatt sich nach ihren Wünschen zu fügen, entschlossen

schlossen findet, nach Rom zu gehen: denn er mag sie immer versichern, daß er zurückberufen worden ist, so sieht sie doch die Reise nur für eine Erfindung an, ihren Stricken zu entrinnen.

Er wartete ihr mit einer gefälligen Mine auf, Abschied zu nehmen, aber sie wollte kein Wort zu seiner Rechtfertigung anhören, sondern hieß ihn gehen, und ihr nie wieder vor Augen kommen.

Dieß war so viel, als ihn aus dem Kloster verbannen; aber er scheint ziemlich gewiß zu seyn, durch Buße bey ihr wieder in Gunst zu kommen, und bey seiner Zurückkunft von Rom von neuem Zutritt zu erlangen.

Es giebt Augenblicke, meine Nancy, wo das Gemüth besonders erweicht wird, und wir zu Erkenntlichkeiten überrascht werden, die von unsern Absichten weit entfernt sind — einen solchen Augenblick erfuhr ich beynahe, wie Benols Abschied von mir nahm — die Zärtlichkeit, die Freundschaft, der er mich versicherte, die Reise, die er meinetwegen übernahm, dieß alles vereinbarte sich mir, das Bekenntniß abzulocken, daß ich gegen sein Verdienst nicht unempfindlich sey; aber die Erinnerung an mein Gelübde, und die niedrige Figur, die ich in den Augen eines Mannes machen müßte, dessen Hochachtung mir lieb sey, hob mich über diese weibliche Schwäche, und setzte mich in den Stand, ihn mit einem leidlichen Anstande, obgleich

gleich ich nicht leugnen kann, mit einem peinvollen Herzen, alles Gute zu wünschen.

Aus vielen Gründen, die ich ihnen nicht umständlich vorrechnen darf, da sie aus meiner Beschreibung meine Lage und den kleinen Zirkel meiner Belustigungen kennen, fühle ich in der That den Verlust seiner angenehmen Gesellschaft sehr schwer, ob ich gleich hoffe, daß unsere Trennung nur auf eine Zeitlang seyn wird.

Ich erwarte noch heute einen Brief von ihnen, und da ich nicht sehr aufgeräumt zum Schreiben bin, so will ich bis zum Empfange desselben alles aussetzen, was ich ihnen noch zu sagen gesonnen bin.

* * *

Welch eine Mischung von Freude und Traurigkeit, Beruhigung und Schmerz enthält ihr letzter Brief.

Wie sehr hat meine Mutter gelitten; die arme Frau! und wie ungemein stark rühret mich Ihre freundschaftliche Sorge. — Aber sie sind ganz Güte und Großmuth, und Frau Ashley hat ein ihnen ähnliches Gemüth. Kein Wunder, daß sie sich in ihr lieben.

Wenn wir nur erst einmal aus diesem traurigen Gefängnisse wären, so verzweifle ich nicht daran, daß ich meiner Mutter werde Dienste leisten können. Louisens Muhme hat ein schönes Vermögen, und diese Frau hatte nichts wi-

der sie, als die Religion. Wenn sie sich also ihr zu Füßen wirft, und ihre Irrthümer erkennet, und ihnen entsaget, so glaubt sie, unter ihren Flügeln nicht nur eine glückliche Freystädte zu finden, sondern auch mir zur Theilnehmung an ihrer Glückseligkeit verhelfen zu können.

Louise hat einige Ursachen, mich zu lieben, so wenig Verdienst auch in meinem Betragen gegen sie ist; und wenn ich ihr Herz nach dem meinigen abmesse, (denn wenn ich Millionen besäße, so wollten wir beyde nur eine Casse haben,) so werde ich mir kein Bedenken machen, an ihrem Guten Theil zu nehmen, da ich so standhaft bey manchen Gelegenheiten ihre Widerwärtigkeiten mit ihr getheilet habe. Wenn Verbindlichkeiten von schwachen Gemüthern genossen oder ertheilt werden, so sind sie ein Gift der Gesellschaft, und eine Quelle der Beschimpfung; aber Louise ist das edelste Geschöpf von der Welt, und ihre Glückseligkeit scheint mit der meinigen so sehr verbunden, daß ich gewiß glaube, sie könnte den Ueberfluß, von dem ich ausgeschlossen bin, nicht schmecken. Meine arme Mutter mag also von Herzen gern das zurücknehmen und genießen, was sie mich mein zu nennen berechtigte. Die Veränderung ihres Standes und ihrer Empfindungen, fodern mein höchstes Mitleid und Achtung; ich werde es auch daran nicht fehlen lassen, so lange ich noch das Vermögen habe, sie zu unterstützen.

Aber

Aber was wird aus der kleinen Niobe werden, da die Unruhen ihres Vaterlandes leider fortdauern, ja zunehmen? Doch ich muß der Frau Ashley nicht die Ungerechtigkeit wiederfahren lassen, zu glauben, so lange sie noch etwas hat, daß es ihrem kleinen Liebling an etwas fehlen werde. Möchte nur der Himmel, meine Nancy, zu unsern Bemühungen seinen Segen geben, so würden wir alle glücklich versorgt seyn.

Welch ein Beyspiel für junge Frauenzimmer giebt uns unsere süße Miß Smith von allem, was groß und liebenswürdig ist? — Von dem Augenblick an, da sie ihr wegen ihres Betragens gegen Lord Deerhurst, einen Wink gaben, ist sie demselben auf das heiligste gefolget; und ob ich gleich überzeugt bin, daß er der Mann ist, den sie liebet, so weiß sie doch ihre Ausdrücke und Gesicht so weislich zu ordnen, daß niemand außer uns, die wir ihre vertraute Freundinnen sind, davon etwas argwöhnen kann. Meine Muthmaßungen, in Ansehung des Alters, und der Gesinnungen des abgeordneten Priesters unsers Hauses, waren mehr als richtig; und sein heiliges Amt ist nichts weiter, als ein Deckmantel seiner Ausschweifungen.

Er befahl mir, zu ihm in Beichtstuhl zu kommen; ich gieng verschleyert hinein, und gemeiniglich hatte ich die Erlaubniß gehabt, wegzugehen, ohne meine Gesichtszüge zu zeigen;

aber unter dem eiteln Vorwande, das Herz aus dem Gesicht zu lesen, bestand er darauf, diese Wolke, wie er ihn nannte, wegzuschaffen, und ich konnte merken, daß ihn meine Reize nicht sehr einnahmen?

Er fragte mich, wie lange ich eine heilige Schwester gewesen sey, was ich für Reizungen gehabt hätte, eine zu werden, und ob ich noch mit meinem Beruf zufrieden sey.

Ich knieete wie gebräuchlich nieder, und gab die gehörigen Antworten: denn wenn ichs geleugnet hätte, daß es mir gereuete, so würde ich ihm keine Gelegenheit gegeben haben, die Strenge oder Gelindigkeit seiner Seele in den aufgelegten Büßungen zu zeigen.

Wie ich aufgehöret hatte, seufzte er dreymal andächtig und bejammerte in schicklichen Ausdrücken die Unbeständigkeit des menschlichen Herzens, und das Verderben des menschlichen Willens. „In der Welt,“ sagte er, „würdet ihr „nach dem Klosterleben geseufzet haben, im Klo„ster seufzet ihr nach der Welt — aber das ist „mehr eine Sünde eurer Natur, als eurer Nei„gung, und ich überlasse es euch selbst, sie zu be„strafen. Ich denke, ihr werdet wohl wissen, „daß man die Vernunft beleidigt, wenn man „eine Krankheit unterhält; ein Lieblingslaster „zu unterhalten, ist eine Beleidigung der Religion; zwingt daher eure Sinne, zu eurer Cur „zu helfen, verschließt eure Ohren, eure Augen,

„euern

„euern Verstand, jedem Gegenstande, der eure „Liebe zu der Welt vermehren kann, und be„schäfftigt euch, so oft ihr nichts zu thun habt, „mit Paternosters. Euer gewöhnlicher Beicht„vater wird euch in dem übrigen unterrichten „— nehmt euern Schleyer wieder und entfernt „euch.“

Nun war die Reihe an Louise, die auf meinen Rath sich Mühe gegeben hatte, sich so unschicklich als möglich zu kleiden, aber ihre natürliche Liebenswürdigkeit hatte die Oberhand, und ich zitterte für die Folgen. Um sie aber so viel als möglich für unangenehme Zufälle zu warnen, begleitete ich sie an die Thüre, und wartete draußen.

Sie erzählt, so bald sie ihren Schleyer weggethan, habe der heilige Vater ausgerufen. „Ja, ja, das sind die Gesichter, die unserm „Orden so viele Arbeit machen. Aber kommt, „verbergt mir nichts — wie viele Herzen habt „ihr schon verführet, wieviel Unheil habt ihr „angerichtet? Sagt mir alles, vom ersten bis „zum letzten; denn ich bin überzeugt, daß nie„mand euch sehen kann, ohne die Gefahr zu füh„len, und wenn er weise ist, im Gebete Schutz „zu suchen.“

Louise versicherte ihm sittsam und feyerlich, sie könnte sich keine Sünde, deren er erwähnte, Schuld geben; sie hätte ihre Tage in Schwachheit, nicht in Lastern zugebracht; ihre Sorge

und ihr Wunsch gienge mehr dahin, den Augen der Mannspersonen zu entgehen, als sie an sich zu ziehen; zum Beweise dessen würde sie sich glücklich schätzen, wenn sie ihren Schleyer wiedernehmen, und sich seinen Blicken entziehen dürfte, denn sie legte ihn nie ohne Widerwillen ab. Dawider sperrte er sich heftig und fragte weiter, ob sie noch keinen Gegenstand gesehen hätte, um dessen willen sie ihr Gelübde verwünschen mögen? Sie antwortete nein; denn wenn sie das Gegentheil gesagt hätte, so würde ihr Herz entdeckt worden seyn, und er ihr Geheimniß erfahren haben.

Er verwieß es ihr hierauf ernstlich, daß sie vielen Ceremonien nicht beywohnete, und befahl ihr, damit er künftig gewiß wäre, daß sie nicht fehlte, ein Zeichen auf ihren Schleyer zu setzen, aber unter keinem Vorwande, so lange sie noch so jung sey, im Kloster herum zu gehen.

Er nannte sie eine von denen, die sich selbst vermessen, daß sie fromm wären, und sich für gerecht hielten; und stellete ihr vor, so wie mein heiliger Bewunderer zu mir sagte, da mehr Freude im Himmel sey über den größten Sünder, der Buße thäte, so sey auch mehr Hoffnung auf Erden zu seiner Bekehrung, als zu solchen unnatürlichen Charaktern — zu solchen Fühllosen und Gerechten, die der Buße nicht bedürfen: er wolle aber der Sache weiter nach-

denken, und sie in einigen Tagen wiederse-hen. ——

Mein heiliger Bewunderer ist, dem Himmel sey Dank, nach England gegangen, und vielleicht werde ich nie wieder, weder in noch aufserhalb des Klosters, wegen einiger Galanterie angefochten werden, indem ich in der Wahl meiner Worte nicht wieder so bedächtlich seyn werde: aber die schöne Louise wird zuverläßig eine hitzige Verfolgung von diesem dickbäuchigtem Leviten erleiden müssen, wenn sie nicht durch ein Wunder aus seinen Händen befreyet wird. — Mylord muß hievon kein Wort wissen, denn er ist zu jung, zu muthig und zu verliebt, als daß man ihm ein Geheimniß von der Art anvertrauen könnte; er würde durch seine Ungeduld, in einem so kitzlichen Falle, alle unsere schönen und herrlichen Entwürfe zernichten.

Herr Venols hat mir geschrieben. Er schreibt so angenehm als er redet. Er verspricht es, an keinem Fleiße und Arbeit ermangeln zu lassen, unsere großen Absichten zu befördern; denn ihm gefalle kein Leben, als der Umgang, den er in unserm Kloster genossen hätte, und in England häufiger und ununterbrochen zu genießen hoffte. — Ich sage Amen dazu. —— In England würde unser Umgang neues Leben, neuen Werth und neue Zufriedenheit von meiner Nancy und der Frau Ashley Gesellschaft erhalten, möchte

doch diese gesegnete Stunde nicht mehr weit seyn!

Maria.

XL. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Ich habe schon gesagt, daß unsere Aebtißinn nach unserer letzten Täuschung murrisch und argwöhnisch geworden ist; sie hat zuverläßig dem abgeordneten Hauspriester aufgetragen, alle unsere Herzen genau zu prüfen, und zu erforschen, bis er den Gegenstand von Venols Zuneigung erfahren hätte, denn sie schreibt seine Kälte gegen sie, der Wärme gegen sonst jemand zu, — und wehe der, die sie als ihre glückliche Nebenbuhlerinn entdeckt!

Ich denke oft mit Erstaunen daran, da unsre Niobe so sehr besetzt und catechesirt worden ist, daß sie sich nichts entfahren lassen, das Gelegenheit geben können, über ihr Verhalten zu wachen und aufzupassen; aber sie verbirgt in der That unter einer flüchtigen Lebhaftigkeit, ein standhaftes, vorsichtiges, und genau zu unterscheiden wissendes Gemüth — und sie soll und muß belohnt werden.

Unsere kleine Freundinn sagt mir, sie habe eine kleine Summe, auf das unsichre Meer der Lotterie gewagt. — Die Vorsehung hat mannichfaltige Mittel, ihre Geschöpfe zu segnen und

zu erhalten. Aber ich fürchte mehr als ich hoffe. Denn es fehlt ihr nichts als Vermögen, unter unserm Geschlechte den vornehmsten Rang einzunehmen; und wir wissen, daß keine Vollkommenheit auf der Welt gefunden wird.

Louise hat eine zweyte Unterredung mit dem verliebten Priester gehabt, da er sich unterstanden, sie mit einem heiligen Kuß zu begrüßen, den er durch Ueberraschung stahl; durch ihren Widerstand und Empfindlichkeit würde sie ihn auf das höchste beleidigt haben. Was hat sie denn nicht von jeder neuen Zusammenkunft zu befürchten? Aber bey aller ihrer Gefahr und Kränkung, ist ihr gegenwärtiger Zustand glücklicher, als der meinige. — Venols, der Gesellschafter in den Stunden, wenn Mylord, Louise und sonst jedes abwesend war, ist weit entfernet, und Niobe ist die einzige, mit der ich zu gewissen Zeiten mich unterreden kann. In diesen todten Zwischenräumen nehme ich meine Zuflucht zu ihren Briefen, Nancy — beuge meine Kniee dankbar, daß ich bisher unbeunruhigt geblieben bin, und nehme Theil an der Freude, die sie und Frau Ashley schmecken.

Für meiner Mutter armes unschuldiges hülfloses kleine Mädgen, fühle ich schon eine Zärtlichkeit. — Kein Kloster, Nancy, soll ihr Schlingen legen, denn ich will ihre Schwester, Freundinn und Beschützerinn seyn. Ist sie hübsch? Mich dünkt, Sie sagten, ihr Vater sey es gewesen.

wesen. Oder gleicht sie mir? — Aber schön oder häßlich, macht wenig aus, wenn sie nicht gegen Hinterlistige auf ihrer Hut zu seyn, Kühne im Zaum zu halten, und Menschen ohne Grundsätze zu verachten weiß.

Ist es ein verständiges Frauenzimmer, die bey ihr Mutterstelle vertreten will, oder wird sie in dem Fortgange ihres Lebens den Grillen einer Einfältigen, oder dem Sauersehen einer Stolzen ausgesetzt seyn? Ich merke, daß ich zu weitläuftig werde; aber ich nehme ungemeinen Antheil an Fällen, welche der Frau Ashley Gleichmüthigkeit die natürlichen und unvermeidlichen Zufälle des Lebens nennet. So wie ein kleiner Vogel, der sich fast zu Tode geflattert hat, um aus dem Kefich zu entkommen, matt und muthlos niedersinkt, und bey der Annäherung einer jeden Person sich fürchtet, ob es gleich vielleicht die ist, aus deren Hand er seinen Unterhalt empfängt; so schaudere ich bey dem Uebel, fahre bey dem Guten zurück, weil ich fürchte, es möchte etwas Böses darunter verborgen seyn, und habe nicht Gemüthsstärke genug, das gemeine Loos der Menschheit auszuhalten, zu untersuchen, oder zu erdulden.

Ich bewundere Lord Deerhurst als Liebhaber. In seiner Denkungsart ist eine Delikatesse, die das Herz eines empfindsamen Frauenzimmers gewinnen, und eine Feinheit in seiner Sprache, die es erhalten muß. Was giebt er

nicht, über das, für Beweise seiner Zuneigung. — Titel, Vermögen, Vergnügen, Freyheit, alles giebt er auf, oder verachtet es gegen das einzige Vergnügen, seine Geliebte zu sehen, und die Hoffnung, ihr zu dienen.

Ihre Verbindung in diesem Hause zu übereilen, würde eine Verletzung alles Wohlstandes, der Sitten, und aller Moralität der Aufführung seyn: er bequemet sich daher nach den Bedürfnissen und Eigenschaften seiner und ihrer Lage, und sucht nie etwas mehr, als die Ehre ihrer Freundschaft, und gefälligen Aufnahme.

Dieß ist Liebe, Nancy! — Die Priester haben andre Absichten; die gegenwärtige Befriedigung ihrer Lüste ist ihr letzter Zweck: und die Person, die der Gegenstand ihrer vermeinten Anbetung ist, mag glücklich oder unglücklich seyn, darüber bekümmern sie sich nicht, wenn sie sie nur so aufnimmt, als sie es wünschen, und in der kurzen Zeit ihres Besuchs, ihre Angst in ihrer Brust verbirgt. — Himmel! wenn wird die Bosheit dieses Ordens aufs höchste gekommen seyn? wenn wird die göttliche Rache sie zur Erde niederschlagen, um nie wieder aufzustehen?

Es ist der gewöhnliche Gang dieser Diener der Finsterniß, die heiligen Schwestern so zu drehen und zu verwirren, bis sie ihnen ein Bekenntniß ihres Misfallens an einigen Ceremonien, oder andern unwichtigen Dingen der katholi-

tholischen Religion, oder eine Verabsäumung derselben ablocken, darauf denn die härtesten Strafen folgen.

Ein artiges Mädgen, die es gesteht, daß sie in den Ketten der Wollust gehet, versicherte mich, daß ihr Beichtvater ihr als eine Strafe, wegen gewisser unbedeutender Unterlassungen in den Förmlichkeiten, auferlegt habe, ihr Gelübde zu brechen, und er habe ihr zornig gesagt, die wahre Meynung und Absicht der Demüthigung und Casteyung gehe dahin, daß man sich dessen, was einem gefiele, enthielte, und das thäte, was seinen Neigungen am meisten zuwider liefe. Er sagte, es sey eine der schwärzesten Sünden, wenn man glaubte, durch Begehung dieses und Unterlassung jenes Dinges die Seele zu heiligen, oder zu beflecken. Aber kein Wunder, wenn die Stimme des Priesters zum Gesetze wird, daß die ungereimtesten und ruchlosesten Lehrsätze als evangelische Wahrheiten vorgetragen werden.

Venols will entdeckt haben, daß Louise keinesweges die Neigung zu Lord Deerhurst hege, die ein so großmüthiger Liebhaber hoffen könnte; aber sie ist nicht so schnell, wie unsre Niobe, ihre Gesinnungen zu entdecken. Freylich tragen sehr wenige ihr Herz in Händen, so redlich und schätzbar sie auch in der That seyn mögen; und wir müssen von keinem Betragen, das auf der einen Seite in der Natur liegt, so wenig Arges denken, als von dem auf der andern Seite;

denn

denn Zurückhaltung kann eben so unschuldig seyn, als Offenherzigkeit liebenswürdig ist; und ich halte Louise für nicht sehr fähig, die Erwartungen eines Mannes zu täuschen, der nur sie zu verbinden lebt. Ich bin

Maria.

XLI. Brief.

Miß Freeman an Miß Smith.

Gesegnet sey die Stunde, mein glückliches kleines Mädgen, da sie in die Brittischen Lotterie setzten; denn nun ist Unabhängigkeit und Ueberfluß ihr Theil.

Wir ließen unsere Namen nicht einschreiben, um nicht mit den gedruckten Briefen belästigt zu werden, welche die Collecteurs an alle Einsetzer herumsenden; ihrem Vorgeben nach, aus Ehre für sich, eigentlich aber, um ihnen zu sagen, daß ihre Hoffnung fehlgeschlagen ist, welche Zeitung dem Käufer des Looses nie angenehm seyn kann. Und um ihnen die Wahrheit zu gestehen, so wurde, bey den wärmsten Wünschen in unsern Herzen für ihre Wohlfart, bey der Menge meiner Verrichtungen, ihr Loos von Frau Ashley und mir ganz vergessen, bis sich die Neuigkeit allenthalben verbreitete, daß der eine Gewinn von zwanzig tausend Pfund herausgekommen sey.

»Wenn

„Wenn dieß unsrer Niobe Nummer wäre!“ sagte ich lächelnd, mehr Gesprächsweise, als daß ich den geringsten Gedanken darauf hatte. — „Wie würden sich ein halbes Dutzend Her„zen erfreuen! Denn sollten ihre Eltern nach „England kommen, und bey uns leben, und „ihre Tochter das Ergötzen und die Bewunde„rung aller seyn, die sie kennen.“

Durch dieses Geplauder versetzte ich mich selbst in eine Furcht der Ueberraschung, die zwar angenehm, aber meinen Sinnen zu stark seyn würde. — „Ich habe das Herz nicht zuzusehen,“ sagte ich, „meine liebe Frau Ashley, ha„ben sie doch die Güte und überlaufen sie einmal „das Blatt, und aus Mitleid mit meinen schwa„chen Nerven sagen sie mir es nicht zu schleu„nig, wenn —

Mitlerweile hatte sie es nachgesehen; sie erröthete und stotterte; ich sahe gleich, daß das etwas zu bedeuten hatte, sprang hurtig auf und wollte ihr über die Schultern sehen. „Setzen „sie sich, mein Kind,“ rief sie aus, „es ist, es „ist unsrer Niobe Loos.“ — Wir wünschen ihnen also aufrichtig zu diesem unerwarteten unverhofften Gewinn Glück! der Himmel lasse sie viele, recht viele Jahre leben, desselben zu genießen.

Wir werden, ehe wir Nachricht von ihnen haben, in der Sache nichts weiter vornehmen, als das wir den Gewinn in die Bank niedersetzen.

zen. Soll ich an ihre Eltern schreiben, oder wollen sie es thun? Die Zeitung muß ihnen höchst angenehm seyn, daß sie zu einer Zeit, da die Widerwärtigkeiten des Krieges sie der ordentlichen Quellen zu ihrem Unterhalte berauben, eine so reiche Versorgung gefunden haben. Ich weiß, meine Maria nimmt an dem Vergnügen Theil, das wir bey diesem Glücke empfinden: sagen sie ihr, sie dürfe ihr Gemüth, ihrer Mutter wegen, nicht beunruhigen, denn sie sey schon ganz gesetzt, gelassen, dankbar und zufrieden.

Unsere liebenswürdige Frau Ashley hat mich durch ihre Begriffe vom Wohlstande sehr getäuscht und gekränkt. Mein Vater war so sehr von ihr eingenommen, daß er mich zu seiner Fürsprecherinn ernannte, und ihr, wenn sie ihm ihre Hand geben wollte, eine Kutsche und ein hübsches Leibgedinge antragen ließ.

Ob sie aber gleich seine Hand, ohne ihr selbst Gewalt anzuthun, nicht annehmen konnte, so wegerte sie sich doch auf eine Art, daß er auf immer ihr Freund blieb, und alle Gedanken aufgab, je seinen Stand zu verändern.

Ich glaube, ich nahm mir wegen ihrer Gefälligkeit und natürlichen Sanftmuth mehr heraus, als ich hätte thun sollen. „Meine liebe „Miß Freemann," sagte sie, „wenn sie mir „nicht ein großes Compliment damit machten, „daß sie mich zu einem Schritte bereden wollen,

den

„den mein Herz nicht genehmigen kann, so weiß
„ich nicht, ob ich nicht zornig werden würde,
„daß sie glauben können, daß ich auch nur in
„einem Stücke fähig wäre, von meinem Cha-
„rakter abzuweichen.“

„Der Ehemann, den ich begraben lassen, war
„der erste und einzige Mann, den ich je als
„Liebhaber betrachtet habe. Ich gieng mit ihm
„zum Altar, nicht als mit einer Person, die bey
„einem unglücklichen Vorfall in meiner Zunei-
„gung wieder ersetzt werden könnte, sondern als
„mit einem Manne, dessen Andenken mir so
„theuer als sein Leben seyn sollte: und mein
„Entschluß war gefaßt, jenes durch meinen
„Wandel nicht zu entehren, und dieses durch
„keinen Fehler von meiner Seite unglücklich zu
„machen. Auf diese Bedingungen kamen wir
„zusammen, und auf diese Bedingungen tren-
„neten wir uns. — Mein Herz ist noch im
„Grabe bey ihm, ob ich gleich meinen Freun-
„den durch unnütze Klagen nicht überlästig fal-
„le, noch die Gottheit beleidige. Aber glauben Sie
„mir, meine liebe Miß Freemann, es giebt keine
„Trübsal, keine Strafe, die ich nicht lieber mit
„Freuden ausstehen wollte, als mich mit einem
„andern Manne verbinden; ich ersuche sie daher,
„meine Gesinnungen ihrem Herrn Vater so vor-
„zutragen, daß ich seine Hochachtung beybehal-
„te, wenn er auch seine Zuneigung einem an-
„dern Gegenstande weihet.“

Mein

Mein Vater wurde durch die Nachricht, die ich ihm von ihrer unveränderlichen Anhänglichkeit an ihres Mannes Gedächtniß gab, sehr gerührt. — „Ihre Denkungsart ist sonderbar, „aber liebenswürdig," sagte er, „und ungeachtet ich ihr Herz oder Ohr nie mit dem Antrage „meiner Liebe verwunden will, so will ich sie „doch insgeheim lieben, so lange ich lebe. — „Eine solche Frau, Nancy, verdient diese Achtung. Aber kann ich mir schmeicheln, daß „dieses allein die Ursache ihrer abschlägigen Antwort ist?"

Wie ich ihm dessen versichert hatte, so schien er sehr vergnügt. — „Ich vermuthe nicht, daß „sie sich einbildet, daß man im Grabe etwas „von ihren Handlungen weiß; aber Tochter! „ist es nicht ein süßes Denkmal ihrer Zärtlichkeit für den Verstorbenen, daß sie einer neuen „ehelichen Verbindung entsagt, und eine getreue „Witwe bis ans Ende ihres Lebens bleibt, so, „wie sie eine getreue Ehefrau war?"

Der Frau Ashley Betragen, meine Niobe, ist hinlänglich, den Vorwurf, der ihrem Geschlecht gemacht wird, zu tilgen, und alle Spöttereyen der Männer, die auf unsere Kosten verbreitet werden, zu Schande zu machen. — Aber ihr Ruhm wird vergehen, da hingegen der Ruf der Matrone von Ephesus, bis auf die spätesten Zeiten bleibt — so weit wirksamer ist Neid, Bosheit und Lieblosigkeit, als Gerechtigkeit

keit oder Edelmuth, Begebenheiten zu verewigen, und Charaktere auf die Nachwelt zu bringen. — Ich hasse die Männer von Genie, wegen ihrer niedrigen Gesinnung so sehr, als ich sie wegen ihre elenden witzigen Einfälle verachte, die auf die Unehre des hülf- und vertheidigungslosem Theils der Schöpfung, — der Mutter, Schwestern, Weiber und Töchter der Gesellschaft, errichtet sind. — Diese Betrachtung möchte mich fast antreiben, mir eine Zuflucht in einem Kloster zu wünschen, wenn ich nicht vollkommen wüßte, was für eine Zuflucht Klöster denen sind, die unbesonnen der Gesellschaft entfliehen.

Es erfreuet mich unbeschreiblich, daß sie, wie mir Miß Gerrard meldet, das schmerzhafte Vergnügen, daß ihr unschuldiges Herz an Lord Deerhurst Gesellschaft und Umgang zu empfinden anfieng, besiegt haben; denn was würde die Folge davon gewesen seyn, als Quaal und Selbstverdammung? Die Ueberzeugung recht gehandelt zu haben, ist ein solcher Trost eine solche Beruhigung des Herzens, daß sie den kleinen Kampf, den sie uns gekostet hat, reichlich ersetzt. Ueberdem muß sich die wahre Eitelkeit eines vernünftigen jungen Frauenzimmers mit nichts geringerm, als der guten Meynung eines geliebten Gegenstandes begnügen lassen, welche gute Meynung nach Maasgabe des Verdienstes desselben am Werthe zunimmt; und es ist unleugbar,

bar, daß wir die Macht haben, über die Behandlung nach unserm Gefallen zu befehlen.

O wie viel tausend artige Sachen werde ich ihnen sagen, wie viele verborgene Vollkommenheiten, die ihrer eignen Kenntniß und der Beobachtung ihrer Freunde verborgen sind, werde ich ihnen vorhalten, wenn ich das Glück habe sie zu umarmen. Sie sind in der That, was jedes gute Mädgen seyn sollte, zärtlich, getreu, großmüthig; aber verderben sie nicht alles durch die Einbildung, daß sie durch die glückliche Veränderung ihrer Sachen einen Gran an Werth zugenommen haben; nein; so wenig sie in der Länge einen Zoll gewachsen sind: denn so sehr ich sie wegen eines demüthigen Verhaltens in ihrem Glück lieben werde, so sehr würde ich sie wegen der Anmuth, die ihnen die Widerwärtigkeiten gaben, und der Ehre, die sie durch Demuth mit Würde, durch Selbstverleugnung ohne Prahlerey, dem menschlichen Herzen machten, verehret haben. Ich bin,

meine süße Correspondentinn,

die Ihrige

Anna Freemann.

XLII. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

O liebe Madam, sie haben meinen kleinen Kopf, durch die Nachricht von meinem Glücke, ganz verdrehet. Trübsale habe ich aus einer langen Erfahrung ziemlich gut ertragen lernen, aber Glückseligkeit zeigt mir, was ich für einen schwachen Kopf habe, und setzt mich in meiner eignen Meynung sehr herab.

Doch müssen sie sich keinen verkehrten Begriff von mir machen. Keine Krone würde mich so aus mir selbst versetzt haben, wenn ihr Glanz und ihre Vortheile auf mich allein eingeschränkt wären; aber mich dünkt, ich sehe die Züge meines lieben Vaters und Mutter von Lächeln und Freude erheitert, wenn sie sich am Ende ihres Kummers, ihrer Armuth, ihrer Verfolgung finden, und ihre zärtliche Natur für aller Marter sicher ist.

Eingeschlossen finden sie einen Brief an sie, befördern sie denselben in der ersten möglichen Minute — und schlagen sie es mir nicht ab, mir in dem frommen nothwendigen Betruge beyzutreten, das Loos, das Ihrige zu nennen, und Ihnen zu versichern, daß es zu ihrem Vortheil ausschließungsweise gekauft wäre.

Mit welchem unbeschreiblichen Vergnügen werde ich meine Versorgung von ihrer Güte herleiten; und mich wegen des Vermögens, so sie

in ihrem Leben mit Bequemlichkeit ersparen können, oder, wenn ich nach dem natürlichen Laufe der Dinge sie überlebe, mir hinterlassen wollen, auf meine Aufführung verlassen. Ich beschwöre sie, melden sie dieses mein Verlangen meiner geliebten Frau Ashley, so kann man dem übrigen Theil der Welt immer sagen, das erste Gerücht sey irrig gewesen; das Loos sey zwar von meinem wenigen Taschengelde, aber nicht für mich, sondern für meine Eltern gekauft.

Sie werden aus meinem Briefe sehen, daß ich meiner Ueberkunft nach England, mit Fleiß nicht erwähnt habe; weil ich, so außerordentlich ungeduldig und begierig ich auch bin, meine geliebte Eltern zu sprechen, doch unsere Freundinn nicht verlassen will, so lange ihre Schwierigkeiten nicht überstiegen sind.

Mit welchem Entzücken eilte ich zu dem Manne, den mir die Klugheit seit einiger Zeit zu vermeiden geboten, da ich ihm eine Neuigkeit mittheilen konnte, von der ich wußte, daß sie unserer Marie ein lebhaftes Vergnügen verursachen würde.

Ich konnte merken, daß er über mein Betragen erstaunte, denn ich schwärmte vollkommen, wie ich meiner Eltern wiederkehrende Glückseligkeit erwähnte — aber bemerken sie, ich redete von dem Loose, als dem ihrigen, denn so bald ich wußte, daß es gewonnen hatte, entsagte ich

allem Anspruch daran: ich sagte ihm aber auch dabey mit einer verwilderten Mine, daß nichts mich aus dem Kloster wegbringen sollte — nicht einmal die Begierde, diese lange verlorne Eltern wieder zu sehen, und Zeuge ihrer unverhoften Glückseligkeit zu seyn, bis mein Aufenthalt in demselben meinen Freundinnen nicht mehr nützlich seyn könnte.

Sie können leicht erachten, daß ich Mylords völligen Beyfall hatte, doch besaß er zu viel Delikatesse, als daß er mir über mein lebhaftes Naturgefühl ein Compliment machen sollen; ich bin seit dem Empfange ihres Briefes noch nicht im Stande gewesen, mich zu fassen, und glaube, daß mich alle, die mich sehen, für aberwitzig halten. Es heißt freylich, »daß in Aberwitz ein Vergnügen ist, das niemand, als »Aberwitzige kennen;« und beynahe trete ich dieser Meynung bey, doch wünsche ich sehr, daß dieß närrische klopfende Herz sein sichtliches Aufwallen unterdrücken könnte; denn *meine* Freude kann ich nicht wünschen zu unterdrücken, sondern nur zu mäßigen.

Ich danke Ihnen tausendmal für die Mühe, die sie sich gegeben haben, und küsse Frau Ashley die Hände, mit einem weit andern Eifer, als unsre ausgelernte Schauspieler und Schauspielerinnen in diesem heiligen Hause, die heiligen Reliquien küssen.

Von unsern Freunden weiß ich nichts, und kann mit Gewißheit nichts von ihnen schreiben, außer daß sie gesund, und in allen Stücken in ihren gewöhnlichen unruhigen Umständen sind.

Sie werden so gütig seyn, Madam, in Ansehung des Wechsels von hundert Pfund, deren ich in dem Briefe an meine Eltern erwähne, das nöthige zu besorgen. Ich bin

A. Smith.

XLIII. Brief.

Miß Smith an ihre Eltern.

Einschluß in dem Vorigen.

Ewig geliebte und geehrte Eltern.

Ihr armes kleines Mädgen, das kürzlich noch ein Flüchtling war, und ihnen mit nichts, als Seufzen und Beten helfen konnte, ist nun durch die unmittelbare Lenkung der Vorsehung so hoch erhaben worden, daß sie ihrem würdigen Herzen eine frohe Botschaft verkündigen kann. —— Wischen sie ihre Thränen auf immer von ihren Augen ab, und erheben sie mit dankbarer Erkenntlichkeit zu dem Urheber alles Guten — ihm sey Preis, daß er ihrer grausamen Abhängigkeit ein Ende gemacht hat.

Ich lege meiner unzusammenhängenden Sprache keinen Zwang an, weil sie dadurch zu der

der sie erwartenden Veränderung ihrer Umstände bereitet werden. O! dachten sie so schlecht von ihres Kindes kindlichen Regungen, daß sie glauben konnten, sie würde das Jahrgeld, dessen ihre Güte sich selbst beraubete, und zu dessen Aufbringung sie ihren Credit bey ihren Freunden anstrengten, genießen können? —— Nein, außer den Bedürfnissen des Lebens, befriedigte sie keine Wünsche, so lange Sie noch Wanderer und Pilgrimme waren, und ihr Weniges aus einer Quelle herleiteten, das ihr Gefühl verwundete; denn Verpflichtungen kann ein edles Gemüth nicht leicht ertragen. —— Aber zum Zweck. — Mein weniges Erspartes setzte mich in den Stand, vor einigen Wochen ihr Glück in der gegenwärtigen Staats-Lotterie zu versuchen, und vermittelst einer Dame in London, kaufte ich für Sie ein Loos, das so glücklich ausgefallen ist, daß sie nun zwanzig tausend mal reicher sind, als vor einigen Tagen.

Das Geld ist gehoben, und in der Bank niedergesetzt, bis sie es für gut finden, zu kommen, und es in Empfang zu nehmen. Damit sie aber bey ihrer Abreise aus Irrland schon einen Vorschmack von ihrer Glückseligkeit haben, so empfangen sie einliegend einen Wechsel auf hundert Pfund. Dasjenige, was sie glauben, ihren Verwandten in diesem Reiche für ihre gütige Aufnahme und Beystand am Gelde

schuldig

schuldig zu seyn, können sie ihnen gleich nach ihrer Ankunft in London sicher und bequem übermachen. In dieser Hauptstadt werden sie von einem Paar liebenswürdiger Frauenzimmer erwartet, welche ihnen eine solche Nachricht von ihrem kleinen Mädgen ertheilen werden, die ihnen gewiß Vergnügen geben wird; und so wie die freundschaftliche Partheylichkeit dieser Damen, sie ihnen beschreiben wird, werden sie auch finden,

Theuerste und geliebteste Eltern,

Ihre gehorsame Tochter,

A. Smith.

XLVI. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Wenn ich Louise wäre, mit so vieler Schönheit, Verstand, u. s. f. so würde es mir nicht gefallen, daß Lord Deerhurst so sehr eine andere lobet, als er öffentlich und zu wiederholten Malen unserer Niobe thut. Kindliche Liebe, meine liebe Nancy, ist der liebenswürdigste Zug in dem Charakter eines jungen Frauenzimmers, und unstreitig, wie dieser Edelmann behauptet, der am wenigsten trügende Beweis von der Güte des Herzens. Nie war ein Gesicht oder Sprache, sagte er, so belebt, so liebreich, als die ihrige diesen Morgen, ob er gleich

 gesteht,

gesteht, daß ihn ihr Betragen so aufgefallen sey, und so gerührt habe, daß er den Mund nicht aufthun können.

Die arme Seele, Louise, — (o sie wird das vortreflichste Tugendbild eines Weibes werden, das je mit einem Manne vereinigt gewesen ist,) — vergoß über die Beschreibung eine Thräne des Vergnügens und erklärte sich, sie würde sich allezeit eine Freude daraus machen, der jungen Amerikanerinn zu beweisen, wie sehr sie sie bewunderte, und sich ihr verpflichtet zu seyn glaubte.

Nun werden sie mir erlauben, wieder auf mich selbst zu kommen, und sie mit meinem Unruhen zu beunruhigen.

Herr Bendls hat seine lange und beschwerliche Reise umsonst gethan: denn man hat entdeckt, daß einige Schurken, vermuthlich in dem Muthwillen ihrer Verspottung des Abergläubischen in der katholischen Religion, bey dem letzten öffentlichen Leichenbegängnisse das Begräbnißgewölbe einiger unschätzbaren Reliquien beraubt und mit ihren unheiligen Händen weggetragen haben. Dieses unwürdige Betragen und Beschimpfung hat veranlaßt, zu verordnen, daß niemand als die heiligen Schwestern und Väter künftig dahineingeben dürfen, daß der Priester des Hauses die Schlüssel haben und jede Nacht, ehe er schlafen geht, den Platz besichtigen soll,

um künftige Beleidigungen und Kirchenraub zu verhüten.

Und doch kann ich nicht umhin, Nancy, mitten in meinem Verdrusse über diesen Fehlschlag der Anmerkung Beyfall zu geben; daß dieß das zweyte Mal ist, daß nicht vorausgesehene Zufälle die außerordentliche Vorbereitung zu meiner Flucht verhindern müssen. — Der Wille des Himmels geschehe; sagen Vernunft und Religion — aber die menschliche Natur ist bey Verzögerungen ungeduldig, weil sie nicht im Stande ist, zwischen der Gesegnung und Züchtigung einen Unterschied zu machen, wenn sie so verborgen sind, und ruft in der bittersten Beängstigung aus: „Soll ich denn nie aus diesem „verhaßten abscheulichen Hause heraus?“

Doch habe ich oft Gelegenhtit gehabt zu bemerken, wenn endliche Kräfte erschöpfet sind, daß unendliche alsdenn das Werk vollendet haben. — Wir stehen nun in eben diesem bedenklichen, schlimmscheinenden, ob gleich nicht unglücklichen oder beunruhigendem Verhältnisse, in welchem wir waren, ehe diese Herren sich unserer Sache annahmen — überdem liegt unser Hausvater krank, und ist ohne Hoffnung der Genesung; dennoch ist keine schnelle Auflösung desselben zu besorgen; und der Abgeordnete ist, außer den schon berührten Vollkommenheiten, stolz, gebieterisch, und recht ein Mann zu solcher Stelle.

Es

Es kann kein Schritt von irgend einem unserer Freunde gethan werden, der heilsam ausschlagen kann. Wollten sie das unordentliche Leben, die Laster des Klosters bekannt machen, so möchte solches wohl in England geglaubt werden, aber in Frankreich würden sie keinen Eingang finden: Und wer könnte einen großen Monarchen zwingen, die Religion anzugreifen, oder die in seinem Lande seyende Gebräuche abzuschaffen, den Grillen eines Mädgens zu gefallen, das erst um Erlaubniß bat, den Schleyer nehmen zu dürfen, und nun begierig ist, in die Welt zurück zu kehren, und um ihren Zweck zu erreichen, die heiligen Gebräuche lächerlich macht, die heiligen Väter verleumdet, und der heiligen Mutter und Schwestern Böses nachredet? — Von dieser Seite würde man mein Verhalten vorstellen, und diese Deutung würden die Niederträchtigen der ganzen Sache geben. Wenn also die List fehlschlägt, so müssen wir uns beugen und unsere verwundende Kette bis ans Ende unsrer Tage mit uns fortschleppen. Ich habe die glückliche Niobe gebeten, — denn Niobe werde ich sie immer nennen — unserm abwesenden Reisenden und Freund, den gar zu angenehmen Venols, die Veränderung in unserer häuslichen Policey zu melden. — Aber was kann das für Nutzen schaffen. — Die böse Aebtißinn wird ihn nicht wiederkommen lassen, wenn er nicht ihr Galan werden will, und auch denn

wäre

wäre sie vielleicht fähig, bey der geringsten Hintansetzung oder Misvergnügen, eine gottlose Beschuldigung wider ihn hevorzubringen.

Aus diesem Betrachte mag mich seine Abwesenheit noch so sehr verwunden, so ziehe ich doch eine Wunde ohne Folge, einer Heilung der Oberfläche vor, darunter das wilde Fleisch verborgen bleibt.

Mich dünkt, wir misbrauchen Miß Smiths Gutherzigkeit zu sehr, da wir sie allein für uns leben lassen. — Nancy, müssen wir nicht unsere eigennützige Wünsche dem Gefühl, den Wünschen zärtlicher, würdiger Eltern aufopfern, ein einziges Kind zu sehen, daß ihre größte Liebe verdient, und ihre zärtlichsten Achtungen mit Wucher vergilt? — Ja, wir wollens, wir wollens? — Bereden Sie sie doch — denn ihre Feder kann viel ausrichten — ihre größern Angelegenheiten den geringern vorzuziehen; und durch die kindliche Pflicht das, was sie Freundschaftspflichten nennet, verdrängen zu lassen; da sie nicht mit einander bestehen können. — Mylord soll ihre Vorstellung unterstützen; denn da sie sich so edelmüthig selbst vergißt, so ist es nicht mehr als billig, daß wir uns dessen erinnern, was wir ihrer Glückseeligkeit und Ehre schuldig sind.

Ich habe Ihren Vater immer für einen gutgearteten Mann gehalten; aber bis auf Empfang ihrer letzten Nachrichten nie geglaubt, daß

daß er so edelmüthig wäre, als er sich so wohl durch die Art, wie er der Frau Ashley abschlägige Antwort angenommen, als durch die meiner elenden Mutter erwiesene Güte erzeigt hat. — Könnte ich nur aus meinem Käfich kommen, wer weiß, ob ich nicht selbst ein Auge auf ihn würfe. — Aber ich fürchte, ich würde nie fähig seyn, ihn zu einer Versetzung seiner Neigung zu bewegen. Ueberdem — Doch es ist sehr gut, daß mich eine häßliche Erinnerung für meine Thorheit und Possen, mit einer so liebenswehrten ernsthaften Materie zu spielen, straft und kränkt.

Wenn Herr Venols zurückkommen sollte, und lange Weile hätte, so will ich ihn bereden, eine Reise nach England zu thun. — Sollte er hoffnungsvoll zu ihnen hinaufblicken, so werden sie vermuthlich nicht grausam seyn; er bewundert ihre Person — (Gesicht hätte ich sagen sollen, denn mehr enthält ihr Miniaturgemählde nicht) — und ihr Verstand muß ungemeine Reize für ihn haben. Ich sehe auch nicht, wie einer von ihnen besser thun könnte.

Wenn ich die Freyheit hätte, meine Liebe! mit meiner Person zu schalten, so würde er vor allen Männern, die ich je gesehen habe, von mir gewählt werden; und wenn ich ein Reich besäße und überzeugt wäre, daß unsere Neigung wechselseitig sey, so sollte er nicht vergebens seufzen.

Ich wundre mich oft, daß er die kleine Niobe übersieht. Ihre Jugend allein muß seinem Beyfalle im Wege seyn, denn sie ist auf mein Wort ziemlich lang gewachsen, ungemein artig, und, wenn Louise nicht zugegen ist, ein vollkommen liebenswürdiges Mädgen. Ich glaube, Herr Addison behauptet, daß ein gefühlvolles Gesicht ein großes wesentliches Stück der Schönheit sey, und wo die feinern sanftern Leidenschaften der Seele sichtbar sind, daß daselbst das unwiderstehliche Etwas gefunden wird. — Kein Gesicht kann so sehr, als Miß Smith ihres, auf jene stille Beredsamkeit, auf jene fesselnde Anmuth Anspruch machen; denn sie hat, nach dem Ausdrucke eines gewissen Schriftstellers,

„Ein Auge ganz Feuer, ein Gesicht ganz
„Zunge:“

doch betrachtet Venols sie nur als ein artiges Kind, und Lord Deerhurst kann zwar alle ihre Vollkommenheiten entdecken, aber er hat Louise gesehen, daher ist von ihm die Rede nicht. — Mich dünkt dieser Brief enthält blosses Geschwätz, aber doch wird er gütig aufgenommen werden, weil er kommt von

Ihrer

Maria.

XLV. Brief.

XLV. Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

Mein liebes Mädgen. Es hat mir ungemein viele Mühe gekostet, ihre Mutter abzurathen, ihre jetzige angenehme Lage aufzugeben, und ins Kloster zu gehen. — Sie redet unaufhörlich von Ihrer Glückseligkeit, und hat sich Mühe gegeben, ihre Einbildungskraft zu dem höchsten Grade der Schwärmerey zu stimmen, für eine Person, die entschlossen ist, ihre Religion nicht zu verändern, wenn sie gleich eine Einwohnerinn eines geistlichen Hauses wird.

Ich machte die Anmerkung, daß, ob ich gleich hofte, daß alles den Personen, welche der Welt völlig Abschied gegeben hätten, gut sey, so bliebe mir doch der Argwohn, daß eine Vermischung von guten und bösen Kostgängerinnen nicht immer angenehm seyn könnte, und daß ich es ihrem Geschmacke für weit gemäßer hielte, in der Gesellschaft zu leben, als an einem Orte, der wenigstens sehr eingeschränkt seyn muß, und dem die Mannichfaltigkeit, als der vornehmste Reiz, mangelt, ihn zu einem dauerhaften Beyfall zu empfehlen. Aber ob sie gleich endlich besser zufrieden zu seyn scheint, so fürchte ich doch, daß das Gefühl der Verpflichtungen mehr Gewicht auf ihr Gemüth hat, als das Gefühl der Ueberzeugung, und sie antreibt, stille zu seyn, wenn sie findet, daß alle freundschaftliche oder

vernünftige Gründe sich ihren Wünschen widersetzen.

Ihrer Mutter, Marie, fehlt es, wie sie oft bemerkt haben, nicht an Verstande; ich vermuthe daher, je besser sie sich selbst kennen lernt, desto weniger wird ihr die Einsamkeit gefallen.

Gesellschaft, Karten, Verleumdung, Oerter öffentlicher Belustigungen, und das ganze Verzeichniß der Dinge, die die Glückseligkeit derer, die nicht denken können, ausmachen, halten die Seele von sich selbst entfernt: wenn uns aber eine neue Lage zwingt, auf unsern innern Ermahner zu hören, so werden wir unruhig, und anstatt, daß wir geneigt seyn sollten, was diese Stimme uns als fehlerhaft vorstellt, zu ordnen und zu bessern, so suchen wir ängstlich den Chaos zu fliehen, den wir mit einer geringen Entschlossenheit in Schönheit und Ordnung verwandeln würden.

Es befremdete mich nicht so sehr, als es mir nahe gieng, daß ihre Mutter im Anfange, sobald ihre Traurigkeit sich gelegt hatte, der Frau Ashley Lebensart überdrüßig wurde, und nach der Welt seufzete.

Heiterkeit, die der Lustigkeit unendlich vorzuziehen ist, indem diese die Lebensgeister erschöpft, jene aber sie froh macht, wird oft mit Unrecht die todte Stille des Lebens genennet; aber obgleich unsere liebenswürdige Freundinn zu einer geräuschvollen Freude oder festlichen Schmause-

reyen unfähig ist, so hat sie doch einen Hang zu allem, was im menschlichen Umgange unterhaltend oder schätzbar ist. Doch um nicht unnöthiger Weise weitläuftig zu seyn, so ist sie das wahre Gegenbild ihrer Mutter: denn diese, glaube ich, wird kein trauriger Wechsel oder Zufall länger gesetzt, und sich gleich bleibend machen, als bis der Zeitpunkt, wo sie sich durch das Unglück unterdrückt oder zerschlagen fühlt, vorbey ist.

Ich habe durch diese Anmerkung sie nur auf ihren Wankelmuth vorbereiten, und ihnen melden wollen, daß sie sich nicht schmeicheln dürfen, daß die Nachricht von dem Kloster, darinn sie leben, die rechte Wirkung auf ihr Herz thun, oder ihre Flucht ihren Beyfall haben wird; denn wenn sie einmal eine Meynung angenommen hat, so können keine Gründe auf der Welt, sie davon abbringen.

Ich habe auf die beste mir mögliche Art an Herrn und Frau Smith geschrieben, und habe schon einen Ort im Auge, der ihnen hoffentlich zu ihrem Aufenthalte gefallen wird; doch weiß ich nicht, was ich in Ansehung der Niobe sagen soll, ob ich ihr rathe, noch im Kloster zu bleiben, oder es zu verlassen.

Mich dünkt, die Billigkeit steht der Nothwendigkeit, sie zurück zu halten, gerade entgegen. Wie soll aber ihr Verlust ersetzt werden? wenn nicht etwa Lord Deerhurst sich herablas-

sen

sen wollte, mein gelegentlicher Correspondent zu werden, und mir von allem, was vorgeht, völlige und besondre Nachricht zu geben, oder welches einerley ist, einen Weg zur Beförderung Ihrer Briefe vorzuschlagen; wenn dieses, sage ich, gehörig in Gang gebracht werden könnte, so sehe ich nicht ein, was wir darunter leiden würden, wenn wir ihre Eltern durch ihre Gegenwart völlig glücklich machten; und wenn Lord Deerhurst von diesem Wink einen rechten und gut gearteten Gebrauch macht, so müssen die Bedenklichkeiteu des jungen Mädgens der kindlichen Ehrerbietung und Achtung nachgeben. Wenn sich hiernächst ein unglücklicher Umstaud in Ihren Angelegenheiten ereignete, wer weiß, was für ein grausamer Verdacht auf ihre Freundschaft fallen müßte, oder wie weit diese zum Zorn gereizte Geistliche ihre Tyranney treiben möchten. Rufen sie demnach ihren Rath zusammen, und tragen die Sache unpartheyisch vor, und nehmen ihre Maaßregeln darnach; an meinem Beyfalle dürfen sie nicht zweifeln.

Frau Ashley versichert, daß ihre Zufriedenheit nur durch eine einzige Sache verbittert würde, nämlich durch die Schwierigkeiten, mit denen sie umgeben sind, und die sich eher zu vermehren scheinen, als daß sie ihnen auf einige Art ausweichen könnten. Aber lassen sie den Muth nicht sinken. Die Vorsehung kann ihnen, wie sie selbst anmerken, einen Weg weisen, wo,

und wenn sie es am wenigsten erwarten, und sie in die Arme führen

Ihrer

Anna Freemann.

XLVI. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Liebste Madam!

Wie kann ich ihnen die neue Widerwärtigkeit, die uns betroffen hat, erzählen?

Ihrem letzten Briefe zufolge, suchte Lord Deerhurst mit mir zu reden, und setzte die Umstände meines Abschiedes, die Nothwendigkeit und den Nutzen desselben, so sehr ins Licht, verpfändete seine Ehre so feyerlich, alles zu werden, was ich gewesen war, Briefschreiber, Briefbesteller, und Mittelsperson zwischen unsern Freundinnen, daß ich mich ihrer einmüthigen Stimme, und besserm Urtheil unterwarf, und mir bey unserer Superiorinn Gehör ausbat, um zu meiner Freyheit den Weg zu bahnen.

Ich wurde in das Sprachzimmer gefodert, wo die Aebtißinn und der Vater des Hauses, mit einer mir unbegreiflichen Ceremonie zu meinem Empfange bereit waren.

Nachdem ich ihr wegen ihrer Wiederherstellung die gewöhnlichen Complimente gemacht hatte, verkündigte ich ihr mein gutes Glück,

und meiner Eltern erwartete Ankunft aus Irrland, und daß ich gesonnen sey, mich so zeitig auf den Weg nach London zu machen, daß ich sie daselbst empfangen könnte.

Ich konnte es wahrnehmen, daß ihnen der erste Theil meiner Nachricht sehr angenehm war, aber der Schluß machte sie sehr übel aufgeräumt. — Sie hätte geglaubt, sagte sie, mein Besuch würde ganz andere Gründe, als das Verlangen, das Kloster zu verlassen, gehabt haben: ob ich aus Vater Stephans Gesprächen so wenig Nutzen gezogen hätte, daß ich eine Welt wieder suchen wollte, von der ich so lange entfernt gewesen wäre?

Ich stutzte, doch machte ich meines Dünkens mit ziemlichem Anstand die Anmerkung, daß die Natur ihre Bande hätte; meine Eltern wären mir auf eine so unverhoffte Art wieder geschenkt worden, daß es fast einer Auferstehung gleich wäre. — Ich könnte freylich nicht leugnen, daß mein Herz vielen Irrthümern und Vorurtheilen entsagt hätte, daß ich aber meinen Vater und Mutter nothwendig sehen müßte, und wenn der Besuch auch noch so kurz wäre, ehe ich einen Entschluß, in Ansehung dieses Hauses, fassen könnte.

Hier sahen sie einander mit einem bedeutenden Blick an; mit einem Blicke, Madam, der, ich fühlte es, meinen Wünschen nicht günstig war. Nun hatte ich mich zwar auf alle Bewegungs-

gründe, die ihnen Kunst und Verschlagenheit eingeben könnte, gefaßt gemacht; aber das kam mir nie in die Gedanken, daß sie es wagen dürften, mich mit Gewalt zurückzubehalten, wenn sie wüßten, daß meine Verwandte mich abfodern könnten. Urtheilen sie demnach von meinem Gram und Erstaunen, als mir, nach vielen feinen Streichen, die ich geschickt ausparirt zu haben glaubte, gesagt wurde, sie könnten es weder vor dem Könige, noch vor der Kirche verantworten, daß ein so junges Frauenzimmer, das so viele Monate freywillig in einem heiligen Hause geblieben war, zu den Versuchungen und Gefahren der Welt zurückkehren sollte. — Damit ich aber nicht denken möchte, daß zu hart mit mir verfahren würde, so wollten sie die Sache unverzüglich aufsetzen und vorlegen, und so, wie denn die Meynungen ausfielen, müßten sie sich verhalten.

Ich kann keine Worte finden, Madam, ihnen den Unwillen, den Abscheu, den ich in diesem Augenblicke empfand, auszudrücken; da ich mich aber erinnerte, daß ich Freunde im Hause hatte, und Wuth und Vorstellung gleich unnütz seyn würden; so gieng ich in tiefem Stillschweigen fort, und überließ sie ihren grausamen und boshaften Anschlägen.

Mylord hatte so viele Freundschaft für mich, daß er bey der Nachricht von meiner Aufnahme und Begegnung erblaßte. — „Ist dieß der

„Lohn,“

„Sohn," rief er aus. — Ich fiel ihm aber in die Rede, und stellte ihm vor, wie jetzt ihnen, Madam! daß ich blos in meiner eigentlichen Lage bin, ob ich es gleich nicht wußte, als bis mein Verlangen, nach England zu gehen, eine Erläuterung hervorbrachte; denn das Weib, das mich ins Kloster brachte, dachte mich zu verführen, den Schleyer zu nehmen, und, da sie sich nicht vorstellte, daß meine Eltern mich jemals abfodern würden, so führte sie mich als ein geistliches Schlachtopfer hinein.

In etwa einer Stunde nach dieser Audienz wurde mir von meiner aufwartenden Nonne angedeutet, daß ich weder schreiben, noch Briefe empfangen müßte, als wenn sie es erlaubten, und die Aebtißinn sie gesehen hätte; auch müßte ich mir nicht einfallen lassen, auszugehen. Ich antwortete kaltsinnig, es sey gut; ich würde mich den höhern Mächten unterwerfen lernen.

Dieses despotische Verfahren verursachte mir gar keinen Kummer, denn Lord Deerhurst wird immer einen Weg zu unserm Briefwechsel bahnen, ja er macht mir Hoffnung, daß ohne seinen Beytritt kein Schritt wider mich gethan werden würde, und er daher beständig die Bosheit meiner Feinde, und ihre gottlose Anschläge zu vereiteln im Stande seyn werde.

Außer daß ich eine Gefangene bin, kann ich mich über nichts beklagen — man wendet die

einschmeichelndesten Künste an, mich zu gewinnen; aber ich trage ein Gegengift bey mir, und verachte alle ihre Versuche von dieser Art.

Damit Lord Deerhurst mich aufgeräumt erhalte, so lacht er, und versichert mich, sich in meiner Sache als ein eben so feuriger Verfechter zu beweisen, wie in der Sache der andern unglücklichen Jungfrauen meiner geliebten Freundinnen; er ist auch unbesorgt, die nöthigen Mittel zu erfinden, unsere Bezauberung, wenigstens in einigen Wochen, aufhören zu lassen. Möchte er nur nicht, wie viele geschickte Staatskluge vor ihm gethan haben, seine Wünsche für seine Geschicklichkeiten ansehen! und ich doch nur endlich glücklich werden.

Miß Gerrard ist, wie ich mirs vorgestellet hatte, meinetwegen außerordentlich bekümmert; sie nennet sich die unglückliche Ursache meiner Gefangenschaft, und will die Bestätigung des Urtheils nicht überleben. — Wenn ich nicht Aussicht zur Hülfe hätte, so würde ich, ihr gleich, in die äußersten Besorgnisse versinken; aber ich verlasse mich darauf, daß Lord Deerhurst mir einige mächtige Freunde am Hofe, und bey dem heiligen Stuhl erwecken wird, und ich nicht werde verloren werden.

Eine Nonne! — Behüte uns der Himmel! Wie sehr gut geschickt bin ich von Natur zu eine Nonne? — Meine Lebhaftigkeit würde die ganze Schwesterschaft verderben. Das will

ich

ich ihnen auch sagen. — Aber, wenn es aufs Aeußerste kommt, und man mich, ohne meine Einwilligung, oder meinen mittelbaren oder unmittelbaren Beytritt zu einer Nonne machen will, so werde ich, so lange meine Maria in diesen Mauern bleibt, nicht so elend seyn, als man mich zu machen sucht; ja unser Umgang würde in dem Falle nicht verboten werden, unsere Unterhaltung nicht verstohlen, unsere Verbindung nicht unthunlich seyn. — Aber, meine lieben, lieben Eltern — soll ich euch nie wieder sehen? — Die Feder fällt mir aus der Hand, Miß Freemann, — meinen Thränen muß ich freyen Lauf lassen. — Ich fühle alle Gefahr, alles Elend dieses verwickelten Handels, und werde —

Man klopft an der Thür! — ich bin nicht im Stande, mich sehen zu lassen. Aber ich muß die Betrüger betrügen, und mit meinen Ketten zufrieden scheinen.

* * *

Es war Vater Stephan, alias Lord Deerhurst, der mich besuchte. — Er war, wie er erwartete zu ihrem Rathe gezogen worden, und nach vielen Vor- und Gegenreden, und falscher Vorstellung meines Verhaltens, wurde ihm aufgetragen, das angefangene Werk zu vollenden, und sich sowohl meines Leibes durch Unterzeichnung einer Bittschrift um einen königlichen Befehl

fehl zu meiner Zurückhaltung, als meiner Seele durch geistliche Besuche und Ermahnungen zu versichern. — Ich lächelte durch meine Thränen, daß ich so glücklich war, einen solchen geistlichen Vater zu haben, und sagte, ich stellte meine Seligkeit in seine Hände, — — doch wunderte ich mich über seine unzeitige Galanterie, mich nach Art der Schwesterschaft zu küssen, da er wußte, daß mein ganzes Betragen Scherz war.

Meine Gedanken wurden von dieser, vielleicht falschen Delikatesse durch seine Erklärung, daß er nicht wüßte, wie er verfahren sollte, abgezogen. Es könnten in Frankreich alle Ausfertigungen durch die geschwinden Posten so schnell an Ort und Stelle kommen, daß eine jede Verzögerung Verdacht erregen müßte; und er besorgte, meine Flucht würde ganz unmöglich seyn. Ich sollte mich inzwischen darauf verlassen, daß er alles thun würde, was in seinen Kräften wäre; nur war es die Frage, wie weit in meinen Umständen seine Kräfte reichten; inzwischen wollte er Venois besuchen, der von seiner unvollendeten Reise zurückgekommen war, (denn er hatte von den Veränderungen in den Klostereinrichtungen Nachricht erhalten, ehe er nach Rom gekommen war,) und sie wollten sich über die Sache berathschlagen.

Hierauf erzählte er mir, daß Louise, ohne einige sichtliche Ursachen, tiefsinnig und zurückhaltend

haltend geworden sey, und da er ihr nicht Anlaß dazu gegeben hätte, so machte es ihm auch keinen großen Kummer. — Ich schrieb es dem langsamen Fortgang ihres Unternehmens zu, in die Welt zurückzukehren. — Er gab zu, daß das zum Theil Schuld daran seyn könnte; doch hätte er, sagte er, eine besondere Ahndung, die er niemand, als mir anvertrauen dürfte, daß, wenn sie nämlich auch aus diesem Hause entkäme, so würde doch ihr Gelübde des ledigen Standes ihr allemal im Gewissen liegen, und nicht ohne große Mühe weggeschaft werden können.

Es fielen noch mehrere dergleichen Reden in der Zeit vor, da er sich bey mir aufhielte, um meinen Feinden einen hohen Begriff von seinem Eifer und Fleiß zu machen — er entdeckte sehr vielen gesunden Verstand bey mir, (indem ich in allen Stücken mit ihm einstimmte,) den er vorher nicht bemerkt hätte; ich sey ein gutes Mädgen, ein feines Mädgen, und verdiene glücklich zu seyn.

Vielleicht werden sie sagen, es sey mein Glück, daß mich meine unangenehme Lage abhielt; diese Complimente anders als gutherzige Gedanken anzusehen; denn ich kann ihnen aufrichtig versichern, daß sie mir auf keine andre Art ans Herz kamen, und ich mich ihm blos für seine Bemühungen mich aufzurichten verbunden zu seyn glaubte.

Was wird aus meinen armen Eltern werden, wenn sie alle ihre schöne Aussichten so verdunkelt finden? — Das Kind ihrer Hoffnungen, ihrer zärtlichsten Zuneigung, ihr einziges Kind — ich darf dieser Vorstellung nicht nachhängen — mein Kopf ist nicht stark genug, ihr Leiden zu ertragen, ob ich mich gleich in mein eignes ergeben kann. — O, Madam, nun, nun ist die rechte Zeit, eine Freundinn zu seyn — beruhigen sie diese theure Personen mit der Hoffnung, daß ich ihnen werde wiedergegeben werden, — schieben sie meinen fortwährenden Aufenthalt allhier auf meine Freunde. — Alles lieber gesagt, als ihnen die Quaal gemacht, sich auch nur den möglichen Verlust einer Tochter vorzustellen, für deren Erhaltung sie sterben würden. Ich bin &c.

A. Smith.

XLVII. Brief.

Lord Deerhurst an Miß Freemann.

Madam.

Ohnstreitig staunen sie über einen Brief von einem neuen Correspondenten; aber unsere süße Miß Smith liegt an einem Fieber zu Bette. — Sie will mir nicht erlauben, ihrer Freundinn, Miß Gerrard, davon Nachricht zu geben, weil es ihr großmüthiges Herz zu sehr rühren

rühren möchte, weil sie die unschuldige und unglückliche Ursache davon ist.

In meinem angenommenen Charakter (denn ich versichre sie, Madam, keine falsche Gelübde sind über meine Lippen gegangen; sondern überzeugt, daß ich nur auf eine Zeitlang Priester seyn würde, kaufte ich alle Dispensationen,) wird mir kein Zutritt versagt, und kein Besuch für bedenklich gehalten, der mit der Absicht der Bekehrung beschönigt wird.

Ich fühlte ihren Puls und fand ihn so beschaffen, daß ich eine Verwirrung des Verstandes besorgte, und dieses verursachte mir eine ungemeine Furcht, was sie während des gehemmten Gebrauchs der Vernunft für Entdeckungen machen würde.

Diese gefährliche Aussicht trieb mich an, der Superiorinn den kühnen Vorschlag zu thun, daß ich die ganze Nacht an ihrem Bette wachen wollte, um mich ihres Gemüths, welches nun von der Krankheit ihres Körpers überwältigt wäre, zu ihrer Seligmachung zu Nutz zu machen und damit ich mit desto weniger Zurückhaltung mit ihr reden könnte, rieth ich, daß die aufwartende Nonne im Nebenzimmer bleiben möchte.

Dieß ward nicht nur genehmigt, sondern auch mein Eifer gelobet. — Nur war die Schwierigkeit das liebenswürdige Mädgen zu bereden, daß sie mir erlaubte, als Wärterinn zu handeln

— da

— da sie inzwischen eine Nonne zur Hand hatte, und ich ihr zuraunte, daß ich ihr etwas Wichtiges mitzutheilen hätte, so besiegte ich nach und nach ihre Einwendungen, und überführte sie, daß es am besten sey, mein Begehren zu bewilligen. Ich nahm also meinen Posten ein.

Sie blieb ziemlich gesetzt, obgleich das Fieber sehr stark wurde, bis Mitternacht, da es, wie ich befürchtet hatte, ihr Gehirn angriff. Der erste Beweis davon war, daß sie mich für Sie hielt, und mir ein Geheimniß entdeckte, was ewig in meiner Brust verschlossen bleiben soll.

Alles dieses redete sie mit leiser Stimme, denn sie fürchtete, sagte sie, gehört zu werden. Sie drückte meine Hand verschiedene Mal. — O, Madam, sie ist das edelmüthigste und liebenswertheste Geschöpf von der Welt!

Endlich erwähnte sie solcher Dinge, die, wenn sie sonst jemand gehört hätte, alle unsere Anschläge verdorben haben würde, denn in allen ihren Zerstreuungen und unzusammenhängenden Reden war so viele Wahrheit und gesunder Verstand; sie aber waren ihr Lieblingsgegenstand und in jeder kleinen Pause ihrer zerrütteten Einbildungskraft kam sie wieder auf Sie.

Ich gab ihr ein Pulver, welches ich selbst bey einem Anfalle vom Fieber sehr zuträglich gefunden hatte: es that auch bald seine erwünschte Wirkung. Sie gerieth in eine starke Ausdünstung, welche die Heftigkeit des Fiebers minderte,

te, und almählig die Ruhe, wo nicht die Gesundheit des Gemüths wieder herstellte, und worauf ein so gesunder Schlaf erfolgte, daß man deutlich sehen konnte, das Fieber sey vorüber.

Wie sie erwachte, hatte sie einige verwirrte Begriffe von ihrem Irrereden, und schien sehr bekümmert, wie ich aber alles, was sie gesagt hatte, wiederholte, außer den Punkt, den sie so ängstlich verschwiegen zu halten wünschte, so ward sie ruhig, bat mich aber, sie zu verlassen.

Seit der Verbannung aus ihrem Gemache habe ich mich alle halbe Stunden nach ihrem Befinden erkundigt, und höre mit Vergnügen, daß sie sich, obgleich langsam, bessert. — Ich habe Miß Gerrard mit tausend Erdichtungen, ihre Einsperrung betreffend, hingehalten, und werde sorgen, daß sie die kleine Niobe nicht siehet, ehe die natürliche Blüthe auf ihren Wangen hergestellt ist.

Gütiger Himmel! was haben diese Menschen nicht wegen ihrer Verfolgung junger und artiger Personen zu verantworten, deren Herzen sie entweder in die tiefste Bekümmerniß stürzen, oder zu einer Gefälligkeit verleiten, die ihre Ruhe auf immer verwundet.

Man hat mir keine zärtliche oder freundschaftliche Complimente aufgetragen — die Ursache — weil niemand weiß, daß ich schreibe. Wenn ich meiner liebenswürdigen Patientinn mein Vorhaben entdeckt hätte, so würde sie geglaubt

glaubt haben, daß ich etwas Nachtheiliges von ihr geschrieben, falls sie nicht den Brief selbst gelesen hätte, und ich hatte gewisse unüberwindliche Ursachen, dieses nicht geschehen zu lassen? Sie aber, Madam, werden nun nach ihrer Klugheit verfahren. — Doch wenn ich würdig bin, einem Frauenzimmer von ihrem Verstande zu rathen, oder bey irgend einer Gelegenheit ihr Wegweiser zu seyn, so wollte ich sagen, lassen sie die Freyheit, die ich mir genommen habe, ein ewiges Geheimniß bleiben.

Wenn Herr und Frau Smith ankommen, so bitte ich, mir es zu überlassen, diese Nachricht mit gehöriger Vorsicht vorzubringen; denn ihre Empfindsamkeit ist für ihren zarten Körper viel zu stark, und kann unglücklich ausschlagen, wenn sie nicht durch freundschaftliche Aufmerksamkeit geordnet wird. — Ich habe die aufrichtigste Hochachtung für Niobe, Madam, ihr Betragen und ihre Grundsätze bewundre ich ungemein, und werde sie künftig, nächst Louisen, in meinem Herzen tragen. Ich bitte Sie, Miß Gerrard und Schwester Louise demüthig um Verzeihung; aber in Rücksicht auf ihre große Jugend glaube ich nicht, daß die Natur in allen ihren Werken noch ein solches fehlerfreyes Wesen hervorgebracht habe. Möchte sie lange leben, des Glücks Ihrer Freundschaft zu geniessen; denn sie nennet Ihre Freundschaft ihr erstes Glück auf der Welt.

Ich

Ich bin mit der vollkommensten Ehrerbietung u. s. f.

Deerhurst.

XLVIII. Brief.

Miß Freemann an Lord Deerhurst.

Ich danke Ihnen, Mylord, daß sie sich meiner bey einer so traurigen Gelegenheit erinnern. Frau Ashley und ich haben über das Leiden der liebenswerthen Miß Smith häufige Thränen vergossen. Doch ist ihre Jugend und die gütige Fürsorge, die Sie für sie tragen, ein Trost unserer Hofnung; wie ich mich aber in Ansehung ihrer Eltern betragen soll, das geht mir noch sehr im Kopfe herum, und verursacht mir ausnehmenden Kummer.

Einige Stunden vor Empfang ihrer Zuschrift erhielt ich von ihnen einen Brief mit der Nachricht, daß sie mit dem ersten guten Winde von Irrland absegeln wollten und ihr liebes Kind in London zu sehen hofften.

So lange das liebe Mädgen keine Gefangne war, hatte ich meines Dünkens funfzig scheinbare Entschuldigungen für ihren Aufenthalt im Kloster; jetzt aber befürchte ich, daß mein Herz und Gesicht zu sehr mit einander übereinstimmen werden, als das ich mich gut herauswickeln kann. Wenn ich überdem, Mylord, die Sache reiflich überlege, so halte ich es nicht für

sicher oder weise, sie mit dem schlimmen Zustande unserer Freundinnen bekannt zu machen: das våterliche Gefühl würde bey Miß Smiths Gefahr zu lebhaft seyn, wenn sie einmal die tiefgelegten Anschläge, die höllischen Ränke der Klöster wüßten, als daß sie ihre Tochter, auch bey den edelsten Bewegungsgründen da bleiben liessen; und wenn sie sich entschließen sollten, ihr in die Falle gerathenes Mädgen zu Hause holen zu wollen, so weiß ich nicht, was ich sagen soll. Doch der König von Frankreich wird gewiß solche Gewaltthätigkeit nicht gut heißen. — Aber wer könnte ihn darüber zur Rechenschaft fodern? — Die Amerikaner können es bey jetzigen Umständen nicht, und die Engländer dürfen nicht, wenn ihr Vater auch ein noch so getreuer Unterthan gewesen wäre.

Ich habe auf ihr eignes Verlangen ihnen eine süße artige Wohnung auf dem Lande, nicht weit von der Hauptstadt ausgesucht. Herrn Smiths Gesundheit ist schwach, und die Gesellschaft ihrer Tochter soll sein Leben erquicken. — Wie werde ich ihnen ins Gesicht sehen können; da ich mir bewußt bin, daß meine Ueberredungen sehr vieles zu diesem ihren größten Unglücke beygetragen haben? — Was soll ich sagen? — Was können wir thun, sie vor diesem unerwarteten, niederdrückenden Uebel zu retten?

Und meine Maria? — ihr Schmerz wird wahrscheinlich ihrer Gesundheit schaden, und so werde ich diejenigen, die ich am meisten liebe, und um derentwillen ich dem stärksten Toben der sie umgebenden Stürme trotzen würde, unglücklich machen.

Wahrlich, wahrlich, mein werther Lord, ich erstaune über ihre Beharrlichkeit in einem so wenig, oder wenigstens einen so langsamen Erfolg versprechendem Geschäffte, als Louisens und Mariens Befreyung ist. — Können sie sich entschließen, ihre Tage in einem Kloster zuzubringen, und die Hoffnungen ihres würdigen Oheims zu täuschen, der sie als den letzten Zweig seines Durchlauchtigen Hauses ansieht? Ihr Vater ist nun über zwey Jahre todt gewesen, und in dieser ganzen Zeit haben sie ihr Vaterland und Familie nur auf einige Tage besucht. Sie geben überdem bey allen Theetischen in der Stadt beständigen Stof zum Gespräch und man vermuthet durchgängig, daß sie in Italien schändliche Fesseln tragen. — Ich bin in Verlegenheit, wenn ich sie so verleumden höre, doch wage ichs nicht, sie zu rächen, weil meine Zunge ihnen vielleicht mehr Nachtheil verursachen könnte, als der Hauch der Verleumdung. — Kommen sie also selbst und vertheilen die Wolken, die sich um ihren guten Namen gesammlet haben; aber ach! kommen sie nicht anders, als im Gefolge unserer schönen Freundinnen. Sie wer-

werden die seichte List, zu der ich mich herabgelassen deutlich merken — Ihre Großmuth empfinde ich, und gestehe, daß sie keines Sporns nöthig hat. Sie sind klug, ich bin ungeduldig — sie sind vernünftig, ich bin albern — Aber verzeihen sie die Furcht, die Besorgniß eines Frauenzimmers, daß, wenn sie nicht bald die Fesseln unserer Freundinnen brechen, es ihnen niemals möglich seyn wird. — Mir schaudert bey meiner Verwegenheit, daß ich ihnen dergestalt die Schwäche meines Charakters eröffne, aber ich setze das Vertrauen in sie, sie werden mir verzeihen, mich bedauern, und glauben, daß ich bin

A. Freemann.

XLIX. Brief.

Von und an Denselbigen.

Mylord.

Herr und Frau Smith sind glücklich in London angekommen; — in einer unglücklichen Stunde angekommen: denn ich bin nicht vermögend, ihnen ihr Kind zu zeigen, ohne dessen Gegenwart sie, der glücklichen Veränderung in ihren Umständen unerachtet, sich nur halb beglückt fühlen.

Ich entschuldigte mich damit, daß wir sie nicht so zeitig erwartet hätten, und daß dieses die Ursache ihrer fehlgeschlagenen Hoffnung sey,

und sagte, ich wüßte zuverläßig, daß zwey junge liebenswürdige Engländerinnen im Kloster wären mit denen Miß Smith eine zärtliche Freundschaft errichtet hätte, ich vermuthete daher, sie würden alle zusammen kommen.

Dieß beruhigte sie einiger maßen; ich bat hierauf um Erlaubniß, Frau Ashley mit ihnen bekannt zu machen, und nie war ein Vergnügen größer, als was sie nun, nach der Erzählung dieser guten Frau von ihrer Arabelle Vollkommenheiten, genossen. Herr Smith sagte, es würde ihm eine Freude seyn, wenn er Gelegenheit hätte, sein Vermögen mit einem Manne von Verdiensten zu theilen, und seinem armen Kinde dadurch einen Beschützer zu versichern, wenn er nicht mehr wäre: aber ich bin der Meynung, daß sich so leicht niemand finden wird, der eines solchen Schatzes, wie ihre Hand, würdig ist.

Frau Ashley, die allenthalben, wo sie hinkommt, die Trösterinn der Traurigen ist, hat, auf Bitte dieses würdigen Paars, ihren Aufenthalt bey ihnen genommen, um soviel möglich die Zwischenzeit der Ungewißheit und väterlichen Sehnsucht ihnen zu versüßen. Mylord, lassen sie sich erbitten, in dieser Sache aus Mitleid, aus Gerechtigkeit, aus Freundschaft das Möglichste zu thun. Miß Gerrard und die schöne Louise giengen gutwillig ins Kloster, aber Miß Smith ist das Opfer der unvergleichlichsten Gutherzig-

keit und Entschlossenheit, die je in einer menschlichen Brust gewohnt haben. — Daher muß sie auch, es koste, was es wolle, befreyet werden, und ich übergebe sie gänzlich ihrer Güte.

Für meine Maria habe ich eine Neuigkeit, die sie in Erstaunen setzen und kränken wird. — Ihre Mutter ist im Begriffe, zum drittenmale zu heirathen, und zwar einen methodistischen Pfarrer.

Ich glaubte freylich, seit einiger Zeit, eine Veränderung in ihrem Wesen zu bemerken, hatte aber gar keine Gedanken auf die Quelle ihrer frommen Gelassenheit. — Seyn sie so gütig, Mylord, ihr von diesem Umstande Nachricht zu geben, und sie zu überreden, daß sie alle Erwartung fahren läßt, eine Mutter zu finden, wenn sie ja wieder zu uns kommen sollte; das Geheimniß ihrer Entweichung zu verschweigen, und diese sonderbare Frau der Leibrente, die sie ohne Gefahr nicht fodern kann, genießen zu lassen.

Ich würde über den Schimpf erröthen, den das Betragen dieser Frau unserm Geschlechte zufügt, wenn ich mich nicht erinnerte, Mylord, daß sie durch das Zeugniß ihrer Augen überführt wären, daß es eben so gut liebens - als hassenswürdge Frauenzimmer gäbe. Es würde mir angenehm seyn, von Miß Smith, so bald sie im Stande ist, zu schreiben, Briefe zu erhalten; denn ich bin so furchtsam, daß, ohne

bey

bey Ihrer Nachricht ungläubig zu seyn, ich nicht fühlen werde, daß sie genesen ist, als bis ich von ihr selbst Briefe habe. —— Meine besten Wünsche zu allen ihren Unternehmungen.

A. Freemann.

L. Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich bin krank gewesen, liebe Madam, sehr krank, und bin dem Lord Deerhurst unendliche Verbindlichkeiten schuldig. Er ist mir Bruder, Freund und Wärterinn gewesen, und hat alle ihm anvertrauete Geheimnisse heilig bey sich behalten; auch vermuthet Miß Gerrard nichts von meinem Zustande, ob ich gleich am Rande des Grabes gewesen bin.

Einen großen Theil meiner Zeit bringe ich im Garten zu, denn Luft und Bewegung sind mir vorgeschrieben, und Lord Deerhurst läßt sich bisweilen herab, zu mir zu kommen, aber sein Betragen gegen mich ist sehr verändert — ich begreife nichts davon — er bezeugt mir mehr Achtung, aber in seinen Unterredungen ist er nicht so lebhaft und frey, als vor meiner Krankheit. — Mein armer Kopf war sehr zerrüttet, und ich war voller Verwirrung, weil ich besorgte, mir möchte etwas entwischt seyn. Sie können sich leicht vorstellen, was ich sagen will, und mir die Mühe ersparen, es zu schreiben.

Inzwischen werde ich durch seine Begegnung überzeugt, daß meine Furcht ungegründet ist, denn anstatt unserer vorigen Gefälligkeit, scheinen uns jetzt die Geschäffte allein zusammen zu bringen. — Geschäffte sind der Anfang und das Ende unserer Gespräche, wir trennen uns als Personen, die in wichtigen Angelegenheiten stehen, ohne Widerwillen, um an beyden Seiten die nöthigen Schritte mit erforderlichem Fleiße zu thun.

Meine Lebensgeister sind noch zu schwach, viele Bewegung zu ertragen, ich enthalte es mich dannenhero, nach meinen Eltern zu fragen. Ich weiß gewiß, sie werden ihnen alles seyn, dazu die Freundschaft sie machen kann, aber ihre arme Herzen werden die tiefste Traurigkeit fühlen, wenn ihnen meine grausame Gefangenschaft zu Ohren kömmt.

Ich bin froher wie jemals darüber, daß ich mein Eigenthum an dem Lotterieloose aufgeopfert habe, weil sie demselben ihre jetzige Bequemlichkeit zu verdanken haben — eine wahre Kenntniß der Sache würde ihnen den Genuß sehr verbittert haben. Das väterliche Herz fühlt jede kleine Probe kindlicher Aufmerksamkeit so zärtlich, und vergißt es leicht, daß ein gutes Kind sein Glück in seiner Eltern ihrem findet, daß sie gewiß eine gewöhnliche gute That für ein Wunder der Pflicht und Zuneigung ausgerufen

rufen haben würden. —— Sehen Sie, liebe Madam, so geschicht alles zum besten.

Ich bin ermüdet, und muß die Feder auf kurze Zeit niederlegen, ehe ich meinen Brief endigen kann.

* * *

Und was meynen Sie wohl, Madam, welches die wahren Bewegungsgründe sind, warum man mich auf immer in diesen Mauern behalten will. —— Ich versichre sie, blos Eifersucht und Rache. — Es scheint, als habe man dem bösen Weibe, unserer Aebtißinn, in den Kopf gesetzt, daß ich unter allen Geschöpfen auf Gottes Erdboden ihre Nebenbuhlerinn sey, und von Herrn Venols bewundert würde: daß sie also mir seine Unempfindlichkeit gegen sie, seine Abwesenheit vom Kloster und alle weitere Kränkung zuzuschreiben hätte.

Diese Nachricht ist etwas wehrt. Mylord hat sie von ihrer Lieblings Aufwärterinn in der Beichte erfahren, und verspricht sich derselben zu Nutz zu machen. — Daher, meine liebe Madam, erscheint mir ein Hoffnungsstrahl, und ich fühle mich schon durch väterliche Umarmung erwärmet.

Herr Venols hat seine Wohnung in einem benachbarten Dorfe aufgeschlagen, und nun soll ich ebenfalls der Magnet seyn; daher

wünscht die fromme Frau nichts mehr, als daß ich nie loskommen möge.

Was wir doch für Maschinen sind! — Jedes Gesicht, ich meyne in unserm freundschaftlichen Zirkel, ist wegen dieser Entdeckung für Freuden heiter; und Mylord will diesen Abend seinen Freund besuchen, um ihren Operationsplan in Ordnung zu bringen.

Ich befinde mich jetzt ungemein gut, und ich zweifle nicht, ich würde meine Reise, wenn es mir erlaubt wäre, noch in dieser Stunde antreten können; denn sollte ich nicht den besten und zärtlichsten Eltern auf Flügeln entgegen eilen?

Mylord sagt mir auf das höflichste, er würde mich vermissen; aber der Gedanke, daß ich den Klauen dieser Harpie entgangen sey, würde ihm seinen besondern Verlust reichlich ersetzen.

Ich stehe auf der Zinne der Erwartung, eigentlich hätte ich sagen sollen: ich bin auf der Folter. — In einigen Stunden wird mein Schicksal entschieden, und ich entweder das glücklichste oder elendeste Geschöpf seyn. Aber unverzeihlich würde ich handeln, wenn ich sie in der Ungewißheit ließe, oder der Frau Ashley Herz einen unnöthigen Schmerz verursachte. — Ich will daher diesen Brief nicht absenden, bis ich mein Schicksal weiß; und glauben Sie fest, Madam, daß ich um unser aller Willen, nachdem was vorgegangen ist, keinen Augenblick mit

mit meinem guten Glücke tändeln will, sondern, wenn eine freundschaftliche Hand meinen Kefich zu öffnen im Stande ist, so will ich gleich heraus nach England fliegen.

* * *

Nun bin ich wieder ihre kleine Niobe. — O liebe Madam, ich weiß nicht, wie ich diesen Uebergang aushalten soll; von jeher ist mir die Freude mit Anstand zu ertragen, die schwerste Arbeit gewesen.

Herr Venols erfuhr nicht so bald, worauf es ankam, so beschloß er, mir zu helfen. Ein Brief voller Reue und Liebe, war der Reiz, der dieser alten Jesabel Herz zum Erbarmen öffnete; er wurde nicht nur mit Entzücken angenommen, sondern auch die gefälligste Antwort darauf ertheilt, und Herr Venols auf den andern Morgen zum Frühstücke geladen.

Lord Deerhurst wartete auf den Ausgang mit den freundschaftlichsten Regungen, und da er fand, daß alles nach seinen besten Wünschen glückte, so eilte er zu Hause, mich mit der Zeitung zu beglücken. — „Machen Sie ihrer Miß „Freemann, Madam,“ sagte er — (welche kalte Benennung für die kleine Niobe — Madam!) „diese glückliche Wendung ihrer Ange„legenheiten sogleich bekannt, denn da Venols „Verzeihung erhalten hat, so wird es ihm nicht „an Einfluß fehlen, ihre Freyheit zu erhalten. „— Ich

„— Ich will sorgen, daß ihr Brief gleich mit „größter Geschwindigkeit befördert wird. Möch„te nur nie eine Wolke ihre jetzige glückliche „Aussicht verdunkeln.“ — Mit diesen Worten verließ er mich. Bemerken Sie, Madam, daß hier kein Händedrücken, kein Kuß, als ich ihn jüngst beschrieb, nicht einmal ein Glückwünschungskuß vorfiel. — Nun sind wir also auf die richtige Bahn gekommen, und es steht mir also nur noch eine Prüfung bevor. Kann ich — darf ich es ihnen schreiben? —— aber ich bin zu weit gegangen, als daß ich zurücktreten könnte. — Es ist der Abschied von allen meinen guten Freunden, von dem liebenswürdigen Lord, den ich nicht anders, als Louisens Gemahl wieder sehen werde. — Leben Sie wohl, liebste Madam. Ich vertraue meine Schwachheiten ihrem Mitleid und Freundschaft, und eile in Person ihre Unterweisungen zu erhalten, wie ich sie auf immer besiegen kann.

Ich bin
A. Smith.

LI. Brief.

Von und an Dieselbige.

Madam!

Herr Venols hielt sein Wort auf das genaueste. Doch achtete er es nicht für sicher, die

die Saite, auf welche alle meine Hoffnungen gehen, unmittelbar zu berühren.

Er stattet nun, wie gewöhnlich, gelegentlich Besuch im Kloster ab, und seine Geliebte bedauert es, daß sie ihn nicht zum Abgeordneten des Hauspriesters machen lassen; sie wird sich aber schon umthun, und ihm sobald möglich, Platz zu machen suchen.

Nach einigen in Ungewißheit zugebrachten Tagen, kam ich in den Sprachsaal, wie das fromme Paar allein beysammen war, und sich von den Aussichten ihrer künftigen Glückseligkeit unterhielt. — Er stellte sich, als erschräcke er, die Aebtißinn schalt auf meine aus den Augen gesetzte Ehrerbiethung, daß ich sie in ihrer Stille störte, und ich eilte, so geschwind ich konnte, hinaus.

Indem ich die Thür zumachte, fragte Venols, wie lange dieß forschende Mädgen noch im Kloster bleiben würde? — „Sie war mir „bey meinen vorigen Besuchen,“ sagte er, „immer in die Queer, wie ein böser Geist, und sie „zu einer Katholickinn zu machen, dazu ist, das „bin ich überzeugt, keine menschliche Beredsamkeit im Stande — nicht als ob sie vernünftige Einwürfe wider die Religion zu machen „wüßte, sondern aus augenscheinlicher Halsstarrigkeit und verkehrter Gemüthsart.“

Die Superiorinn lächelte ihm. — „Wünschen sie denn wirklich, daß sie fort seyn möchte?“

sagte sie. „Zweifeln sie noch daran?“ antwortete er, „da ich nicht im Stande bin einen „einzigen Besuch im Sprachzimmer abzustatten, „ohn daß mir ihre Unverschämtheit im Wege „steht.“ — „Denn geht alles gut,“ rief sie aus, „wir wollen Vater Clemens rufen lassen, „und ihm die angenommene Meynung ausre„den, daß sie nie aus dem Hause gelassen wer„den sollte. Doch warten sie,“ fuhr sie fort, „es ist noch ein wichtigerer Punkt. Ich habe „Vater Stephan aufgetragen, um einen heili„gen Befehl anzuhalten, daß sie im Kloster blei„ben soll. Hat er seine Bittschrift schon weg„gesandt, so ist es nicht in meinem Vermögen, „ihrer los zu werden, so nothwendig es auch „seyn möchte.“

Sie klingelte und ließ Vater Stephan rufen; dieser so bald er die Ursache von der Aebtißinn Unruhe hörte, hob er sie gleich durch die Erklärung, daß er keine Gelegenheit gehabt, das Memorial sicher zu übersenden, und es noch in seinen Händen sey. Es wurde mit gemeinschaftlicher Einwilligung auf der Stelle verbrannt, und Vater Stephan bekräftigte seines Freundes Versicherung, daß ich eine Kundschafterin sey, und das Haus früh oder spät in Unheil bringen würde.

Die Aebtißinn wollte mich rufen lassen, und mir anzeigen, daß ich die Freyheit hätte, wohin ich wollte zu gehen; aber Lord Deerhurst wider-

setzte

setzte sich diesem Vorschlag; weil er besorgte, ich möchte mich bey öffentlicher Ankündigung dieser guten Zeitung nicht genug fassen können; und übernahm es, mir ihre Entschließung in erhabnen Ausdrücken bekannt zu machen, welche mit der Würde des Hauses am besten übereinstimmten, und mir wegen meines künftigen Verhaltens einigen geistlichen Rath zu ertheilen.

Dieß wurde von allen Theilen genehmiget. Doch Vater Clemens wurde, beyläufig zu melden, nicht zu Rath gezogen; und des Nachts um zwölf wurde mir angedeutet, Vater Stephan hätte verlangt, man möchte mich wecken, weil er mir etwas Besonders zu sagen hätte. Der gottselige Vater wurde gleich hereingelassen, und meine Kerkermeisterinn wartete mit ihrer gewöhnlichen Gefälligkeit im Vorzimmer. — Mylord sahe so ernsthaft aus, daß ich wenig von dem vermuthete, was er mir zu sagen hatte.

„Ich bin gekommen, Arabella, ihnen eine „kurze Ermahnung zu geben. — Das Leben ist „voller Abwechselung: heute weinen wir, mor„gen freuen wir uns, jetzt sind wir Gefangene, „und denn erhalten wir unsere Freyheit; und „wir müssen uns auf alle Fälle gefaßt machen. „Wenn demnach die Welt ihr Herz gefesselt hat, „so bedenken sie, daß die Welt vergeht, und kei„ne Spur hinterläßt.“

„Sie

»Sie haben so lange in diesen Mauern ge»lebt, daß ihnen der Friede und die Glückselig»keit die darin herrschen, nicht unbekannt seyn »kann; ich beschwöre sie, wenn ihnen die Eitel»keit der Welt misfällt, so bedenken sie sich kei»nen Augenblick, wo sie Schutz suchen wollen. »So lang ich lebe, soll dieß Haus eine ruhige »Freystädte für sie seyn, wenn sie sie suchen wol»len; ich muß ihnen aber ankündigen, daß sie, »zur Strafe ihrer Hartnäckigkeit, morgen früh »auf den rauhen Ocean des Lebens hinausge»stoßen werden sollen; und o, möchten sie nur »allen ihnen drohenden Schiffbrüchen entge»hen! — Eine französische Dame, die um vier »Stunden von hier geht, wird sie sicher nach »Calais begleiten, und sie der Aufsicht einer »anständigen Person übergeben, die sie zu ihren »Verwandten bringen wird; sie haben also zum »Schlaf keine Zeit, und ich will zum Abschied »nur ein kurzes Gebet über sie sprechen, denn »können sie aufstehen und sich reisefertig ma»chen. — Empfehlen sie mich ihren Freunden »in England, und versichern ihnen, daß sie es »mit ihrem irrdischen Wohl nicht besser mey»nen können, als ichs mit ihrer ewigen Glück»seligkeit meyne.«

Bey diesen Worten knieete er nieder, und ich glaube er betete; aber ich war so erstaunt und vergnügt, daß ich meine Sinne verlor, und nur erst zu mir selbst kam, wie er mit den gütigsten

und feyerlichsten Wünschen, die ich je in meinem Leben gehört hatte, Abschied nahm, und am Ende hinzusetzte, „wenn sie so gut nur in der Welt „sind, als sie im Kloster gewesen, so verdienen „sie canonisirt zu werden.“ — Dieß redete er mit leiser Stimme, und hinterließ mich, für Freuden weinend — aber auch für Schmerz — denn muß ich nicht Miß Gerrard zurück lassen — ohne, daß es mir möglich ist Abschied von ihr zu nehmen? auch werde ich keine Gelegenheit haben, diesem großmüthigen Edelmann pflichtmäßig zu danken.

Ich eilte mich anzukleiden, aber machte alles verkehrt — es war ein Uhr — mir wurde Coffee gesandt, den ich nur eben kostete — ich wünsche und fürchte die Abschiedsstunde. —

Alle meine Sachen sind mit der gutherzigen Hülfe einer Nonne zusammengepackt — es ist bald vier. —

Alles ist glücklich vorbey. — Der Wagen ist an der Thür — ich komme, ich komme — in dem ersten Posthause, das ich antreffe, will ich meinen Brief abgeben, damit sie sich gefaßt machen, ihre alte Correspondentinn, und geliebte kleine Niobe zu empfangen.

A. Smith.

LII. Brief.

Von und an Dieselbige.

Liebe Madam!

Dover.

Ich bin glücklich zu Dover angekommen; aber die grausame Güte meiner Gesellschaft nöthigt mich, eine Nacht hier auszuruhen, wie sie es nennt, weil mir die Beschwerden zu stark werden möchten. —— Und ich habe doch einen Schild wider die Beschwerden. Meine lieben Eltern sind in London, und ich kann nicht ausruhen, als in ihren geliebten Armen. — Ich will ihnen inzwischen zu erzählen suchen, wie ich hieher gekommen bin.

Lord Deerhurst, der sich die Mühe gegeben hatte, die Nacht aufzubleiben, begegnete mir auf der Treppe. — Ich glaube, ich drang meine Hand in die seinige, weil ich vermuthete, er wolle mich an Wagen führen. Er sagte mir leise: »Sie lassen viele Freunde zurück, »aber sie werden ein würdiges Paar in London »finden, das ihre Ankunft mit Ungeduld erwar»tet, und jene reichlich ersetzen wird. Fassen »sie Muth um ihret- und unser aller willen, und »ich will ihnen danken, wenn ich sie wieder se»he.«

Eine Thräne kam mir ins Auge, — sie schlich die Wangen herab, — ich fühlte, daß

meine ihm gereichte Hand zitterte, er hob mich in den Wagen, und begab sich eilfertig zurück.

Die Dame, welche eine Bekannte des Vater Stephan war, erhob seine Frömmigkeit und Verstand bis an die Wolken; und gestand mir in der Folge unsers Gesprächs, daß sie, da er ein ernstliches Verlangen bezeugt hätte, mich glücklich und schnell nach Calais gebracht zu sehen, die Reise ihn zu verpflichten übernommen, obgleich der Aebtißinn gesagt worden, daß sie wichtige Geschäffte dahin ruften, und Bruder Stephan zufälliger Weise solches in Erfahrung gebracht hätte. Indem wir so fort plauderten, denn ich that von keiner besondern Materie den Mund auf, kamen wir dahin, wo wir seyn wollten.

Wir vernahmen, daß das Packetboot im Begriff sey abzusegeln, und eine englische Familie an Bord hätte, — wir giengen gleich zu Schiffe, und meine Führerinn machte sich mit der französischen Ungezwungenheit und Dreistigkeit mit der Dame bekannt, und redete meinetwegen mit ihr.

Sie sagte, ich sey eine junge sehr reiche Amerikanerin, die eben aus dem Kloster gekommen, die ganze Nacht gereiset und begierig sey, ihre Eltern zu sehen, die erst die Woche vorher in London angekommen wären, — ich wäre so ungeduldig, daß sie glaubte, ich würde mich nicht erinnern, daß der Schlaf mir zu meiner Erqui-

ckung so nöthig sey, als das Packetboot zu meiner Ueberkunft nach der Brittischen Küste.

Man versicherte sie, daß man alle mögliche Sorge für mich tragen würde; und dieser Sorge habe ich es zuzuschreiben, daß ich hier zurückgehalten werde. — Morgen Nacht werde ich inzwischen unter dem väterlichen Dache schlafen, wenn mirs die Freude verstattet; ich will auch ja nicht zurücksehen, bis ich überzeugt bin, das alles kein Traum, sondern bey seiner gar zu schmeichelhaften Anmuth, wirkliche Glückseligkeit ist.

Man sagt mir, ich müsse meinen Brief geschwinde schließen, wenn ich ihn mit fortschaffen wollte, also kann ich nur hinzusetzen, daß ich bin rc. rc.

A. Smith.

LIII. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Freude! tausendfache Freude, fühle meiner Nancy Herz, daß unsere gemeinschaftliche Freundinn ihrer ewigen Sclaverey entgangen ist. — Welche himmlische Beschreibung geben sie mir von ihren Eltern. — O wie wünsch ich ihnen die Hände zu küssen; nach den Wundern, von denen ich Zeuge gewesen bin, will ich nicht verzweifeln. Wir haben nun Venols wieder, und er ist uns ungestört wieder hergestellt,

stellt, denn die Aebtißinn wurde in eben der Nacht, wie Niobe abreisete, von einem Fieber und Halskrankheit befallen, und soll in großer Gefahr seyn.

Der Abgeordnete des Hauspriesters, war völlig gefällig, wie man ihm meldete, daß die Amerikanerin weggeschafft werden sollte, so seltsam ihm diese plötzliche Entschließung vielleicht vorkommen mochte; und Mylord Deerhurst richtete es so in die Wege, daß sie, um keinen Augenblick zu verlieren, gleich des Nachts weggesandt wurde, so bald die Aebtißinn ihre Einwilligung gegeben hatte, und er ist über ihre glückliche Ankunft in London herzlich froh.

Man ist sehr besorgt, daß das Fieber, von welchem die Aebtißinn befallen worden, das ganze Kloster anstecken möge. Zwey Nonnen sind schon krank, und fünf Schülerinnen, und jede sieht bekümmert aus. Aber ich habe mich zu lange für todt gehalten, als daß der Tod mir schrecklich seyn könnte; ich will daher seine Ankunft mit wahrer Gelassenheit erwarten.

Die vernünftige Miß Smith besiegte, was Sie ihr als eine gefährliche und unwürdige Neigung vorstellten; ich aber, ob ich gleich durch die heiligsten Gelübde gebunden bin, von nichts als der Liebe Gottes zu wissen, fühle stündlich mehr und mehr Zuneigung zu dem artigen Venols, der mir ziemlich deutlich zu verstehen giebt, daß seine Wahl auf mich gefallen sey,

und meine Hand die Belohnung für meine Freyheit seyn soll. Sie, mein liebes Mädgen, sollen ihn eine neue Lection lehren, und auf einmal, für das, was er an mir gethan, belohnen, und mich für Selbstverachtung retten.

Niobens Freyheit hat mich so erquickt, daß ich kaum meine eigne Ketten fühle, denn ich weiß gewiß, wenn sie ein Opfer ihrer Gutherzigkeit, und ihre Eltern Opfer ihrer elterlichen Zärtlichkeit geworden wären, so würde ich für Kummer gestorben seyn.

Es kränkt mich, wenn ich an meiner armen Mutter Bethörung denke — den dritten Mann! — Gütiger Himmel! doch sie ist immer noch meine Mutter, und wenn ich gleich weine, so darf ich doch ihre Aufführung nicht tadeln, sondern muß ihr alle Dienste thun, zu denen ich im Stande bin, denn ich denke mit ihnen, es wäre Raserey, wenn ich je aus diesem Hause entwischen sollte, ihr solches zu melden. Denn die an einen dritten Mann denken kann — aber genug davon, ich will mit Louise schwatzen, eh ich meinen Brief beschließe; denn diese Materie hat mich ganz aus der Fassung gebracht.

* * *

Barmherziger Gott! in welchen Tartarus — wie ich dieses verhaßte Haus, mehr als einmal genennet habe, bin ich gefallen!

Ich

Ich suchte Louisen, wie ich zu schreiben aufhörte, und ich weiß nicht, wie es kam, daß mich unser Geschwätz abhielt, ehe wieder zu meinem Briefe zu kommen, als bis es Zeit war, zu Bette zu gehen, und einen Versuch zu machen, ob wir die Empfindung aller unsere Unruhen durch den Schlaf verlieren könnten.

Des Morgens um fünf Uhr wurde ich durch ein heftiges Lermen erweckt. In einer benachbarten Zelle war ein ermordetes Kind gefunden worden, und eine Nonne, die sich für die Mutter ausgab, riß sich das Haar aus und rang in aller Angst die Grams und der Verzweifelung die Hände.

Aus Antrieb der Menschheit eilte ich nach dem Orte hin, und fand die Sache so, wie sie mir erzählt worden war. Jede schlug ein Kreuz vor sich, und stand von weitem, als wenn sie angesteckt zu werden besorgte. Die heilige abgeordnete Aufseherinn schüttelte den Kopf, gab Befehl, daß sie von einigen von uns bewacht werden sollte, um zur Strafe gezogen zu werden, und gieng weg, die Sache der kranken Aebtißinn zn berichten.

Die fromme Schwesterschaft schlich sich nach einander, so schnell als möglich fort, als wenn sie befleckt zu werden fürchtete, und ich fand mich endlich bey der jungen, schönen und elenden Verbrecherinn allein.

Nun nahete ich mich ihr, und bat sie mir zu sagen, was dieser traurige Auftritt zu bedeuten hätte. Sie erzählte mir folgendes:

»Es sind nun vier Tage, wie die gütige Na-»tur, mich zur unglücklichen Mutter, dieses nun »todten Kindes machte, das ich liebte, auf das »geschickteste bis zu dieser traurigen Stunde ver-»heelte, da ich in der Ausübung einiger mütter-»lichen Pflichten überrascht und heftig gescho-»ten wurde — und da meine Lampe ausgieng, »ist mein Kind, entweder mit Vorsatz, oder von »ungefähr ums Leben gekommen. — Es gab, »ohne den geringsten Laut den Geist auf, und »mein grausamer Besuch schlich sich davon, eh »ich wußte, was geschehen war. Inzwischen »kam er gleich mit einem Lichte wieder, und bot »mir an, das gestorbene Kleine wegzutragen, »und mit demselben meine Schande zu begra-»ben; aber ich verwarf seinen Beystand, weil »ich alsdenn die Beyschläferinn dessen werden »müssen, der vielleicht meines Kindes Mörder »war: und so schimpflich mein Tod seyn wird, »so freue ich mich doch über die Gewißheit des-»selben, und bin bereit, alles zu leiden, was mir »für mein verletztes Gelübde und angeschuldig-»te Unmenschlichkeit für eine Strafe auferlegt »werden wird.«

»Für eine schreckliche Sache bin ich bey der »Kloster-Policey sicher —— für die Tortur. »Man verlangt den Vater nicht zu kennen, aber »die

„die Mutter wird man mit unbarmherziger Hand „aus der Welt schaffen.“

Ich weinte über ihre Noth. „Hüten sie sich“, rief sie aus, „daß sie einem Auswurf der Mensch„heit nicht zu viel Mitleid bezeigen; man könn„te ihre Thränen für eine Billigung meiner Auf„führung erklären, ja wer weiß, ob man sie „nicht gar für eine Mitschuldige an den Tode ei„nes süßen Kindes halten möchte, für dessen „Erhaltung ich gern das Leben gelassen hätte. „— Ich werde im Bann gethan, verflucht, und „dann hingerichtet werden; aber wir wollen zu„sammen gehen,“ rief sie, und drückte das todte Kind an ihre Brust.

„Dieß, meine Schwester! dieß ist die Gerech„tigkeit, die Liebe der Religion, die wir bekennen; „der Verführer, der Verderber, geht frey umher, „und die arme unglückliche Entehrte, wird zum „Ziel der Schande aufgestellt, auf welche man„che ähnliche, aber glücklichere Sünderinn den „Pfeil abdrücken kann, und endlich stirbt sie, „der Gewalt neue Kräfte zu geben, und die „Stimme zu verstärken, die zu vertilgen be„fiehlt.“

Ich drückte ihre Hand in schwesterlichem Mitleid, und vernahm in kurzen Worten ihre kleine Geschichte. Sie war nämlich im Kloster erzogen, und gelehrt worden, zu glauben, daß außer den Mauern desselben, keine Glückseligkeit sey. Ueberdem wurde ihr bekannt gemacht, daß sie

nicht in der Ehe geboren, und daher nach den Landesgesetzen weder an Verwandte noch Versorgung Anspruch machen könnte — sie hielt sich also für ein armes verlornes Ding, und daß der einzige Weg sie vor Gefahr und Verbrechen — dem Verbrechen, Unschuldigen, die so, wie sie, allein in der Schöpfung seyn würden, das Leben zu geben — zu sichern dieser sey, sich Gott zu widmen.

Diese Entschließung wurde wie gewöhnlich sehr erhoben; und da sie geistliche Eitelkeit für göttlichen Trieb verkennete, und man ihr keine Zeit zur Ueberlegung ließ, so nahm sie den Schleyer, und ihr Elend nahm früh seinen Anfang — denn sie ist erst achtzehn Jahre.

Da eine Schwester kam mich abzulösen, so verließ ich sie, mit dem Versprechen, sie oft zu besuchen, so lange es in meinem Vermögen sey.

* * *

Ich bin wieder bey unserer betrübten Schwester gewesen. — Sie sitzt unbeweglich, und betrachtet, wie sie mir bekannte, ihr nahes Schicksal, als das glückliche Mittel der Befreyung von Sünde und Leiden.

Man wollte ihr Kind ihr wegnehmen, endlich aber wurde es ihrem ernstlichen Bitten zugestanden, daß sie beyde zusammen verbrannt werden sollen, daher man mit ihrer Hinrichtung eilen wird. In wenig Tagen, meine liebe Nancy,

cy, wird sie als ein öffentliches Schauspiel des Morgens in die Capelle gebracht und des Mittags zum Scheiterhaufen geführet werden. Doch glaube ich, wenn sie eine von den Nonnen wäre, von denen das Kloster, so lange sie leben, ein groẞes Einkommen ziehet, so würde der ganze Handel von der Aebtiẞinn und dem Priester vertuscht worden seyn. Nur die Armen und Freundelosen müssen zu Beyspielen dienen. Sie ist sehr verständig und eine zierliche Person; und würde in jedem andern Stande eine Ehre ihres Geschlechts und eine Wohlthat der Gesellschaft geworden seyn: aber sie muẞ sterben. — Gewiẞ, der Himmel gab in seinem Zorne den Menschen den Gedanken zu diesen schädlichen Anordnungen ein — oder sind sie etwa Ueberbleibsel der römischen Barbarey — und ihrer Vestalinnen?

Wohin soll ich mich verbergen? oder wie soll ich diesen jämmerlichen Anblick ertragen? denn das ganze Kloster muẞ von ihrem Tode Zeuge seyn, und gewisse Leute aus der Stadt werden dazu gezogen, die Reinigkeit und Strenge der Gesetze mit Augen zu sehen. Erbebt die Erde nicht? — Doch es ist leider nur ein gemeines Schauspiel, eine gemeine Handlung, wo die Schande einer Schwester nicht verschwiegen bleiben kann. Mich dünkt, die mütterliche Zärtlichkeit dieser gefallen Elenden ersetzt ihr ganzes Vergehen. Verfolgt und verrathen, wie sie war, konnte

konnte ihr das erste Laster kaum beygemessen werden. Die Liebe zu ihrem Kinde war eine freywillige Handlung, und sie wagte die Erhaltung desselben mit Gefahr ihres Lebens: der Himmel wird auch nicht halb so strenge seyn, als ihre menschliche Richter.

Es liegen noch drey Nonnen am Fieber krank, aber so heftig es ist, so ist es doch nicht immer tödtlich. — Eine von den Schwestern, die zuerst davon angegriffen worden, ist von den Aerzten aufgegeben, die andern scheinen besser zu werden. Zwey Schülerinnen sind gestorben.

Unser Hauspriester fällt Louisen sehr lästig; er hat sie diesen Morgen gezwungen, ihm eine Art von Zusammenkunft im Beichtstuhle auf diesen Abend zu bewilligen. — Inzwischen ist sie entschlossen, sich krank zu stellen, und dadurch Zeit zu gewinnen; denn dieß ist alles, was wir in unsern Umständen thun können. — So ist denn ein jedes Uebel zu etwas gut, meine Liebe? denn, wenn diese Krankheit nicht ins Kloster gekommen wäre, so hätte Louisens verstellte Unpäßlichkeit bey ihrem heiligen Liebhaber Verdacht erregen, und uns zu dem gefährlichen Entschlusse treiben können, Lord Deerhurst und Herrn Venols zu ihrem Schutze holen zu lassen.

Ich freue mich, wenn ich daran gedenke, daß unsere liebe Niobe dieser ansteckenden Krankheit nicht ausgesetzt ist: denn ich würde nie aufgehört

gehört haben, mir den Vorwurf zu machen, daß ich Schuld daran sey, wenn sie hier geblieben, und der Krankheit zum Opfer geworden wäre, sintemal ihr längerer Aufenthalt an diesem Orte eine ächte Frucht ihrer Freundschaft und Leutseeligkeit gewesen seyn würde.

* * *

Es giebt kein Leben, Nancy, als das gesellige Leben. — Louise und ich haben eine Stunde sehr angenehm mit einander zugebracht, und unsere Sorgen so gut vertheilet, daß ihre Bürde sehr erleichtert, oder großentheils für unsere Schultern gerecht worden ist.

Eben habe ich die liebenswürdige Verbrecherinn besucht, und sie noch unverzagt gefunden; ja es strahlet vielmehr eine gewisse himmlische Ruhe aus ihrem Gesichte, und wenn dieß bey ihrer Verschuldung nicht Größe des Geistes ist, so kommt es derselben doch so gleich, daß der feinste Beobachter es leicht verkennen kann.

„Seyn sie versichert, Madam,“ sagte sie, „daß „ihre Menschenliebe belohnt werden wird; ihr „großmüthiges Mitleid, das in so starkem Gra„de zu meiner Ruhe beygetragen hat, wird nicht „vergessen werden — Diejenigen, die mit mir „in gleicher Verdammniß sind, sprechen mein Ur„theil recht: aber ihre Reinigkeit, ihre Kennt„niß dieses bösen Hauses bewegt sie, es zu be-

„dauern

„dauern, daß ich sterben muß, weil ich wünschte, „daß mein Kind leben möchte.

„Sehen sie hier," sagte sie, „und stund auf, „die Kleiduug ist mir schon gebracht, in der ich „meinen letzten Gang antreten soll. — Beden„ken sie, wie groß der Schmerz der Seele seyn „muß, der die Martern der Natur unterdrücken, „und mich in den Stand setzen kann, mein Tod„tenkleid mit Freuden zu betrachten — aber „daß der mit mir Leidende, mein unschuldiges „Kind, in diesen abscheulichen bemahlten Man„tel eingewickelt werden soll, das schmerzt mich „sehr. — Der Gott des Himmels wird ange„rufen werden, Madam, zu sehen, wie wir von „der heiligen Kirche dem Teufel übergeben „werden — aber der Gott des Himmels ist ge„recht, und barmherzig, und wird ihres rasen„den Eifers spotten, und lange zuvor, ehe die „Augen der Heuchler an dem Ende des Trauer„spiels sich gesättigt haben, werden wir die Kro„ne des Friedens tragen.

„O, weinen sie nicht, meine einzige Freun„dinn — wenn man mich hätte leben lassen, so „hätte man mich bestraft, weil ich alsdenn den „Mörder als einen Liebhaber hätte annehmen „müssen; aber ihn zu vermeiden, will ich mich „in die Flammen stürzen, und im Grabe eine „ewige Freystädte finden."

Sie bat mich um Erlaubniß, mich zu küssen, nahm ihr Bildniß aus der Tasche und überreich-

te

te es mir: „Ich habe es selbst von einem Mi„niaturgemälde kopirt,“ sagte sie, „das mein „Entehrer von mir nehmen ließ, wie ich im Mit„tage der Gesundheit und Unschuld war — „betrachten sie es bisweilen, und erinnern sich „mein; aber erinnern sie sich, daß mein Theil „das beste ist, denn aller mein Kummer hat ein „Ende, dahingegen unzählbare Anschläge ge„schmiedet werden, sie gleich strafbar und gleich „unglücklich zu machen.“

Was sind das für bedenkliche Unterredungen! — dennoch bin ich verstockt. — Zu sterben, ist Sicherheit; wie dieß gute Mädgen behauptet; zu leben, Gefahr. — Warum sollte ich mich denn über den Unterschied unserer Umstände, — ihr Verbrechen ausgenommen — erfreuen.

In der Mitte des Gartens ist eine Art eines Amphitheaters mit einer doppelten Reihe von Sitzen, wie die Bänke in einem Schauspielhause, und — was ganz besonders ist — man streitet sich um die vorderste Reihe. Man gebe mir die entferneteste Stelle in einem Winkel, wo ich, vor dem abscheulichen Schauspiele schaudernd, unbemerkt weinen, und unbemerkt in meine Zelle zurückkommen kann.

Ach! die Glocke läutet. — Traurige Auffoderung dieser Verurtheilten zur Kirche. — Ich muß sie dahin begleiten — ich werde mich selbst verrathen — sobald ich von dieser herz-

durchboh-

durchbohrenden Proceßion zurückkomme, will ich die Feder wieder nehmen.

* * *

Lord Deerhurst war derjenige, der, wider aller Anwesenden Erwartung, mit in seinem Angesichte scheinender Menschlichkeit die Ceremonie verlas. — Und eine Ceremonie! — Doch mich dünkt, jeder fürchterliche Fluch wurde durch die Art, wie er ihn aussprach, in einen Segen verwandelt, und ich glaube, der unglückliche Gegenstand desselben fieng meinen Gedanken auf, nach der Heiterkeit ihrer Züge zu urtheilen. Sie wird erst Morgen früh zum Tode geführet.

Louise und ich, sind gesonnen die ganze Nacht bey ihr aufzusitzen, und ihr allen Trost und Unterstützung zu geben, die wir selbst gebrauchen, denn nun wird sich kein heiliger Vater ihrer Zelle nähern, und wir Heilige, würden wegen unserer Zärtlichkeit gegen dieses Kind der Hölle, wie das Kloster redet, nicht unbestraft bleiben, falls man es erführe; — aber ich trotze ihrer äußersten Bosheit, und werde lachen, wenn sie mich zur Strafe in den Bann thun.

Ich bin sehr begierig, Venols zu sehen. — Warlich, weder er noch Mylord werden in dieser Stunde des Kummers zu uns schleichen. — Wo mag unser Hauslevite geblieben seyn? — Ob er krank ist? Was für eine erschreckliche

Rechen-

Rechenschaft hat er abzulegen? ich bete mit aufrichtigem Herzen, daß er Zeit zur Buße haben möge, ob er gleich Louisens Feind ist.

Ich will diesen Brief versiegeln, ich mag ihn wegsenden oder nicht. Aber von Klosterverdammungen kann nicht appellirt werden, und in den Jahren der Wunderwerke leben wir nicht mehr. Sie können daraus den Schluß machen, daß lange vor Empfang dieses, die holde reuige Sünderinn von einer traurigen Sterblichkeit und höllischen Verfolgung befreyet ist.

Maria.

LIV. Brief.

Von und an Dieselbige.

Meine liebste Nancy!

Mit welcher Freude setze ich mich nun hin, Ihnen zu melden, daß die Vorsehung nicht vergessen hat, gnädig zu seyn.

Um zwölf Uhr, wie das ganze Kloster in Dunkelheit und Stille vergraben lag, kam Lord Deerhurst zu meiner Zelle, und da er mich nicht fand, so konnte er leicht errathen, wo ich zu verrichten hatte.

Er klopfte leise an die Thür der Schwester Francisca, so heißt die Unglückliche, und bat in meinem eignen kleinen Gemache ein Wort mit mir zu reden.

Ich ward bestürzt, daß er mich herausrief, da ich ihm doch sagte, daß Louise bey mir sey, aber sie war die Person nicht, der er dieses mittheilen wollte.

Wie er in meine Zelle getreten war, erzählte er mir, daß unser Hauspriester, ob er gleich nur ein wenig unpaß sey, seine Stellen niedergelegt habe, und ins Bette gekrochen sey, sich beklagend, daß er angesteckt worden, und des Todes seyn müßte. Wegen seines plötzlichen Abschiedes, und Venols Aufwartung bey der Aebtiſinn, wäre er gerufen worden, das Amt in der Kirche zu verwalten; er besäße nun alle geheime Schlüssel, und zweifle nicht, daß unsre Befreyungsstunde nahe sey. „Aber, das ist noch „nicht alles,“ sagte er, „ich komme jetzt dem „jungen Mädgen zu dienen, das sie und Louise „so zärtlich beklagen; wenns ihnen nur uicht „an Muth fehlt, mir beyzustehen.“

„O fürchten sie von mir nichts!“ rief ich begierig, — „sagen sie mir nur die Mittel, „und wenn es in meinen Kräften steht, ein so „wohlthätiges Werk zu vollbringen, so rechnen „sie, daß es geschieht.“

„Eine von den Nonnen,“ sagte er, „die zu„erst krank geworden, hat in diesem Augenblicke „den Geist aufgegeben — es muß daher die „unglückliche Schwester ihre Zelle mit derselben „vertauschen; dadurch entgeht sie sicher einem „öffentlichen und schmerzhaftem Tode, ob ich

gleich

»gleich freylich für die Gefahr, daß sie das Fie»ber bekömmt, nicht Bürge seyn kann; aber ich »denke, sie wird sich in ihrer Verfassung nicht »wegern, es darauf zu wagen. Ich will die »todte Nonne selbst auf meinen Armen hertra»gen, sie müssen sie alsdenn annehmen, sie in »der trauernden Schwester Bette legen, und »auf meine Zurückkunft warten, daß ich die Le»bende an einen sichern Ort bringen kann; denn »ich muß die Verstorbene in der Seite verwun»den, damit man glaube, sie habe gewaltsame »Hände an sich gelegt — — eilen sie dem»nach, liebe Madam, und bereden sie, diese un»sichere Rettung anzunehmen.«

Ich gieng zu der Schwester Franciska, und eröffnete ihr obigen Anschlag. — Gleich sahe sie ihr Kind an: — „Darüber machen sie sich „kein Bedenken,“ sagte ich, „es ist unsere „Pflicht, unser Leben, durch alle erlaubte Mittel „zu erhalten. — Die Vorsehung hat ihnen ei„nen Freund erweckt. — — Ihre vermeinte „Krankheit wird ihnen Anlaß geben, ihre Far„be zu verändern, und der Reize, die ihr Un„glück verursachten, beraubt, werden sie für „alle künftigen Beleidigungen sicher seyn. — „Kommen sie, geben sie mir ihre Hand, und „folgen mir — sie werdens mir danken, wenn „wir uns wieder sprechen.“ Mit diesen Worten führte ich sie zu Lord Deerhurst, der sie in Sicherheit brachte, und uns sodann den todten

Körper herschleppte; wir verfuhren damit nach seiner Vorschrift, und erwarteten seine Zurückkunft von der Schwester Francisca, mit vielem Herzklopfen.

Er kam zurück — stach den todten Körper in die Seite — und nach zwey Stunden wurde der Aebtißinn gemeldet, daß Francisca sich umgebracht hätte. Es wurde ein elender Sarg in ihre Zelle gebracht, der Leichnam in ihre Kleider eingehüllt, hineingelegt, und allein, und ohne Begleitung außer den Trägern, von Lord Deerhurst nebst dem armen Kinde, außerhalb den Klostermauern begraben.

Viele, die bey der fürchterlichen Scene ihres Todes hatten zugegen seyn wollen, fanden sich sehr betrogen, als sie am Morgen hörten, daß sie durch einen Selbstmord diesem gesetzmäßigen Trauerspiele vorgebeugt habe. —— Ich schlich zu der geretteten Nonne, und gab ihr von allem Nachricht: und Mylord besorgte uns eine Tinktur, mit der wir ihre Haut färbten, ihr Haar schnitten wir ab, und machten sie dem Urheber ihres Unglücks völlig unkenntlich.

Sie jammerte, daß ihr Kind nicht feyerlicher beerdigt war, ich überführte sie aber bald, daß der Todte wegen Unterlassung der Förmlichkeiten nicht leiden könnte, und daß sie jetzt nur Ursache hätte, dem Wesen, von dem sie so wunderbarer Weise erhalten worden war, Dank abzustatten.

Zwey Nonnen starben vorige Nacht am Fieber, und viele andre sind krank; die arme Francisca aber ist bisher dieser Krankheit entgangen, ob sie gleich in dieselbige Kammer und Bette gekommen ist, wo sich eine an dieser epidemischen Krankheit gestorbne Nonne aufgehalten hat; und sobald ihre Herstellung mit Anstand bekannt gemacht werden kann, so wird Schwester Elise, so hieß die Nonne, in deren Zelle sie jetzt ist, zum Vorschein kommen.

Venols hat Louise und mich mit Raute, Wermuth, und allen andern Pflanzen versehen, die ein Gegengift wider die Ansteckung seyn sollen; ob es aber ihrer Tugend oder einer besondern Huld des Himmels zuzuschreiben ist, weiß ich nicht, wir haben aber noch keine Spur von dieser Krankheit erfahren.

Lord Deerhurst und Venols, haben viele Last, die Gebete zu lesen, und die Todten zu begraben, weil uns kein anderer Vater besuchen will; aber sie thun alles mit Freuden, in der Hoffnung, daß es mit einem glücklichen Plane zu unserer Flucht sich endigen wird.

Sie dürfen Niobe nicht zu viel von dem Geheimnisse von Mylords Güte wissen lassen, da ihr Herz schon mehr als zu günstig von ihm denkt. — Unsere Aebtißinn ist besser, aber noch nicht im Stande, das Zimmer zu verlassen.

Ich muß Ihnen noch melden, daß unsere liebreiche Väter so wohl Aerzte als Priester ab-

geben, denn kein Mitglied der Fakultät hat Lust, uns zu besuchen, weil ihnen dadurch alle andre Kunden entgehen würden, und unser Hausarzt ist todt. —— Doch dieß ist, wie es scheint, nichts Ungewöhnliches; denn die heiligen Männer geben sich viele Mühe, sowohl die Krankheiten des Leibes als des Geistes kennen zu lernen, um so wohl jenem als diesem Recepte verschreiben zu können. — Aber doch sehe ich noch keine Rettung für uns — ich fürchte, Nancy, wir müssen in diesem Kloster sterben, und ich werde nie das Glück haben, sie wieder zu sehen,

Maria.

LV. Brief.

Von und an Dieselbige.

Noch mehr Wunder. — Nach Abgang meines letzten Briefes, befand ich mich krank, und klagte sehr, wie mich Lord Deerhurst besuchte, ob er mich gleich versicherte, es könne nichts, als eine Erkältung seyn, oder von den ausgestandnen Beschwerden herrühren, denn er finde nicht ein einziges schlimmes Zeichen. Inzwischen gieng ich früh zu Bette, und jedermann glaubte, ich hätte das Fieber. Des folgenden Tages war ich so außerordentlich niedergeschlagen, daß ich in meiner Zelle blieb, obgleich ohne den geringsten Vorsatz zu betrügen

— aber

— aber am zweyten Abende fand ich, daß ich ohne mein Wissen, zu meiner Befreyung die Vorbereitung gemacht hatte.

Sie müssen wissen, daß zu jedem Kloster drey bis vier Knaben gehören, die in der Kapelle aufwarten, auf die Hostie Acht haben, und bey vielen Kirchenceremonien gebraucht, nie aber in die bewohnten Theile des Hauses gelassen werden — — ich meyne, die die Nonnen bewohnen.

Einer von denselben bekam das Fieber, an eben dem Tage, da ich krank zu seyn glaubte, und Lord Deerhurst bat mich, mich bereit zu halten, wenn seine Krankheit tödtlich werden sollte, daß er mich mit ihm verwechseln könnte. „Es wird viel Muth und Vorsicht erfordern,“ sagte er, „aber ich glaube, sie sind dem Werk „gewachsen; sollte er also sterben, so bringe ich „ihn gleich nach ihrer Zelle, und sie in seine „Kammer — wo sie von mir von Zeit zu Zeit „Unterricht empfangen sollen, wie sie sich zu verhalten haben.“

In Louisens Auge stieg eine Thräne auf: „Glückliche Maria,“ sagte sie, — „ich hoffe, „sie werden noch endlich glücklich, aber was „wird mein Schicksal seyn? Sie verlieren, „heißt Leben, Gesundheit, Schätze, alles verlie„ren, was auf Erden mir wehrt und schätz„bar ist.“

Ich fühlte jedes Wort, was sie sagte, durch meine Seele zittern. Sie ist liebenswürdig, zärtlich, artig, Nancy, — aber unsre Niobe ist sie nicht. Ich weiß gewiß, Niobe würde mir nicht vorgegangen seyn, sondern es darauf haben ankommen lassen, was das Schicksal mit ihr beschlossen hätte, besonders wenn sie wüßte, daß sie von dem Retter ihrer Freundinn geliebt würde, da in derselben, wenn sie zurückgelassen worden wäre, natürlich hätten Zweifel aufsteigen können: und ich glaube, daß dieses auch die Ursache war, warum Lord Deerhurst, aus Grundsätzen der Großmuth und Delikatesse, froh war, eine Gelegenheit zu finden, da er mir den Vorzug geben konnte.

Mylord sahe so verlegen aus, daß es mich dauerte. „Geliebtes Mädgen," sagte er, „ich „würde auf sie zuerst gedacht haben, wenn „nicht unserer Marie Unpäßlichkeit mich hätte „glauben lassen, daß sie am wenigsten in Ver„dacht gerathen würde, denn sie wissen wohl, „wenn gleich die Krankheit kurz ist, so geht „doch immer eine vorher. — Ueberdem werden „sie sich erinnern, wie wir den Versuch mit dem „Begräbnißgewölbe machen wollten, daß sie „darauf bestunden, zu loosen, und den angebo„tenen Vorzug nicht annehmen wollten. —— „Sie, Louise, sind meiner gewiß, und" —— hier hielt er inne — sie antwortete nichts, aber sie weinte sehr.

„Ich

„Ich bin Ihnen für dieses Merkmal ihrer „Aufmerksamkeit sehr verbunden, Mylord," sagte ich, „aber nichts ist leichter, als ein Gerücht „zu verbreiten, daß unsre Louise krank geworden ist. — Ich will ihrer warten, damit das „Geheimniß verschwiegen bleibt, und wenn der „Jüngling stirbt, so will ich mit Vergnügen zu „ihrer Flucht nach äußersten Kräften behülflich „seyn. — Für mich hat das Zurückbleiben keine Schrecken. — Ich habe es längst meinem „Gemüth eingeprägt, daß ich mein Leben in „diesen Mauern endigen würde — und wenn „es dazu kommen sollte, so will ich mich doch „immer ihrer gütigen Gesinnung dankbar erinnern, und an meiner Freundinn Rettung mich „freuen."

Lord Deerhurst bückte sich und nannte mich ein edelmüthiges Frauenzimmer, — Louise erröthete und behauptete, daß ich ihre Meynung nicht gefaßt hätte, denn sie wollte zurückbleiben. — Ich hieß sie gleich in ihre Zelle gehen, und mir die Verbreitung des Gerüchts, daß sie von der Seuche angesteckt sey, überlassen.

Lord Deerhurst war durchaus dagegen. „Nein, Madam," sagte er, „ihre Freundschaft „treibt sie zu weit — man glaubt, daß sie krank „sind; dieß Gerücht muß unterhalten, nicht wi„derrufen werden. Es ist bekannt, daß einige „geschwinder als andre sterben, obgleich die „Krankheit allgemein ist. Louise mag sich eben-

„falls zu Bette legen, Venols und ich wollen al„les Nöthige besorgen, und es ist keine Schwester, „die nicht mit diesem gefährlichen Amte gern wird „verschont seyn wollen.“

Ich wollte mich dieser Entschließung widersetzen, aber Mylord war unerbittlich. „Es ist „wahr,“ sagte er, „ich kam allein meiner Louise „wegen her, ich faud sie aber mit den engsten „Freundschaftsbanden mit einem Frauenzimmer „verbunden, die meine Achtung verdient, und „welche ich mich verbindlich gemacht habe, zu „beschützen. Soll ich von einem kleinen Mäd„gen an Großmuth und Standhaftigkeit über„troffen werden? — Ihre Niobe hat sie, in dem „völligsten Vertrauen auf meine Sorgfalt, ver„lassen, ich will dieselbe also entweder nie wie„der sehen, oder mich zu ihrer Zufriedenheit mei„ner Schuldigkeit entledigen.“

„Lassen sie mich bleiben,“ schriee Louise und brach in Thränen aus, — „lassen sie mich ewig „in diesem verhaßten Hause bleiben. — Wollen „sie mich retten und sich selbst fesseln? — Den„ken sie nicht so niederträchtig von mir, daß sie „glauben, ich könnte ohne sie nach England „gehen, wie sie es verlangen, wenn wir nicht „beyde befreyet werden können.“

„Wir werden beyde befreyet werden,“ sagte ich,“ beruhigen sie sich nur, liebstes Mädgen, „und thun alles, was Mylord ihnen vorschreibt. „Ich kann mich um Mitternacht zu ihnen schlei-

chen,

„chen, wenn der arme Knabe stirbt, die Leiche „annehmen und sie zu der Veränderung ihres „Standes ausrüsten, und alle gute Engel begleiten sie.“ — Ich küßte sie, und wir trennten uns.

Nun muß ich gestehen, ich gebe mir Mühe, ihr Betragen zu entschuldigen. Ich sehe und gestehe, es ist der menschlichen Natur gemäß und mit der menschlichen Freundschaft übereinstimmend. — Wir können einen Gegenstand aufrichtig lieben und hochachten, wenn aber Leben oder Tod, Freyheit oder Knechtschaft auf dem Spiele steht, so bedenken wir uns nicht, was wir vorziehen sollen, wenn wir auch alle hundert Jahre eine Ausnahme von der allgemeinen Regel finden. — Meinen Gruß an Niobe. — Ich bin

Maria.

LVI. Brief.

Lord Deerhurst an Miß Freemann.

Madam.

Vor Empfang dieses Briefes haben sie vielleicht schon einen unerwarteten Besuch erhalten. — Die schöne Louise ist zu Dover, es ist noch ungewiß, ob sie nach London, oder nach dem westlichen Theile des Reichs geht, wo sie eine nahe Verwandtinn hat, von der sie gütig aufgenommen zu werden hoffet.

Miß

Miß Gerrard hat mir gesagt, daß sie ihnen meinen Plan, in Ansehung des kranken Knaben bekannt gemacht hat. Ich will ihnen also nur melden, daß er nach meinem Wunsche ausschlug — da aber das süße Mädgen nicht sehr tüchtig war, den Betrug fortzusetzen, so beredete ich unsre Aebtißinn, es würde zum guten Rufe des Klosters gereichen, wenn wir einen Knaben nach England sendeten, um auch von dortigen katholischen Priestern Messe lesen, und andre Andachtsübungen verrichten zu lassen, um das über uns verhängte Uebel abzuwenden.

Ich konnte ihr dieses leicht einbilden, da sie nichts von dem Lande wußte, und in ihren Leben nicht gereiset war; die Schwierigkeit war nur, nach Calais zu kommen. Ich hätte sie selbst gern hingebracht, da ich aber nun der Hauspriester bin, so konnte ich meine Stelle mit Anstand und ohne Verdacht nicht verlassen. Venols mußte also einen Vorwand ersinnen, nach Calais zu gehen, und erbot sich, den Knaben bis dahin in seiuem Wagen mitzunehmen. Dieß ward glücklich ins Werk gerichtet: sie wurde sicher an Bord gebracht; und er ließ seine Addresse da, damit wenn sie ihm, ihrem Versprechen gemäß, mit der Zurückkunft des Packetsboots schriebe, der Brief mit einer Staffette nach dem Kloster gesandt würde. Der Brief ist angelangt, und ich habe das Vergnügen, ihnen zu sagen, daß sie sich sicher in Grosbrittannien befindet. Eine

ne meiner Haushälterinnen, die verheirathet ist, und zu Dover wohnt, wird sie, wohin sie Lust hat, begleiten, und sie, so bald sie von Bord kommt, unter ihren Schutz nehmen, so daß alle meine Furcht ihretwegen nun, vergleichungsweise geredet, zu Ende ist.

Nun will ich Ihnen eröffnen, Madam, warum ich sie mit meinem Briefe beschwere, da ich weiß, daß Maria eine vollständige wahre Nachricht von allen Vorfällen an sie geschriebeu hat, den ich auf die Post liefern müssen. — Ich besorge, Miß Gerrard habe nicht daran gedacht, sie zu warnen, daß Miß Smith, wo möglich, von ihrer Freundinn nicht ausgeführter Flucht nichts erfahren muß. Sie hat ein so zärtliches Gefühl, daß sie, wenn sie hörte, sie sey zurück geblieben, daran verzweifeln würde, sie je wieder zu sehen, und ihre Eltern würde sie in diese ihre frühzeitige Traurigkeit mit verwickeln.

Louise ist sicher, und dafür danke ich dem Himmel aus reinem Herzen; aber Miß Gerrard verdient unsern Beystand so sehr, daß ich nicht von hier gehen werde, bis ich sie zur Reisegefährtinn haben kann. Ihre Großmuth kränkt sich, daß ich hier verweile, aber sie kennt mein Herz wenig, wenn sie glaubt, ich könne selbst mit dem Frauenzimmer, das ich liebe, vergnügt seyn, da sie, welche dasselbe, auf tausenderley Art und mit tausend Gefahren, behütet, im Kerker

schmach-

schmachtet. Ihre Niobe würde für mich erröthen, wenn mir das möglich wäre; denn sie besitzt alle wahre Seelengröße, welche der menschlichen Natur Ehre macht.

Ich gebe mich völlig zufrieden — der Weg ist mir immer offen. — Louisen habe ich auf eine wesentliche Art gedient. — Es ist nichts übrig, das Maas meiner Glückseligkeit voll zu machen, als daß ich Miß Gerrard ihren liebenswürdigen Freunden überliefern, dadurch Niobens Thränen abtrocknen, und ihnen, Madam, ein unaussprechliches Vergnügen verschaffen kann.

Ich bin mit vieler Hochachtung ꝛc.

Deerhurst.

LVII. Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

O, meine unglückliche Freundinn! was haben sie gethan? — sich und alle, von denen sie geliebt werden, einem fühllosen, undankbaren Mädgen aufgeopfert. — Ja, Maria, sie ist Beydes, denn sie hat mir einen Brief voller Klagen über den Verlust ihres Liebhabers, und blos mit kalten Ausdrücken in Ansehung Ihrer geschrieben. — Ich für meine Person hoffe, sie in meinem Leben nicht zu sehen.

Unsere Niobe weiß nichts von Louisens Ankunft in England, ich gedenke ihre großmü-

thige

thige Brust auch nicht unnöthig damit zu quälen. — Lord Deerhurst wird Sie nicht verlassen, und ich hoffe, der Himmel wird seine Standhaftigkeit in der Sache der Gerechtigkeit, Leutseligkeit und Freundschaft belohnen.

Herr und Frau Smith würden vollkommen glücklich seyn, wenn ihrem geliebten Kinde nicht unwillkührliche Seufzer entwischten, welche man alle auf Ihre Rechnung schreibt — aber ich besorge, Lord Deerhurst hat, wenigstens, seinen Theil daran, ungeachtet sie von ihrer unvergleichlichen Neigung Beweise haben.

Daß Niobe den Lord Deerhurst liebt, werden sie leicht glauben; aber wie? wenn ich behauptete, daß Lord Deerhurst auch unsre Niobe liebt — so würden sie mich ohnstreitig für unsinnig halten. — Um inzwischen gegen mein Geschlecht aufrichtig zu seyn, und ein mir anvertrautes Geheimniß auszuplaudern, — so lesen sie eingeschlossenen Brief, und wenn sie nicht starke Merkmale davon in demselben finden — wenn sie noch nicht überzeugt sind, so will ich ihnen, wenn wir zusammen kommen, einen andern Brief zeigen, in welchem der ächte Geist der Ergebenheit und Zärtlichkeit herrscht.

Ich glaube, Maria, es geht eigentlich so mit ihm. — Er liebt Louisens Person, und betet Miß Smiths Seele an, und er soll ihre Seele, Leib, Vermögen, und zehntausendfachen Dank in Kauf haben, wenn er den Gebrauch seiner

Ver.

Vernunft so vollkommen wieder erhält, daß er einen dauerhaften einem vergänglichen Schatze vorziehen kann.

Doch wenn sie Louisens Aufführung verzeihen können, so werde ich wohl höflich gegen sie seyn müssen, und das ist Alles, was ich thun kann; denn ich sehe es deutlich, sie würde ihren Liebhaber mit sich genommen, und sie auf ewig in diesem abscheulichen Hause haben bleiben lassen. — Aber Güte des Herzens bleibt nie unbelohnt, und unsre Niobe wird nicht vergebens geweint haben.

Frau Ashley denkt gerade so, wie ich, von Mylords Wehrt, und der Lady Unwerth, und unsre süße kleine Freundinn, die ihre Reize nicht kennet, hofft, mit der Nachricht von ihrer Befreyung, zugleich die Zeitung von Lord Deerhursts Heirath zu hören. Ich werde sie beleidigen, wenn ich mehr schreibe, ich will daher schließen.

Anna Freemann.

LVIII. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Ich kann es nicht leugnen, Sie haben mich auf eine sehr angenehme Art durch die Entdeckung von Lord Deerhurst Neigung zu meiner Niobe überrascht. — Aber wie schlau verfährt er; selten nennet er sie, oder auch seine Louise,

Louise seit ihrer Abreise; doch schreibe ich dieses seiner besondern Gefälligkeit für mich zu, da ich noch eben so genau, wie immer eingeschlossen bin, ohne —

Man klopft an meiner Thür. —

* * *

Es war Herr Venols, Nancy, der mir melden wollte, daß wiederum ein Knabe krank ist, obgleich die Seuche schon sehr nachgelassen hat; und er sowohl, als Mylord, bäten, mich bereit zu halten, in seine Stelle zu treten.

Mein Herz —— ach mein gutes Mädgen, mein Herz klopft mir bey diesem Vorfalle sehr; denn wie kann ich den Tod eines Unschuldigen wünschen, der vielleicht ein liebenswürdiger Knabe, und die Stütze seiner Eltern in ihrem Alter, der Liebling ihres Herzens war? — Doch ist keine andre Hoffnung für mich, aus diesen Mauern zu entkommen.

* * *

Der Jüngling ist schlimmer; und man glaubt nicht, daß er die Nacht überleben kann. — Wie soll ich mich fassen? wie kann meine Freude über das Leiden meines Mitgeschöpfs mit meinem Gewissen bestehen? Er muß sterben, Nancy, wenn ich leben soll. — Es ist der Wille des Himmels, und er würde an dieser Krankheit sterben, wenn ich auch nie geboren wäre.

Nachdem ich mein Geschlecht verändert haben werde, möchten wir uns noch wohl eine kurze Zeit hier aufhalten, denn Mylord kann sein Amt nicht niederlegen, bis sich ein anderer findet, der bereit ist, es zu übernehmen; und zu fliehen, würde Verdacht erwecken, und unser großes Unternehmen würde uns fehlschlagen.

Nancy, Nancy, wie werde ich die Freude, sie zu sehen, ertragen können? — wie die Glückwünsche meiner Niobe und der Frau Ashley erwiedern? — wie sie bewegen, der armen Louise zu verzeihen? Und verzeihen müssen sie ihr; bedenken sie, meine Liebe, daß sie ein Werkzeug in der Hand der Vorsehung gewesen ist, mich wieder in die Welt und zu ihnen zu bringen, falls mir eine so selige Zukunft zu Theil werden soll.

Man klopft — Himmel! woher dieß Schrecken, dieser tödtliche Schauder — bin ich — bin ich — ich komme — ich komme.

* * *

Der arme Junge ist nun todt, Nancy! und unmöglich kann ich so stolz, so gottlos seyn, zu denken, daß er für mich starb; ich will daher den Zufall in seinem wahren Lichte ansehen, ihn als einen gemeinen Vorfall der Menschlichkeit betrachten und unschuldigen Vortheil daraus ziehen.

Er soll nach meiner Zelle gebracht werden, und ich muß das Herz haben, ihn zu empfahen. Die Bande, meine Nancy, sind demnach zerbrochen,

brochen, der Weg ist frey, und wir werden uns wiedersehen.

Lord Deerhurst hält dafür, es sey am besten, das Kloster unter dem Vorwande zu verlassen, nach Rom zu gehen, um wegen der Genesung vom zwey Drittheil der Kranken, und der aufgehörten Seuche ein Te Deum singen zu lassen: denn der arme Knabe, dessen Stelle ich diese Nacht bekleiden soll, ist der Letzte, der am Fieber gestorben ist, und dergleichen Schritte bringen ein Kloster in großen Ruf; es ist daher kein Zweifel, man wird den Gedanken loben und ihm gern beypflichten.

Still! — ich hör ein Geräusch. — Sollte jemand dem Lord Deerhurst begegnet seyn? — aber das Kloster ist jetzt von allen heiligen Kundschaftern verlassen, und sonst würde sich niemand unterstehen, ihn zu befragen. — Ich fahre abermal zusammen — ich bin in unbeschreiblicher Angst. — Er ist hier — Küsse Nancy, küsse diese Zeile meines Briefes — ich bin nun im Begriff, meine Zelle und das Kloster auf immer zu verlassen.

Maria.

LIX. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Acht Tage bin ich nun ein Chorknabe, oder noch etwas geringers; und Venols ist

 unter

unter dem Vorwande nach England abgegangen, daß er von seinem Knaben Briefe erhalten habe, die seine unverzügliche persönliche Antwort erfodern. Unsrer Aebtißinn gefiel diese Geschwindigkeit ganz und gar nicht; da sie aber noch ein Geschwür im Halse hat, dadurch ihre völlige Genesung zweifelhaft wird, so ist sie nun in einem Theile des Hauses, wo sie nur heilige oder freundschaftliche Besuche annehmen kann; und der Schalk versprach, längstens in vierzehn Tagen wieder zu kommen; daher gab sie endlich ihre Einwilligung dazu, und er küßt ihnen wahrscheinlich in meinem Namen die Hände, denn ich bin versichert, den ersten Besuch wird er bey ihnen ablegen, und ich darf nicht wiederholen, wie ich wünsche, daß sie ihn aufnehmen mögen.

Ich will ihnen sagen, Nancy, warum ich besonders wünsche, daß sie Venols mit einem günstigen Auge ansehen. — Er ist ein Mann von außerordentlichem Verdienst, aber geringem Vermögen, von Englischer Abkunft, obgleich in Frankreich geboren. Ich habe Zeit gehabt, mein schwaches Herz zu prüfen, und finde, daß mein Gelübde dadurch, daß ich diese Mauern verlasse, nicht aufgehoben werden kann; weit davon entfernt, sollte es vielmehr, aus Dankbarkeit für die erstaunende Barmherzigkeit, selbst durch den Umstand meiner Flucht, dreyfach bestätigt werden. — Sie sind die Schwester

meiner

meiner zärtlichsten Zuneigung; machen sie ihn also zu ihren Ehemann, so wird meine Zärtlichkeit für ihn geheiligt werden. Ich bezeuge ihnen, ich werde nie die Seinige oder eines andern Mannes auf der Welt werden, sondern, das reine Feuer der Freundschaft abgerechnet, mich ganz meinen göttlichen Retter widmen.

So bald Lord Deerhurst einen Nachfolger bekommen kann, steht uns keine Hinderniß im Wege; ich bin in meiner neuen Stelle so gelehrig, so fleißig, daß niemand auf mich einen Argwohn hat, oder mich kennet, als mein unmittelbarer Herr, — der großmüthige und würdige Edelmann, dem ich alle Ruhe des Gemüths, welche ich nun genieße, und alles Vergnügen, das ich mir in der süßen Gesellschaft meiner Freundinnen verspreche, zu verdanken habe.

Es befremdet mich außerordentlich, daß Louise nach dem Briefe, der mit dem Packetboote, das sie nach England überbrachte, zurückkam, nicht ein einziges mal geschrieben hat; blos die Furcht unrecht zu handeln, wo sie recht zu haudeln wünschte, muß sie zurück gehalten haben, denn wenn sie auch mich hintansetzen könnte, die einmal auf ihre Kosten glänzte, so muß doch Mylord, für seine langen Aufwartungen und Eifer, einen zärtlichen Antheil an ihrem Herzen haben.

Wir besuchen Louisen, ehe wir nach London gehen, dieß wird Niemanden von uns Gewalt

 anthun,

anthun, da Sie es vor acht Tagen noch wohl für eine rühmliche Bedingung unserer Vereinigung geachtet haben würden. — Aber seyn sie versichert, daß ich Ihnen schreibe, so bald ich meinen Fuß auf englischen Grund und Boden habe.

Aber, wovon soll ich leben? — Nach dem vorgegangenen, muß ich mich auf Louisen nicht verlassen. — Mein Herz antwortet mir, ohne einige Empfindung des Stolzes: ich will eine Kostgängerinn meiner geliebten Niobe und Nancy werden, und nie eine bessere Versorgung vom Himmel erbitten.

Mylord ist ausgegangen, sich nach einem heiligen Bruder zu erkundigen, der in der Nachbarschaft angekommen seyn soll, und er hat seine Ungeduld schon zu erkennen gegeben, einem Ruf von Rom Folge zu leisten, wohin ihn sein Knabe, aus seltenem Ehrgeize zu begleiten wünscht, den heiligen Vater Pabst zu sehen; und da er ein gutier Junge ist, so will er ihn mitnehmen. — Sehen sie, so nahe bin ich dem Ocean, dem ich abgeschworen hatte.

Noch eins: meine Flucht ist dadurch sehr erleichtert worden, daß alle, die an dem Fieber gestorben sind, in der Geschwindigkeit in ihren Kleidern in einen Sarg geworfen wurden, damit sich die Ansteckung nicht verbreitete, und so wurden sie, ohne weitere Erkundigung, als das

Zeug-

Zeugniß der Wärterin, und ohne Untersuchung, als die den Priester überlassen war, begraben.

Mein nächster Brief wird hoffentlich aus Italien seyn, doch werden wir nur die Gränze berühren, und dann den Weg nach England nehmen. Bis dahin verharre ich in der höchsten Blüthe meiner Hoffnung, sie bald in London zu sehen,

die Ihrige

Maria.

LX. Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Turin.

Mit welchem Entzücken schreibe ich von hier — so unbequem auch das Reisen in diesem Welttheile in allen Stücken ist. — Mylord hat sich viele Mühe gegeben, die Beschwerden zu mildern; aber ich war so begierig, aus den königlichen Staaten zu kommen, daß ich meine kostbaren Stunden kaum unterwegs dem Schlaf widmen wollte. Hier werden wir nur ein paar Tage bleiben, und dann, anstatt weiter nach Süden zu gehen, den Weg nach Deutschland, und von da nach Holland nehmen, und von Helvoetsluys nach Harwich überstechen, wo Mylord einen Brief von Herrn Venols erwartet, ob Louise auf dem Lande oder in der Stadt ist.

O Nancy! hat nicht die gütige Vorsehung alle unsere Bitten überflüßig erhöret? Sie sey dafür gepriesen. Denn keine menschliche Kunst und Weisheit hätte uns retten können, obgleich ich in meiner Einfalt immer dachte, daß Witz, Erfindung und Gold, die Hauptschlüssel zu jedem Kloster auf der Welt wären.

Lord Deerhurst setzt mir zu, die Feder nieder zu legen, bey Strafe, ihnen zu melden, wie unbiegsam ich in dem Artikel mich zur Ruhe zu legen bin; ja er drohet mir, mein Schreibzeug und Zubehör zu verschliessen, bis ich glücklich in England angekommen bin, da ich aufhöre sein Mündel zu seyn, und nach meiner eignen Wahl leben muß. — Ich muß also schließen, und bin

Ihre glückliche

Maria.

LXI. Brief.

Von und an Dieselbige.

Harwich.

Hier sind wir, meine Liebe! und haben von Venols Nachricht erhalten, daß Louise mit ihrer Muhme aufs Land gegangen ist. Es ist in seinem Styl etwas Geheimnißvolles, das Mylord nicht sehr zu empfinden scheint: aber ich irre mich sehr, wenn wir Louise so finden, wie sonst.

Auf

Auf morgen früh ist eine Postkutsche bestellt; ich kann es dem großmüthigen Edelmann nicht abschlagen, ihn zu seiner Geliebten zu begleiten, obgleich mein Herz in London ist. Doch wir müssen uns zufrieden geben; leichte Uebel muß man auf die leichte Achsel nehmen, besonders, wenn man so viele, wie sie und ich erfahren hat. — Wir werden uns bald sehen, und uns nicht wieder trennen. — Lord Deerhurst ist der gütigste und beste Mann; nur fürchte ich, sie finden ihn nicht ganz nach ihrem Wunsche. — Ich legte zu Turin meine weibliche Kleidung wieder an; ob ich aber gleich das Ansehen einer Fremden habe, so ist doch mein Herz Englisch, und ganz das ihrige — und das ihrige — und das ihrige — meine Niobe, und Ashley. — Zeigen sie diesen Freundinnen, daß ich ihrer gedenke.

Maria.

N. S. Venols hält sie für einen Engel.

LXII. Brief.

Von und an Dieselbige.

Wir sind diesen Abend um sechs Uhr bey Louise angelangt, meine Nancy! und fanden sie mit einer angenehmen, ehrwürdigen Dame bey der Arbeit sitzen. Sie stunden gleich auf, uns zu bewillkommen.

„Ich schlug meine Arme mit unverstellter Zuneigung um ihren Hals, mir wurde aber mein Kuß zu meiner Kränkung kalt erwiedert; auf Mylord warf sie einen verdrüßlichen Blick, und sagte: „So kommen sie denn endlich, mein Herr?“

„Hab ich denn meine Apologie nicht mitge„bracht?“ sagte er. „Nichts als meine Ent„schließung zurück zu bleiben,“ sprach er zu der alten Dame, „hätte dieses liebenswerthe Frauen„zimmer und beste Freundinn retten können.“

„Ich lobe ihr edles Betragen,“ antwortete die alte Dame, „und wundre mich in der That, „daß meine Nichte es misbilligt. Liebende mö„gen sich zanken, aber Freunde müssen sich eines „jeden würdigen Schrittes, den ihre Freunde „thun, erfreuen, wenn es ihnen auch ein wenig „Selbstverleugnung kostet. Ich habe eine zu „gute Meinung von Louise, als daß ich glau„ben sollte, daß sie irgend einen Mann auf der „Welt, als einen Liebhaber ansehen könnte.“

Hier erfolgte eine warme und sehr witzige Unterredung. — Mylord vertheidigte seinen Satz mit vieler Geschicklichkeit, ob er gleich augenscheinlich die schwächste Seite hatte, und die Dame verdammte ihn. „Gelübde“ sagte sie, „haben, nach meinem schwachen Begriff, mit dem „Orte nichts zu thun. — Ich halte es, zum „Exempel, nicht für nöthig, daß meine Nichte, „in dem Mistbeete des Lasters bleiben müsse, „weil sie sich dem Himmel gewidmet hat; aber

„wenn

„wenn sie denkt, daß sie, weil sie aus diesem „schändlichen Gefängnisse entflohen ist, die Frey„heit hat, ihren Bund mit Gott zu brechen — „so, versichern sie sich, werde ichs bedauern, sie „je gesehen zu haben, weil wir uns in diesem „Falle auf immer trennen müssen.“ — Mylord bat von dem Gespräche abzubrechen, und das war beynahe so gut, als wenn er die Sache aufgegeben hätte. Louise brach in Thränen aus und gieng hastig hinaus.

Ich folgte ihr, und fand sie nicht, als meine Louise. — Sie verabscheute Mylord, sagte sie, wegen seiner veränderlichen Denkungsart; denn so einfältig sey sie nicht, daß sie nicht merke, wie leicht er den strengen Begriffen ihrer Muhme nachgäbe. — Aber ich sey an allem Schuld, und sie würde glücklich gewesen seyn, wenn sie mich nicht gesehen hätte.

Ich verachtete den Gedanken, mich wegen einer so niedrigen Beschuldigung zu rächen: da ich aber sahe, daß Lord Deerhurst uns entgegen kam — denn wir waren im Garten, so bat ich ihn, seinem und meinem Charakter Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und erwähnte mit kurzen Worten ihre Beschuldigung.

Louise bestätigte es, und war sehr wortreich, er ließ sie gelassen ausreden, und sagte: „Nein, „Madam, sie thun diesen Frauenzimmer und mir „zu nahe — da ich es aber unmöglich finde, „die Ehre ihrer Hand zu erhalten, so ist Miß

„Smith

„Smith ein zu verdienstvoller und zu hochge„schätzter Gegenstand, als daß ich denselben „vergessen sollte; an mir soll es auch nicht lie„gen, wenn nicht der Edelmuth derselben mir „den Verlust Ihrer Schönheit ersetzt.“

Er sprach das Wort Schönheit mit einem besondern Nachdruck aus. Hierauf wandte er sich zu mir und sagte: „Ihretwegen, Madam, „ist es mir leid, daß wir nach einer so langen „Reise unwillkomuene Gäste sind; aber sie müs„sen schon mit der Bewirthung in einem Gast„hofe vorlieb nehmen, bis ich sie glücklich nach „London führen kann. Ich muß sie nicht in „dem Augenblicke, da ich das Glück gehabt ha„be, sie aus dem Grabe zu reissen, durch Beschwer„den und Ermüdung ums Leben bringen.“

Nun kam Louisens Muhme zu uns, und wisetzte sich auf das heftigste unserer Gesinnung ihr Haus zu verlassen, ehe wir im Stande wären, unsere Reise wieder anzutreten. — Aber ob sie mich gleich so nachgebend, wie die Luft fand, so gab Mylord doch nur gezwungen seine Einwilligung und sagte, er thäte es blos meinetwegen, aus Besorgniß, mir, durch den Mangel der Ruhe, eiu Fieber zuzuziehen; und hiermit endigte sich unser Roman.

Ich bin nun in einem einsamen Zimmer, und doch unter einem Dach mit Louise, die ohne mich im Kloster nicht leben konnte. — O Eifersucht! — wie schädlich bist du, und welches verhaßte

Anse-

Ansehen giebst du dem weiblichen Herzen, das ganz Sanftmuth, Großmuth und Delikatesse seyn sollte.

Gute Nacht, liebes Mädgen! — Zwischen diesem Briefe und unserer lange erwarteten Zusammenkunft wird nur kurze Zeit verstreichen. Ich grüße alle unsere Freundinnen mit der zärtlichsten Liebe, und bedaure, daß Louise nicht länger dazu gehört.

Maria.

LXIII. Brief.

Lord Deerhurst an Miß Freemann.

Madam!

Ich nehme mir noch einmal die Ehre, mich an sie zu wenden. — Louise ist noch so schön, wie immer: aber Schönheit der Person ist ein zu schwacher Grund für einen Mann, auch nur von gemeinem Verstande, daß er darauf sein Glück zu bauen wagen sollte — und da aller Umgang zwischen uns unvermuthet getrennt ist, so richte ich nun meine Augen auf das vollkommenste Frauenzimmer, das ich je auf der Welt gefunden habe.

Ich habe ihre kleine Niobe immer hochgeschätzt, ihr lebhaftes unschuldiges Geschwätz belustigte mich. Ihre Aehnlichkeit mit Louisen bewunderte ich, und ihre, bey einer nähern Bekanntschaft entdeckte Seelengröße, lehrte mich

sie verehren, aber nie argwöhnte ich, daß ich sie liebte, bis in der Nacht, da ich bey ihrem Bette wachte, und sie, in der Fieberhitze sich ihr selbst unbewust, mir ihre Liebe entdeckte.

„Es ist alles vorbey,“ sagte sie, „und drückte meine Hand, die sie für die ihrige hielt — „ich kann mich sogar an den Gedanken erfreuen, „ihn als Louisens Gemahl zu sehen. — Er „liebt sie so zärtlich, als ich ihn liebe — und „mein Herz ist von allem Eigennutze frey, der eine Person reitzt, auf Kosten einer andern glücklich zu seyn; aber — das kann der Reinigkeit „des reinsten Herzens nicht unwerth seyn; daß „man an der Hochachtung eines verständigen, „großmüthigen und guten Mannes Gefallen „findet,“ (denn so schilderte mich ihre Partheylichkeit.) „Ja er schätzt mich hoch, Madam, und „ich freue mich über seine Hochachtung; auch „soll er nie die Schwäche eines armen Mädgens „entdecken, die keinen Vorzug kannte, und lieber sterben, als ihren Vater, Mutter, oder sich, „auf einige Art entehren würde. — St„ schriee sie, „antworten sie mir nicht; mein Herz fühlt „für unsere Maria keine ächtere oder anständigere Zuneigung, als für Lord Deerhurst. Sie „ist meine Schwester, er soll mein Bruder seyn. „Vielleicht möchte ich wünschen, nie in dieser „Lage gewesen zu seyn, in der seine Unterhaltung mein einziges Vergnügen war — indem „dieselbe mir zum Gifte wurde — aber die Welt „wird

„wird ihn austreiben, und ich werde ihn mit „solcher Zärtlichkeit wiedersehen, welche auch „Engel wissen mögen.“

Sie schwatzte noch weit mehr in diesem süßen unzusammenhängenden Styl, und ich hörte mit Erstaunen und Bewunderung zu — ein so junges Mädgen, und im Stande, sich aus Grundsätzen der Ehre und Delikatesse zu besiegen. — Es schmeichelte mir, daß ich ihr gefiel, und ich seufzete, daß Louise keine solche Seele hatte.

Von dieser Stunde an fühlte ich eine schmerzhafte Zärtlichkeit für Miß Smith, und blieb nur Louisens Bewnnderer: da ich aber meine Ehre verpfändet hatte, so beschloß ich meine Verbindlichkeiten zu erfüllen, es möchte kosten, was es wollte.

Inzwischen bin ich jetzt ein verworfener Liebhaber und in Freyheit mich jeder Schönen anzutragen, die so gefällig seyn will, meine vorige Neigung zu verzeihen. — Miß Smith denkt zu edel, als daß sie mein Betragen nicht genehmigen sollte. Ich habe Sie daher nur ersuchen wollen, Madam, ihr so genau als möglich von meiner gegenwärtigen Verfassung Nachricht zu geben, und dem lieben Mädgen mein Herz anzutragen: halten sie bey ihr um Erlaubniß an, bey Herrn und Frau Smith um sie werben zu dürfen, und bedienen sie sich ihres Ansehens bey ihr und ihren Eltern, mich zum glücklichsten Manne zu machen.

Doch müssen sie das kleine Geheimniß, Madam, das dieser Brief enthält, nicht eher entdecken, bis ich ihre Niobe die Meinige nennen, und ihr den Umstand entdecken kann, ohne ihre Delikatesse zu kränken, oder einen treuigen Seufzer bey ihr zu erregen.

Ich will nur hinzusetzen, daß ich kein Vermögen bedarf, sondern nur ihre unzählbaren Reize und Vollkommenheiten verlange. — Meine Güter sind beträchtlich, und so, wie ich eine Zeitlang gelebt, habe ich viel baares Geld ersparet; nur wünschte ich, daß Herr Smith seiner Tochter fünftausend Pfund zu ihrem besondern Gebrauch mitgeben möchte, damit dieses liebe Mädgen ohne meinen Beystand unsere Maria unabhängig machen könne: denn da sie entschlossen ist, nie zu heirathen, so hoffe ich sie zu bereden, von ihrer kleinen Freundinn eine Leibrente anzunehmen, die nach ihrem Tode meiner Familie heimfällt.

Ich verlasse mich auf ihre Klugheit und Großmuth, alle Absichten meines Herzens mit der sorgfältigen Behutsamkeit auszuführen, die bey Miß Smiths feiner Empfindsamkeit nöthig ist. Denn ich werde es nicht wagen, vor ihr als ein zuversichtlicher, sondern als ein bittender Liebhaber zu erscheinen: wenn sie aber nöthige Bestätigung fodern, daß ich von meiner vorigen Liebste völlig frey bin, so verweise ich sie an Miß Gerrard.

Ich

Ich habe die Ehre, mit vollkommener Hochachtung zu seyn,

Madam,

Ihr gehorsamer Diener

Deerhurst.

LXIV. Brief.

Miß Gerrard an Herrn Venols.

Mein Herr,

Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß endlich alles zu unserer Niobe und Lord Deerhurst Vermählung im Gange ist. Das süße Mädgen hatte ihre Bedenklichkeit; als hier aber sich ein Gerücht verbreitete, daß Louise mit einem jungen Fähnrich durchgegangen sey, welches sich bey genauerer Untersuchung bestätigte, so bot sie ihre Hand, auf die ihr eigne Art, dem vergnügten Lord Deerhurst an, und sagte zu ihm: was ihr an Schönheit fehlte, wollte sie, wo möglich, durch gefälliges Wesen und Aufmerksamkeit auf seine Glückseligkeit ersetzen. »Ich sehe,« setzte sie lächelnd hinzu, »daß sie »meiner Eltern Herz bereits gewonnen haben, »und ich versichre sie, das ist kein kleiner Schritt »zu Gewinnung des meinigen. Auch Maria »wird glücklich werden, wenn ich gestehe, daß »ich gegen ihren großen Werth empfindlich bin.« Er küßte ihre nachgebende Hand; und Herr

 Smith

Smith hat, so bald er es vernommen, die nächste Woche zu ihrer Verbindung festgesetzt. — Aber, merken sie, ob ich gleich, nach dem es sich trift, bey ihnen allen lebe, — so ist doch meiner Niobe Eltern Haus meine eigentliche Wohnung. — Frau Ashley wird bey Lady Deerhurst sich aufhalten.

Vielleicht aber begreifen sie nicht, was ich mit allen diesen guten Zeitungen sagen will, da ich ihnen noch nicht gemeldet habe, wie ihre eigne wichtige Angelegenheit steht. Aber glauben sie mir, Venols, daß ich sie viel zu hoch achte, als daß ich tändeln könnte, wenn etwas nicht nach ihrem Wunsche wäre. — Meine liebe Nancy hat mir gestanden, daß sie der Mann ihrer Wahl wären, und Herr Freemann erklärt, er werde auf seinen Schwiegersohn stolz seyn. — Machen sie also ihren Geschäfften auf dem Lande, so viel als möglich, ein Ende, und anstatt auf die Umpflügung und Verbesserung einiger lumpichten Aecker Acht zu geben, so kommen sie, und nehmen die sie erwartende Glückseligkeit in Empfang.

Es scheint, als wenn Louise in der Ueberfahrt von Frankreich, mit dem jungen Menschen, den sie nun geheirathet hat, Bekanntschaft gemacht habe. Wie sie von Lord Deerhursts Haushälterinn nach seinen Befehlen zu Dover empfangen wurde, so wunderte sie sich sehr, sie

mit einem jungen Stutzer in einem so emsigen Gespräche zu finden, der sich in der Gegend umher, wo er im Quartier lag, durch viele thörichte Streiche bekannt gemacht hatte. Louise, die nicht viel mit Mannspersonen in Gesellschaft zu seyn gewohnt war, wurde von der Aufwartung dieses Rothrocks sehr eingenommen, indem er eine so unwiderstehliche Beredsamkeit besaß, daß er ihr in drey Stunden alle ihre Geheimnisse herauslockte, und, wie er sich nun rühmt, Mylord durch die bloße Vorstellung aus dem Sattel hob, daß er ein laulicher, verächtlicher Liebhaber sey, da er zurück bliebe, und sie den Angriffen eines ganzen Heers neuer Bewunderer aussetzte.

Inzwischen geht mir ihre Aufführung nahe, da ich höre, daß ihre Muhme nichts von ihr wissen will; doch hat die Gesellschaft der Freunde sich einmüthig verabredet, und sie, Venols, gehören mit dazu, daß, so lange eines von uns lebet, es ihr an keiner anständigen Unterstützung mit Gelde fehlen soll, ob es gleich ihr so mitgetheilt werden soll, daß die Quelle, woher es kommt, verborgen bleibt.

Ich widerhole es noch einmal, kommen sie eiligst nach London, und verwenden nicht zu viel Zeit auf ihre Ackergeschäffte, oder auf eine andere Beschäfftigung, die von geringerer Wichtigkeit ist, als die glückliche Verbindung mit dem Frauenzimmer, das sie lieben, und das einzige

zige ist, das ihrer werth ist, denn sie sind eines der schätzbarsten Glieder der Gesellschaft, und ich

Ihre aufrichtige Freundinn
Maria.

LXV. Brief.

Mitz Gerrard an Frau Ashley.

Meine liebe Frau Ashley!

Melden Sie unserer geliebten Lady Deerhurst, daß Venols und seine Frau, weiland meine süße Anna Freemann, Herr Freemann, Herr und Frau Smith und ihre Maria, am nächsten Montag Mittag bey ihr speisen wollen. Ich hoffe, Mylord wird so höflich seyn, uns auf dem halben Wege entgegen zu kommen. Wenn Mylady aber besser engagirt ist, so wird man sie entschuldigen, wenn sie einer so kläglichen Gesellschaft, als liebende Verwandte und aufrichtige Freunde sind, dieß Compliment nicht macht. Sie, meine liebe Frau Ashley lassen sich vielleicht bereden, Mylord Gesellschaft zu leisten, da sie immer an vernünftige Scenen, und an einer geselligen Glückseligkeit, Geschmack fanden. Darf ich hinzusetzen, wie sehr ich bin

Ihre ergebenste
Maria Gerrard.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Angenehme Lectüre für Frauenzimmer

Bd.: 11. (1779). - [4], 34O S.

Leipzig 1779

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 917 -11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278447-7
VD18 80066003-001